

# MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Lernort Gedenkstätte: Untersuchung der Wirkung auf das  
Geschichtsbewusstsein und die Bedeutung von  
Vermittlungskonzepten am Beispiel der KZ-Gedenkstätte  
Mauthausen

verfasst von | submitted by

Nina Sophie Wagner BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree  
programme code as it appears on the  
student record sheet:

UA 199 507 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree  
programme as it appears on the student  
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach  
Englisch Unterrichtsfach Geschichte und Politische  
Bildung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Marschnig

## **Abstract (Deutsch)**

Exkursionen mit Schulklassen in eine KZ-Gedenkstätte gehören häufig zum Standardprogramm, wenn das Thema des Nationalsozialismus im Unterricht behandelt wird. Damit die Lernziele der Gedenkstättenpädagogik allerdings erreicht werden können, reicht der Besuch der Gedenkstätte nicht aus, sondern es sind didaktische und organisatorische Bemühungen der Lehrpersonen erforderlich. Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, wie diese Besuche vor- und nachbereitet werden müssen, um die gewünschten Ergebnisse zu erreichen, und welche Wirkung ein Besuch der Gedenkstätte Mauthausen auf Schüler:innen und deren Geschichtsbewusstsein hat. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden Lehrpersonen mittels Interviews und Schüler:innen mit zwei Fragebögen befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass eine ausführliche Vor- und Nachbereitung erforderlich ist, damit die Schüler:innen eine Wissensbasis entwickeln, bei der sie beim Besuch anknüpfen können und um die Inhalte danach nachhaltig sichern zu können. Die Schüler:innen erreichen durch den Besuch oft eine deutlichere Vorstellung der Thematik. Die Auswirkungen auf das Geschichtsbewusstsein, die durch die Befragungen beobachtet werden konnten, waren jedoch gering.

## **Abstract (English)**

Excursions to concentration camp memorials are often a fixed component when the topic of National Socialism is taught in school. However, the visit of the memorial site is not sufficient to meet the respective learning objectives. Didactical and organizational considerations are required of the teacher. The aim of this paper is to investigate how these excursions need to be prepared and debriefed so that the intended results can be achieved, and how they affect students' historical consciousness. To answer these questions, teachers were interviewed, and students received questionnaires. The results show that preparation and debriefing is necessary that the students can build a knowledge base which helps them engage with the content of the tour and save it substantially. Through the excursions, the students were able to reach a deeper understanding of the topic. The effect on their historical consciousness, however, was rather minimal.

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                              |                   |
|------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| <b><u>1. EINLEITUNG.....</u></b>                                             | <b><u>1</u></b>   |
| <b><u>2. THEORETISCHE ANNÄHERUNG.....</u></b>                                | <b><u>3</u></b>   |
| 2.1. GESCHICHTSBEWUSSTSEIN.....                                              | 3                 |
| 2.2. DEFINITION KZ-GEDENKSTÄTTE .....                                        | 3                 |
| 2.3. GESCHICHTSDIDAKTISCHE POSITIONEN ZU GEDENKSTÄTTENBESUCHEN.....          | 5                 |
| 2.4. DIE KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN.....                                     | 10                |
| 2.4.1. GESCHICHTE DER KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN .....                       | 10                |
| 2.4.2. PÄDAGOGISCHES KONZEPT UND ANGEBOT DER KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN..... | 11                |
| 2.5. DIDAKTISIERUNG EINES GEDENKSTÄTTENBESUCHS .....                         | 13                |
| 2.5.1. ALLGEMEINES ZUR GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK.....                           | 13                |
| 2.5.2. ZIELE DER GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK .....                                | 16                |
| 2.5.3. DIDAKTISCHE UND ORGANISATORISCHE ÜBERLEGUNGEN FÜR LEHRKRÄFTE .....    | 19                |
| 2.5.4. VORBEREITUNG.....                                                     | 21                |
| 2.5.5. NACHBEREITUNG .....                                                   | 32                |
| 2.5.6. VERARBEITUNG UND REAKTION VON SCHÜLER:INNEN.....                      | 36                |
| 2.5.7. GEDENKSTÄTTENBESUCHE IM KONTEXT VON GESCHLECHT UND GENDER.....        | 37                |
| 2.5.8. EMOTIONALISIERUNG UND UMGANG MIT EMOTIONEN .....                      | 40                |
| <b><u>3. EMPIRISCHE BEFRAGUNGEN .....</u></b>                                | <b><u>46</u></b>  |
| 3.1. METHODIK .....                                                          | 46                |
| 3.1.1. SCHÜLER:INNENFRAGEBÖGEN .....                                         | 47                |
| 3.1.2. LEHRER:INNENINTERVIEWS.....                                           | 52                |
| 3.2. ANALYSE DER SCHÜLER:INNENBEFRAGUNG .....                                | 54                |
| 3.2.1. ERGEBNISSE DER FRAGEBÖGEN.....                                        | 54                |
| 3.2.2. DISKUSSION DER FRAGEBÖGEN.....                                        | 61                |
| 3.2.3. INTERPRETATION DER FRAGEBÖGEN .....                                   | 68                |
| 3.3. ANALYSE DER LEHRER:INNENINTERVIEWS .....                                | 75                |
| 3.3.1. ERGEBNISSE DER INTERVIEWS .....                                       | 75                |
| 3.3.2. DISKUSSION DER INTERVIEWS .....                                       | 90                |
| 3.3.3. INTERPRETATION DER INTERVIEWS .....                                   | 101               |
| <b><u>4. EMPFEHLUNGEN FÜR DIE PRAXIS.....</u></b>                            | <b><u>110</u></b> |
| <b><u>5. FAZIT.....</u></b>                                                  | <b><u>113</u></b> |
| <b><u>LITERATURVERZEICHNIS.....</u></b>                                      | <b><u>116</u></b> |
| <b><u>ANHANG.....</u></b>                                                    | <b><u>121</u></b> |

# 1. Einleitung

KZ-Gedenkstättenbesuche werden oft als Standardprogramm im Zuge der Behandlung des Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht durchgeführt. Diese werden auch vom Staat Österreich durch finanzielle Förderungen unterstützt, um es möglichst vielen Klassen zu ermöglichen, eine Gedenkstätte zu besuchen.<sup>1</sup> Doch der Besuch eines solchen Memorials allein reicht nicht aus, um dessen Potentiale und Lernziele erreichen zu können. Viel mehr stehen die Lehrpersonen in der Verantwortung, die Besuche entsprechend vor- und nachzubereiten, damit die Schüler:innen vom Besuch profitieren und einen Lernerfolg erzielen können. In dieser Arbeit soll ergründet werden, wie die Vor- und Nachbereitung solcher Exkursionen gestaltet werden kann und welche Wirkungen die Besuche auf die Schüler:innen haben.

Es wird versucht folgende Forschungsfragen zu beantworten:

- (1) Mit welchen Vermittlungskonzepten sollen die Besuche vor- und nachbereitet werden, um die gewünschten Effekte erzielen zu können?
- (2) Welche Wirkung hat ein solcher Besuch der Gedenkstätte Mauthausen auf Schüler:innen und deren Geschichtsbewusstsein?

Für die Beantwortung dieser Fragen wurden qualitative und quantitative Befragungen durchgeführt. Die erste Frage soll durch Interviews mit Lehrpersonen beantwortet werden. Für die zweite Forschungsfrage wurden drei Klassen der 8. Schulstufe einer Wiener Mittelschule jeweils vor und nach dem Gedenkstättenbesuch mittels Fragebogen befragt.

Im ersten Abschnitt der Arbeit wird eine theoretische Einführung in die Thematik gegeben. Dabei werden zuerst die zentralen Begriffe Geschichtsbewusstsein und KZ-Gedenkstätte definiert. Im Anschluss wird der Gedenkstättenbesuch aus geschichtsdidaktischer Perspektive beleuchtet. Dann wird die Geschichte und das pädagogische Konzept der Gedenkstätte Mauthausen vorgestellt, bevor auf die Didaktisierung eines Gedenkstättenbesuchs eingegangen wird. Nachdem allgemeine

---

<sup>1</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, BM Polaschek präsentiert neue Förderung für Schulbesuche von KZ-Gedenkstätten, <https://www.bmbwf.gv.at/Ministerium/Presse/20230505.html> (15.07.2024).

Aspekte, die Ziele der Gedenkstättenpädagogik und Überlegungen von Lehrpersonen thematisiert wurden, fokussiert sich die Arbeit auf die Vor- und Nachbereitung solcher Exkursionen. Abschließend wird auf Reaktion von Schüler:innen, Gedenkstättenbesuche in Hinblick auf Geschlecht, und Emotionen eingegangen.

Anschließend folgt der empirische Teil der Arbeit. Nachdem die Methodik erläutert wurde, wird die Analyse der Schüler:innenbefragung präsentiert. Dabei werden zuerst die Ergebnisse vorgestellt, diese dann mit der Fachliteratur diskutiert und schließlich interpretiert. Die Befragungsergebnisse wurden in die Kategorien „Erwartungen und Erfahrungen“, „Emotionen“, „Vor- und Nachbereitung“ und „Geschichtsbewusstsein“ unterteilt. Danach werden die Ergebnisse der Lehrer:inneninterviews präsentiert, diskutiert und interpretiert. Diese wurden in die Bereiche „Erfahrungen mit Gedenkstättenbesuchen“, „Erwartungen“, „Rahmenbedingungen“, „Vorbereitung“, „Nachbereitung“ und „Emotionen“ unterteilt.

Zum Schluss wird auf Basis der Literatur und der Befragungen der Lehrpersonen eine Empfehlung abgegeben, wie der Besuch einer Gedenkstätte im Unterricht didaktisiert werden kann.

## 2. Theoretische Annäherung

### 2.1. Geschichtsbewusstsein

Den Begriff gibt es in der Geschichtsdidaktik seit den 1970er-Jahren. Es werden damit Kompetenzen beschrieben, die über das Wissen von historischen Fakten und den Fokus auf die Vergangenheit hinausgehen. Stattdessen kann durch den Erwerb von Geschichtsbewusstsein Vergangenheit gedeutet und damit Phänomene der Gegenwart beurteilt und verstanden werden. Dadurch sollen überlegte Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden können.<sup>2</sup> Einfach gesagt zeigt sich ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein darin, dass Wissen über die Vergangenheit verwendet werden kann, um Entscheidungen für die Gegenwart und Zukunft treffen zu können.<sup>3</sup> Durch Exkursionen zu geschichtsträchtigen Orten sollen Schüler:innen lernen, Narrative kritisch zu hinterfragen und sich dadurch in der Geschichte orientieren zu können. Diese erlernte Kompetenz befähigt die Schüler:innen die besuchten Orte in das eigene Geschichtsbewusstsein zu integrieren.<sup>4</sup> Es leistet außerdem einen großen Beitrag zur Identitätsbildung der Jugendlichen.<sup>5</sup> Geschichtsbewusstsein beschreibt außerdem die Fähigkeit, sich der Historizität von Orten bewusst zu sein. Das bedeutet, dass Schüler:innen wissen, dass die historische Situation, sowohl räumlich als auch gesellschaftlich wandelbar ist und sich stetig verändert. Durch Exkursionen an historische Orte können diese Veränderungen sichtbar und für die Schüler:innen greifbarer gemacht werden.<sup>6</sup>

### 2.2. Definition KZ-Gedenkstätte

Der Begriff Gedenkstätte ist kein eindeutig definierter Terminus. Oft sind es Orte, die auf „historische, politisch begründete Gewalt-, Verbrechens- und Unrechtserfahrung verweisen.“<sup>7</sup> Christa Bauer definiert Gedenkstätten als „öffentliche Einrichtungen an Orten, die mit historischen Persönlichkeiten und/oder Ereignissen verbunden sind und durch soziale Gruppen und/oder den Staat durch Vermittlung von Information, Gedenkritualen und anderen Erinnerungszeichen die ortsgebundene historische

---

<sup>2</sup> Vgl. Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 33.

<sup>3</sup> Vgl. Jörn *Rüsen*, Friedrich *Jäger*, Geschichtsbewusstsein. In: Carlos *Kölbl*, Anna *Sieben* (Hg.), Stichwörter zur Kulturpsychologie (Gießen 2018), 157–162, 157.

<sup>4</sup> Vgl. Christian *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht (Schwalbach 2012), 35.

<sup>5</sup> Vgl. Vgl. *Rüsen*, *Jäger*, Geschichtsbewusstsein, 159.

<sup>6</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 39f.

<sup>7</sup> Matthias *Heyl*, Mit Überwältigendem überwältigen? Emotionen in KZ-Gedenkstätten.

In: Juliane *Brauer* (Hg.), Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (Göttingen 2013), 239–259, 239.

Erfahrungen über die Lebensspanne der ZeitzeugInnen hinaus gegenwärtig halten.“<sup>8</sup> Gedenkstätten sind also Orte, an denen historische relevante Ereignisse stattgefunden haben. Eine Unterscheidung zu Museen ist daher die Standortbezogenheit von Gedenkstätten, da sie sich immer am Ort des Geschehens selbst, befinden.<sup>9</sup> Aber auch von Denkmälern oder Mahnmalen, die ebenfalls häufig an dem jeweiligen Ort stehen, unterscheiden sie sich, da die Gedenkstätten eine viel detailreichere Vermittlung von Informationen beinhalten.<sup>10</sup> Die Erinnerungen, die in den Gedenkstätten vermittelt werden, sind immer von den Idealen und den politischen Einstellungen des Staats, in dem sie sich befinden, geprägt. Neben dem Zweck des Gedenkens und der Vermittlung von historischem Wissen, sind sie auch Beweise für Verbrechen und tragen zur historischen Identitätsstiftung einer Region oder eines Staates bei.<sup>11</sup> So entstanden auch nach Ende des nationalsozialistischen Regimes Gedenkstätten an vielen Orten der ehemaligen Konzentrationslager. KZ-Gedenkstätten zeigen auf, welche Verbrechen mitten in der Gesellschaft möglich sind, welche Verknüpfungen es zwischen den Bewohner:innen eines Orts und dem Lagerpersonal gab und sollen dadurch Fragen zu den eigenen Handlungsspielräumen aufwerfen.<sup>12</sup>

Gedenkstätten gelten „[d]urch ihre Ursprünglichkeit, Originalität bzw. Echtheit (Authentizität) [...] nicht nur als Anzeichen, sondern als Belege oder gar Beweise für die in der Vergangenheit liegenden Vorgänge.“<sup>13</sup> Aufgrund dessen wird oft angenommen, dass man dort sehen kann „wie es gewesen ist“. Die Bezeichnung als „authentische“ Orte muss allerdings kritisch betrachtet werden.<sup>14</sup> Die zeitliche Distanz zum Geschehen am Ort und die damit einhergehenden Veränderungen tragen dazu bei, dass auch Gedenkstätten nicht zur Gänze authentische Orte sind.<sup>15</sup> Auch sie sind eine Inszenierung und können nur bis zu einem gewissen Grad authentisch sein. Die gesehenen Objekte benötigen Erklärungen, um richtig eingeordnet werden zu

---

<sup>8</sup> Christa *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte? In: Christa *Bauer*, Andreas *Baumgartner*, Willi *Mernyi* (Hg.), *Nichts als alte Mauern? Die Mauthausen Guideausbildung*, Bd. 2 (Wien 2009), 45–48, 45.

<sup>9</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 45.

<sup>10</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 26.

<sup>11</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 48.

<sup>12</sup> Vgl. *Christian Angerer*, Wozu brauchen wir NS-Gedenkstätten? Und warum ist diese Frage nicht verkehrt? In: *Journal Museum Industrielle Arbeitswelt Steyr* (2013), 15, 15.

<sup>13</sup> *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 26.

<sup>14</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 45.

<sup>15</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 45.

können.<sup>16</sup> Daher ist die Bezeichnung „historischer Ort“ treffender als „authentischer Ort“.<sup>17</sup>

Ursprünglich wurden KZ-Gedenkstätten als Erinnerungsorte für Überlebende und deren Nachfahren und zur Dokumentation der Verbrechen geschaffen.<sup>18</sup> Dieser Zweck hat sich im Laufe der Zeit aber gewandelt. Heute stehen die Erinnerung und Würdigung der Opfer und die Vermittlung von historischem Wissen, das über das Leid der Opfer hinausgeht und den geschichtlichen Kontext miteinbezieht, im Mittelpunkt. Man versucht außerdem einen Bezug zur Gegenwart herzustellen, um die Demokratie zu stärken und auf Tendenzen, die diese gefährden, hinzuweisen.<sup>19</sup> Durch die zeitliche Distanz zur NS-Geschichte werden sich Gedenkstätten in Zukunft wahrscheinlich immer mehr zu Lernorten und Orten der politischen Bildung entwickeln und die Funktion als Gedenkort nachrangig werden.<sup>20</sup> Gedenkstätten können aber auch als Erlebnisorte gesehen werden. Der Begriff darf aber nicht so verstanden werden, dass historische Ereignisse nacherlebt oder durch spaßige Aktivitäten vermittelt werden, sondern dass das Gesehene und Gehörte durch außergewöhnliche, nicht alltägliche Erfahrungen und Eindrücke, im Gedächtnis bleibt. Auch die Einmaligkeit des Erlebnisses trägt dazu bei.<sup>21</sup>

### **2.3. Geschichtsdidaktische Positionen zu Gedenkstättenbesuchen**

Am 5. Mai 2023 wurde im Zuge des nationalen Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus vom österreichischen Bildungsministerium ein Budget zur Förderung von Gedenkstättenbesuchen zur Verfügung gestellt, um Schulklassen einen Besuch der KZ-Gedenkstätten Mauthausen, Gusen, Ebensee oder Melk zu ermöglichen und damit die österreichische Erinnerungskultur und das Demokratiebewusstsein der Jugendlichen zu fördern. Den Schüler:innen soll dadurch bewusst gemacht werden, dass

---

<sup>16</sup> Vgl. Annegret *Ehmann*, Hanns-Fred *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Geschichte begreifen*, 12.11.2008, <https://www.bpb.de/lernen/historisch-politische-bildung/geschichte-begreifen/42327/besuch-einer-gedenkstaette/> (12.07.2024).

<sup>17</sup> Vgl. Ulrike *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland – Ergebnisse einer Umfrage. In: Gedenkstättenrundbrief 132 (2006), 21–28, 24.

<sup>18</sup> Vgl. Jan Philipp *Reemtsma*, Wozu Gedenkstätten? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 10.06.2010, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32663/wozu-gedenkstaetten/> (12.07.2024).

<sup>19</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 46.

<sup>20</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 27.

<sup>21</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 349f.

Demokratie kein selbstverständliches Gut ist und man sich für den Erhalt dieser einsetzen muss. Durch eine starke Erinnerungskultur soll, so Bildungsminister Polaschek, eine Basis in das Vertrauen in die Demokratie geschaffen werden. Die finanzielle Unterstützung ist für die 8. Schulstufe vorgesehen und ergänzt weitere Initiativen zur Holocaust-Education.<sup>22</sup> Diese Initiative kann aus geschichtsdiaktischer Sicht sowohl positiv als auch kritisch betrachtet werden.

Exkursionen an historische Orte haben verschiedene Vorteile. Erstens bieten sie die Möglichkeit, dass bekannte Strukturen des Unterrichts aufgebrochen werden und Schüler:innen die Institution Schule zum Lernen verlassen. Das kann dazu beitragen, dass die Schüler:innen größeres Interesse und mehr Motivation für das Thema aufbringen können.<sup>23</sup> Die Schüler:innen werden dort befähigt, selbst Fragen zu formulieren und somit die Geschichte rekonstruieren zu können.<sup>24</sup>

Eine Besonderheit, die historische Orte mit sich bringen, ist, dass sie einen multisensorischen Zugang ermöglichen. Die Schüler:innen sehen die Umgebung, Gebäude oder Relikte dort mit ihren eigenen Augen, können die Orte selbst begehen, teilweise anfassen oder fotografieren, etc. Außerdem können sie einen Eindruck über die Atmosphäre des Ortes gewinnen und diesen in Zusammenhang mit ihren eigenen Empfindungen wahrnehmen. Auch bauliche oder räumliche Gegebenheiten, können von den Jugendlichen selbst betrachtet werden. Diese direkte Perspektive auf die Orte, kann auch durch den Einsatz verschiedenster Materialien im Unterricht im Klassenzimmer nicht nachgeahmt werden. Die tatsächlichen Dimensionen eines Konzentrationslagers kann man sich aufgrund von Luftbildern oder Rekonstruktionszeichnungen nicht vorstellen. Ebenso verhält es sich mit Bildern, von zum Beispiel der „Todesstiege“, deren Wirkung nicht mit der realen Begegnung vergleichbar ist.<sup>25</sup> Jörn Rüsen beschreibt diesen Umstand als „Qualität der Tatsächlichkeit“<sup>26</sup>, die erst durch den Besuch einer KZ-Gedenkstätte entstehen kann. Durch Exkursionen an historische Orte wird bei den Schüler:innen zudem die

---

<sup>22</sup> Vgl. *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung*, BM Polaschek präsentiert neue Förderung.

<sup>23</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 32.

<sup>24</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 32f.

<sup>25</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 34f.

<sup>26</sup> Jörn Rüsen, Über den Umgang mit den Orten des Schreckens. Überlegungen zur Symbolisierung des Holocaust. In: Detlef Hoffmann (Hg.), *Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945–1995* (Frankfurt/Main 1998), 330–343. Zit. nach: Christian Kuchler, *Historische Orte im Geschichtsunterricht* (Schwalbach 2012), 35.

Urteilskompetenz geschult, die sie dazu befähigt, Narrative zu hinterfragen und sich dadurch in der Geschichte orientieren zu können.<sup>27</sup>

Damit das Potential eines Besuchs eines historischen Ortes voll ausgeschöpft werden kann, müssen die Schüler:innen die Gedenkstätte selbstständig erkunden und erforschen und nicht nur als passive Objekte an einer Führung teilnehmen. Das bedeutet, dass sie sich aktiv mit Quellenmaterial bzw. dem Ort selbst auseinandersetzen und Fragen an diesen stellen. Damit das möglich ist, ist es notwendig, die Schüler:innen bereits im Vorfeld entsprechend vorzubereiten und das notwendige Vorwissen aufzubauen. Der Besuch des angeschlossenen Museums der Gedenkstätten sollte erst dann durchgeführt werden, nachdem sich die Schüler:innen mit dem historischen Ort im Zuge eines Rundgangs selbst umfangreich auseinandergesetzt haben.<sup>28</sup> Im Anschluss an den Besuch, sollten etwaige Arbeitsaufträge und Ergebnisse der Schüler:innen nachbereitet werden. Zusätzlich bieten sich Gespräche mit Expert:innen und/oder Zeitzeug:innen an, um das Thema noch lebendiger und persönlicher zu gestalten.<sup>29</sup> Damit die Nachbereitung des Besuchs möglich ist, muss der Termin dafür ebenfalls sorgfältig ausgewählt werden. Am besten eignet sich die Exkursion während der Erarbeitungsphase eines Themas. Es ist ein didaktischer Fehler, den Besuch als eine Art „Belohnung“ ans Ende einer Unterrichtsreihe bzw. gar direkt vor die Ferien zu setzen, da sich so keine Möglichkeit einer ausführlichen Nachbereitung bietet. Damit ein Besuch eines historischen Ortes sinnvoll ist, muss auch reichlich Zeit für eine Einordnung und Reflexion einkalkuliert werden.<sup>30</sup> Wenn diese Aspekte nicht berücksichtigt werden, „kommt das Unterfangen kaum über die Qualität eines zusätzlichen Wandertages hinaus“<sup>31</sup> und der Aufwand, der für die Organisation betrieben wird, ist umsonst.<sup>32</sup> Auf die Methodik der Vor- und Nachbereitung wird später in der Arbeit noch genauer eingegangen.

Aus didaktischer Sicht kann der Besuch einer KZ-Gedenkstätte sehr wertvoll für den Kompetenzerwerb der Schüler:innen sein. Auf Basis von Peter Gautschis Kompetenzmodell „Guter Geschichtsunterricht“, zeigt Christian Kuchler auf, welche Kompetenzen durch die Exkursionen erlangt werden können. Zum einen wird die

---

<sup>27</sup> Vgl. Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 35.

<sup>28</sup> Vgl. Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 45f.

<sup>29</sup> Vgl. Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 38–45.

<sup>30</sup> Vgl. Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 57f.

<sup>31</sup> Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 56.

<sup>32</sup> Vgl. Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 56.

Wahrnehmungskompetenz der Schüler:innen für Veränderung in der Zeit geschult. Durch die Beschäftigung mit den Gedenkstätten lernen die Schüler:innen, dass sich diese im Laufe der Zeit immer wieder verändert haben und nicht immer schon in ihrer heutigen Form und Bedeutung existieren. Durch die Auseinandersetzung mit Quellenmaterial, erwerben die Schüler:innen außerdem Erschließungskompetenz für die jeweilige Art von Quellen. Wenn sich die Schüler:innen eingehend mit der Thematik auseinandergesetzt, dadurch verknüpftes Wissen erworben und sich mit dem Gegenwartsbezug und der Historizität der Gedenkstätte beschäftigt haben, so haben die Schüler:innen die Interpretationskompetenz der Geschichte erweitert. Dadurch können sie die bearbeiteten Quellen und Funde in historische Narrative und Interpretationen der Geschichte umwandeln. Zuletzt verbessern die Jugendlichen durch den Besuch des historischen Ortes auch ihre Orientierungskompetenz in der Geschichte.<sup>33</sup> Aus fachdidaktischer Sicht wäre es sinnvoll, den historischen Ort mehrmals zu besuchen, um diesen möglichst vielschichtig erforschen zu können. Im schulischen Alltag wird das allerdings für kaum eine Klasse möglich sein.<sup>34</sup>

Ein Kritikpunkt an dem Ansatz, allen österreichischen Schüler:innen zu ermöglichen, einmal in ihrer Schulkarriere eine Gedenkstätte zu besuchen, ist, dass die Wirkung eines solchen Besuches nur durch Freiwilligkeit der Teilnahme erreicht werden kann. Diese Freiwilligkeit ist mitunter nicht mehr gegeben, wenn Schulen durch finanzielle Anreize animiert werden, die Gedenkstätten zu besuchen.<sup>35</sup> Außerdem wird kritisiert, dass der Bezug zur Lebenswelt der Schüler:innen nicht gegeben sei und die Vermittlungsmethodik von Gedenkstätten generell überarbeitet werden müsse. Durch zeitliche Kapazitäten wird das volle Potential von Gedenkstätten nicht ausgeschöpft und in der Vermittlung fehlt auch häufig der echte Diskurs mit den Teilnehmer:innen. Behrens und Hoffstadt betonen, dass Gedenkstättenbesuche, so wie sie aktuell sind, zwar pädagogisch wertvoll sind, doch das Potential dieser könnte durch eine Neustrukturierung der Angebote erweitert und verbessert werden. So sei die Vermittlung vielerorts nicht pluralistisch genug. Unter der Prämisse, dass alle Schüler:innen, die in Österreich eine Schule besuchen, aber verschiedenste kulturelle Hintergründe haben, eine Gedenkstätte besuchen sollen, sollte ein Blick auf die

---

<sup>33</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 47–49.

<sup>34</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 58f.

<sup>35</sup> Vgl. Heidi *Behrens*, Anke *Hoffstadt*, Jede(r) sollte einmal ein ehemaliges Konzentrationslager besucht haben? Gedenkstättenfahrten zwischen Ritual und Neuorientierung. In: Gedenkstättenrundbrief 204 (2021), 10–18, 16.

Herkunft der Schüler:innen geworfen und diese Aspekte in den Rundgang miteinbezogen werden. Auch andere Facetten des Nationalsozialismus, wie etwa Wirtschaft, Geschichten von Retter:innen, Widerstand oder „unsichtbare Opfergruppen“ sollten in den Gedenkstätten vertiefend behandelt werden. Dadurch können auch Aspekte wie Ausgrenzung, Stigmatisierung, Diskriminierung und Verfolgung weitreichender bearbeitet werden. So wird zum einen Pluralität geschaffen, aber den Jugendlichen auch die Herstellung eines Gegenwartsbezugs ermöglicht bzw. erleichtert.<sup>36</sup>

In der Aussendung des Bildungsministeriums wird, unter anderem, die Förderung der österreichischen Erinnerungskultur gefordert.<sup>37</sup> Volkhard Knigge hat einen kritischen Zugang zum, wie er es nennt, Erinnerungsimperativ der Gedenkstättenpädagogik. Er argumentiert, dass sich junge Menschen heute nicht mehr an die nationalsozialistischen Verbrechen und Aspekte der Zeit erinnern können, da sie diese schlichtweg nicht erlebt haben. Statt Erzählungen aus zweiter Hand widerzugeben, sollen sie sich viel mehr aktiv mit der Vergangenheit auseinandersetzen. So gelingt es nämlich eher, dass sie Verständnis für das Zusammenspiel von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erreichen.<sup>38</sup> In Anlehnung daran argumentiert auch Knoch, dass sich durch die aktive Auseinandersetzung mit den Zeugnissen der Taten ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein bilden soll, das zu einer Sensibilisierung der Gesellschaft führt.<sup>39</sup> Knigge meint auch, dass Erinnern sich leicht umkehren kann und Menschen, die gegenteilige Intentionen zur Gedenkstättenarbeit haben, wie etwa Neonazis, die Orte mit dem Ziel der Nachahmung besuchen. Er plädiert dafür, dass es für die Auseinandersetzung zum einen faktisches Wissen und zum anderen einen klaren Wertehorizont braucht, damit sich die Besucher:innen ein Urteil bilden können.<sup>40</sup> Das heißt also, dass es nicht reicht, in eine Gedenkstätte zu fahren und davon auszugehen, dass der alleinige Fokus auf das Erinnern dazu führt, dass Demokratieerziehung stattfinden kann und die Schüler:innen ein kritisches

---

<sup>36</sup> Vgl. Behrens, Hoffstadt, „Jede(r) sollte einmal ein ehemaliges Konzentrationslager besucht haben“?, 12–16.

<sup>37</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, BM Polaschek präsentiert neue Förderung.

<sup>38</sup> Vgl. Volkhard Knigge, Erinnern oder auseinandersetzen? Kritische Anmerkungen zur Gedenkstättenpädagogik. In: Eduard Fuchs, Falk Pingel, Verena Radkau (Hg.), Holocaust und Nationalsozialismus (Wien 2002), 33–41, 37f.

<sup>39</sup> Vgl. Habbo Knoch, Geschichte in Gedenkstätten. Theorie - Praxis – Berufsfelder (Stuttgart 2020), 53.

<sup>40</sup> Vgl. Knigge, Erinnern oder auseinandersetzen?, 37f.

Geschichtsbewusstsein entwickeln.<sup>41</sup> Vielmehr ist es notwendig, dass sich die Schüler:innen aktiv mit den Inhalten auseinandersetzen und mit multiperspektiven Ansätzen gearbeitet wird.

## **2.4. Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen**

Diese Arbeit fokussiert sich speziell auf die Gedenkstätte Mauthausen, da die Gedenkstätte des KZ Mauthausen eine der bekanntesten und die wahrscheinlich am häufigsten mit Schulklassen besuchte Gedenkstätte in Österreich ist. Zudem wurde sie auch in den geführten Interviews mit Abstand am häufigsten genannt. Im Folgenden wird nun die Geschichte dieser und das pädagogische Konzept vorgestellt.

### **2.4.1. Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen**

Am 20. Juni 1947 wurde das Areal des KZ-Mauthausen von der sowjetischen Besatzungsmacht an die Republik Österreich übergeben. Die Übergabe beinhaltete die Bedingung, eine Gedenkstätte an dem Ort zu errichten. Schon kurz nach der Befreiung des KZ wurden Baracken des Sanitätslagers abgebrannt, um die Seuchengefahr zu minimieren und vor der Eröffnung der Gedenkstätte wurden weitere Gebäude abgetragen, um die Kosten niedrig zu halten. Die Eröffnung als „Öffentliches Denkmal Mauthausen“ fand im Frühjahr 1949 statt. Im Herbst desselben Jahres errichtete Frankreich das erste nationale Denkmal im daraufhin entstehenden Denkmalpark. In den 1960er-Jahren wurden Friedhöfe gestaltet, in denen Menschen aus verschiedenen Massengräbern bestattet wurden. Seit 1970 entwickelte sich die Gedenkstätte immer mehr zu einem Ort der historisch-politischen Bildung. Es entstand ein Museum und die seit 1946 jährlich stattfindende Befreiungsfeier erhielt zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit.<sup>42</sup> Seitdem werden seitens des Bildungsministeriums Empfehlungen zum Besuch der Gedenkstätte Mauthausen im Schulverband ausgesprochen. So vervielfacht sich die Zahl der Schüler:innen, die die Gedenkstätte Mauthausen besuchten, von ca. 6000 im Jahr 1970 auf etwa 69.000 im Jahr 1988. Seit den 1990er-Jahren besuchen pro Jahr zwischen 50.000 und 60.000 Schüler:innen die Gedenkstätte.<sup>43</sup> Im Jahr 2003 wurde schließlich das Besucher:innenzentrum errichtet

---

<sup>41</sup> Vgl. *Behrens, Hoffstadt*, „Jede(r) sollte einmal ein ehemaliges Konzentrationslager besucht haben“, 11.

<sup>42</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Geschichte-der-KZ-Gedenkstaetten/Geschichte-der-KZ-Gedenkstaette-Mauthausen>.

<sup>43</sup> Vgl. Christian *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen. Geschichte und Gegenwart. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayer* (Hg.), Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen, Bd. 7 (Wien 2014), 47–62, 52.

und damit die Modernisierung der Gedenkstätte eingeleitet.<sup>44</sup> Während die Rundgänge zu Anfangszeiten von Überlebenden, später von Student:innen, Verwaltungspersonal und Zivildienen:innen durchgeführt wurden, gibt es seit 2007 pädagogisches Fachpersonal in der Gedenkstätte. Dadurch wurde die Vermittlungsarbeit professionalisiert. Seit dem Frühjahr 2011 werden die Rundgänge nur mehr von eigens ausgebildeten Vermittelnden durchgeführt. Diese kommen tageweise für die Rundgänge in die Gedenkstätte, wodurch eine Abstumpfung durch eine sich entwickelnde Routine verhindert werden soll.<sup>45</sup> Die pädagogische Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Programm erinnern.at. Die Arbeit des pädagogischen Teams umfasst neben der Vermittlungsarbeit unter anderem auch die Aus- und Weiterbildung von Vermittelnden sowie die Entwicklung von Unterrichtsmaterial für Lehrpersonen an Schulen.<sup>46</sup> Im Jahr 2009 wurde eine weitreichende Reformierung der Gedenkstätte begonnen. Die Arbeit in der Gedenkstätte soll sowohl wissenschaftlich als auch pädagogisch neu aufgearbeitet werden und damit ihre Rolle als Lernort verfestigen. Durch die Erneuerungen soll sich die Gedenkstätte ganz von der lange in Österreich vorherrschenden Opferthese lösen und durch Multiperspektivität die Besucher:innen zum kritischen Nachdenken anregen.<sup>47</sup> 2013 wurde schließlich der „Raum der Namen“, in dem alle namentlich bekannten Todesopfer des KZ Mauthausen und der Außenlager genannt wurden, errichtet.<sup>48</sup>

#### **2.4.2. Pädagogisches Konzept und Angebot der KZ-Gedenkstätte Mauthausen**

Die Basis der Vermittlung der Gedenkstätte Mauthausen ist Interaktion. Bei allen Angeboten steht der Austausch zwischen den vermittelnden Personen und den Besucher:innen im Mittelpunkt. Diese sind zu jeder Zeit während der Rundgänge dazu eingeladen, ihre Gedanken, Annahmen oder Fragen einzubringen. Hierbei werden auch Materialien wie zum Beispiel Fotos, Texte oder Karten, oder Methoden, wie etwa der Perspektivenwechsel, herangezogen, um Interaktion anzuregen.<sup>49</sup> Dabei ist es seitens der Vermittler:innen wichtig, die genau strukturierte Methode einzuhalten um die Balance zwischen Input und Austausch einhalten zu können. Um die Interaktion gewährleisten zu können, sieht das Vermittlungskonzept vor, minimalen Input zur Kontextualisierung zu geben, Quellenmaterial (wie zum Beispiel Texte mit

---

<sup>44</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

<sup>45</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 55–59.

<sup>46</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 55.

<sup>47</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 54.

<sup>48</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

<sup>49</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 57.

Schilderungen von Personen oder Luftbildaufnahmen der Alliierten) zur Veranschaulichung einzusetzen, Beobachtungsaufträge für das Gelände zu geben und direkte Fragen an die Schüler:innen zu stellen. Der Rundgang wird in drei Abschnitte mit unterschiedlichen Schwerpunkten unterteilt. Diese Unterteilung macht eine multiperspektivische Bearbeitung des Themas möglich. Zuerst liegt der Fokus auf der Umgebung des KZ-Geländes und der Gesellschaft des Ortes Mauthausen. Hier sollen sich die Schüler:innen mit der starken Einbindung der Bevölkerung in das KZ-System bzw. deren Wissen über die Existenz des Konzentrationslagers befassen. Im Anschluss wird der Fokus auf die Täter:innen gelegt. Dabei werden auch die Beziehungen zur Bevölkerung und das Familienleben, dass viele der Täter:innen neben ihrer Arbeit im KZ hatten, thematisiert. Im dritten Teil des Rundgangs beschäftigen sich die Schüler:innen dann mit den Opfern. Dieser Teil ist deswegen pädagogisch herausfordernd, weil Solidarität mit dem Leid der Opfer, aber keine Identifikation damit erzeugt werden soll. Eine Pädagogik die beabsichtigt, dass die Besucher:innen sich mit dem Leid der Opfer identifizieren können, sich nur auf die Opfer fokussiert und durch Beschreibung und Veranschaulichung von Brutalität schockieren möchte, ist nicht mehr zeitgemäß und wird nicht mehr eingesetzt. Zu vermitteln, dass man sich das Erlebte der Opfer während eines Rundgangs kann vorstellen, führt zu oberflächlichen Vorstellungen und einer Verharmlosung der Verbrechen.<sup>50</sup>

Neben einem zweistündigen Rundgang bietet die Gedenkstätte auch einen Rundgang mit Vor- und Nachgespräch an. Dabei trifft sich die Gruppe zuerst in einem Seminarraum. Dort wird vor dem Rundgang über die Erwartungen und Vorstellungen der Teilnehmer:innen gesprochen und mithilfe von historischen Bildern erste Interaktionen angeregt. Dadurch wird zugleich der Verlauf des späteren Rundgangs von den Teilnehmer:innen mitbestimmt. Nach dem Rundgang trifft sich die Gruppe zur Reflexion im Seminarraum wieder. Außerdem werden diverse Workshops, die sich mit biographischem Material oder Literatur beschäftigen, angeboten.<sup>51</sup> Die Gedenkstätte hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur Angebote für Schulklassen zu schaffen, sondern auch welche für die Erwachsenenbildung zu entwickeln. So sind spezielle Angebote

---

<sup>50</sup> Vgl. Yariv *Lapid*, Die Verknüpfung von Gedenkstättenpädagogik und politischer Bildung an der Gedenkstätte Mauthausen. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.), KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Jahrbuch 2013 (Wien 2014), 17–30, 24–26.

<sup>51</sup> Vgl. *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen, 56–58.

für Berufsgruppen oder Nationalitäten in Entwicklung.<sup>52</sup> Für Polizist:innen gibt es ein solches Angebot bereits (Rundgang SIAK).<sup>53</sup>

## **2.5. Didaktisierung eines Gedenkstättenbesuchs**

Der Besuch einer Gedenkstätte beginnt nicht erst, wenn die Schüler:innen am Morgen der Exkursion in einen Bus oder Zug steigen oder durch das Tor ins Besucherzentrum kommen. Er beginnt im Geschichtsunterricht in der Schule, in der die Lehrpersonen eine entsprechende Vorbereitung auf den Besuch gewährleisten müssen. Auch im Nachhinein ist es wichtig, die Exkursion nachzubereiten und den Schüler:innen damit Raum zur Verarbeitung und Reflexion des Gesehenen zu geben. Doch wie kann solch eine Vor- bzw. Nachbereitung aussehen? Das soll im Folgenden anhand von durchgeführten Studien und vorhandenen Materialien für den Unterricht gezeigt werden.

### **2.5.1. Allgemeines zur Gedenkstättenpädagogik**

Die Pädagogik der Gedenkstätten hat sich seit deren Anfängen bis heute sehr stark gewandelt. In frühen Jahren der Gedenkstättenpädagogik versuchte man durch die Darstellung von abgemagerten Menschen, Bildern von Leichen oder Gewaltdarstellungen die Menschen mit der Realität im Lager zu konfrontieren und somit die politisch und moralisch gewünschte Einstellung bzw. Meinung zu vermitteln. In den 1990-Jahren wandelte sich die Vorgehensweise der Vermittlung. Die heutigen Angebote sind darauf ausgelegt, die Besucher:innen historisch-politisch zu bilden und sie zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu bewegen, ohne sie aber politisch-moralisch zu beeinflussen.<sup>54</sup> Die visuelle Darstellung von Grausamkeiten ist nicht mehr zeitgemäß und außerdem mit dem Beutelsbacher Konsens nicht vereinbar.<sup>55</sup> Christian Angerer fasst die Methodik der heutigen Gedenkstättenpädagogik gut zusammen, in dem er sagt, dass die Orte „nicht durch Schrecken stumm machen, sondern zum Austausch über Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken ermutigen [sollen].“<sup>56</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 58.

<sup>53</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Bildungsangebote, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Besuchen/Besuchsinformation/Bildungsangebote> (23.07.2024).

<sup>54</sup> Vgl. Julius Scharnetzky, Führungen an Orten mit nationalsozialistischer Vergangenheit. In: Elke Gryglewski, Verena Haug, Gottfried Kößler, Thomas Lutz, Christa Schikorra (Hg.), Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen (Berlin 2015), 236–250, 238f.

<sup>55</sup> Vgl. Ehmann, Rathenow, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>56</sup> Angerer, Wozu brauchen wir NS-Gedenkstätten?, 15.

Imke Scheurich identifiziert drei Arbeitsbereiche der heutigen Gedenkstättenpädagogik. Sie soll die Geschichte des Ortes erzählen, an die Opfer erinnern und zur politischen Bildung der Besucher:innen beitragen.<sup>57</sup> Durch die enge Verknüpfung zwischen Information und den Zeugnissen der nationalsozialistischen Verbrechen haben Gedenkstätten das Potential, historisches Wissen, Darstellungen und Fragen leichter bzw. einprägsamer zu vermitteln als es durch den Unterricht in der Schule möglich ist.<sup>58</sup> Durch die Anschaulichkeit am Ort des Geschehens hat der Besuch einer Gedenkstätte Vorteile gegenüber dem Unterricht in der Schule. Allerdings kann er die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Klassenzimmer nicht ersetzen, sondern muss als Ergänzung gesehen werden.<sup>59</sup> Man sollte als Lehrperson keinesfalls davon ausgehen, dass der Besuch einer Gedenkstätte für die Bearbeitung des Stoffgebiets ausreicht und man danach sofort zum nächsten Kapitel übergehen kann.<sup>60</sup>

Hinsichtlich des Rundgangs selbst ist es wichtig, dass alle Teilnehmenden auf einer Ebene gesehen werden und keine Hierarchie besteht. Das beinhaltet auch, dass Lehrpersonen und Guides, Schüler:innen als Gesprächspartner:innen auf gleicher Ebene ansehen und akzeptieren, dass diese manchmal andere Einstellungen und Haltungen haben, die nicht verändert werden müssen. Das heißt, dass es seitens des Gedenkstättenpersonals (und selbstverständlich auch der Lehrer:innen) enorm wichtig ist, den Beutelsbacher Konsens und das damit einhergehende Überwältigungsverbot ernst zu nehmen.<sup>61</sup> Dieses Verbot besagt, dass Lehrpersonen den Lernenden nicht ihre eigenen Meinungen aufdrängen dürfen und sie dadurch daran hindern, sich selbst ein Urteil zu bilden.<sup>62</sup> Ein weiterer Punkt, der einen guten Rundgang ausmacht, ist, die aktive Auseinandersetzung der Schüler:innen mit den Orten der Gedenkstätte und eine dialogische Vermittlung bzw. aktive Rolle der Schüler:innen während des

---

<sup>57</sup> Vgl. Imke Scheurich, Historisch-politische Bildung in KZ-Gedenkstätten. Ein Forschungsprojekt zur aktuellen Fachdebatte. In: Akim Jah (Hg.), Nationalsozialistische Lager. Neue Beiträge zur NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik und zur Gedenkstättenpädagogik (Münster 2006), 187–201. Zit. nach: Friederike Kämpfe, Vom Erinnern und Vergessen, 37f.

<sup>58</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 56.

<sup>59</sup> Vgl. Ehmann, Rathenow, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>60</sup> Vgl. Florian Wenninger, Warum Vor- und Nachbereitung? In: Christa Bauer, Andreas Baumgartner, Willi Mernyi (Hg.), Nichts als alte Mauern? Die Mauthausen Guideausbildung, Bd. 2 (Wien 2009), 55–64, 58.

<sup>61</sup> Vgl. Scharnetzky, Führungen an Orten mit nationalsozialistischer Vergangenheit, 244–249.

<sup>62</sup> Vgl. Hans-Georg Wehling, Konsens à la Beutelsbach. In: Siegfried Schiele, Heinz Schneider (Hg.), Politische Bildung: Aufsätze, Analysen, Berichte (Schwalbach am Taunus 1977), 173–184. Zit. nach: Herbert Schneider, Der Beutelsbacher Konsens. In: Wolfgang Mickel, Handbuch zur Politischen Bildung (Bonn 1988), 171–178, 179.

Besuchs.<sup>63</sup> In den letzten Jahren ist der Stellenwert des Dialogs während der Rundgänge immer weiter in den Vordergrund gerückt. Statt einer einfachen Erzählung der historischen Ereignisse an verschiedenen Schauplätzen durch die Guides ist es sinnvoller, die Gruppe durch die Kommunikation dazu zu animieren, die Rundgänge durch das Formulieren von Gedanken und Fragen selbst mitzugestalten. Dazu ist es notwendig am Wissenstand der Gruppe anzuknüpfen und dadurch Interaktion anzuregen, anstatt eine abgeschlossene Geschichte zu erzählen. Die Menschen sollen nicht mehr durch Erzählungen des Schreckens überwältigt werden und verstummen, sondern sich aktiv in die Rundgänge einbringen.<sup>64</sup> Diese aktive Beteiligung an den Rundgängen gestaltet sich allerdings teilweise schwierig, weil, vor allem in den zweistündigen Rundgängen, schlichtweg zu wenig Zeit dafür ist. Diese Zeitspanne ist genaugenommen zu kurz, um historische Fakten zu vermitteln, die komplexen Strukturen zu reflektieren und die vielen Orte am Gelände, die oft weit auseinanderliegen, aufzusuchen. Dabei kommt dann meist der Austausch zwischen den Schüler:innen und dem Gedenkstättenpersonal zu kurz.<sup>65</sup> Deswegen ist es besonders wichtig, dass die Schüler:innen ausführlich auf den Besuch vorbereitet werden und dieser bereits im Unterricht kontextualisiert wird.<sup>66</sup> Auf die Wichtigkeit der Vor- und Nachbereitung eines Besuchs weist auch das Mauthausen Komitee eindringlich hin.<sup>67</sup> Darauf wird zu einem später Zeitpunkt in der Arbeit noch genauer eingegangen.

Die Gedenkstätte Mauthausen rät davon ab, dass ein Besuch mit Schüler:innen unter 14 Jahren geplant wird. Selbst in diesem Alter sind die Jugendlichen noch relativ jung für einen Besuch. Führungen mit Schüler:innen dieser Altersklasse werden aber trotzdem durchgeführt, um Schüler:innen, die ihre Schullaufbahn nach dem Pflichtschulabschluss beenden, einen Besuch einer Gedenkstätte zu ermöglichen.<sup>68</sup> In einer Befragung von pädagogischen Mitarbeiter:innen deutscher KZ-Gedenkstätten betonen auch diese zum Großteil, dass der Besuch frühestens ab der 8., noch besser erst ab der 9. Schulstufe erwünscht ist.<sup>69</sup>

---

<sup>63</sup> Vgl. *Scharnetzky*, Führungen an Orten mit nationalsozialistischer Vergangenheit, 244–249.

<sup>64</sup> Vgl. *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen, 55f.

<sup>65</sup> Vgl. *Lapid*, Die Verknüpfung von Gedenkstättenpädagogik und politischer Bildung, 19f.

<sup>66</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>67</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 55.

<sup>68</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 56.

<sup>69</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 25.

In Hinblick auf die oft vielfältigen Herkunftsländer der Jugendlichen, ist es wichtig, dass trotzdem ein Bezug zu deren Leben hergestellt wird, auch wenn der Nationalsozialismus die Geschichte jener Länder nicht betrifft, damit sie die Relevanz des Besuchs für ihre Lebenswelt erkennen können. Es betrifft sie natürlich insofern, als dass die nationalsozialistischen Verbrechen ein zentraler Teil der Geschichte des Staates, in dem sie leben, sind, aber es kann auch eine Verbindung durch etwaige ideologische Aspekte wie Ausgrenzung oder Rassismus, mit denen sie möglicherweise selbst konfrontiert sind, hergestellt werden. Eventuell kann man sich auch auf faschistische Strukturen in den Herkunftsländern oder die Nationalitäten der Opfer beziehen und so einen Bezugspunkt schaffen.<sup>70</sup>

Im folgenden Abschnitt werden nun (Lern-)Ziele, die die Gedenkstättenpädagogik erreichen möchte, vorgestellt.

### **2.5.2. Ziele der Gedenkstättenpädagogik**

Bevor man einen Gedenkstättenbesuch mit Schüler:innen plant, sollte man sich bewusst machen, was man als Lehrperson erwartet. Im folgenden Abschnitt sollen die Ziele der Gedenkstättenpädagogik aber auch ihre Grenzen aufgezeigt werden.

Wie zuvor schon erwähnt, hat sich die Arbeit in Gedenkstätten in den letzten Jahren verändert. Man nimmt Abstand von emotionsgeladenen Erzählungen, mit denen man Betroffenheit erzeugen und gewünschte (politische) Einstellungen vermitteln möchte. Stattdessen fokussiert man sich stärker auf die Interaktion mit den Besucher:innen und deren selbstständige Auseinandersetzung mit den historischen Inhalten.<sup>71</sup> Das spiegelt sich auch in den Zielen der Gedenkstättenpädagogik wider.

Aus der Fachliteratur lassen sich sechs zentrale Ziele herausarbeiten:

- (1) Als primäres Ziel der Gedenkstättenpädagogik erweist sich die Vermittlung von historischem Wissen über die NS-Zeit. Die Schüler:innen sollen durch eigenständiges Arbeiten einen historischen Wissenszuwachs erlangen.<sup>72</sup> Dabei sollen auch Zusammenhänge, Strukturen und Ursachen, die zum Massenmord in den KZs geführt haben, verstanden werden. Durch dieses Wissen sollen sie dann die Bedeutung des Themas für die Gegenwart erkennen können.<sup>73</sup> Was Schüler:innen in einer Gedenkstätte an Sachwissen aber wirklich lernen ist sehr individuell und hängt zu einem großen Teil von ihrem Vorwissen und ihrer

---

<sup>70</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 56.

<sup>71</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 53f.

<sup>72</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 22.

<sup>73</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 54f.

Motivation ab. Aber auch die weitere Beschäftigung mit den Inhalten nach der Exkursion ist relevant für den Wissenszuwachs. Das bedeutet also, dass die Gedenkstättenpädagogik nur bis zu einem gewissen Grad Einfluss auf den Wissenszuwachs hat, viel mehr hängt dieser von der Lernbereitschaft der einzelnen Besucher:innen ab.<sup>74</sup>

- (2) Ein weiteres Ziel ist die Arbeit mit Quellen, die vor allem mit immer größer werdendem zeitlichem Abstand zur Zeit des Nationalsozialismus, immer wichtiger wird. Dabei hat, soweit es (noch) möglich ist, das Gespräch zwischen Schüler:innen und Zeitzeug:innen einen großen Stellenwert. Sollte ein persönliches Gespräch nicht möglich sein, wird dieses mit Video- oder Audioaufnahmen von Erzählungen von Zeitzeug:innen oder der Auseinandersetzung mit Biografien kompensiert. Auch andere Quellen oder Dokumente werden von den Gedenkstätten zur Vermittlung eingesetzt. Dadurch sollen auch Zusammenhänge in der Geschichte des Nationalsozialismus erkannt werden. Auch bei der Arbeit mit Quellen ist die aktive Auseinandersetzung der Schüler:innen mit dem Material ein zentrales Merkmal.<sup>75</sup>
- (3) Das dritte Ziel der Gedenkstättenpädagogik, das aus der Literatur hervorging, ist das Gedenken und Erinnern an die Opfer. Man möchte durch die Vermittlung Anteilnahme und Empathie mit den Opfern erzeugen, aber ohne dabei Betroffenheitspädagogik zu betreiben. Die Schüler:innen sollen darüber informiert werden, was die Opfer in ihrer Zeit in den Lagern erlebt haben und ihnen soll eine Vorstellung darüber vermittelt werden, was die Verfolgung für die Menschen bedeutet hat.<sup>76</sup> Wichtig hierbei ist jedoch, dass Empathie nicht mit Hineinversetzen in die Opfer verwechselt wird.<sup>77</sup> Wie weiter oben schon erwähnt, wird der Aspekt des Erinnerns teilweise auch kritisch gesehen. Es ist hier wichtig, dass Erinnern nicht das einzige Ziel ist, das durch die Arbeit an Gedenkstätten erreicht werden soll.<sup>78</sup> Einige Gedenkstättenmitarbeiter:innen betonen auch, dass sich die Bedeutung der Gedenkstätten mit dem

---

<sup>74</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 351.

<sup>75</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 23–28.

<sup>76</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 23f.

<sup>77</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 56.

<sup>78</sup> Vgl. *Knigge*, Erinnern oder auseinandersetzen?; *Knoch*, Geschichte in Gedenkstätten; *Reemtsma*, Wozu Gedenkstätten?.

zunehmendem zeitlichen Abstand von einem Gedenkort zu einem Lern- und Gedenkort wandeln müssen, da das Gedenken alleine zu wenig ist.<sup>79</sup>

- (4) Die Arbeit in den Gedenkstätten soll außerdem dazu beitragen, dass Schüler:innen selbstständig ein demokratisches Weltbild entwickeln bzw. dieses gestärkt wird. Sie sollen sich durch Auseinandersetzung mit den Inhalten eigenständig Urteile über die Gegenwart bilden können und davon ihr Handeln abhängig machen.<sup>80</sup> Es soll also das Geschichtsbewusstsein der Schüler:innen weiterentwickelt werden. Die Schüler:innen sollen außerdem für demokratische Grundsätze sensibilisiert werden und erkennen, dass Freiheit, Toleranz und Demokratie keine selbstverständlichen Werte sind, sondern diese aktiv erhalten werden müssen. Dafür werden zum Beispiel Diskussionen über Menschenrechte angeregt, um Verletzungen dagegen leichter erkennen zu können.<sup>81</sup>
- (5) Das letzte Ziel betrifft die Selbstreflexion der Schüler:innen. Sie sollen durch die Informationen und der Auseinandersetzung mit der Geschichte dazu angeregt werden, über ihr eigenes Leben und ihre Werte zu reflektieren.<sup>82</sup>

In der Öffentlichkeit und teilweise auch in Schulen besteht häufig die Ansicht, dass ein Gedenkstättenbesuch eine Art „Wunderwaffe“ ist, durch die gewisse politische Einstellungen wie Rassismus bzw. Fremdenfeindlichkeit oder die Bereitschaft zu Gewalthandlungen minimiert werden oder verhindert werden soll, dass Jugendliche von derartigen politischen Strömungen beeinflusst werden. Hier muss klar gesagt werden, dass das die Kompetenzen und Möglichkeiten der Gedenkstättenpädagogik übersteigt. Verfestigte rechtsextremistischen Gedanken werden durch den Besuch einer Gedenkstätte kaum verändert oder beseitigt werden können. Die Chancen liegen eher in der Bestärkung von Jugendlichen, die bereits ein demokratisches Weltbild haben.<sup>83</sup> Lehrer:innen haben Befragungen zufolge dennoch oft den Anspruch, etwaige rechte Ideologien bei Schüler:innen durch fachliche Informationen beseitigen zu können bzw. Abschreckung zu erreichen.<sup>84</sup>

Häufig wird davon gesprochen, dass es wichtig ist, einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen herzustellen. Das kann aber aus mehreren Gründen eine

---

<sup>79</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 24.

<sup>80</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 59f.

<sup>81</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 57f.

<sup>82</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 60.

<sup>83</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 81.

<sup>84</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 99.

Herausforderung sein. Zum einen ist das Ausmaß der Verbrechen der Nationalsozialisten schwierig mit der heutigen Situation in Österreich in Verbindung zu bringen. Außerdem wächst mit jeder Generation die zeitliche Distanz und damit schrumpft der Bezug zur damaligen Zeit. Zudem stammen viele Schüler:innen an österreichischen Schulen aus anderen Herkunftsländern und somit geht auch der direkte regionale Bezug verloren.<sup>85</sup>

### **2.5.3. Didaktische und organisatorische Überlegungen für Lehrkräfte**

In den folgenden Abschnitten werden nun diverse Punkte, die eine Lehrperson vor, während oder nach einer Exkursion in eine KZ-Gedenkstätte beachten muss, aufgelistet.

Zu Beginn ist es wichtig, sich auch als Lehrperson ausreichend auf die Exkursion vorzubereiten. Das betrifft sowohl Überlegungen hinsichtlich des Inhalts, der Didaktik und Methodik als auch organisatorische Belange. Verabsäumt die Lehrperson das, tragen auch diese Aspekte zum Scheitern des Besuches bei.<sup>86</sup>

Eine wichtige Voraussetzung für den Besuch ist die Freiwilligkeit der Teilnahme, die im Vorfeld mit den Jugendlichen geklärt werden muss. Die Schüler:innen sollten niemals dazu gezwungen werden, an einer Gedenkstättenexkursion teilzunehmen. Es empfiehlt sich, vor der Planung eines Besuchs, mit der Klasse zu diskutieren, welche Argumente für oder gegen diesen sprechen und dann gemeinsam zu entscheiden, ob der Besuch stattfinden soll.<sup>87</sup> Als Lehrperson ist es auch wichtig, sich im Vorfeld Gedanken über die eigenen Erwartungen zu machen.<sup>88</sup> Wie in einem vorherigen Abschnitt der Arbeit schon kurz erwähnt, dürfen Lehrpersonen keine überzogenen Erwartungen an die Wirkung der Gedenkstättenpädagogik haben. Der Besuch wird realistisch gesehen nicht bewirken können, dass Schüler:innen, die rassistische oder rechtsextremistische Ansichten vertreten, diese Anschauungen durch einen Besuch einer Gedenkstätte grundlegend überdenken. Es kann aber ratsam sein, jene Jugendlichen von einem eigenen Guide begleiten zu lassen. Angedrohte Konsequenzen und/oder Verbote wirken hier hingegen kontraproduktiv.<sup>89</sup> Die

---

<sup>85</sup> Vgl. Florian *Wenninger*, Wert und Potenziale der Gedenkstättenarbeit. In: Christa *Bauer*, Andreas *Baumgartner*, Willi *Mernyi* (Hg.), *Nichts als alte Mauern? Die Mauthausen Guideausbildung*, Bd. 2 (Wien 2009), 39–43, 40.

<sup>86</sup> Vgl. *Kuchler*, *Historische Orte im Geschichtsunterricht*, 61.

<sup>87</sup> Vgl. *Wenninger*, *Warum Vor- und Nachbereitung*, 60f.

<sup>88</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 100.

<sup>89</sup> Vgl. *Wenninger*, *Warum Vor- und Nachbereitung*, 58f.

Erwartungen der Lehrer:innen sollten den Schüler:innen klar kommuniziert werden. Gleichzeitig sollten auch die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre eigenen Erwartungen zu äußern.<sup>90</sup> Außerdem sollte den Jugendlichen kommuniziert werden, dass sie den Rundgang jederzeit abbrechen können oder einzelne Stationen, wie etwa die Gaskammer, auslassen können.<sup>91</sup>

Von Gedenkstätten wird empfohlen, ausreichend Zeit für den Besuch einzuplanen. Mindestens ein ganzer Tag, besser zwei bis fünf Projektstage, sollen dafür vorgesehen werden. Wenn man sich nicht genügend Zeit für den Rundgang nimmt, gehen die Sinnhaftigkeit und der Effekt des Besuchs verloren.<sup>92</sup> Eine weitere wichtige Überlegung ist in welcher Jahreszeit die Exkursion stattfinden soll. Laut Christian Kuchler entwickeln die Schüler:innen eher ein Bewusstsein dafür, wie hart und anstrengend das Leben in einem Konzentrationslager war, wenn sie es bei Hitze oder Kälte besuchen. Dieses Detail beeinflusst die sinnliche Erfahrung der Jugendlichen maßgeblich.<sup>93</sup>

Wichtig ist außerdem die Kommunikation zwischen den Lehrpersonen und den Guides. Im besten Fall findet schon vor der Exkursion ein Vorgespräch statt. Dabei ist für die Guides das Verhalten, Dynamiken oder bestehende Konflikte in der Klasse von Interesse. Spezielle Wünsche für die Rundgänge selbst, wie zum Beispiel Präsentationen der Schüler:innen oder inhaltliche Schwerpunkte sollten bereits im Vorfeld kommuniziert werden, damit die Vermittlung dementsprechend angepasst werden kann. Auch über die Nationalitäten der Schüler:innen kann man die Guides im Vorfeld informieren, damit die Führungen entsprechend gestaltet werden können. Gerade weil das Thema, mit dem die Schüler:innen in der Gedenkstätte konfrontiert werden, kein alltägliches ist, ist es wichtig, dass Lehrer:innen und Guides miteinander kommunizieren, sich informieren und absprechen.<sup>94</sup>

In Hinblick auf das Verhalten als Lehrperson während eines geführten Rundgangs, wird vom pädagogischen Personal der Gedenkstätten gewünscht, dass man sich im

---

<sup>90</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 100.

<sup>91</sup> Vgl. Sonja *Danner*, Brigitte *Halbmayr*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“. Der Gedenkstättenbesuch aus Sicht der Lehrenden. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayr* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 145–173, 156.

<sup>92</sup> Vgl. *Ehmann*, *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>93</sup> Vgl. *Kuchler*, *Historische Orte im Geschichtsunterricht*, 36.

<sup>94</sup> Vgl. Brigitte *Halbmayr*, Helene *Miklas*, Die Perspektive der Guides. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayr* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 89–108, 94f.

Hintergrund hält und die Vermittlung den ausgebildeten Guides überlässt. Das beinhaltet auch, dass Lehrpersonen das Verhalten oder Fragen von Schüler:innen nicht beurteilt, wenn das nicht ausdrücklich verlangt wird. Nur so kann von Seiten der Guides eine angemessene und respektvolle Atmosphäre geschaffen werden.<sup>95</sup> Das bestätigt auch eine Befragung pädagogischer Gedenkstättenmitarbeiter:innen. Diese weisen außerdem darauf hin, dass Lehrpersonen, den Besuch nicht in die Note einfließen lassen sollten, sondern die Gedenkstätte als außerschulischen Lernort außerhalb der Beurteilung betrachten sollten.<sup>96</sup>

Im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs fällt die inhaltliche Vorbereitung und nach dem Besuch die Nachbereitung in den Aufgabenbereich der Lehrpersonen. Im Folgenden wird nun zuerst die Vorbereitung und dann die Nachbereitung theoretisch beleuchtet und anschließend jeweils einige praktische Beispiele, die für den Unterricht genutzt werden können, vorgestellt.

#### **2.5.4. Vorbereitung**

Wie schon erwähnt, ist es unbedingt notwendig und auch aus Sicht der Gedenkstätten unerlässlich, einen Gedenkstättenbesuch im Vorfeld ausreichend vorzubereiten. Mitarbeiter:innen von Gedenkstätten geben an, dass die Vorbereitung durch die Lehrpersonen von ihnen erwartet wird.<sup>97</sup> Das Ziel der Vorbereitung ist, dass die Schüler:innen eine Wissensbasis erarbeiten, die es ihnen während des Rundgangs erlaubt Fragen zu stellen und Teil der Interaktion zu sein.<sup>98</sup> In der inhaltlichen Vorbereitung sollen sich die Schüler:innen zum einen allgemein mit der Zeit des Nationalsozialismus, zum anderen aber auch spezifisch mit dem KZ Mauthausen beschäftigen. Guides der KZ-Gedenkstätte Mauthausen empfehlen aber, dass sich die Vorbereitung nicht ausschließlich auf das Konzentrationslager Mauthausen beschränken, sondern eher Allgemeinwissen zur Zeit des Nationalsozialismus vermitteln soll. Denn wenn die Vorbereitung nur auf das KZ Mauthausen fokussiert ist, kann es sein, dass sich die Jugendlichen während des Rundgangs langweilen, weil sie wenig oder keine neuen Informationen erhalten.<sup>99</sup> Ein weiteres Ziel der Vorbereitung sollte sein, die historische Fragekompetenz der Schüler:innen zu

---

<sup>95</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 60.

<sup>96</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 25.

<sup>97</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 26.

<sup>98</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>99</sup> Vgl. *Halbmayer, Miklas*, Die Perspektive der Guides, 94.

schulen. Das bedeutet, dass sie befähigt werden Fragen zu stellen und ihre eigenen Erwartungen zu reflektieren. Die Vorbereitung sollte also nicht so aufgebaut sein, dass die Schüler:innen der Lehrperson zuhören und deren Fragen antworten, sondern dass sie die Kompetenz erwerben, ihre eigenen Fragen zu stellen.<sup>100</sup>

In einer Befragung von Vermittler:innen der Gedenkstätte Mauthausen gaben diese an, dass es während der Rundgänge erkennbar ist, welche Schüler:innen auf den Besuch vorbereitet wurden und welche nicht. Generell sind Schüler:innen heute deutlich besser auf die Exkursionen vorbereitet als das zu Beginn der pädagogischen Vermittlung der Fall war. Die Vermittler:innen haben durch die Vorbereitung die Möglichkeit an dem bereits vorhandenen Wissen der Schüler:innen abzudocken und dieses weiter zu vertiefen. Für die Schüler:innen ist es leichter, die neuen Informationen abzuspeichern, da sie diese mit vorhandenem Wissen verknüpfen können. Außerdem kann besser auf ortsbezogene Themen eingegangen werden, wenn grundlegende Begriffe und Konzepte bereits bekannt sind. Ein weiterer Vorteil einer ausführlichen Vorbereitung in der Schule ist, dass die Schüler:innen eher respektvolles Verhalten zeigen und weniger leicht von den Inhalten überfordert sind.<sup>101</sup> Amesberger, Halbmayr und Miklas fanden im Zuge einer Studie außerdem heraus, dass eine ausführliche Vorbereitung die Verarbeitung des Gesehenen für die Schüler:innen erleichtert.<sup>102</sup> Eine ausführliche Vorbereitung kann zudem dazu beitragen, den teils unrealistischen Erwartungen Jugendlicher an authentische Orte und Darstellungen der Grausamkeiten der Nationalsozialisten entgegenzuwirken. Sie hilft also, eine realistische Erwartungshaltung an den Besuch zu entwickeln.<sup>103</sup> Ein weiterer Vorteil einer guten Vorbereitung ist, dass die Jugendlichen durch die Fähigkeit auf Fragen der Guides zu antworten, motivierter und dadurch während des Rundgangs aufmerksamer bleiben.<sup>104</sup>

Es sollte jedoch nicht nur die inhaltliche, sondern auch die emotionale Vorbereitung der Schüler:innen berücksichtigt werden. Die vorhin bereits erwähnte Studie von Amesberger, Halbmayr und Miklas zeigt, dass der Besuch der Gedenkstätte bei

---

<sup>100</sup> Vgl. *Danner, Halbmayr*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 153.

<sup>101</sup> Vgl. *Halbmayr, Miklas*, Die Perspektive der Guides, 93f.

<sup>102</sup> Vgl. *Helga Amesberger, Brigitte Halbmayr, Helene Miklas*, „Als wir gestern in Mauthausen waren, war dies schrecklich, aber auch informativ“. Der Gedenkstättenbesuch aus Sicht der SchülerInnen. In: *Heribert Bastel, Brigitte Halbmayr* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 109–143, 114.

<sup>103</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 100.

<sup>104</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 60.

Schüler:innen hauptsächlich negative Emotionen hervorruft. Um ihnen den Umgang mit diesen zu erleichtern, benötigt es eine intensive Vorbereitung.<sup>105</sup> Umso besser sie darauf vorbereitet sind, was sie in der Gedenkstätte sehen und hören werden, umso eher werden sie dann damit umgehen können. Durch eine ausführliche Vorbereitung wird es auch unwahrscheinlicher, dass Schüler:innen versuchen, Ängste oder Unsicherheit mit unangebrachtem Verhalten zu überspielen.<sup>106</sup> Hier kann es hilfreich sein, sich als Lehrperson zu öffnen und transparent mit den eigenen Gefühlen zur Exkursion umzugehen. Dafür ist ein gutes Verhältnis zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen von Vorteil. Dadurch fällt es den Schüler:innen ebenfalls leichter sich zu öffnen und sie können ihre Gefühle eher einordnen und konstruktiv damit umgehen.<sup>107</sup> Allerdings ist es an dieser Stelle wichtig zu betonen, dass den Jugendlichen zwar signalisiert werden soll, dass ihre Emotionen, die durch den Gedenkstättenbesuch oder die Thematik allgemein bei ihnen ausgelöst werden, normal und in Ordnung sind, ihnen jedoch nicht das Gefühl gegeben werden darf, bestimmte Emotionen empfinden zu müssen. Das kann nämlich zu Unsicherheiten oder im Extremfall zu Abwehr oder Distanzierung der Schüler:innen führen.<sup>108</sup> Darauf wird später in der Arbeit noch genauer eingegangen.

Bevor die Vorbereitung im Unterricht beginnen kann, ist es wichtig, dass man sich als Lehrperson zuerst fragt, was man mit dem Besuch erreichen möchte und die eigenen Zielsetzungen reflektiert.<sup>109</sup> Als ersten Schritt im Unterricht ist es sinnvoll, gemeinsam mit den Schüler:innen zu klären, welches Vorwissen sie mitbringen, welche Erwartungen sie an den Besuch haben, wo ihre Interessen liegen und welche Fragen sie zum Thema haben. Danach kann die Vorbereitung individuell an die jeweilige Gruppe angepasst werden.<sup>110</sup> Zu Beginn sollten grundlegende historische Fakten über den Nationalsozialismus vermittelt werden. Einzeln oder individuell können Informationen zur Geschichte des jeweiligen Konzentrationslagers, des Systems und der Bürokratie der Lager, der Lebensbedingungen und Arbeit der Menschen, der Opfergruppen oder der Befreiung recherchiert und erarbeitet werden. Auch die Auseinandersetzung mit Biografien von Opfern, Täter:innen oder Mitläufer:innen kann

---

<sup>105</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 118.

<sup>106</sup> Vgl. Danner, Halbmayer, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 157.

<sup>107</sup> Vgl. Danner, Halbmayer, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 156.

<sup>108</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 118.

<sup>109</sup> Vgl. Danner, Halbmayer, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 152.

<sup>110</sup> Vgl. Ehmann, Rathenow, Besuch einer Gedenkstätte.

sinnvoll sein, da so verschiedene Perspektiven beleuchtet werden können.<sup>111</sup> Eine selbstständige Erarbeitung der Themen durch die Schüler:innen kann dazu beitragen, dass sie motivierter und interessierter an der Thematik sind.<sup>112</sup>

Auch über das erwartete Verhalten während der Besuche sollte bereits im Vorfeld gesprochen werden. Lehrer:innen sollten betonen, dass die Gedenkstätte auch die Funktion eines Friedhofs für die Vielzahl an Ermordeten, die kein eigenes Grab haben, übernimmt. Den Schüler:innen sollte vermittelt werden, sich rücksichtsvoll zu verhalten und respektloses Verhalten wie lautes Sprechen oder Lachen zu vermeiden.<sup>113</sup>

Als Lehrperson muss man außerdem im Blick behalten, dass es nicht möglich sein wird, ein Thema in all seinen Facetten und mit jedem Detail besprechen zu können. Hier gilt das Motto „Weniger ist mehr“. Es ist sinnvoller kleinere Themengebiete detaillierter zu bearbeiten, als bei umfangreicheren Themen oberflächlich zu bleiben, da dies die Gefahr birgt die Schüler:innen zu frustrieren.<sup>114</sup>

Gerade in Schulen mit Schüler:innen aus vielen verschiedenen Herkunftsländern, sollte auch dieser Aspekt in die Vorbereitung miteinbezogen werden. Eine von Sonja Danner und Brigitte Halbmayer durchgeführte Befragung von Lehrkräften zeigt, dass das in der Praxis häufig nicht der Fall ist.<sup>115</sup> Vor allem in Hinblick auf den Gegenwartsbezug können die Migrationsgeschichten der Jugendlichen, die häufig auch mit Verfolgung oder Ausgrenzung verbunden sind, einen wertvollen Beitrag leisten. Auch die verschiedenen Nationalitäten der Opfer können vor diesem Hintergrund bearbeitet werden und so Fremd- und Selbstzuschreibungen verdeutlicht werden. Die Geschichte des KZ Mauthausen kann exemplarisch für Diktatur und die Verletzung von Menschenrechten behandelt werden und einen Bezug zu den Verfolgungs- bzw. Migrationsgeschichten der Schüler:innen herstellen. Die vielfältigen Herkunftsländer der Schüler:innen sollten also als Chance gesehen werden, die die Vorbereitung (und auch die Nachbereitung) eines Gedenkstättenbesuchs positiv beeinflussen können.<sup>116</sup>

---

<sup>111</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>112</sup> *Danner, Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 157.

<sup>113</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 61.

<sup>114</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 59.

<sup>115</sup> Vgl. *Danner, Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 167.

<sup>116</sup> Vgl. *Danner, Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 167f.

### **2.5.4.1. Unterrichtsmaterialien zu Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs**

Im Folgenden werden nun einige Materialien, die für die Vorbereitung verwendet werden können, vorgestellt. Natürlich gibt es zahlreiche Wege und Methoden wie der Unterricht vor dem Besuch gestaltet werden kann. Auch die Gedenkstätte Mauthausen, bietet Materialien und Hinweise zur Vorbereitung an. Diese können auf der Website der Gedenkstätte gefunden werden. Da hier nicht alle vorhandenen Materialien vorgestellt werden können, wurden anhand des Bezugs zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen und der im Rahmen dieser Arbeit geführten Interviews fünf Unterrichtsmaterialien ausgewählt, die im Folgenden nun präsentiert werden.

#### **a. „Aspekte der KZ-Geschichte“**

Auf der Webseite der KZ-Gedenkstätte Mauthausen findet sich eine Liste, in der relevante Themen der KZ-Geschichte für den Rundgang zusammengefasst sind. Diese sollen in der Vorbereitung thematisiert werden, um die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen KZ-System vor Ort zu erleichtern.<sup>117</sup> Je nach Schulstufe können die Themenbereiche unterschiedlich komplex und detailliert bearbeitet werden.

Diese Auflistung beinhaltet folgende Themen:

- Beziehungen zwischen Konzentrationslager und Gesellschaft

Den Schüler:innen soll bewusst gemacht werden, dass die Menschen in der Umgebung über die Existenz des Lagers Bescheid wussten und persönliche sowie wirtschaftliche Beziehungen zum Lagerpersonal hatten. Auch die Reaktionen der Bevölkerung, die von Zustimmung über Gleichgültigkeit oder Verschweigen bis hin zu Empörung reichten, sollen thematisiert werden.<sup>118</sup>

- Vielzahl unterschiedlicher Opfergruppen

Hier soll auf das breite Spektrum der Opfergruppen hingewiesen werden. Neben der bekannten Gruppe der jüdischen Opfer waren auch Gegner:innen des Nationalsozialismus, Kriegsgefangene, Rom:nja und Sinti:zze, Widerstandskämpfer:innen, politische Gegner:innen oder homosexuelle Menschen inhaftiert. Auch das Geschlecht der Häftlinge im KZ Mauthausen und die

---

<sup>117</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Teilnehmen/Vor-und-Nachbereitung/Aspekte-der-KZ-Geschichte> (25.07.2024).

<sup>118</sup> Vgl. *Mauthausen Memorial*, Aspekte der KZ-Geschichte.

Lagerhierarchie soll besprochen werden. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema kann in der Gedenkstätte auch mit der Besichtigung des Denkmalsparks fortgesetzt werden.<sup>119</sup>

- Entwürdigung der Häftlinge

In allen Stationen des Lagers kann die Entwürdigung der Inhaftierten beobachtet werden, insbesondere durch das Abrasieren der Haare, die Häftlingsnummer anstelle des Namens, die physischen und psychischen Misshandlungen oder das Abnehmen persönlicher Besitztümer wurde den Menschen ihre Identität genommen. Aber auch durch sprachliche Ausdrücke wie „Badeaktion“ für die Ermordung von Häftlingen im Duschaum oder „Hasenjagd“ für die Jagd auf geflüchtete Häftlinge wurden den inhaftierten Menschen ihre Menschlichkeit entzogen. Das kann mit den Schüler:innen durch die Beschäftigung mit dem Thema Sprache erarbeitet werden.<sup>120</sup> Hier kann auch eine Parallele zum Leben der Schüler:innen gezogen werden, indem sie darüber nachdenken, welche Aspekte für ihre Identität wichtig sind und was es bedeuten würden, wenn man ihnen diese nimmt.

- Ausbeutung der Arbeitskraft und Vernichtung

Auch die Rolle der Arbeitsleistung, die eine Voraussetzung für das Überleben der Häftlinge war sowie die Funktion von Mauthausen als Vernichtungslager soll thematisiert werden.<sup>121</sup> Hier kann eine Diskussion zum Wert von Menschenleben eingeleitet und auch ein Bezug zur Gegenwart, etwa durch den Umgang mit Flüchtlingen am Mittelmeer, hergestellt werden.

- Widerstand im Konzentrationslager

Hier können verschiedene Formen des Widerstands diskutiert werden. Widerstand begann nicht erst beim organisierten Aufstand gegen die SS, sondern wurde auch durch die Bewahrung der Persönlichkeit, religiöse, künstlerische oder politische Aktivitäten oder die Solidarität mit anderen Häftlingen gezeigt. Erst ab 1944 bildete sich organisierter Widerstand, der etwa zum Massenausbruch und nachfolgend zur „Mühlviertler Hasenjagd“ führte. Meist aber fand Widerstand durch kleine, aber für die Häftlinge sehr gefährliche Aktionen statt.<sup>122</sup>

---

<sup>119</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte.

<sup>120</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte.

<sup>121</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte.

<sup>122</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte.

- Das Leiden der Häftlinge und die „heile“ Welt der Täter

Ein weiteres Thema in der Vorbereitung sollte die Diskrepanz zwischen dem Leid der Opfer und dem Alltag der Täter:innen sein. In der Gedenkstätte kann das besonders bei der Station des Sportplatzes verdeutlicht werden, wo Mitglieder der SS Fußball spielten, während direkt daneben Menschen im Sanitätslager starben. Es kann ebenso thematisiert werden, wie die Akteur:innen des nationalsozialistische Regimes ihre Taten legitimierten.<sup>123</sup>

- Der „authentische“ Ort und die Gedenkstätte

Dabei kann man die Veränderungen, die seit den letzten Tagen vor der Befreiung bis heute durchgeführt wurden, beleuchten und dadurch die Frage aufwerfen ob und in welchem Ausmaß die Gedenkstätte ein authentischer Ort ist.<sup>124</sup>

#### b. „Lebenswege nach Mauthausen“

Fertige Unterrichtsmaterialien bietet die Gedenkstätte Mauthausen in Form des Pakets „Lebenswege nach Mauthausen“, welches Biografien beinhaltet, die zur Vor- und Nachbereitung eines Besuchs der Gedenkstätte Mauthausen verwendet werden können. Die Unterlagen greifen die Unterteilung des Rundgangs in die Perspektive der Opfer, der Täter:innen und des Umfeld auf. Sie sind ab der 8. Schulstufe geeignet, in einfacher Sprache verfasst und illustriert.<sup>125</sup> Eine Voraussetzung für die Bearbeitung ist, dass die Schüler:innen bereits ein Basiswissen über den Nationalsozialismus, den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust haben.<sup>126</sup>

Zu Beginn sehen die Schüler:innen ein Wimmelbild, auf dem Illustrationen aus den Biografien zu finden sind. Anhand dessen wählen die Schüler:innen in Kleingruppen eine Biografie aus. Sie können aus 20 Lebensgeschichten von Häftlingen aus verschiedenen Opfergruppen, Täter:innen und Menschen, die in der Umgebung des KZ-Mauthausen arbeiteten oder lebten, wählen. Sie behandeln das Leben der Menschen vor, während und, sofern sie noch am Leben waren, nach dem

---

<sup>123</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte.

<sup>124</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte.

<sup>125</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches der KZ-Gedenkstätte Mauthausen – Handreichung für Lehrer und Lehrerinnen, <https://lebenswege.mauthausen-memorial.org/material-fuer-lehrende> (24.07.2024), 2.

<sup>126</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 6.

Nationalsozialismus. Die jeweiligen Biografien sind in Arbeitsheften zusammengefasst und beinhalten neben der illustrierten Lebensgeschichte selbst auch einen Text über die Geschichte des Konzentrationslager Mauthausen sowie ein Glossar, eine Zusammenfassung der Biografie und Fragen bzw. Aufgabenstellungen, die der Gruppe eine reflektierte Auseinandersetzung ermöglicht und zugleich Aufträge für den Besuch geben kann.<sup>127</sup>

Die Ziele dieser Unterrichtseinheit zur Vorbereitung auf den Gedenkstättenbesuch sind

- „Basiswissen über die Geschichte des KZ Mauthausen und seiner Außenlager [zu] erwerben[,]
- sich in Einzel- und Kleingruppenarbeit mit einer Lebensgeschichte und einigen ihrer zentralen Themen [zu] beschäftigen [und]
- die Besonderheiten des Exkursionszieles „KZ-Gedenkstätte“ [zu] erkennen.“<sup>128</sup>

In einer Unterrichtsstunde vor der Vorbereitungseinheit sollen 15 Minuten zur Verfügung gestellt werden, in denen sich die Schüler:innen, digital oder auf einem Plakat, mit dem Wimmelbild auseinandersetzen und sich anhand dessen für eine der Biografien entscheiden. Dabei sollten die Lehrer:innen darauf achten, dass die Personen halbwegs gleichmäßig aus den Kategorien Umfeld, Täter:innen und Opfer ausgewählt werden. Die ausgewählten Lebensgeschichten werden dann bis zur nächsten Einheit von der Lehrperson ausgedruckt.<sup>129</sup>

Für die Vorbereitungseinheit, sollte eine ganze Unterrichtseinheit eingeplant werden. Zu Beginn wird in dieser der Einleitungstext gelesen und Verständnis fragen dazu geklärt. Danach arbeiten die Schüler:innen selbstständig mit den Biografien und bearbeiten die Aufgaben. Als Abschluss empfiehlt der Unterrichtsentwurf noch den Unterschied zwischen Gedenkstätte und KZ zu erläutern und organisatorische Dinge wie etwa zur Kleidung oder dem Verhalten zu klären.<sup>130</sup>

Durch die Beschäftigung mit Biografien erhalten Schüler:innen einen persönlichen Bezug zu den Menschen. Dadurch wird die Empathiefähigkeit der Schüler:innen geschult.<sup>131</sup> Indem die komplette Lebensgeschichte der Menschen erzählt wird, werden die Häftlinge nicht nur als Opfer, sondern auch als selbstbestimmte Menschen

---

<sup>127</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 4–6.

<sup>128</sup> Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 8.

<sup>129</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 7.

<sup>130</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 7.

<sup>131</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen, 248.

dargestellt, die in ihrem Leben vor und nach der Zeit im KZ eigenständige Entscheidungen treffen konnten.<sup>132</sup> Daneben wird durch die vielfältigen Perspektiven der Biografien das System des nationalsozialistischen Regimes verdeutlicht und die Lebensgeschichten in Kontext gesetzt.<sup>133</sup>

#### c. Bericht der Zeitzeugin Anna Bergman

Bei diesem Materialpaket geht es um die Geschichte der Holocaustüberlebenden Anna Bergman. Es beinhaltet unterschiedlicher Aufgabenstellungen für die Unter- und die Oberstufe. Neben der Beschäftigung mit Biografien, werden hier zusätzlich Erzählweisen reflektiert und eine Beobachtungsaufgabe für den bevorstehenden Gedenkstättenbesuch gegeben.<sup>134</sup>

Die Schüler:innen erhalten zuerst ein Transkript eines Ausschnitts des Interviews und halten nach dem Lesen ihre Vorstellungen über das Aussehen und die Erzählweise der Zeitzeugin fest. In dem Ausschnitt erzählt Anna Bergman über die Geburt ihrer Tochter im KZ Mauthausen, wenige Tage vor dessen Befreiung. Anschließend sehen sich die Schüler:innen die Interviewsequenz an, fassen den Inhalt zusammen, reflektieren die Körpersprache und den Erzählstil und vergleichen diese Eindrücke mit ihren Erwartungen. In ihrem Bericht spricht die Zeitzeugin unter anderem über das KZ-Krankenhaus, das sie als „Revier“ bezeichnet. Für den Gedenkstättenbesuch bekommen die Schüler:innen den Auftrag, sich damit auseinanderzusetzen, wie das „Revier“ heute aussieht bzw. was man an dem Ort vorfindet.<sup>135</sup>

Für die Unterstufe sind die Arbeitsaufträge in vereinfachter Form zur Verfügung gestellt. Außerdem ist der Beobachtungsauftrag während des Ansehens des Interviews als Partner:innenarbeit vorgesehen.<sup>136</sup>

#### d. Anstoß Gruber – Auf den Spuren eines Unbequemen

---

<sup>132</sup> Vgl. Franziska Göpner, Biografische Zugänge in der historisch-politischen Bildung an Gedenkstätten, <https://geschichte-bewusst-sein.de/biografische-zugaenge-in-der-historisch-politischen-bildung-an-gedenkstaetten/> (18.09.2024).

<sup>133</sup> Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 2.

<sup>134</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Interview mit Anna Bergman. Anregungen für den Einsatz in der Vermittlungsarbeit, <https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/interview-anna-bergman.pdf> (26.07.2024).

<sup>135</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Interview mit Anna Bergman, 4–7.

<sup>136</sup> Vgl. Mauthausen Memorial, Interview mit Anna Bergman, 4–7.

Dieser Unterrichtsvorschlag befasst sich mit der Biografie des Pfarrers und Pädagogen Johann Gruber, der im KZ Gusen inhaftiert und ermordet wurde. Er umfasst zwei Unterrichtseinheiten und kann auch fächerübergreifend mit dem Religionsunterricht durchgeführt werden. Durch die Auseinandersetzung mit der Biografie von Johann Gruber soll den Schüler:innen der Handlungsspielraum einzelner Personen in der Gesellschaft bewusst gemacht werden.<sup>137</sup>

In der ersten Einheit machen sich die Schüler:innen in Kleingruppen anhand von Zitaten und Arbeitsaufträgen ein Bild von Johann Gruber, lesen dann dessen Biografie und bearbeiten zugehörige Arbeitsaufträge. Für den Religionsunterricht gibt es für diese Einheit noch weiterführende Diskussionsfragen. In der zweiten Einheit beschäftigen sich die Schüler:innen mit den Menschen im Umfeld von Johann Gruber, die auf seiner Seite waren aber auch jenen die zu seiner Verhaftung beigetragen haben. In Gruppen lesen die Schüler:innen die Beschreibungen der Personen und diskutieren deren Entscheidungen und Handlungen. Anschließend stellen die Gruppen die jeweilige Person der Klasse vor und es findet ein Austausch über die Erkenntnisse statt. Dann wird anhand eines Zitats des Pfarrers Johann Gmeiner („Gott sei Dank werden wir nicht in so massiver Weise gefordert wie Dr. Gruber damals, aber die Herausforderungen stellen sich uns heute genauso.“<sup>138</sup>) darüber diskutiert, welche Herausforderungen es in der heutigen Gesellschaft gibt und wie man diesen begegnen kann.<sup>139</sup>

Auch hier gibt es wieder adaptierte Aufgabenstellungen für die Oberstufe. Dabei sind die Fragen bzw. Aufträge leicht abgeändert bzw. ist eine dritte Einheit mit Fokus auf das Gedenken an Johann Gruber vorgesehen.<sup>140</sup>

#### e. „Die Freiheit kam im Mai“ – Iakovos Kambanellis

Dieses Unterrichtsmaterial befasst sich mit Ausschnitten des Buchs „Die Freiheit kam im Mai“ von Iakovos Kambanellis. Darin schreibt er über seine Erlebnisse während seiner Zeit als Häftling im KZ Mauthausen und die Zeit nach der Befreiung. Er verfasste auch Gedichte über seine Erlebnisse, die später als Mauthausen-Kantate vertont

---

<sup>137</sup> Vgl. Maria Ecker-Angerer, Bernhard Mühleder, Anstoß Gruber. Auf den Spuren eines Unbequemen (Unterstufe), [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber\\_Unterstufe\\_2020.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber_Unterstufe_2020.pdf) (26.07.2024).

<sup>138</sup> Ecker-Angerer, Mühleder, Anstoß Gruber. Auf den Spuren eines Unbequemen (Unterstufe).

<sup>139</sup> Vgl. Ecker-Angerer, Mühleder, Anstoß Gruber. Auf den Spuren eines Unbequemen (Unterstufe).

<sup>140</sup> Vgl. Maria Ecker-Angerer, Bernhard Mühleder, Anstoß Gruber. Auf den Spuren eines Unbequemen (Oberstufe), [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber\\_Oberstufe\\_2020.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber_Oberstufe_2020.pdf) (26.07.2024).

wurden. Zwei dieser Gedichte sind auch in den Materialien enthalten.<sup>141</sup> Die Aufgaben sind so aufbereitet, dass die Schüler:innen relativ selbstständig (in Kleingruppen) arbeiten können. Die Aufgaben hängen nicht zusammen, das heißt es können auch nur einzelne Aufgaben zur Bearbeitung von der Lehrperson ausgewählt werden. Ziel der Materialien ist es, Gedanken und Fragen zu formulieren, die dann beim Gedenkstättenbesuch als Basis für den Dialog mit den Guides verwendet werden können.<sup>142</sup> In den Texten wird auch auf Täter:innen und Menschen aus dem Ort Mauthausen eingegangen, allerdings, im Gegensatz zu „Lebenswege nach Mauthausen“, aus der Perspektive eines Opfers. Es werden also ihre Taten beschrieben aber nicht weiter auf ihre Biografien eingegangen, wie das bei „Lebenswege nach Mauthausen“ der Fall ist. Diese Multiperspektivität ist in diesem Material also nicht gegeben.

Mit den Materialien können verschiedene Themen erarbeitet werden. Sie beinhalten die Themenbereiche „Konzentrationslager und Umfeld“, „die SS im Lager“, „Aufnahme der Häftlinge im Lager“, „Herrschaft und Zwangsarbeit im Konzentrationslager“, „Solidarität im Konzentrationslager“, „Situation der Häftlinge nach der Befreiung des Lagers“ und „Konzentrationslager und Gesellschaft“.<sup>143</sup> Die Schüler:innen lesen jeweils einen Ausschnitt zu einem bestimmten Thema und bearbeiten dann Fragen bzw. Aufgabenstellungen dazu, die auch die Auseinandersetzung mit Plänen und Karten des Konzentrationslagers auf der Webseite der Gedenkstätte Mauthausen oder Rechercheaufträge beinhalten.<sup>144</sup> Außerdem gibt es bei den meisten Buchausschnitten zusätzliche Text- oder Bildquellen.<sup>145</sup>

Über die einzuplanende Unterrichtszeit und die Schulstufe werden im Material keine expliziten Angaben gemacht. Da auch nur Ausschnitte davon verwendet werden können, ist es schwierig zeitliche Angaben zu geben. Pro Aufgabe werden schätzungsweise ca. 20-30 Minuten benötigt und die Aufgaben sollten schon von Schüler:innen der Unterstufe bearbeitet werden können.

---

<sup>141</sup> Vgl. Christian Angerer, Maria Ecker, Nina Aichberger, Iakovos Kambanellis erzählt. Materialien zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches der Gedenkstätte Mauthausen (Mauthausen 2012), <https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/vor-und-nachbereitung-mauthausen.pdf> (05.08.2024), 1.

<sup>142</sup> Vgl. Christian Angerer, Maria Ecker, Nina Aichberger, Begleitbrief zu Iakovos Kambanellis erzählt. (Mauthausen 2012), <https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/begleitbrief-paedagoginnen.pdf> (05.08.2024), 1.

<sup>143</sup> Vgl. Angerer, Ecker, Aichberger, Iakovos Kambanellis erzählt, 5.

<sup>144</sup> Vgl. Angerer, Ecker, Aichberger, Iakovos Kambanellis erzählt, 6–24.

<sup>145</sup> Vgl. Angerer, Ecker, Aichberger, Begleitbrief zu Iakovos Kambanellis erzählt, 1.

### 2.5.5. Nachbereitung

Genauso wie die Vorbereitung auf einen Gedenkstättenbesuch unbedingt notwendig ist, muss die Exkursion im Anschluss auch nachbearbeitet werden, damit das neue Wissen gefestigt, die mit dem Besuch verbundenen Emotionen verarbeitet werden können<sup>146</sup> und die Schüler:innen bei der Verarbeitung der Eindrücke und Erfahrungen in der Gedenkstätte unterstützt werden.<sup>147</sup> Die Rundgänge sind nicht dafür ausgelegt, dass die Nachbereitung im Zuge dessen stattfinden kann. Daher ist es notwendig, dass die Einordnung und Reflexion der Gedenkstättenbesuche in der Schule durchgeführt wird. Außerdem besteht zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen ein Vertrauensverhältnis, das es für die Schüler:innen leichter macht, über ihre Eindrücke und Erfahrungen zu sprechen.<sup>148</sup>

Amesberger, Halbmayr und Miklas zeigen in ihrer Studie, dass die Geschichten der Guides den Schüler:innen zwar in Erinnerung bleiben, sie allerdings vielfach Schwierigkeiten haben, diese in ein historisches Gesamtbild einzuordnen. Wenn das Gehörte und Gesehene im Unterricht noch einmal aufgegriffen wird, bietet sich Schüler:innen die Möglichkeit, es zu verarbeiten und Wissenserwerb kann nachhaltig stattfinden.<sup>149</sup> Während der Rundgänge werden die Schüler:innen mit einer Fülle an Informationen konfrontiert sodass nicht erwartet werden kann, dass sie alle aufgenommen werden können.<sup>150</sup> Da sich aber alle Jugendlichen an andere Aspekte erinnern werden, kann es sinnvoll sein, diese Eindrücke zuerst einmal zusammenzuführen. Den Schüler:innen sind mit Sicherheit verschiedene Bauten, Denkmäler oder Schilder ins Auge gesprungen und sie haben sich unterschiedliche Details gemerkt. Durch den Austausch mit den Klassenkolleg:innen rufen sich die Schüler:innen die eine oder andere Information wieder ins Gedächtnis, die ansonsten verloren gegangen wäre.<sup>151</sup> Der erste Austausch über das Gesehene und Erlebte sollte ohne vorgegebenen Rahmen geschehen. Die Schüler:innen können dabei mit der Klasse teilen, was auch immer ihnen zum Gedenkstättenbesuch in den Sinn kommt.<sup>152</sup> Wenn Klassen mehr Struktur brauchen kann beispielsweise die sogenannte „Reisekoffer-Methode“ angewandt werden. Diese wird im Handbuch für die Ausbildung

---

<sup>146</sup> Vgl. *Danner, Halbmayr*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 164f.

<sup>147</sup> Vgl. *Amesberger, Halbmayr, Miklas*, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 118.

<sup>148</sup> Vgl. *Halbmayr, Miklas*, Die Perspektive der Guides, 96f.

<sup>149</sup> Vgl. *Amesberger, Halbmayr, Miklas*, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 135.

<sup>150</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 64.

<sup>151</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 63f.

<sup>152</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

von Guides der Gedenkstätte Mauthausen vorgestellt, kann aber genauso mit einer Schulklasse genutzt werden. Wie auch auf einer Reise, nehmen unterschiedliche Menschen unterschiedliche Dinge mit bzw. lassen sie dort zurück. Hier wird nun die Frage gestellt, was sie aus der Gedenkstätte mitgenommen haben bzw. was sie zurücklassen. Dabei sollen alle Schüler:innen zu Wort kommen. Alle Äußerungen müssen hier akzeptiert werden, solange sie begründet werden können. Einzelne besonders kontroverse oder auf andere Weise spannende Aussagen können dann als Ausgangspunkt für weitere Diskussionsrunden genommen werden.<sup>153</sup> Dieser erste Austausch kann auch in Kleingruppen durchgeführt werden, da manche Schüler:innen so freier über ihre Erlebnisse und Emotionen sprechen können als in der Großgruppe. In diesen Gruppen oder individuell werden Erfahrungen dann durch kreative Methoden reflektiert. Zum Beispiel können Texte, wie Tagebucheinträge oder Gedichte, verfasst oder Collagen beziehungsweise Plakate gestaltet werden. Diese können auch digital erstellt werden. Die entstandenen Werke werden dann der Ausgangspunkt für eine gemeinsame Reflexion im Plenum und für das Herstellen von Gegenwartsbezügen sein. Unabhängig von der verwendeten Methode ist es wichtig, dass die Schüler:innen die Möglichkeit haben, das Gesehene zu reflektieren und es im Austausch in einen Zusammenhang zu bringen.<sup>154</sup> Es ist außerdem wichtig, dass den Schüler:innen bereits vor der Exkursion kommuniziert wird, wie die Nachbereitung gestaltet sein wird und vor allem, was sie mit den gewonnenen Informationen im Nachgang machen müssen, damit sie von Anfang an zielgerichtet arbeiten können.<sup>155</sup> Außerdem ist es wichtig, die Inhalte des Rundgangs in Zusammenhang mit der Lebenswelt der Schüler:innen zu setzen. Wenn ein Bezug zur eigenen Realität hergestellt werden kann, ist das Interesse der Jugendlichen größer. Um das sicherzustellen, können im Nachgang Rechercheaufträge gegeben werden, bei denen zum Beispiel Veränderungen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten oder die Verfolgung der (jüdischen) Bevölkerung in der eigenen Stadt recherchiert werden. Wenn möglich, kann aber auch über das Leben der eigenen (Ur-)Großeltern in der Zeit geforscht werden.<sup>156</sup> Die Inhalte können nach dem Besuch außerdem für Politische Bildung und Menschenrechtserziehung herangezogen werden.<sup>157</sup>

---

<sup>153</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 61–64.

<sup>154</sup> Vgl. *Ehmann*, *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>155</sup> Vgl. *Kuchler*, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 64.

<sup>156</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 64.

<sup>157</sup> Vgl. *Amesberger*, *Halbmayer*, *Miklas*, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 135.

Die Nachbereitung sollte jedoch nicht nur auf kognitiver Ebene stattfinden, sondern auch den Emotionen der Schüler:innen, die mit der Exkursion verbunden sind, muss Raum gegeben werden.<sup>158</sup> Das ist besonders wichtig, damit die Jugendlichen nicht allein mit ihren Emotionen gelassen werden. Die Aufarbeitung und Thematisierung der emotionalen Eindrücke dürfen jedoch nicht in eine Emotionalisierung des Besuchs durch die Lehrpersonen übergehen.<sup>159</sup> Darauf wird später in der Arbeit noch genauer eingegangen.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Nachbereitung nach dem Gedenkstättenbesuch notwendig ist, damit die Schüler:innen die Informationen einordnen können, der Wissenszuwachs nachhaltig ist und ein Bezug zur Gegenwart und eigenen Lebenswelt hergestellt werden kann. Außerdem soll sie dafür genutzt werden, durch die Exkursion hervorgerufene Emotionen zu verarbeiten.

#### **2.5.5.1. Unterrichtsmaterialien zu Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs**

Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen bietet, wie auch zur Vorbereitung, Material zur Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs an. Die Anzahl der Unterrichtsmaterialien, die nach dem Besuch genutzt werden können, ist allerdings deutlich geringer als die für die Vorbereitung.

##### **a) „Lebenswege nach Mauthausen“**

Wie schon erwähnt, kann das Unterrichtsmaterial „Lebenswege nach Mauthausen“ der Gedenkstätte Mauthausen auch zur Nachbereitung des Besuchs verwendet werden. Die Ziele sind dabei das Besprechen von Eindrücken und der Rolle und Perspektive von Täter:innen, Opfern und Menschen aus dem Umfeld sowie die Klärung von offenen Fragen. Für die Nachbereitungseinheit sollte eine Schulstunde geplant werden. Zuerst werden die Schüler:innen gefragt, was ihnen in Erinnerung geblieben ist und ob es noch offene Fragen gibt. Anschließend bereiten die Jugendlichen in den Kleingruppen Präsentationen der Biografie, mit der sie sich auseinandergesetzt haben, vor. Die Lebensgeschichten sollen anhand der Illustrationen erzählt werden und passende Informationen, die sie während des Gedenkstättenbesuchs erhalten haben, sollen miteinfließen. Dann präsentieren die Gruppen die Biografien der Klasse und

---

<sup>158</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 140.

<sup>159</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 141.

anschließend werden diese im Plenum diskutiert. Sollten noch Arbeitsaufträge offen sein, können diese als Hausübung bearbeitet werden.<sup>160</sup>

b) „Was bleibt. Film zur Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuches“

Für diese Nachbereitungseinheit ist ebenfalls eine Unterrichtseinheit vorgesehen. In dieser sehen sich die Schüler:innen zunächst den Film „Was bleibt“ an, der 2023 gemeinsam mit Schüler:innen des BORG Grieskirchen und des BG/BRG Enns gedreht wurde. In diesem sieht man Jugendliche, die sich Fragen zu ihrem Verhalten in der Gedenkstätte stellen. Diese Fragen werden dann später auch den Schüler:innen gestellt. Es stehen dabei die eigenen Erfahrungen und nicht historisches Wissen im Mittelpunkt. Die erste Frage, die gestellt wird, ist „Möchtest du die Gedenkstätte lieber mit anderen oder lieber alleine besuchen?“ Durch die Beschäftigung mit dieser Frage soll es den Schüler:innen möglich sein, verschiedene Verarbeitungsformen auszudrücken. Anschließend befassen sie sich mit der Frage „Darf man deiner Meinung nach im ehemaligen KZ eine Jause essen?“ Schüler:innen sollen sich darüber Gedanken machen, wie das Gleichgewicht zwischen eigenen Bedürfnissen und respektvollem Verhalten gehalten werden kann. Einerseits sollte man aus Respekt vor den Opfern auf Jausen verzichten, andererseits muss es möglich sein, an einem Lernort physische Bedürfnisse zu befriedigen, um Lernen zu ermöglichen. Über diese Diskrepanz sollen sich die Schüler:innen Gedanken machen und austauschen. Abschließend wird die Frage „Sind Selfies an der KZ-Gedenkstätte für dich in Ordnung?“ gestellt. Fotos können an Gedenkstätten aus verschiedenen Motiven heraus gemacht werden. Sie können zu Dokumentationszwecken des Besuchs gemacht und später für den Austausch genutzt werden, aber auch für problematische und degradierende Zwecke missbraucht werden. Für manche Schüler:innen kann das Aufnehmen von Bildern oder Selfies auch eine Handlungsmöglichkeit sein, um mit dem Gefühl der Hilflosigkeit umgehen zu können. Durch die Frage sollen Schüler:innen über ihre Beweggründe für das Fotografieren nachdenken. Nach dem Ansehen des Videos entscheiden sich die Schüler:innen jeweils für eine Frage, mit der sie sich beschäftigen wollen. Sie können ihre Antworten schriftlich oder visuell auf den vorgefertigten Arbeitsblättern festhalten. Anschließend wird für jede Frage ein Aufstellungsspiel durchgeführt und die Schüler:innen, die sich für die jeweilige Frage entschieden haben, platzieren sich je nach Antwort bzw. Meinung in der Klasse. Die

---

<sup>160</sup> Vgl. *Mauthausen Memorial*, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 9f.

Aufstellung kann dann kurz gemeinsam besprochen werden. Als Abschluss der Einheit reflektieren die Schüler:innen anhand des Kopf-Herz-Hand-Prinzip, was sie nach dem Besuch der Gedenkstätte denken (Kopf), fühlen (Herz) oder tun möchten (Hand). Sie wählen eine oder mehrere Kategorien aus, malen dann das jeweilige Symbol groß auf ein Blatt Papier und halten dann ihre Gedanken fest. Im Anschluss wird aus den Zetteln eine kleine Ausstellung gestaltet, in der die Schüler:innen die Gedanken ihrer Mitschüler:innen sehen und darüber sprechen können.<sup>161</sup> Durch diese Überlegungen kann es gelingen, einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler:innen herzustellen und zu ihrer politischen Bildung beizutragen.

### **2.5.6. Verarbeitung und Reaktion von Schüler:innen**

Im folgenden Abschnitt werden verschiedene Reaktions- und Verarbeitungsmuster der Schüler:innen auf die Besuche beschrieben.

Schüler:innen kommen oft mit einem relativ ausgereiftem Bild in die Gedenkstätten. Dieses basiert häufig auf Erzählungen von (Groß-)Eltern, Medien oder Schulwissen. Die Besucher:innen erwarten sich von den Besuchen zumeist eine Verstärkung ihrer bereits vorhandenen Einstellungen und geraten in innere Konflikte, wenn das Gesehene nicht mit ihren Erwartungen vereinbar ist.<sup>162</sup> Vor allem jugendliche Besucher:innen erwarten sich häufig die historischen Orte in einem originalen Zustand zu sehen und sind dann von den modifizierten Relikten enttäuscht. Ihre Erwartungen nach Anschaulichkeit und Authentizität können oft nicht erfüllt werden und sie kehren enttäuscht wieder nach Hause zurück.<sup>163</sup> In Befragungen wurde deutlich, dass Schüler:innen manchmal frustriert reagierten, weil sie sich nicht, wie erhofft, in die Gefangenen einfühlen konnten. Diese Enttäuschung wirkte sich negativ auf den ganzen Gedenkstättenbesuch aus. Deswegen ist es wichtig, dass die Schüler:innen ihre Erwartungen im Vorfeld teilen und diese gemeinsam reflektiert werden, damit sie nicht den Anspruch haben, sich durch den Besuch in die Opfer hineinversetzen zu können.<sup>164</sup> Außerdem soll ihnen schon vor der Exkursion aufgezeigt werden, dass es nicht um das Hineinversetzen in die Opfer, sondern um das empathische Auseinandersetzen mit deren Erfahrungen während ihrer Zeit im Konzentrationslager

---

<sup>161</sup> Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.), Was bleibt. Film zur Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs. Begleitmaterial für Lehrer\*innen, [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Begleitmaterial\\_Nachbereitung\\_FINAL.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Begleitmaterial_Nachbereitung_FINAL.pdf) (05.08.2024), 2–4.

<sup>162</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 78f.

<sup>163</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 80.

<sup>164</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 102.

geht.<sup>165</sup> Zudem kann häufig eine Art Sensationslust beobachtet werden, da sich Schüler:innen oft schockiert über die Taten zeigten aber diese gleichzeitig als interessant bezeichnen.<sup>166</sup>

Amesberger, Halbmayer und Miklas haben in ihrer Untersuchung von mehreren Schulklassen der 8. Schulstufe mithilfe von Tonaufnahmen und Aufsätzen Verarbeitungsmuster von Schüler:innen herausgearbeitet. Sie konnten in mehreren Samples beobachten, dass Schüler:innen die Renovierung der Gedenkstätte und damit den Verlust von Authentizität kritisieren. Damit könnten sie versuchen, Unsicherheiten zu überspielen oder davon ablenken, dass sie emotional nicht berührt sind, was sie vielleicht erwartet haben.<sup>167</sup> Eine weitere Methode der Verarbeitung ist der Austausch mit anderen. Die Schüler:innen gaben an mit Mitschüler:innen, Freund:innen oder in selteneren Fällen zuhause über das Erlebte gesprochen zu haben. In ausführlicheren Erzählungen fokussierten sich die Schüler:innen häufig auf bestimmte Orte oder Ereignisse. Teilweise waren diese Gespräche aber eher kurz, da die Schüler:innen eine gewisse Müdigkeit nach dem Tag verspürten.<sup>168</sup>

Vom Rundgang selbst bleiben den Schüler:innen vor allem die Erzählungen der Guides in Erinnerung. Sie geben an, dass sie erst jetzt eine richtige Vorstellung davon haben, was ein KZ ist und was dort passiert ist. Allerdings können sie diese neuen Einsichten nur selten in einen historischen Kontext setzen.<sup>169</sup> Außerdem schaffen es viele nicht Bezüge zu ihrer eigenen Lebensrealität herzustellen. Jugendliche haben oft Schwierigkeiten, die Relevanz des Gesehenen für ihr eigenes Leben bzw. die Gegenwart zu erkennen.<sup>170</sup> Deswegen ist die Aufbereitung des Gehörten im Unterricht, also die Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs, so wichtig.<sup>171</sup>

### **2.5.7. Gedenkstättenbesuche im Kontext von Geschlecht und Gender**

In Bezug auf die Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik wurde der geschlechtsbezogenen Pädagogik bislang noch relativ wenig Beachtung geschenkt. Geschlechtsbezogene Pädagogik ist eine Form der Pädagogik, die das Geschlecht als

---

<sup>165</sup> Vgl. Heyl, *Mit Überwältigendem überwältigen?*, 253.

<sup>166</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 132f.

<sup>167</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 132.

<sup>168</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 133.

<sup>169</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 134f.

<sup>170</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 78.

<sup>171</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 134f.

soziale Kategorie miteinbezieht. Dieser Aspekt wird häufig als nebensächlich angesehen, obwohl Studien bewiesen haben, dass geschlechterreflektierte Vermittlungsmethoden oder spezifische Angebote je nach Geschlechtszugehörigkeit sinnvoll wären.<sup>172</sup>

Vor allem vor dem Gesichtspunkt, dass man an die persönlich Lebensrealität der Schüler:innen anknüpfen soll, um den Lerneffekt zu steigern, ist es wichtig, die Kategorie Geschlecht in die Gedenkstättenpädagogik mit einfließen zu lassen. Gerade in der Pubertät ist die Auseinandersetzung mit Geschlechteridentitäten ein zentrales Thema für Jugendliche und bietet gute Anknüpfungspunkte an deren Lebenswelt. Deshalb kann es sinnvoll sein, differenzierte Angebote für weibliche und männliche Besucher:innen zu setzen, um diese mit ihren Interessen anzusprechen. Gerade bei emotional geladenen Themen kann eine Trennung anhand von Geschlechtsidentitäten sinnvoll sein.<sup>173</sup> Zudem ist es für Gruppen, die zu einem überwiegenden Teil aus weiblichen Jugendlichen bestehen, ratsam, den Rundgang von einem weiblichen Guide übernehmen zu lassen. Durch deren Präsenz ist es einfacher zu vermitteln, dass es in der Geschichte des Nationalsozialismus nicht nur männliche Akteure gab, sondern in allen Bereichen auch weibliche. Außerdem ist es für jungen Frauen oft einfacher, Geschichten, die mit sexueller Gewalt oder intimen Details verbunden sind, von Frauen vermittelt zu bekommen.<sup>174</sup> Wenn es in Gedenkstätten geschlechtersensible Angebote gibt, so sind diese meist an Mädchen gerichtet.<sup>175</sup>

Eine Studie von Frohwein und Wagner, die Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen befragt hat, hat ergeben, dass sich die Rezeption der Rundgänge von Mädchen und Jungen in gewissen Aspekten unterscheidet. Hier muss angemerkt werden, dass das natürlich nur Tendenzen widerspiegelt und nicht verallgemeinert werden kann. Die Beobachtungen, die im Zuge der Befragungen gemacht wurden, betreffen eher die Mädchen als die Jungen. Erstens ist aufgefallen, dass sich Burschen, zumindest nach außen hin, weniger emotional berührt zeigen als die weiblichen Jugendlichen.<sup>176</sup> Das wurde auch durch eine Übung deutlich, die mit Schüler:innen nach einem Besuch der Gedenkstätte Mauthausen durchgeführt wurde. Sie wurden aufgefordert, sich in unterschiedlichen Ecken des Raumes zu verteilen, je nachdem welche Aussage für

---

<sup>172</sup> Vgl. Friederike *Kämpfe*, Vom Erinnern und Vergessen. Geschlechtsbezogene Pädagogik in Gedenkstätten. In: Susanne *Böhm*, Friederike *Kämpfe* (Hg.), Anecken und weiterdenken (Hamburg 2013), 35–50, 36–40.

<sup>173</sup> Vgl. Pia *Frohwein*, Leonie *Wagner*, Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik. In: Gedenkstättenrundbrief 120 (2004), 14–21, 14.

<sup>174</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 57.

<sup>175</sup> Vgl. *Frohwein*, *Wagner*, Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik, 19.

<sup>176</sup> Vgl. *Frohwein*, *Wagner*, Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik, 14f.

sie am zutreffendsten war. Zur Auswahl standen „Ich fühle mich ohnmächtig und bin sprachlos“, „Es war und ist nicht mehr“, „Hitler ist an allem Schuld“ oder „Das fordert mich heraus, gegen Unrecht aktiv zu werden“. Dabei wurden für die Gesellschaft traditionelle Rollenbilder reflektiert, da sich Mädchen eher der Kategorie der Ohnmacht zugehörig fühlten, während Burschen eher angaben, sich aktiv gegen Unrecht einsetzen zu wollen.<sup>177</sup> Eine Analyse von Aufsätzen derselben Studie zeigte auch, dass die weiblichen Jugendlichen empathischer und schockierter auf emotional geladene Räume, wie das Krematorium oder die Duschräume, reagierten.<sup>178</sup> Mädchen zeigen sich außerdem interessierter während der Rundgänge und interagieren mehr mit den Guides. Auch die Interessen der Jugendlichen unterscheiden sich nach Geschlecht. Jungen interessieren sich stärker für technische Aspekte und Abläufe, die Täterseite und vor allem den Aspekt der Machtausübung während Mädchen eher an persönlichen Geschichten, vor allem an denen der Opfer, interessiert sind. Es liegt nahe, dass sich in den Interessengebieten gesellschaftliche Ansichten widerspiegeln, etwa die Opferidentifikation bei Mädchen und das Interesse an Macht und Technik bei Jungen.<sup>179</sup>

Es ist allerdings auch wichtig, neben dem Fokus auf geschlechterspezifisch unterschiedliche Interessensgebiete, Geschlechterstereotype zu reflektieren und damit Veränderungen in Gang zu setzen. Das kann beispielsweise anhand der Geschlechtertrennung in den Lagern oder dem Männer- bzw. Frauenbild der Nationalsozialisten verdeutlicht werden.<sup>180</sup> Oft wird das Thema „Frauen im Konzentrationslager“ als ein gesondertes Themengebiet angesprochen. Dabei liegt der Fokus häufig auf sexuellen Übergriffen, Prostitution, Mutterschaft oder dem Ausführen filigraner Arbeiten. Auch deswegen ist das Aufbrechen der Stereotype wichtig, weil diese ein Bild transportieren, wie Frauen sein sollen und welche Aufgaben ihnen zugeschrieben werden. Dadurch werden diese Vorstellungen verfestigt und reproduziert. Um Stereotype aufzubrechen, kann beispielsweise thematisiert werden, dass Frauen nicht nur Opfer, sondern auch Täterinnen waren. Ebenso können Empfindungen und körperlichen Erscheinungen von männlichen Opfern in den Fokus gerückt werden. Auch der historische Kontext und das Rollenbild der Zeit kann dafür

---

<sup>177</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 138.

<sup>178</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 124.

<sup>179</sup> Vgl. Frohwein, Wagner, Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik, 15–19.

<sup>180</sup> Vgl. Frohwein, Wagner, Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik, 19f.

herangezogen werden.<sup>181</sup> Diese Aspekte können natürlich auch in der Vor- und Nachbereitung in der Schule aufgefasst werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Geschlecht als soziale Kategorie auch im Kontext von Gedenkstätten eine relevante Rolle spielt. Es ist hier zum einen wichtig, auf die differenzierten Interessen der Geschlechter einzugehen, aber gleichzeitig darauf zu achten, bestehende Stereotype nicht zu verfestigen, sondern diese zu reflektieren und aufzubrechen.

### **2.5.8. Emotionalisierung und Umgang mit Emotionen**

Wie schon erwähnt, sind Gedenkstättenbesuche oft mit vielerlei Emotionen verbunden. Generell sind emotionale Reaktionen auf Gedenkstättenbesuche sowie Erwartungshaltungen an bestimmten Emotionen im schulischen Kontext bisher kaum erforscht.<sup>182</sup>

Zum Besuch einer Gedenkstätte bringen alle Akteur:innen gewisse Erwartungen mit. Sowohl Schüler:innen, Lehrer:innen, die Institution Schule als auch die Pädagog:innen, die den Rundgang leiten, und sogar der Bereich der Geschichtsdidaktik treten mit gewissen Erwartungen und Voreinstellungen an einen Gedenkstättenbesuch heran.<sup>183</sup> Diese beinhalten vor allem auf Seiten der Lehrkräfte oftmals die Erwartung an das Auftreten gewisser Gefühle bei den Schüler:innen. Die Bemühungen, bestimmte emotionale Reaktionen bei den Schüler:innen hervorzurufen, hat allerdings keinen Mehrwert für den Lernerfolg, sondern kann sich sogar negativ darauf auswirken und diesen behindern.<sup>184</sup> Durch die vermittelte Erwartungshaltung der Lehrpersonen haben Schüler:innen oft schon in Vorhinein die Erwartung, dass sie beim Besuch starke Emotionen verspüren müssen. Wenn diese dann nicht vorhanden sind bzw. andere Emotionen auftreten, kann das zu Enttäuschung oder Überforderung der Schüler:innen führen.<sup>185</sup> Häufig gehen mit dem Besuch einer Gedenkstätte auch Verbote in Bezug auf Verhaltensweisen oder Reaktionen einher. Diese Verbote können die oft ohnehin schon durch die Gewaltgeschichte der Orte bestehenden Unsicherheiten der Schüler:innen weiter verstärken. Verunsicherung kann in weiterer Folge die Wirkung des ganzen Besuchs

---

<sup>181</sup> Vgl. *Kämpfe*, Vom Erinnern und Vergessen, 45.

<sup>182</sup> Vgl. *Heyl*, Mit Überwältigendem überwältigen?, 242.

<sup>183</sup> Vgl. *Heyl*, Mit Überwältigendem überwältigen?, 242.

<sup>184</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 103.

<sup>185</sup> Vgl. *Amesberger*, *Halbmayer*, *Miklas*, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 141.

der Gedenkstätte beeinflussen. Es kann durch die genauen Vorgaben der Lehrpersonen eine Blockade entstehen, die verhindert, dass sich die Schüler:innen mit dem Gesehenen und Erfahrenem auseinandersetzen. Mit diesen Verboten gehen häufig auch Gebote einher, also Emotionen, die Lehrer:innen befürworten oder sich sogar von ihren Schüler:innen wünschen. Ihnen wird direkt oder indirekt vermittelt, dass der Besuch aufgrund der Verbrechen Geschichte Emotionen hervorbringen wird und sie mit besonders starken Gefühlen darauf reagieren werden.<sup>186</sup> Noch problematischer wird es, wenn versucht wird, durch besonders dramatische Erzählungen oder brutale Bilder, Emotionen und Betroffenheit zu erzeugen. Diese Betroffenheitspädagogik ist unbedingt zu vermeiden<sup>187</sup>, denn „die hohe soziale Erwünschtheit gewisser emotionaler Reaktionen blockiert die emotionale Auseinandersetzung.“<sup>188</sup> So ist es zwar wichtig, die Gewalt, die in den Konzentrationslagern angewandt wurde, zu thematisieren, aber eben in einer angemessenen, möglichst sachlichen Art und Weise.<sup>189</sup> Wenn also versucht wird, Betroffenheit in Schüler:innen auszulösen, kann das dazu führen, dass die Schüler:innen abblocken und sich nicht auf die Inhalte einlassen. Außerdem ist es ein Zeichen für das Fehlen von Empathie, wenn man versucht, die Schüler:innen durch Überwältigung in dieser Hinsicht zu schulen.<sup>190</sup>

Erwartungen an die Emotionen der Schüler:innen, können außerdem die Reproduktion von oberflächlichem Verhalten fördern, von dem die Schüler:innen glauben, dass es den normativen Erwartungen der Lehrer:innen gerecht wird. Von vielen Lehrer:innen wird das häufig nicht kritisch hinterfragt. Die Ursache für repetitive Äußerungen kann sein, dass viele Schüler:innen das Thema nicht an sich heran lassen, da sie befürchten, dass ihre Reaktion darauf nicht der Norm oder der Erwartung entsprechen könnte. Aus Angst vor dem Verfehlen der Erwartungen und der damit einhergehende Ablehnung, zeigen sie lieber normative Reaktionen.<sup>191</sup> Wenn man Emotionen zu stark forciert, kann dies auch zu negativen Reaktionen bei den Jugendlichen, wie zum Beispiele Sprachlosigkeit, einer Abwehrhaltung oder gar der Identifikation mit Opfern, führen.<sup>192</sup> Expert:innen sprechen sich daher klar gegen

---

<sup>186</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 246.

<sup>187</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 247.

<sup>188</sup> Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 247.

<sup>189</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 250.

<sup>190</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 255.

<sup>191</sup> Vgl. Helga Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“ In: Heribert Bastel, Brigitte Halbmayr (Hg.), Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen, Bd. 7 (Wien 2014), 227–231, 229.

<sup>192</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 228.

pädagogische Ansätze aus, die das Hineinversetzen in das persönliche Leid der Opfer forcieren.<sup>193</sup>

Wenn Lehrpersonen von ihren Schüler:innen Emotionen erwarten oder diese durch problematische Methoden hervorrufen möchten, spricht man von Emotionalisierung. Als Ursache für diesen Wunsch der Lehrpersonen lassen sich in der Literatur mehrere Möglichkeiten finden. Amesberger meint, dass dies von den vielseitigen Erwartungen, die Lehrpersonen oft an die Gedenkstättenpädagogik haben, rührt. Sie soll zum einen historisches Lernen ermöglichen, zum anderen aber auch menschenverachtenden Einstellungen wie Rassismus, Rechtsextremismus oder Antisemitismus entgegenwirken. Dazu müssen Empathie und Kritik- sowie Reflexionsfähigkeit gefördert werden. Schüler:innen müssen lernen, das historisch-politische Wissen in reflektierte, eigene Handlungen „übersetzen“ zu können. Diese Anforderungen sind aufgrund der strukturellen und organisatorischen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Institution Schule oft schwer erreichbar. Eventuell versuchen manche Lehrkräfte daher, die Lern- bzw. Bildungsziele durch verstärkte Emotionalisierung zu erreichen.<sup>194</sup> Diese Herangehensweise ist allerdings nicht mit dem Beutelsbacher Konsens vereinbar. Ein anderer Erklärungsansatz für die Emotionalisierung durch die Lehrpersonen ist die Wirkung des Ortes selbst. Heyl bezeichnet Gedenkstätten als Orte mit „sakraler Aura“ bzw. einer „auratischen Wirkung“<sup>195</sup>. Damit meint er, dass Gedenkstätten eine spezielle Wirkung auf die Besucher:innen haben mit welcher Tabus einhergehen, die nicht zu hinterfragen sind. Diese sollen verhindern, dass sich Besucher:innen respektlos verhalten.<sup>196</sup> Lehrer:innen haben oft Angst, dass Schüler:innen diese Tabus nicht berücksichtigen und unerwünschte Reaktionen oder Emotionen, wie etwa provokante oder unangebrachte Sprüche, Witze oder Gerede untereinander, zeigen.<sup>197</sup>

Es muss allerdings eine Unterscheidung zwischen der Emotionalisierung des Gedenkstättenbesuchs durch die Lehrpersonen und den Emotionen, die im Laufe des Besuchs bei den Schüler:innen aufkommen, gemacht werden. Während auf ersteres unbedingt verzichtet werden muss, ist es wichtig, auf die aufgetretenen Emotionen der Schüler:innen einzugehen und sie mit diesen nicht alleine zu lassen.<sup>198</sup> Viele

---

<sup>193</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 228.

<sup>194</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 228f.

<sup>195</sup> Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 244.

<sup>196</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 244f.

<sup>197</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 228.

<sup>198</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 141.

Schüler:innen sind von den Dingen und Gebäuden, die sie sehen, und dem Gehörten emotional beeindruckt.<sup>199</sup> Häufige Gefühle, die sie im Zuge eines Gedenkstättenbesuchs verspüren, sind Bedrückung, Angst, Wut, Scham, Verzweiflung oder Trauer.<sup>200</sup> Oft wird auch Verunsicherung, Angst vor Menschen oder Abscheu von Schüler:innen aufgelistet.<sup>201</sup> Die Schüler:innen können sich durch diese Gefühle überfordert fühlen, jedoch können sie auch Anlass zur weiteren Beschäftigung bieten. Andererseits kann aber auch die Abwesenheit von emotionalen Reaktionen ein Anzeichen für die Auseinandersetzung mit dem Gesehenen sein. Manche Schüler:innen wollen ihre Gefühle leugnen und ihre Erschütterung über das Gesehene überspielen.<sup>202</sup> Das kann von Außenstehenden leicht als Langeweile oder Gleichgültigkeit aufgefasst werden.<sup>203</sup> Darüber hinaus kann es auch durch die jeweilige Gruppendynamik zu veränderten emotionalen Reaktionen kommen. Es kann vorkommen, dass sich die Schüler:innen nicht trauen, Emotionen zu zeigen, weil das als nicht „cool“ aufgefasst werden könnte.<sup>204</sup> Schüler:innen reagieren emotional also sehr individuell auf den Besuch einer Gedenkstätte.

Es stellt sich nun die Frage, wie man als Lehrperson auf diese vielen verschiedenen Reaktionsmuster der Schüler:innen eingehen kann. Dafür gibt es eine Methode, die zahlreiche Expert:innen, egal für welche Art von Reaktion, für wirksam halten – nämlich auf die Schüler:innen eingehen und mit ihnen ins Gespräch gehen. Dabei müssen hierarchische Strukturen außen vorgelassen werden und die Diskussion auf einer Ebene stattfinden. Das heißt, Lehrer:innen sprechen mit Schüler:innen offen über jegliche mit der Exkursion verbundene Gefühle und etwaige Einstellungen und reflektieren diese, ohne, dass die Schüler:innen negative Konsequenzen fürchten müssen. Dem Erlebten und Gefühltem der Schüler:innen während der Exkursion muss Raum gegeben und es wird akzeptiert, dass verschiedene Menschen verschiedene Reaktionen auf dieselbe Exkursion zeigen und sie diese auf unterschiedliche Weise verarbeiten. Mit dieser Offenheit machen sich die Schüler:innen sehr verletzlich. Deshalb ist eine wichtige Voraussetzung ein hohes Maß an Vertrauen sowohl zu den Klassenkamerad:innen als auch der Lehrperson. Auch die Lehrer:innen selbst müssen bereit sein, sich zu öffnen, ihre Sichtweisen offen zu legen und auch selbst Unsicherheiten, Ängste und Ratlosigkeit in Bezug auf die nationalsozialistischen

---

<sup>199</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 103.

<sup>200</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 81.

<sup>201</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 102.

<sup>202</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 80.

<sup>203</sup> Vgl. *Heyl*, *Mit Überwältigendem überwältigen?*, 252.

<sup>204</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 103.

Verbrechen zu kommunizieren. Denn man kann nicht von den Schüler:innen erwarten, dass sie Empathie entwickeln, ohne selbst empathisch zu sein. Im schulischen Kontext muss allerdings trotzdem eine Grenze gezogen werden, bis zu welchem Punkt Sichtweisen geteilt werden können. Denn in der Institution Schule müssen Werte vermittelt werden, die weder Diskriminierung noch Ausgrenzung beinhalten. Mit dieser Ambivalenz muss gelernt werden umzugehen.<sup>205</sup>

Das Befassen mit den erlebten Emotionen ist außerdem notwendig, um Empathie entwickeln zu können, was eines der Lernziele von Gedenkstättenbesuchen ist.<sup>206</sup> Heyl betont, dass es notwendig ist, dass Schüler:innen Empathie üben können und diese vor allem auch erfahren müssen, um sie selbst zu lernen.<sup>207</sup> Als Lehrer:in empathisch auf Schüler:innen einzugehen ist also eine Voraussetzung, damit deren Empathie geschult werden kann. Das kann durch Gespräche und Reflexionen über die empfundenen Emotionen erreicht werden.

Außerdem können die Emotionen, die durch den Besuch einer Gedenkstätte hervorgerufen werden, dem Lernen mitunter dienen. Es kann also hilfreich sein, das Gelernte mit emotionalen Erfahrungen zu verknüpfen, um die geschichtlichen Fakten und Zusammenhänge zu verinnerlichen. Kritiker:innen argumentieren, dass es auch in anderen Fächern, wie zum Beispiel Physik, keine Emotionen notwendig sind, um nachhaltiges Lernen ermöglichen zu können.<sup>208</sup> Aus lernpsychologischer Sicht beeinflussen sich kognitive und emotionale Dynamiken aber beim Lernprozess gegenseitig. Außerdem haben Emotionen Einfluss auf die Motivation, die sich wiederum positiv oder negativ auf das Lernen auswirkt. Gefühle haben außerdem Auswirkungen darauf, welche Inhalte und Informationen im Gedächtnis gespeichert und behalten werden.<sup>209</sup>

Emotionen sind also ein Bestandteil jeder Exkursion in eine Gedenkstätte. Verhaltensmuster von Schüler:innen können nicht generalisiert werden können und es kommt auf die einzelnen Personen an, wie sie auf den Gedenkstättenbesuch reagieren und wie diese Reaktion die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema beeinflusst. Die Gefühle der Schüler:innen müssen ernst genommen, darüber gesprochen und reflektiert werden, und Lehrpersonen sollten empathisch darauf reagieren. Wovon

---

<sup>205</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 229–231.

<sup>206</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 229f.

<sup>207</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 247.

<sup>208</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 227f.

<sup>209</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 237.

hingegen Abstand genommen werden muss, ist die Emotionalisierung von Gedenkstättenbesuchen. Lehrer:innen dürfen weder von den Schüler:innen erwarten, dass sie Emotionen zeigen noch dürfen sie diese durch Betroffenheitspädagogik auslösen.

### 3. Empirische Befragungen

#### 3.1. Methodik

Für die Beantwortung der Forschungsfragen dieser Arbeit, wird der Mixed-Methods Ansatz verwendet. Kuckartz definiert den Mixed-Methods als „[...] Kombination und Integration von qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts [...]. Es handelt sich also um eine Forschung, in der die Forschenden [...] sowohl qualitative als auch quantitative Daten sammeln.“<sup>210</sup> Für diese Arbeit werden qualitative Daten in Form von Interviews sowie quantitative Daten durch Fragebögen erhoben. Dieser Ansatz wurde gewählt, da damit zum einen die Lehrpersonen detailliert zu ihren Erfahrungen mit Gedenkstätten befragt werden können, zum anderen aber auch eine größere Anzahl an Schüler:innen befragt werden kann, die mit qualitativen Methoden im Rahmen dieser Arbeit nicht bewältigbar wäre. Durch den Einsatz dieser Methode können die Aussagen der Schüler:innen in konkreten Zahlen wiedergegeben werden aber trotzdem die detailreicheren Aussagen der Lehrer:innen mit eingearbeitet werden. So können die in dieser Arbeit gestellten Forschungsfragen ausführlich und umfassend und vor allem aus unterschiedlichen Perspektiven beantwortet werden. Alle gewonnenen Datenmaterialien werden gleich gewichtet. Es wird das Parallele-Design der Mixed-Method angewandt, bei dem sich die beiden Datensätze nicht gegenseitig beeinflussen und erst nach der Analyse zusammengeführt und verknüpft werden.<sup>211</sup>

An dieser Stelle müssen auch die Limitationen der Arbeit angemerkt werden. Es wurde eine relativ kleine Zahl an Lehrer:innen und Schüler:innen befragt. Daher spiegeln die Ergebnisse nur eine Tendenz wider, können nicht verallgemeinert werden und sind nicht dafür geeignet generelle Schlüsse zu ziehen. Dafür müssten weitere, großflächigere Befragungen durchgeführt werden. Im Zuge dieser könnte auch auf die Unterschiede bei der Planung und Durchführung von Gedenkstättenbesuchen zwischen Unterstufen- und Oberstufenklassen oder den Zuwachs von Wissen eingegangen werden.

---

<sup>210</sup> Udo Kuckartz, *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren* (Wiesbaden 2014), 33.

<sup>211</sup> Vgl. Kuckartz, *Mixed Methods*, 73.

### 3.1.1. Schüler:innenfragebögen

Für die Beantwortung der ersten Frage nach der Wirkung von Gedenkstättenbesuchen auf Schüler:innen, wurden drei Klassen der 8. Schulstufe einer Wiener Mittelschule mit jeweils zwei Fragebögen befragt. Die Schüler:innen sind zwischen 13 und 16 Jahren alt, kommen aus vielen verschiedenen Herkunftsländern und haben zum Großteil eine andere Sprache als Deutsch als Erstsprache. Daher wurde darauf geachtet, dass die Fragen in einfacher Sprache verfasst sind. Komplexere Wörter, wie zum Beispiel Zivilcourage, wurden im Vorfeld besprochen, um sicher zu stellen, dass die Schüler:innen die Fragen verstehen. Insgesamt haben 45 Schüler:innen den ersten und 49 Schüler:innen den zweiten Fragebogen vollständig beantwortet. Nur vollständig ausgefüllten Erhebungen wurden in der Analyse berücksichtigt.

Zwei der drei befragten Klassen besuchten die Gedenkstätte Mauthausen im April 2024, die dritte teilnehmende Klasse im Juni 2024. In Vorbereitung auf Besuch der Gedenkstätte Mauthausen nahmen alle drei Klassen an einem Zeitzeugengespräch mit Ludwig Elija Popper teil, das über [erinnern.at](https://erinnern.at) organisiert wurde. Darüber hinaus wurde der Besuch mit Hilfe des Schulbuchs „Mehrfach Geschichte 4“, Referaten und Materialien der Gedenkstätte Mauthausen vorbereitet.

Die Fragebögen bestehen fast ausschließlich aus geschlossenen Fragen. Das soll sicherstellen, dass die Schüler:innen die Fragen direkt beantworten und die Analyse im Rahmen dieser Arbeit durchführbar bleibt. Jeweils eine von vier Antworten kann aus einer geraden Ordinal-Skala ausgewählt werden. Die Schüler:innen geben an, wie sehr sie den Aussagen zustimmen („Trifft voll und ganz zu“, „Trifft eher schon zu“, „Trifft eher nicht zu“, „Trifft gar nicht zu“). Diese Form wurde gewählt, um eine Tendenz zur Auswahl einer mittleren Antwortoption zu verhindern.<sup>212</sup> Wenn andere Antwortmöglichkeiten vorhanden sind, wird das in der folgenden Beschreibung der Fragebögen explizit erwähnt. Zusätzlich gab es vereinzelt halboffene Fragen, bei denen die Schüler:innen beispielsweise weitere Erwartungen an den Besuch angeben konnten. Bei der Erstellung der Fragen wurde auf möglichst klare Formulierungen, wie in den „Geboten der Frageformulierung“ von Porst<sup>213</sup> empfohlen, geachtet. Beide Fragebögen sind im Anhang dieser Arbeit zu finden.

---

<sup>212</sup> Vgl. Rolf Porst, Fragebogen. Ein Arbeitsbuch (Wiesbaden 2011), 81.

<sup>213</sup> Vgl. Porst, Fragebogen, 95f.

## Fragebogen 1

Die Schüler:innen erhielten den ersten Fragebogen, in dem sie über ihre Erwartungen an den Besuch befragt werden, einige Tage vor der Exkursion in die Gedenkstätte. Dieser Fragebogen enthält insgesamt 26 Fragen. Zuerst wurden sie nach ihrer geschlechtlichen Zugehörigkeit gefragt. Dabei konnten sie zwischen „weiblich“, „männlich“ und „Keine Antwort“ wählen. Eine Person machte hier keine Angabe.

Im Anschluss daran wurden die Schüler:innen gebeten, Fragen zu ihren Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch zu beantworten. Der erste Abschnitt erfragte allgemeine Erwartungen an die Exkursion. Zuerst wurden sie gefragt, ob sie einschätzen können, was sie beim Besuch erwartet (Q1) bzw. ob sie überhaupt Erwartungen an den Besuch haben (Q2). Anschließend werden ihre Erwartungen bezüglich Emotionen (Q4) und Nachvollziehbarkeit des Lebens im Konzentrationslager (Q3) befragt.

Im nächsten Abschnitt wurden die Schüler:innen gefragt, worüber sie ihrer Meinung nach während der Rundgänge lernen werden. Wie schon erwähnt, kommen Schüler:innen oft schon mit einem ziemlich ausgereiftem Bild von dem, was sie erwartet, in die Gedenkstätte.<sup>214</sup> Aus diesem Grund, wurden die Schüler:innen auch im Zuge dieser Befragung gefragt, welche Einstellungen und Erwartungen sie an den Besuch haben. Konkret wurde gefragt, ob sie glauben, dass sie Fakten über das KZ Mauthausen (Q5) und über historischen Zusammenhängen, die zum Holocaust führten (Q7), erfahren werden. Es wurde auch erfragt, ob sie denken, dass sie während des Rundgangs Fragen stellen können (Q6), sie ihr allgemeines Wissen über den Nationalsozialismus erweitern (Q8) und einen Bezug zu ihrer eigenen Geschichte (Q9) bzw. der Gegenwart (Q10) herstellen können.

Weiters wurden die Jugendlichen gefragt, was sie in Hinblick auf Informationen über Gefangene erwarten. Die erste Frage fragt, ob die Schüler:innen glauben, dass sie sich durch den Besuch in die Inhaftierten der Konzentrationslager hineinversetzen können (Q11). Auch wenn das Hineinversetzen in die Opfer kein Ziel der Gedenkstättenpädagogik ist, wurde diese Frage bewusst gestellt, da dies oft eine Annahme von Schüler:innen ist. Dann wurden sie gefragt, ob sie denken, dass sie etwas über den Umgang mit den Gefangenen (Q12) und deren individuelles Leben erfahren (Q13).

---

<sup>214</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 78f.

Im nächsten Abschnitt fokussieren sich die Fragen auf das KZ Mauthausen und das dort vorherrschende System. Hierbei werden Fragen über die Erwartungen an Authentizität der Gedenkstätte (Q15), Informationen über den Aufbau und das System des Konzentrationslagers Mauthausen (Q14) und ob sie denken, dass sie nach dem Besuch eine Vorstellung über den Zustand des Lagers haben werden (Q16) gestellt. Außerdem wurden sie gefragt, ob sie denken, dass sie über die Taten und Grausamkeiten, die den Häftlingen angetan wurden, lernen werden (Q17) und sie eine Gaskammer bzw. Baracke sehen werden (Q18). Danach folgt eine offene Frage, in denen Schüler:innen weitere Erwartungen, die sie an den Besuch haben, angeben können (Q19). All diese Fragen wurden gestellt, um nachvollziehen zu können, was sich die Schüler:innen von dem Besuch der Gedenkstätte erwarten.

Dann wurden die Schüler:innen zu ihrer Einschätzung über die Relevanz eines Gedenkstättenbesuchs für die Gegenwart befragt. Die Fragen wurden zum Teil aus dem Antisemitismusbericht 2022 des Parlament Österreich<sup>215</sup> adaptiert. Die erste Frage befasst sich mit der Bedeutung des Themas auf das Leben der Schüler:innen und die heutige Gesellschaft (Q20). Außerdem sollten sie für sich einschätzen, wie wichtig sie es finden, sich mit den Verbrechen auseinanderzusetzen, damit sich die Taten nicht wiederholen (Q21). Abschließend wurden sie zum Handlungsbedarf in Hinblick auf Antisemitismus befragt. Es wurde in der Vorbereitung zwar besprochen, dass jüdische Menschen nicht die einzige Opfergruppe in den Konzentrationslagern waren, Antisemitismus wurde hier aber ausgewählt, weil der Begriff in der Vorbereitung umfassend bearbeitet wurde und so davon ausgegangen werden kann, dass die Schüler:innen die Fragen aufgrund dieses Wissens durchdacht beantworten können, als bei anderen Begriffen, mit denen sie nicht so vertraut sind. Zuerst sollten sie beantworten, ob der Holocaust etwas ist, das sich nie wieder wiederholen darf (Q22). Dann sollten sie angeben, ob sie es wichtig finden, dass gegen diesen vorgegangen werden wird (Q23) bzw. ob jede:r einzelne (Q24) und die Politik (Q25) Maßnahmen dagegensetzen sollte. Die letzte Frage des ersten Fragebogens bezieht sich auf die Wichtigkeit der Zivilcourage von Bürger:innen einer Demokratie (Q26). Durch die Fragen in diesem Abschnitt soll die Einstellung der Schüler:innen hinsichtlich des Handlungsbedarfs gegen gegenwärtige Probleme deutlich werden. Die Antworten

---

<sup>215</sup> Vgl. Parlament Österreich, Antisemitismusbericht. Gesamtergebnisse. Langbericht (Wien 2023).

auf diese Fragen sollen im Vergleich mit jenen des zweiten Fragebogens Aufschluss über den Einfluss des Gedenkstättenbesuchs auf das Geschichtsbewusstsein der Schüler:innen geben.

## **Fragebogen 2**

Den zweite Fragebogen zu ihren Erfahrungen erhielten die Schüler:innen etwa zwei Wochen nach dem Besuch. Dieser Fragebogen umfasst 35 Fragen.

Auch hier wurden die Schüler:innen zuerst nach Angaben zu ihrem Geschlecht gefragt. Hier gaben alle Schüler:innen an, sich entweder dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zugehörig zu fühlen.

Im ersten Abschnitt des Fragebogens wurden die Schüler:innen zu den allgemeinen Eindrücken des Besuchs befragt. Dabei sollen sie Auskunft darüber geben, ob ihre Erwartungen erfüllt wurden (Q1) und wie sie den Rundgang in Hinblick auf die zeitliche Dauer empfunden haben (Q2, Q3). Diese Fragen sollen verdeutlichen, ob die Schüler:innen realistische Erwartungen an den Besuch der Gedenkstätte hatten. Danach folgten fünf Fragen, um die Einschätzung der Schüler:innen zu den Inhalten der Führungen zu erfahren. Dabei wurden sie gefragt, ob sie gerne noch mehr zu den Themen „Gewalttaten der Nationalsozialisten“ (Q4), „Leben der Gefangenen“ (Q5), „Leben in der Gemeinde Mauthausen“ (Q6) erfahren hätten bzw. noch mehr Orte der Gedenkstätte gesehen (Q7) oder mehr Details zu den einzelnen Themen erfahren hätten (Q8). Aus den Antworten kann dann unter anderem abgeleitet werden, ob der Besuch Interesse für die weitere Beschäftigung geweckt hat. Die letzte Frage in diesem Abschnitt war, ob die Schüler:innen finden, dass die Menge an Informationen angemessen war (Q9).

Im Anschluss wurde der Zuwachs an Wissen durch den Besuch der Gedenkstätte befragt. Dabei wurden keine Sachfragen zu konkreten Inhalten gestellt, sondern die Schüler:innen nach ihrem eigenen Eindruck befragt. Sie wurden gefragt, ob sie neue Informationen zum Thema erhalten haben (Q10) und ob Inhalte aus dem Unterricht durch den Besuch der Gedenkstätte verständlicher und begreifbarer wurden (Q11). Danach werden Fragen darüber gestellt, ob sie Einblicke in das Leben im Konzentrationslager bekommen haben (Q12), ob sie Fragen stellen konnten und Antworten darauf erhielten (Q13) und ob sie mehr über die historischen Zusammenhänge, die zum Holocaust führten, erfahren haben (Q14) und sie

Gegenwartsbezüge herstellen konnten (Q15). All diese Fragen sollen Aufschlüsse darüber geben, wie die Schüler:innen den Besuch wahrgenommen haben und welchen Eindruck er auf sie gemacht hat. Abschließend beantworteten die Schüler:innen noch die Frage, welcher Ort des Rundgangs sie am meisten interessiert hat (Q16) und welcher ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist (Q17). Hier standen die verschiedenen Stationen des Rundgangs zur Auswahl und die Schüler:innen konnten bei beiden Fragen jeweils eine davon auswählen.

Der nächste Abschnitt des Fragebogens befasst sich mit den Emotionen der Schüler:innen während des Besuchs. Fragen zu diesem Thema wurden im ersten Fragebogen bewusst nicht gestellt, um den Schüler:innen nicht zu implizieren, dass diese vorhanden sein müssen. Zuerst wurden die Schüler:innen hier gefragt ob sie sie der Besuch generell emotional berührt hat (Q18). Anschließend konnten sie aus eine Liste von Emotionen auswählen, die sie mit dem Gedenkstättenbesuch in Verbindung bringen (Q19). Hier konnten die Schüler:innen bei 15 verschiedenen Emotionen und der Option „keine Emotionen“ auswählen inwiefern diese zutrifft. In einer offenen Frage (Q20) konnten die Schüler:innen dann noch näher auf diese Emotionen eingehen. Dadurch sollte deutlich werden, welche Gefühle die Schüler:innen in Hinblick auf die Exkursion empfinden und welche emotionalen Auswirkungen diese mit sich bringt. Im Anschluss wurden sie gefragt, ob sie während des Besuches gut mit den empfundenen Emotionen umgehen konnten (Q21) und sie währenddessen mit Lehrer:innen oder Mitschüler:innen (Q22) oder im Nachhinein mit ihrer Familie oder Freund:innen über die Gefühle oder das Gesehene gesprochen haben (Q23). Durch diese Fragen soll der Umgang der Schüler:innen mit ihren Emotionen in Bezug auf den Gedenkstättenbesuch aufgezeigt werden.

Im Anschluss wurden zwei Fragen gestellt, die aufzeigen sollten, ob sich die Schüler:innen nach dem Besuch der Gedenkstätte noch weiter mit dem Thema auseinandersetzen möchten. Dafür wurden sie gefragt, ob durch den Besuch Interesse geweckt wurde, sich auch außerhalb der Schule mit dem Nationalsozialismus beschäftigen (Q24) und sie die Gedenkstätte auch privat noch einmal besuchen möchten (Q25).

Die letzten Fragen decken sich mit jenen des ersten Fragebogens zu den Themen „Relevanz des Gedenkstättenbesuchs für die Gegenwart“ (Q29, Q30) und „Ansichten

über den Holocaust bzw. Antisemitismus“ (Q31-Q35). Das Geschichtsbewusstsein von Schüler:innen ist ein veränderbares Konzept und hilft ihnen durch das Wissen über die Vergangenheit Entscheidungen für die Gegenwart bzw. Zukunft treffen zu können. Um herauszufinden, ob ein Gedenkstättenbesuch Auswirkungen auf das Geschichtsbewusstsein der Schüler:innen hat, wurden ihnen dieselben Fragen über ihr Problembewusstsein gegenüber Antisemitismus und ihre Meinung über Zivilcourage einmal vor und einmal nach der Exkursion gestellt.

Nach der Datenerhebung wurden die gesammelten Informationen mithilfe von Excel analysiert. Dabei wurden die Antworten in Prozent dargestellt, damit die Antworten der beiden Fragebögen, in denen eine unterschiedliche Anzahl an Schüler:innen befragt wurde, vergleichbar sind.

### **3.1.2. Lehrer:inneninterviews**

Um herauszufinden wie Gedenkstättenbesuche in der Praxis vor- bzw. nachbereitet werden, wurden Interviews mit Lehrpersonen, die bereits zumindest einen Gedenkstättenbesuch organisiert haben, durchgeführt. Für die semistrukturierten Interviews wurde ein Leitfragenkatalog ausgearbeitet, mit dem die Lehrpersonen zu ihren Erwartungen an einen Gedenkstättenbesuch und zu Methoden, die sie für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht verwenden, befragt wurden.

Um Lehrer:innen zu finden, die sich zu einem Interview bereit erklären, wurde eine E-Mail an zufällig ausgewählte Schulen in Wien, Nieder- und Oberösterreich ausgesprochen. Daraufhin erklärten sich sieben Lehrpersonen zur Befragung bereit. Eine Lehrperson wurden persönlich um ein Interview gebeten. Im Mai 2024 wurden also insgesamt acht Interviews geführt. Diese dauerten zwischen rund fünf und 37 Minuten, durchschnittlich ungefähr 20 Minuten. Einige Interviews wurden persönlich geführt, die restlichen telefonisch oder online.

Die Befragungen wurden mit sechs Lehrerinnen und zwei Lehrern durchgeführt. Die interviewten Lehrkräfte sind zwischen zwei und 40 Dienstjahre im Lehrberuf tätig. Im Durchschnitt haben sie etwa 25 Dienstjahre. Einige der Befragten machten hier nur ungefähre Angaben machen, deswegen kann der Mittelwert nicht ganz genau angegeben werden. Eine der befragten Personen unterrichtet an einer Mittelschule, zwei an einer BHS und fünf an einer AHS in Wien, Nieder- oder Oberösterreich. Die Hälfte der Lehrpersonen führte den letzten Gedenkstättenbesuch im aktuellen

Schuljahr (2023/24) durch. Zwei gaben an, dass er im letzten Jahr stattgefunden hat, wobei sie nicht genauer spezifizierten, ob dabei das letzte Kalender- oder Schuljahr gemeint ist. Bei einer Lehrperson fand der letzte Besuch nach der Coronapandemie statt und eine machte keine Angaben dazu. Man kann also sagen, dass alle interviewten Lehrkräfte unlängst mit einer Schulklasse eine Gedenkstätte besucht haben. Ein:e Interviewpartner:in besuchte insgesamt einmal, eine andere Lehrperson zweimal eine Gedenkstätte mit Schulklassen. Der Höchstwert sind ca. 16 Besuche. Die restlichen Lehrpersonen gaben an, zwischen 5 und 10 Besuchen durchgeführt zu haben. Hier ist die Berechnung eines Mittelwerts nicht sinnvoll, weil die Lehrpersonen teilweise keine oder nur sehr ungenaue Angaben zur insgesamten Anzahl von Besuchen machen konnten. Alle Lehrkräften machten zumindest eine Exkursion in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen, eine Lehrperson besuchte zusätzlich die Gedenkstätte des KZ Auschwitz und eine jene der Tötungsanstalt im Schloss Hartheim.

Zu Beginn wurden sie nach ihren bisherigen Erfahrungen mit Besuchen einer KZ-Gedenkstätte gefragt, um das Gespräch einzuleiten und den Gesprächsfluss anzuregen. Mit der Frage nach den Erwartungen sollte erreicht werden, dass die Intentionen, die den Besuchen zu Grunde liegen, und die (Lern-)Ziele, die die Lehrpersonen erreichen möchten, sichtbar werden. Schließlich wurde gefragt, wie die Lehrpersonen den Besuch einer Gedenkstätte vor- und nachbereiten, um Einblick in die Arbeit, die im Vorfeld und im Nachhinein in der Schule geleistet wird, zu bekommen. Die Antworten auf diese Fragen sind zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage dieser Arbeit relevant. Die Transkripte aller Interviews sind im Anhang dieser Arbeit zu finden.

Die auditiven Interviewdaten wurden zuerst transkribiert und das verschriftlichte Datenmaterial anschließend farblich codiert und analysiert. Um Zusammenhänge zwischen den einzelnen Interviews herausarbeiten zu können, wurden Kategorien erstellt, in die die Aussagen eingeordnet werden konnten.<sup>216</sup> Die sechs Kategorien, die sich bei der Analyse dieser Interviews herauskristallisiert haben, sind (1) Erfahrungen bei Gedenkstättenbesuchen, (2) Rahmenbedingungen und (3) Erwartungen an die Besuchen, (4) die Vorbereitung auf und (5) Nachbereitung der Exkursionen und (6) damit verbundene Emotionen.

---

<sup>216</sup> Vgl. Kuckartz, Mixed Methods, 63.

## **3.2. Analyse der Schüler:innenbefragung**

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der Befragungen der Schüler:innen mittels Fragebögen analysiert. Zuerst werden die Ergebnisse präsentiert, dann mit Hilfe der Literatur diskutiert und abschließend interpretiert. Dafür wurden vier Unterpunkte aus den Ergebnissen der Fragebögen herausgearbeitet. Zuerst werden jeweils die Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch und die dann gemachten Erfahrungen präsentiert. Anschließend werden die Angaben der Schüler:innen zu den Themen Emotionen und Vor- bzw. Nachbereitung analysiert. Abschließend widmet sich die Arbeit den Auswirkungen der Exkursion auf das Geschichtsbewusstsein der Schüler:innen.

### **3.2.1. Ergebnisse der Fragebögen**

#### **3.2.1.1. *Erwartungen und Erfahrungen***

In der ersten Frage des ersten Fragebogens wurden die Schüler:innen gefragt, ob sie einschätzen können, was sie in der Gedenkstätte Mauthausen erwarten wird. Hierauf antworteten 66,67% der Schüler:innen, dass sie das eher schon und 24,44% dass sie das sicher können. 48,89% gaben in einer weiteren Frage an, dass es eher nicht auf sie zutrifft, dass sie keine genauen Erwartungen an den Besuch haben. Auf die Frage, ob die Schüler:innen denken, dass sie nach dem Besuch nachvollziehen können, wie das Leben und der Alltag in einer Gedenkstätte ausgesehen haben, antworten 57,78%, dass das voll und ganz zutrifft und 33,33%, dass es eher schon zutrifft.

Im nächsten Abschnitt des ersten Fragebogens wurden die Schüler:innen gefragt, was sie sich in Hinblick auf den Wissenszuwachs durch den Rundgang erwarten. Der Großteil der befragten Schüler:innen dachte, dass sie während des Rundgangs Fragen an die Guides stellen können. Davon waren 55,56% voll und ganz und 28,89% eher schon überzeugt. Weiters meinten 33,33% (trifft voll und ganz zu) bzw. 55,56% (trifft eher schon zu), dass sie ihr Wissen über die Zusammenhänge, die zum Holocaust geführt haben, erweitern können werden. Anders gestalteten sich die Antworten auf die Frage, ob die Jugendlichen denken, dass sie Parallelen zu ihrer eigenen Geschichte ziehen können. Hier meinten 44,44%, dass das eher nicht auf sie zutrifft und weitere 11,11%, dass das gar nicht auf sie zutrifft. 35,86% geben an, dass sie das eher schon denken und 8,89% sind sich sicher, dass das auf sie zutrifft. In Hinsichtlich des Gegenwartsbezugs, dachten 68,89%, dass sie diesen eher schon herstellen können. Auf die Frage ob die Schüler:innen denken, dass sie sich während des Besuchs der Gedenkstätte in die Gefangenen hineinversetzen können, gaben

17,78% an, dass das voll und ganz zutrifft, weitere 55,56% meinen eher schon und 22,22% eher nicht. Hinsichtlich ihrer Einschätzung zu Informationen über den Umgang mit den Gefangenen, waren sich die Schüler:innen ziemlich einig. 51,11% waren sich ganz und die restlichen 48,89% eher schon sicher, dass das auf sie zutrifft. Ähnlich verhielt es sich bei der Frage, ob die Schüler:innen davon ausgehen, dass sie Informationen über das Leben der individuellen Häftlinge erhalten werden. Hier antworteten 37,78%, dass sie das sicher und weitere 51,11%, dass sie das eher schon denken. Die Schüler:innen erwarteten sich außerdem Informationen über den Aufbau und das System des Konzentrationslagers (44,44% trifft voll und ganz zu bzw. 53,33% trifft eher schon zu) sowie die Verbrechen der Nationalsozialisten (53,33% trifft voll und ganz zu bzw. 42,22% trifft eher schon zu). In Hinblick auf die Authentizität des Ortes, meinten 22,22% (trifft voll und ganz zu) sowie 42,22% (trifft eher schon zu), dass sie beim Besuch der Gedenkstätte einen originalen Schauplatz der Verbrechen vorfinden werden. Weitere 31,11% dachten das eher nicht. Zuletzt wurden sie gefragt, ob sie davon ausgehen eine Gaskammer oder eine Baracke zu sehen. Davon war der Großteil der befragten Schüler:innen überzeugt. 44,44% (trifft voll und ganz zu) bzw. 42,22% (trifft eher schon zu) gingen davon aus.

Im zweiten Fragebogen, den die Schüler:innen nach der Exkursion ausgefüllt haben, wurden sie zuerst gefragt ob ihre Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch erfüllt wurden. Hier antworteten 48,98%, dass dies voll und ganz und weitere 38,78%, dass das eher schon zutrifft. Der Großteil der Jugendlichen hätte sich aber mehr Zeit an den einzelnen Stationen gewünscht (51,02% trifft voll und ganz zu, 30,61% trifft eher schon zu). Gegenteilig verhält es sich bei der Frage, ob der Rundgang zu lang war. Hier meinten 48,98% der Schüler:innen, dass das eher nicht und 26,53%, dass es gar nicht zutrifft. Weiters gaben 36,73% (trifft voll und ganz zu) bzw. 48,98% (trifft eher schon zu) an, dass sie gerne noch mehr Informationen über die Gewalttaten der Nationalsozialist:innen erhalten hätten. Ähnlich verhielt es sich mit Fakten rund um das Leben der Gefangenen. Hier meinten 53,06% (voll und ganz) und 38,78% (trifft eher schon zu), dass sie gerne noch mehr erfahren hätten. Auch über das Leben der Bevölkerung des Ortes Mauthausen wollten 38,76% (trifft voll und ganz zu) bzw. 42,86% (trifft eher schon zu) noch mehr wissen.

Außerdem gaben viele Schüler:innen an, dass sie gerne noch mehr Orte in der Gedenkstätte gesehen hätten (63,27% trifft voll und ganz zu) und mehr Details zu den einzelnen Themen erfahren hätten (20,41% trifft voll und ganz zu bzw. 44,90% trifft

eher schon zu). Im Gegensatz dazu meinten aber auch 28,57% (trifft voll und ganz zu) bzw. 42,86% (trifft eher schon zu), dass die Menge an Informationen genau richtig war. Weitere 28,57% (trifft eher nicht zu) waren nicht dieser Meinung.

Hinsichtlich des Wissenserwerbs gaben 54,14% (trifft voll und ganz zu) und weitere 40,82% (trifft eher schon zu) an, dass sie neue Informationen über das KZ Mauthausen und den Holocaust erhalten haben. Es wurde auch deutlich, dass die Exkursion in die KZ-Gedenkstätte dazu beigetragen hat, dass die Schüler:innen Inhalte, die im Unterricht zu dem Thema behandelt wurden, besser verstehen und begreifen konnten. Hier antworteten 51,02%, dass das voll und ganz und weitere 40,82%, dass es eher schon zutrifft. 44,90% (trifft voll und ganz zu) und weitere 51,02% (trifft eher schon zu) meinten außerdem, dass sie einen Einblick über das Leben und den Alltag im Konzentrationslager bekommen haben. Auch der Aspekt der Interaktion wurde von den Schüler:innen als vorhanden wahrgenommen. Es waren 63,27% (trifft voll und ganz zu) bzw. 24,69% (trifft eher schon zu) der Meinung, dass sie während des Rundgangs Fragen stellen konnten und darauf eine Antwort erhalten haben. Auch bei den Zusammenhängen, die schlussendlich zum Holocaust führten, hatten viele Schüler:innen den Eindruck, dass dieser vermittelt wurde (26,53% trifft voll und ganz zu bzw. 63,27% trifft eher schon zu). Abschließend meinten auch viele der Jugendlichen, dass es durch den Rundgang für sie möglich war, Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Hier antworteten 73,47%, dass dies eher schon auf sie zutrifft.

Im zweiten Fragebogen wurden die Schüler:innen außerdem gefragt, welcher Ort des Rundgangs bei ihnen das größte Interesse erzeugte. Hier wurde am häufigsten der Raum der Namen genannt (26,53%), dicht gefolgt von den Krematorien und den Tötungseinrichtungen (24,49%). Der Steinbruch wurde von 18,37% der Schüler:innen als am interessantesten empfunden und die Duschräume von 12,24%. Auf die Frage, welche Orte den Jugendlichen am meisten in Erinnerung geblieben sind, antworteten 28,57% mit dem Raum der Namen, 22,45% mit den Krematorien und Tötungseinrichtungen und weitere 20,41% mit den Duschräumen.

### **3.2.1.2. Emotionen**

Vor dem Gedenkstättenbesuch wurden die Schüler:innen gefragt, ob sie denken, dass der Besuch der Gedenkstätte sie emotional berühren wird. 42,22% der Schüler:innen gaben an, dass sie denken, dass der Besuch sie eher schon und 26,67%, dass er sie eher nicht berühren wird. 17,78% waren voll und ganz davon überzeugt und 13,33%

gaben an, dass sie gar nicht der Meinung sind. Die Mehrheit der Schüler:innen nimmt also im Vorfeld an, dass der Besuch der Gedenkstätte sie, in welcher Form auch immer, emotional berühren wird.

In der zweiten Befragung wurden Emotionen aufgelistet und die Schüler:innen gefragt, ob sie diese während des Rundgangs empfunden haben. Das Gefühl, dass die meisten Schüler:innen verspürt haben, ist Interesse. Hier gaben 65,31% an, dass diese Emotion für sie voll und ganz zutrifft. Weitere 30,61% sagen, dass sie dieses Gefühl eher schon hatten. Nach dem Interesse trat am zweithäufigsten die Emotion Traurigkeit auf. Hier meinten 42,86%, dass sie diese verspürten, 32,65% gaben an, dass das eher schon so ist. Weiters sagten 22,45% der befragten Schüler:innen, dass sie sicher und 44,90%, dass sie eher schon überrascht waren.

Ein Gefühl das die Schüler:innen hingegen nicht verspürt haben war Fröhlichkeit. 85,71% gaben an, dass sie diese Emotion gar nicht und 8,16%, dass sie sie eher nicht verspürten. Ähnliche Tendenzen zeigen sich bei Freude. Hier geben 75,51% an, dass sie dieses Gefühl gar nicht und 12,24%, dass sie es eher nicht hatten. Eine weitere Emotion, die die Schüler:innen eher nicht empfanden ist Ohnmacht. Hier antworteten 61,22%, dass sie dieses Gefühl nicht und 22,45%, dass sie es eher nicht verspürten. Ein anderes Gefühl, das bei vielen der befragten Schüler:innen nicht auftauchten, ist Ärger bzw. Wut. Die Frage nach dem Vorhandensein von Ärger bzw. Wut antworteten 36,73% mit „nicht vorhanden“ bzw. 30,61% mit „eher nicht vorhanden“. Bei allen anderen erfragten Emotionen verteilten sich die Antworten mehr oder weniger regelmäßig auf die vier Antwortmöglichkeiten.

Viele Schüler:innen verspürten Emotionen in irgendeiner Form, denn 46,94% gaben an, dass es nicht und 26,53%, dass es eher nicht auf sie zutrifft, dass sie keine Emotionen in Hinblick auf den Gedenkstättenbesuch hatten.

In einer offenen Frage wurden die Schüler:innen gefragt, ob sie auf eine der empfundenen Emotionen genauer eingehen möchten. Hier nannten einige Schüler:innen die Orte des Rundgangs an dem sie besonders starke Emotionen verspürt haben. Dabei werden vor allem der Raum der Namen, die Tötungsbereiche, insbesondere die Gaskammer, die Duschräume, das Krematorium und die Baracken genannt.

Wenn man die Antworten von einem geschlechterspezifischen Standpunkt betrachtet, zeigen sich teilweise leichte Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen

Jugendlichen. Beispielsweise bei der Frage, ob sich die Schüler:innen während des Besuchs das Gefühl der Überforderung fühlten. Hier gaben bei beiden Geschlechtern jeweils 14,29% an, dass das voll und ganz auf sie zutrifft. Allerdings sagen weitere 53,57% der Mädchen, dass es eher auf sie zutrifft, während das nur bei 23,81% der Burschen der Fall ist. Bei der Emotion Angst geben jeweils 28,57% der Mädchen an, dass sie diese eher schon bzw. eher nicht verspürt haben. Bei den Burschen sind es bei eher schon 14,29% und bei eher nicht 38,10%. Bei Ekel geben 21,43% der Mädchen an, dass sie diesen sicher empfunden haben, bei den Burschen hingegen niemand. 47,62% davon sagten dafür, dass sie diesen eher nicht verspüren. Bei den Mädchen sind das nur 28,57%. Bei dem Gefühl Traurigkeit gaben ebenfalls etwas mehr Mädchen an, dass sie diese spüren. 46,43% meinten, dass das auf sie sicher und weitere 35,71%, dass es eher zutrifft. Bei den Burschen sind es nur 38,10% bzw. 28,57%. 10,71% der Mädchen gaben an, dass sie Verzweiflung verspürt haben und 53,57%, dass sie diese eher schon empfanden. Bei den Schülern meinten 4,76%, dass sie Verzweiflung empfunden haben und 23,81%, dass sie diese eher schon verspürt haben.

Bei der Emotion Interesse zeigten sich bei den männlichen Jugendlichen höhere Zahlen. 71,43% der befragten Burschen gaben an, dass es sicher auf sie zutrifft. Bei den Mädchen sind es 60,71%. Dafür sagten 35,71% der Schüler:innen, dass es eher auf sie zutrifft, während es bei den Schülern 23,81% sind.

Bei der Frage, ob die Jugendlichen keine Emotionen während des Besuchs verspürt haben, geben 53,57% der Schülerinnen an, dass das auf sie nicht zutrifft. Bei den Schülern sind es nur 38,10%.

Es zeigt sich durch die Befragung der Schüler:innen aber auch, dass viele während des Besuchs die emotionalen Eindrücke gut verarbeiten konnten. 42,86% gaben an, dass sie mit ihren Gefühlen gut umgehen konnten, die Hälfte der Befragten, genau 48,98%, sagte, dass sie das eher schon konnten. Bei jeweils 4,08% trifft das eher nicht oder gar nicht zu. Bei der Betrachtung dieser Antworten nach Geschlecht getrennt, zeigt sich, dass die Schüler hier eher angaben, dass sie mit ihren Gefühlen zurechtkamen. 52,38% der männlichen Jugendlichen meinten, dass das voll und ganz auf sie zutrifft. Bei den Mädchen waren es 35,71%. Weitere 53,57% der weiblichen Jugendlichen gaben an, dass sie eher damit zurechtkamen, bei den Burschen waren es hier 42,86%. Niemand der Burschen gab an, dass sie es gar nicht konnten. Bei den Mädchen waren es hier 7,14%.

In einer weiteren Frage wurde die Jugendlichen befragt, ob sie während des Besuchs mit Mitschüler:innen bzw. Lehrpersonen über ihre Gefühle gesprochen haben. Hier geben 24,49% der befragten Schüler:innen an, dass das auf sie eher schon, 32,65%, dass es eher nicht und 34,69%, dass es auf sie gar nicht zutrifft. Bei den männlichen Schülern ist dieser Wert höher. Hier gaben 42,68% an, dass sie während des Besuchs nicht mit anderen Schüler:innen oder Lehrkräften über ihre Emotionen sprachen. Bei den Mädchen waren es nur 28,57% die dies nicht machten.

Nach dem Besuch sahen diese Angaben anders aus. Hier meinten nämlich 24,49% der Schüler:innen, dass sie nach dem Besuch mit Familie oder Freunden über ihre Emotionen gesprochen haben, 30,61% geben an, dass sie das eher schon gemacht haben. Weitere 16,33% und 28,57% sagen, dass das auf sie eher nicht bzw. gar nicht zutrifft. Es zeigte sich, dass männliche Schüler im Nachhinein eher mit der Familie oder Freund:innen über den Besuch gesprochen haben. 23,81% der Burschen gaben an, dass es auf sie zutrifft und 38,10%, dass es eher auf sie zutrifft. Bei den Mädchen waren es jeweils 25%. Bei diesen geben aber auch 39,29% an, dass es auf sie gar nicht zutrifft, bei den männlichen Jugendlichen waren es hier nur 14,29%.

### **3.2.1.3. Vor- und Nachbereitung**

Im zweiten Fragebogen wurden die Jugendlichen in drei Fragen zur Vor- und Nachbereitung der Exkursion befragt. In der ersten Frage antworteten 44,90% der Schüler:innen mit „trifft voll und ganz zu“ und weitere 40,82% mit „trifft eher zu“, dass sie im Zuge des Geschichtsunterrichts auf den Besuch der Gedenkstätte vorbereitet wurden. Anschließend wurden sie gefragt, ob ihnen diese Vorbereitung geholfen hat, den Inhalten und Informationen der Guides zu folgen und diese besser zu verstehen. Hier gaben 46,94% an, dass das voll und ganz bzw. weitere 42,86%, dass es eher auf sie zutrifft. Niemand antwortete, dass es gar nicht auf sie zutrifft. Zuletzt wurde ihnen die Frage gestellt, ob die Nachbesprechung in der Schule für sie hilfreich war. Mehr als die Hälfte der Schüler:innen, nämlich 53,06% antworteten, dass die eher schon auf sie zutrifft. Weitere 26,53% sahen die Nachbereitung als sehr hilfreich an (trifft voll und ganz zu). 18,37% der befragten Schüler:innen gaben an, dass sie die Nachbesprechung in der Schule als eher nicht hilfreich empfunden haben.

### **3.2.1.4. Geschichtsbewusstsein**

Um die Auswirkungen des Gedenkstättenbesuchs auf das Geschichtsbewusstsein der Schüler:innen beurteilen zu können, wurden den Schüler:innen Fragen zu ihren

Einschätzungen in Hinblick auf die Relevanz des Themas für die Gegenwart gestellt. Im Folgenden werden nun die Veränderungen von Fragebogen 1 zu Fragebogen 2 präsentiert.

Bei der Befragung vor dem Gedenkstättenbesuch antworteten 22,22% der Schüler:innen, dass es voll und ganz auf sie zutrifft, dass das Thema eine wichtige Bedeutung für ihr Leben und die moderne Gesellschaft hat. Weitere 48,89% gaben an, dass dies für sie eher schon bzw. 22,22%, dass es für sie eher nicht zutrifft. 6,67% meinten, dass es für sie nicht zutreffend ist. In der Befragung nach der Exkursion in die KZ-Gedenkstätte gaben 20,41% an, dass es voll und ganz auf sie zutrifft, während 51,02% sagten, dass es eher schon zutreffend ist. Für 16,33% der befragten Schüler:innen traf es eher nicht und für 12,24% gar nicht zu. Auf die Frage, ob sie die Auseinandersetzung mit der Thematik als wichtig erachten, damit eine Wiederholung verhindert werden kann, antworteten beim ersten Fragebogen 55,56% mit „trifft voll und ganz zu“ und weitere 35,56% mit „trifft eher schon zu“. Im Gegensatz dazu, geben beim zweiten Fragebogen nur mehr 46,94% der Schüler:innen an, dass es auf sie zutrifft und weitere 36,73%, dass es eher schon zutrifft. 14,29% meinten, dass es eher nicht auf sie zutrifft. Auf die Frage, ob der Holocaust etwas ist, das sich nie mehr wiederholen darf, antworteten beim ersten Fragebogen 82,22% „trifft voll und ganz zu“ und 13,33% „trifft eher schon zu“. Ähnliche Werte gibt es beim zweiten Fragebogen. Hier sagten 81,63%, dass es sicher und 12,24%, dass es eher schon zutrifft. In einer weiteren Frage wurden die Jugendlichen gefragt, ob es ihrer Meinung nach Handlungsbedarf gegen Antisemitismus in Österreich gibt. In der ersten Befragung antworteten hier 51,11%, dass es voll und 37,78%, dass es eher schon zutrifft. In der Befragung nach der Exkursion sagten weiterhin 51,02%, dass es voll zutrifft und 32,65%, dass es eher schon so ist. Auf die Frage, ob einzelne Menschen etwas gegen Antisemitismus tun sollten, antworteten 40%, dass es voll und ganz und 44,44%, dass es eher schon zutrifft. Bei der Politik sahen die Schüler:innen mehr Handlungsbedarf. Hier antworteten im ersten Fragebogen 53,33%, dass diese hier etwas tun muss und 37,78%, dass das eher so ist. Beim zweiten Fragebogen, lagen die Antworten der Schüler:innen bei der Frage nach der Verantwortung individueller Menschen bei 32,65% (trifft voll und ganz zu) bzw. 28,98% (trifft eher schon zu). Hinsichtlich des Handlungsbedarfs der Politik meinten 48,98%, dass es voll und ganz zutrifft und 38,78%, dass es eher so ist.

In der abschließenden Frage des ersten Fragebogens, wurden die Schüler:innen gefragt, ob Zivilcourage einzelner Menschen in einer Bevölkerung wichtig ist. 35,56%

antworteten, dass das voll und weitere 53,33%, dass es eher schon zutrifft. Das Äquivalent zu dieser Frage in der zweiten Befragung beantworteten 32,65% mit „trifft voll und ganz zu“ und weitere 63,27% mit „trifft eher schon zu“.

### **3.2.2. Diskussion der Fragebögen**

Im folgenden Abschnitt werden die Angaben der Schüler:innen in den Befragungen mit Hilfe der Fachliteratur diskutiert und mit bereits vorhandenen Studien verglichen.

#### **3.2.2.1. Erwartungen und Erfahrungen**

Viele der befragten Schüler:innen erwarteten sich von der Gedenkstätte Authentizität. Diese Erwartungshaltung konnte auch in den von Amesberger, Halbmayr und Miklas durchgeführten Befragungen beobachtet werden. Hier zeigten sich manche der befragten Schüler:innen enttäuscht darüber, dass sie keinen originalen Schauplatz vorfanden, sondern Veränderungen vorgenommen wurden.<sup>217</sup> Damit Schüler:innen diese und ähnliche unrealistischen Erwartungen ablegen können, ist eine gründliche Vorbereitung und Reflexion der Vorstellungen notwendig.<sup>218</sup>

Es zeigte sich auch, dass manche Schüler:innen erwarteten, dass sie sich in die Opfer hineinversetzen und sich mit ihnen identifizieren können. Pampel beobachtete, dass Schüler:innen im Anschluss teilweise frustriert waren, weil sich diese Erwartung nicht erfüllte. Diese negativen Assoziationen können sich dann wiederum negativ auf den gesamten Besuch auswirken.<sup>219</sup> Die Identifikation mit den Opfern ist nicht mehr zeitgemäß und spielt außerdem das Leid der Opfer runter, wenn man annimmt, dass dieses bei einem Besuch der Gedenkstätten nachempfunden werden kann.<sup>220</sup> Hier wäre es wichtig, dass sich die Jugendliche kritisch mit ihre eigenen Erwartungen und dem Anspruch auf das Hineinversetzen auseinandersetzen.<sup>221</sup> Ihnen sollte vor dem Besuch klar gemacht werden, dass es nicht darum geht, sich in die Opfer und deren Leid hineinzuversetzen und das auch nicht möglich ist. Stattdessen sollen die Schüler:innen lernen, sich empathisch mit den Erlebnissen der Inhaftierten auseinanderzusetzen.<sup>222</sup>

---

<sup>217</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 117.

<sup>218</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 100.

<sup>219</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 102.

<sup>220</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 116.

<sup>221</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 102.

<sup>222</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 253.

Wie eingangs schon erwähnt, hat sich die Arbeit in den Gedenkstätten im Laufe der letzten Jahre dahingehen verändert, dass die Rundgänge nun mehr auf Interaktion ausgelegt sind und nicht mehr nur aus Vorträgen der Guides bestehen.<sup>223</sup> Die Schüler:innen nehmen also nun eine aktive Rolle ein anstatt den Guides passiv zu folgen und zuzuhören.<sup>224</sup> Die Jugendlichen werden dazu animiert, Fragen zu stellen und mit den Mitarbeitenden der Gedenkstätte in den Dialog zu treten. Mit diesem Paradigmenwechsel geht einher, dass die Schüler:innen nicht mehr durch die Überforderung mit den Gewalttaten verstummen sollen, sondern sie dazu animiert werden, den Rundgang aktiv mitzugestalten.<sup>225</sup> Diese Erwartung und nachwirkend den Eindruck hatten auch die Schüler:innen, die für diese Arbeit befragt wurden. Die Wahrnehmung, dass zu wenig Zeit war bzw. die Schüler:innen gerne noch mehr gesehen hätten, spiegeln auch die Befragungen von Amesberger, Halbmayr und Miklas wider.<sup>226</sup> Den Gedenkstätten ist ebenfalls bewusst, dass bei den Rundgängen zu wenig Zeit zur Verfügung steht, um historische Fakten mitsamt der Zusammenhänge und Strukturen des Systems zu vermitteln, gleichzeitig die Wege zwischen den einzelnen Stationen zurückzulegen und den Dialog mit den Jugendlichen zu initiieren.<sup>227</sup> Hier muss erneut betont werden, wie wichtig die Vorbereitung auf den Besuch im Unterricht ist, da dadurch wichtige Vorarbeit geleistet werden kann, was beim Besuch wiederum Zeit spart, die für andere Aspekte verwendet werden kann.<sup>228</sup>

Zirka die Hälfte der befragten Schüler:innen gab im Vorfeld des Besuch an, dass sie denken, Parallelen zum eigenen Leben ziehen zu können. Eine noch größere Anzahl meinte außerdem, dass sie in der Lage sein werden, einen Bezug zur Gegenwart herstellen zu können. Diese Annahme bestätigten dann viele Schüler:innen bei der Befragung nach der Exkursion. Amesberger, Halbmayr und Miklas fanden in ihrer Studie heraus, dass den Schüler:innen der Vergleich mit dem eigenen Leben viel leichter gelingt als dass sie es schaffen das Gesehene in einen gesellschaftlichen Kontext zu bringen und mit heutigen rassistischen Formen der Ausgrenzung oder des Genozid zu verbinden.<sup>229</sup> Fragen, um die Einschätzungen der von mir befragten

---

<sup>223</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 55f.

<sup>224</sup> Vgl. Schametzky, Führungen an Orten mit nationalsozialistischer Vergangenheit, 244–249.

<sup>225</sup> Vgl. Angerer, Die Gedenkstätte Mauthausen, 55f.

<sup>226</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 118.

<sup>227</sup> Vgl. Lapid, Die Verknüpfung von Gedenkstättenpädagogik und politischer Bildung, 19f.

<sup>228</sup> Vgl. Ehmann, Rathenow, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>229</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 136.

Schüler:innen zu überprüfen, wurden nicht gestellt. Es muss hier also im Hinterkopf behalten werden, dass die Antworten nur die Einschätzungen der Jugendlichen wiedergeben.

Als die Schüler:innen nach dem Besuch der Gedenkstätte gefragt wurden, worüber sie gerne noch mehr erfahren hätten, gab eine Vielzahl dieser die Gewalttaten der Nationalsozialisten an. Das deutet auf eine gewisse Sensationslust der Schüler:innen hin, die sich häufig durch eine Mischung aus Entrüstung und Interesse zeigt.<sup>230</sup> Weiters gaben viele von ihnen an, dass sie gerne noch mehr Orte der Gedenkstätte gesehen und weitere Fakten sowohl über den Ort Mauthausen als auch das Leben der Gefangenen erfahren hätten. Die Mehrzahl der befragten Jugendlichen gab im Vorfeld außerdem an, dass sie sich erwarten, Informationen über den Aufbau und das System des Konzentrationslagers, die Verbrechen der Nationalsozialisten, den Umgang mit Gefangenen sowie Informationen über die individuellen Häftlinge zu erhalten. Außerdem erwarteten sie eine Gaskammer oder Baracke zu sehen. Diese Erwartungen passen mit jenen Fragen zusammen, die Wilfried Schubarth formuliert hat, um häufige Interessen von Schüler:innen zusammenzufassen. Auch hier geht es um das Leben und den Alltag der Häftlinge, den Umgang mit diesen in den Konzentrationslagern und die Verbrechen der Nationalsozialisten.<sup>231</sup>

Die Orte, die die Schüler:innen in der Befragung für diese Arbeit am interessantesten fanden, waren der Raum der Namen, die Krematorien und die Tötungseinrichtungen, der Steinbruch und die Duschräume. Abgesehen vom Steinbruch, behielten die Jugendlichen dieselben am häufigsten in Erinnerung. Helga Amesberger, Brigitte Halbmayr und Helene Miklas sprechen davon, dass Orte wie die Gaskammer im Widerspruch zum positiven Menschenbild und den moralischen Werten vieler Schüler:innen stehen, wodurch sie besonders starke Reaktionen auslösen und nachhaltig in Erinnerung bleiben.<sup>232</sup> Die Duschräume könnten einen besonderen Eindruck auf die Schüler:innen erweckt haben, weil sie durch die Abwesenheit jeglicher Privatsphäre und Schutz Beklemmung oder Unsicherheit bei ihnen auslösen. Das Forschungsteam beobachtete besonders bei Mädchen besonders starke Reaktionen

---

<sup>230</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 132f.

<sup>231</sup> Vgl. Wilfried Schubarth, Wirkungen eines Gedenkstättenbesuches bei Jugendlichen (Leipzig 1990). Zit. nach: Bert Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 97, 7.

<sup>232</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 125.

auf die Sanitäreinrichtungen. Auch die Beobachtung des Verlusts der Identität, welche den Opfern hier nach ihrer Ankunft geraubt wurde, kann dazu beitragen.<sup>233</sup> Das Gedenken an die Opfer kann eine Möglichkeit für die Schüler:innen sein, um mit den erfahrenen Belastungen umgehen zu können.<sup>234</sup> Das könnte eine Erklärung dafür sein, warum der Raum der Namen so stark in Erinnerung blieb, und so großes Interesse hervorrief.

### **3.2.2.2. Emotionen**

Wie bereits erwähnt, sind Emotionen von Schüler:innen bei Gedenkstättenbesuchen bislang nur spärlich erforscht.<sup>235</sup>

Ähnlich wie auch in der von Amesberger, Halbmayr und Miklas durchgeführten Befragung, gaben auch in dieser die Mehrheit der befragten Schüler:innen an, dass sie annehmen, dass der Gedenkstättenbesuch sie emotional berühren wird. Diese Erwartung kann dadurch hervorgerufen werden, dass im Vorfeld, etwa in der Vorbereitung in der Schule, mit Emotionalisierung gearbeitet wird. Oft wird diese Erwartungshaltung von Lehrpersonen nicht absichtlich vermittelt. Bei Schüler:innen kann es aber zu Verunsicherung oder Enttäuschung über das Fehlen von Emotionen führen und ist daher unbedingt zu vermeiden. Auch im Zuge der Befragung muss hier aufgepasst werden, dass man durch diese Fragen nicht die Erwartungshaltung erzeugt, dass beim Gedenkstättenbesuch Emotionen vorhanden sein müssen.<sup>236</sup>

Die Ergebnisse dieser Befragung sind mit Forschungsergebnissen einer Studie von Helga Amesberger, Brigitte Halbmayr und Helene Miklas vergleichbar. Auch in deren Befragung kam heraus, dass Interesse eine Emotion ist, die von vielen Schüler:innen mit dem Rundgang verbunden wird.<sup>237</sup> Das große Interesse, das der Besuch einer Gedenkstätte für Schüler:innen oft hervorruft, entspringt häufig einer Faszination für die Gewalttaten und Geschehnisse in den Konzentrationslagern. Auch Sensationslust trägt oft dazu bei, dass die Schüler:innen großes Interesse für das Thema aufbringen.<sup>238</sup> Aber auch von Trauer und Bedrücktheit sind in der eben erwähnten

---

<sup>233</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 125.

<sup>234</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 125.

<sup>235</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 242.

<sup>236</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 118.

<sup>237</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 116.

<sup>238</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 132f.

Befragung die Rede.<sup>239</sup> Bert Pampel sieht das Gefühl Trauer in diesem Zusammenhang kritisch, da er in Frage stellt, ob man jemanden betrauern kann, den man nicht gekannt hat. Auch wenn die Schüler:innen sich im Vorfeld mit Opferbiografien beschäftigt und dadurch eine Verbindung zu ihnen hergestellt haben, reicht das laut ihm nicht, um die Menschen oder auch die durch die Taten verloren gegangene Menschlichkeit trauern zu können. Er findet das Gefühl des Mitleids für die Opfer in diesem Zusammenhang passender.<sup>240</sup>

Über positive Emotionen hat der Großteil die Schüler:innen im zweiten Fragenbogen nicht berichtet. Die Tendenz des vermehrten Auftauchens negativer Emotionen verdeutlicht die Wichtigkeit einer ausführlichen Nachbereitung, damit die Schüler:innen über ihre Emotionen reflektieren und das Erlebte für sich einordnen können.<sup>241</sup> In der psychologischen Forschung ist man sich einig, dass das Empfinden negativer Emotionen Rationalität und Logik im Weg stehen und dadurch das Lernen gehemmt werden kann. Positive Gefühle hingegen wirken sich eher positiv darauf aus. Pampel beobachtete aber, dass negative Gefühle bei Gedenkstättenbesucher:innen nicht zwangsläufig dazu führen, dass keine neuen Informationen aufgenommen werden konnten. In Befragungen fand er heraus, dass die Besucher:innen teilweise zwar kein faktischen Wissen vom Besuch mitgenommen haben, aber sich häufig andere Erkenntnisse, wie etwa die Dimension des Areals, gemerkt haben. Negative Emotionen können außerdem bewirken, dass die Informationen und das Gesehene nachhaltigere Eindrücke erzeugen und das Bedürfnis hervorrufen, dass sich die Besucher:innen weitergehend mit dem Thema auseinandersetzen möchten.<sup>242</sup>

Die Befragung der Schüler:innen zeigt, dass die sie während des Besuchs eher nicht miteinander bzw. mit den Lehrpersonen über ihre Emotionen gesprochen haben. Im Nachhinein haben dann mehr Schüler:innen mit Freund:innen oder Familie über das Gesehene und Gehörte geredet. Gespräche können eine Methode sein, um die Bilder und Informationen der Exkursion zu verarbeiten. Auf der anderen Seite kann eine gewisse Übersättigung mit dem Thema auch für manche Schüler:innen ein Grund sein, nicht mehr darüber sprechen zu wollen.<sup>243</sup>

---

<sup>239</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 115f.

<sup>240</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 237f.

<sup>241</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 118.

<sup>242</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 245–247.

<sup>243</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 133.

### **3.2.2.3. Vor- und Nachbereitung**

Die befragten Schüler:innen hatten den Eindruck, dass sich der Gedenkstättenbesuch positiv auf das Verständnis des Themas ausgewirkt hat. Auch in anderen Studien zeigen sich ähnliche Eindrücke. Die Schüler:innen gaben dort ebenfalls an, durch den Besuch eine wichtige Erfahrung gemacht zu haben, die dabei geholfen hat das komplexe Thema des Nationalsozialismus zu begreifen. Bei Nachfragen zeigte sich in dieser Studie allerdings, dass sich die Schüler:innen zwar an Informationen aus dem Rundgang erinnern können, es aber nicht schaffen, diese zu verknüpfen und im Kontext zu betrachten. Umso wichtiger ist deswegen die Nachbereitung des Besuchs.<sup>244</sup> Die Vor- und Nachbereitung wird im Zuge der Diskussion der Lehrer:innenbefragung ausführlich diskutiert.

### **3.2.2.4. Geschichtsbewusstsein**

Wie zu Beginn der Arbeit schon festgehalten wurde, gibt es verschiedene Definitionen für Geschichtsbewusstsein. Für diese Arbeit wird angenommen, dass durch die Auseinandersetzung mit historischen Narrativen und der damit verbundenen Sinnbildung die Gegenwart beurteilt und aufgrund dessen Entscheidungen getroffen werden können.<sup>245</sup>

Grundsätzlich ist es ein Ziel der Gedenkstättenpädagogik, dass sich Jugendliche nach einem Besuch Wissen über die Strukturen und Zusammenhänge, die zur Massentötung in den Konzentrationslagern führten, angeeignet haben. Dadurch sollen die Schüler:innen in der Lage sein, Themen der Gegenwart beurteilen zu können.<sup>246</sup> Außerdem sollen die Jugendlichen durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Gedenkstättenpädagogik ein demokratisches Weltbild entwickeln und ihre eigenen Werte reflektieren.<sup>247</sup>

In der Realität ist es allerdings häufig so, dass in den Gedenkstätten zwar Lernanstöße gegeben werden, die intendierten Lernziele aber oft nicht erreicht werden. Aufgrund des häufig vorhandenen Wunsches nach moralischen Lerneffekten, wie etwa dem „Nie Wieder!“, ist das oft schwer zu akzeptieren.<sup>248</sup> Häufig haben die Schüler:innen auch

---

<sup>244</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayr, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 134f.

<sup>245</sup> Vgl. Rüsen, Jäger, Geschichtsbewusstsein, 157.

<sup>246</sup> Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 54f.

<sup>247</sup> Pampel, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 59f.

<sup>248</sup> Vgl. Bert Pampel, Die Bedeutung von Gedenkstätten als Lernorte für Schüler. Thesen auf Basis empirischer Befunde. In: Claudia Müller, Patrick Ostermann, Karl-Siegbert Rehberg (Hg.), Der Grenzraum als Erinnerungsort. Über den Wandel zu einer postnationalen Erinnerungskultur in Europa (Bielefeld 2012), 187–202, 201.

schon vor der Exkursion politische Urteile gebildet und erwarten sich, dass diese durch den Besuch der Gedenkstätte bestätigt und verstärkt werden.<sup>249</sup> Das betrifft auch die Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus.<sup>250</sup> An dieser Stelle muss nochmals auf die Grenzen der Gedenkstättenpädagogik hingewiesen werden. Die Gesellschaft und häufig auch Lehrenden haben immer noch die Einstellung vor, dass der Besuch einer Gedenkstätte ein Allheilmittel ist, durch welches die Schüler:innen gewünschte demokratische Einstellungen zu Rassismus und Feindlichkeit gegenüber Migrant:innen entwickeln.<sup>251</sup> Stattdessen ist es eher wahrscheinlich, dass keine Bewertung der historischen Inhalte stattfindet.<sup>252</sup> Die historischen Vorstellungen werden durch den Besuch zumeist vertieft und mit den Einstellungen oder vorhandenem Wissen in Verbindung gebracht. Der Grund hierfür ist, dass sich Schüler:innen häufig Authentizität und eine Vorstellung davon, wie es damals war, erwarten, was kognitiven Prozessen aber oft im Weg steht. Diese wären aber notwendig, um die vorhandenen Einstellungen zu reflektieren und gegebenenfalls verändern zu können.<sup>253</sup> Stattdessen werden die Erfahrungen die Schüler:innen in der Gedenkstätte machen oft nicht richtig in den historischen Kontext eingebettet. Sie interpretieren Dinge so, wie es zu ihren vorhandenen Einstellungen passen und diese falschen Einordnungen können häufig nicht erkannt und ausgebessert werden.<sup>254</sup> Gleiches gilt für politische Einstellungen der Jugendlichen. Schüler:innen, die aus demokratischer Sicht problematische Einstellungen haben, ändern diese ebenso selten durch eine Exkursion in eine Gedenkstätte wie Jugendliche mit positiven Einstellungen zur Demokratie.<sup>255</sup> Gedenkstättenbesuche setzen wahrscheinlich nur bei den wenigsten Schüler:innen eine selbstreflexive Auseinandersetzung in Gang. Sie sehen auf Grund der zeitlichen Distanz häufig nur wenig Relevanz für ihr eigenes

---

<sup>249</sup> Vgl. Thomas *Lutz*, Von der Bürgerinitiative zur Stiftung. Der Bildungsgehalt der öffentlichen Debatte um den Umgang mit dem Prinz-Albrecht-Gelände in Berlin. In: Heide *Behrens-Cobet* (Hg.), *Bilden und Gedenken. Erwachsenenbildung in Gedenkstätten und an Gedächtnisorten* (Essen 1998), 75–90. Zit. nach: Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 79, 86.

<sup>250</sup> Vgl. *Pampel*, Die Bedeutung von Gedenkstätten als Lernorte, 195.

<sup>251</sup> Vgl. Gottfried *Kößler*, Auschwitz als Ziel von Bildungsreisen? Zur Funktion des authentischen Ortes in pädagogischen Prozessen. In: Doron *Kiesel* (Hg.), *Pädagogik der Erinnerung: didaktische Aspekte der Gedenkstättenarbeit* (Frankfurt am Main 1997), 109–130, 109.

<sup>252</sup> Vgl. Peter *Reif-Spirek*, KZ-Gedenkstätten und politische Bildung – einige Annäherungen. In: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hg.), *KZ Buchenwald 1937–1945. KZ Mittelbau-Dora 1943–1945. Materialien für die Vorbereitung von Besuchen in Gedenkstätten* (Bad Berka 2000), 75–77. Zit. nach: Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 82.

<sup>253</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 359.

<sup>254</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 359f.

<sup>255</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 361f.

Leben und die Gegenwart.<sup>256</sup> Das zeigte sich auch in den Ergebnissen dieser Befragungen. Die Schüler:innen blieben hauptsächlich bei der Meinung, die sie auch vor dem Gedenkstättenbesuch schon hatten.

Abschließend muss auch noch betont werden, dass die Wirkungen, die Gedenkstättenbesuche auf die Besucher:innen haben, sehr individuell sind und stark vom Vorwissen, den Einstellungen und Erfahrungen der einzelnen Personen abhängig sind.<sup>257</sup>

### **3.2.3. Interpretation der Fragebögen**

#### **3.2.3.1. *Erwartungen und Erfahrungen***

Die Schüler:innen hatten im Vorfeld zum Großteil die Einstellung, dass sie gut einschätzen können, was sie in der Gedenkstätte erwarten wird. Vor allem dachten sie, dass sie die geschichtlichen Zusammenhänge, die zum Holocaust geführt haben, besser verstehen und den Guides Fragen stellen können werden. Diese Erwartungen schienen den Angaben der Jugendlichen im zweiten Fragebogen zufolge erfüllt worden zu sein. Sie gaben allerdings auch an, dass sie sich noch mehr Zeit an den einzelnen Stationen des Rundgangs gewünscht und außerdem gerne noch weitere Details zu den Verbrechen erfahren hätten. Diese Wünsche sprechen für ein hohes Interesse an dem Thema. Allerdings kann die Faszination auch durch Sensationslust der Jugendlichen statt lediglich Interesse hervorgerufen werden.

Die Schüler:innen gaben an, dass sie ihr Wissen über den Holocaust und das KZ-Mauthausen durch den Rundgang vertiefen und Bezüge zur Gegenwart herstellen konnten. An dieser Stelle muss allerdings angemerkt werden, dass weder der Wissenszuwachs noch die Herstellung des Gegenwartsbezug überprüft wurden, da das das Ausmaß dieser Arbeit übersteigen würde. Die Ergebnisse im Abschnitt Geschichtsbewusstsein deuten allerdings eher darauf hin, dass es vielen Schüler:innen eher nicht gelingt einen Bezug zur Gegenwart herzustellen.

Dass die Erwartungen der Schüler:innen Großteils erfüllt wurden, kann darauf zurückgeführt werden, dass die Schüler:innen gut auf den Besuch vorbereitet waren und dadurch einschätzen konnten, was sie bei der Exkursion erwarten wird. Die

---

<sup>256</sup> Vgl. *Pampel*, Die Bedeutung von Gedenkstätten als Lernorte, 201.

<sup>257</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 358.

Schüler:innen gaben jedoch auch an, dass sie sich erwarteten, sich in die Opfer hineinversetzen zu können und sie einen authentischen Ort vorfinden werden. Diesen Aspekten hätte in der Vorbereitung noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollen.

Es wurden im zweiten Fragebogen zwar das Sachwissen nicht direkt abgefragt, die Antworten der Schüler:innen lassen aber darauf schließen, dass sie selbst den Eindruck haben, dass sich ihr Wissen rund um das Thema Nationalsozialismus und Konzentrationslager durch die Exkursion in die KZ-Gedenkstätte erweitert hat. Vor allem aber sind die befragten Schüler:innen der Auffassung, dass die Informationen, die sie vorab bereits im Unterricht erhalten haben, durch den Besuch verständlicher und greifbarer wurden. Sie konnten sich die Inhalte und Geschehnisse nach der Exkursion in die Gedenkstätte also besser vorstellen. Es zeigt sich, dass ein Gedenkstättenbesuch nicht nur eine Ergänzung zum Unterricht in der Schule ist, sondern dem tieferen Verständnis der Thematik dient. Viele Schüler:innen meinten, dass sie sich mit den meisten abgefragten Bereichen gerne ausführlicher beschäftigt hätten. Das spricht dafür, dass der Besuch einer Gedenkstätte während der Bearbeitung des Nationalsozialismus sinnvoll ist, da sich viele Jugendlichen danach eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema wünschen und nicht desinteressiert werden.

Besonders interessiert und in Erinnerung behalten haben sich die Schüler:innen vor allem den Raum der Namen, das Krematorium, den Tötungsbereich sowie den Steinbruch. Diese Orte haben eine besonders starke Verbindung und einen direkten Bezug zu den nationalsozialistischen Verbrechen. Möglicherweise sind sie aus diesem Grund besonders erinnerungswürdig. Im Raum der Namen, werden die bloßen Zahlen an Opfern durch die Namen noch einmal persönlicher. Die Personalisierung kann ein Grund dafür sein, dass diese Station des Rundgangs vielen Schüler:innen besonders in Erinnerung geblieben ist.

Es scheint, dass der Besuch bewirkt hat, dass das Wissen, das die Schüler:innen im Schulunterricht erworben haben, verfestigt und vertieft wurde. Gleichzeitig geben die Schüler:innen an, dass sie einen Bezug zur Gegenwart herstellen konnten und sie sich eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema wünschen.

### **3.2.3.2. Emotionen**

Der Großteil der Schüler:innen ging im Vorfeld davon aus, dass der Besuch der Gedenkstätte sie in irgendeiner Art und Weise emotional berühren wird. Das könnte daran liegen, dass die Lehrpersonen im Vorfeld Emotionalisierung betrieben haben. Es wurde zwar explizit darauf geachtet, das zu vermeiden, aber es kann natürlich nicht mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden, dass es unbewusst passiert ist. Eine andere mögliche Erklärung ist, dass eine gewisse Sensibilität gegenüber dem Thema vorhanden ist und sie daher davon ausgehen, dass die Exkursion Gefühle hervorrufen wird.

Die Emotionen, die bei den meisten Schüler:innen vorhanden waren, sind vor allem Interesse und Traurigkeit. Das zeigt, dass die Schüler:innen empathisch auf die Inhalte reagieren, aber auch sachliches Interesse an der Thematik zeigen. Auch Überraschung wurde von vielen Schüler:innen als erlebte Emotion angegeben, was darauf hindeutet, dass die Jugendlichen auch Neues oder Unerwartetes gelernt oder gesehen haben und ihr Wissen dadurch erweitert wurde. Andere Emotionen, wie Ohnmacht oder Ärger wurden von den Schüler:innen eher nicht erlebt. Daraus kann abgeleitet werden, dass die Jugendlichen den Besuch zwar als emotional, aber nicht als überwältigend wahrgenommen haben. Dazu passt auch die Angabe, dass die befragten Schüler:innen, den Besuch nicht als überfordernd empfunden haben. Es scheint also, als ob sie ausreichende emotionalen Kapazitäten für die Auseinandersetzung mit dem Gedenkstättenbesuch und die Verarbeitung dessen hatten. Dieser Umstand kann, unter anderem, auf eine ausreichende Vorbereitung zurückzuführen sein. Aber auch die zeitliche oder die kulturelle Distanz zu den Taten, die die Mehrheit der befragten Jugendlichen hat, könnten Gründe dafür sein.

Die Schüler:innen nannten vor allem die Tötungsbereiche, die Duschräume, die Krematorien oder auch der Raum der Namen als Orte, die besonders starke Emotionen hervorgerufen haben. Das sind Orte, die das Leid der Opfer sichtbar machen. Aus diesem Grund ist es nicht überraschend, dass die Schüler:innen vor allem dort besonders starke Emotionen verspürt haben. Es fällt auch auf, dass hier fast ausschließlich geschlossene Räume genannt wurden. Die Duschräume, der Raum der Namen oder die Tötungsbereiche bzw. das Krematorium sind Orte, die zum einen relativ dunkel sind und zum anderen etwas beengend wirken. Hier könnten also die Räume selbst dazu beitragen, dass verstärkt Emotionen empfunden wurden. Auf der anderen Seite sind sicher auch die Verkörperung der grausamen Taten der Nationalsozialisten ausschlaggebend für das vermehrte Auftreten von Gefühlen.

Deswegen ist es hier besonders wichtig, dass das Betreten dieser Orte auf Freiwilligkeit basiert und die Jugendlichen im Vorfeld darauf noch einmal hingewiesen werden.

Was sich außerdem beobachten lässt ist, dass bei Schülerinnen tendenziell andere Emotionen auftreten als bei Schülern. Die Mädchen gaben öfter an, Gefühle wie Traurigkeit, Ekel oder Verzweiflung mit dem Besuch zu verbinden, während die männlichen Jugendlichen häufiger Interesse als Emotion nannten. Schülerinnen zeigten also mehr Sensibilität und Schüler empfanden den Rundgang eher als informativ. Außerdem gaben Mädchen tendenziell eher an, dass sie von der Thematik überfordert waren. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist nicht gravierend, es zeigte sich jedoch eine Tendenz, dass sich die Burschen besser mit den Emotionen zurecht kamen. Diese Angaben können vor dem Hintergrund der Sozialisierung der Jugendlichen erklärt werden. Hier werden traditionelle Zuschreibungen sichtbar, welchen zufolge Burschen sachlicher und Mädchen emotionaler sind.

Viele Schüler:innen gaben an, dass sie während des Besuchs weniger über Eindrücke gesprochen haben. Das könnte durch die Masse an Eindrücken, mit denen die Jugendlichen während des Rundgangs konfrontiert sind, erklärt werden. Diese lassen wenig Kapazitäten für die Kommunikation über die Eindrücke zu. Außerdem kann daraus abgeleitet werden, dass die Schüler:innen unter Umständen etwas Zeit benötigten, um das Gesehene für sich selbst zu verarbeiten und reflektieren, bevor sie mit anderen Menschen darüber sprechen wollten oder konnten. Die Frage, ob sie nach dem Besuch mit anderen darüber gesprochen haben, bejahten mehr Schüler:innen. Das deutet darauf hin, dass zuerst eine Art Verarbeitungszeit notwendig war und erst nach dieser mit anderen darüber gesprochen wird. Auch vor diesem Aspekt muss wieder betont werden, wie wichtig die Nachbereitung ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Gedenkstättenbesuch bei den Schüler:innen durchaus Emotionen ausgelöst hat, welche sich je nach Geschlecht tendenziell auch unterscheiden. Allerdings fühlten sich die Schüler:innen von den aufgetretenen Gefühlen nicht überfordert, sondern konnten gut damit umgehen, was unter anderem an einer guten Vorbereitung auf den Besuch liegen kann.

### **3.2.3.3. Vor- und Nachbereitung**

Bei den Ergebnissen der zweiten Befragung wird deutlich, dass die Jugendlichen sowohl die Vor- und Nachbereitung als hilfreich für das Verständnis und die Einordnung des Gedenkstättenbesuchs ansehen. Bei der Vorbereitung war diese Auffassung deutlicher. Aber auch die Nachbereitung haben die Schüler:innen als nützlich empfunden. Ungeachtet dessen, sind sowohl die Vor- als auch die Nachbereitung gleichermaßen wichtig dafür, dass die Potentiale eines Gedenkstättenbesuchs ausgeschöpft werden können. Die Befragungen zeigen, dass die Schüler:innen den Sinn hinter der im Unterricht aufgewandten Zeit vor und nach dem Besuch sehen und den Eindruck haben einen Nutzen daraus ziehen zu können.

### **3.2.3.4. Geschichtsbewusstsein**

Die Zustimmung auf die Frage nach der Relevanz des Themas für die Gegenwart sank von der ersten auf die zweite Befragung leicht. Das deutet darauf hin, dass die Jugendliche nach dem Besuch eine kritischere Einstellung zum Thema haben. Es kann durchaus der Fall sein, dass sie hier zwar die Wichtigkeit des Themas als historisches Ereignis wahrnehmen, aber diese nach dem Besuch nicht in Hinblick auf ihr eigenes Leben sehen. Das widerspricht sich mit den Angaben die die Jugendlichen auf die Frage nach dem Gegenwartsbezug gemacht haben. Dort gaben sie an, dass sie diesen herstellen konnten (siehe Erfahrungen und Erwartungen). Die höhere Zahl an negativen Antworten deuten aber allenfalls darauf hin, dass es durch den Gedenkstättenbesuch nicht dazu gekommen ist, dass die Schüler:innen die Relevanz des Themas für die heutige Zeit erkannt haben bzw. diese Einstellung verstärkt wurde. Die Ursache dafür könnte sein, dass der Fokus während des Rundgangs zu sehr auf den geschichtlichen Fakten lag und die Verbindung zur Gegenwart zu wenig deutlich hergestellt wurde oder die Verknüpfung für die Jugendlichen zu abstrakt ist. In beiden Fällen sollte die Nachbereitung dafür genutzt werden, diesen Zusammenhang zu verdeutlichen.

Vor der Exkursion erkannten über 91% der befragten Schüler:innen, dass es wichtig ist sich mit der Thematik auseinanderzusetzen, damit eine Wiederholung des Holocausts verhindert werden kann. Nach dem Besuch sank der Wert auf rund 84%. Gleichzeitig erhöhten sich auch die Angaben, die dem eher nicht zustimmten von zuvor 0% auf rund 14%. Einige Schüler:innen haben durch den Besuch also nicht erkannt, dass die Auseinandersetzung mit der Thematik wichtig zur Prävention der Wiederholung ist. Darüber hinaus waren manche Schüler:innen, die vor dem Besuch

dieser Ansicht waren, danach nicht mehr davon überzeugt. Die Ursache dessen könnte eine Überforderung der Jugendlichen sein, welche etwa durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten ausgelöst wurde.

Die Überzeugung davon, dass sich der Holocaust nicht wiederholen darf, war schon vor dem Besuch der Gedenkstätte relativ hoch. Fast alle Schüler:innen davon überzeugt. Diese Überzeugung veränderte sich durch den Besuch nicht maßgeblich, sie wurde weder schwächer, noch verstärkte sie sich.

Auch bei der Frage, ob die Jugendlichen Handlungsbedarf in Hinblick auf Antisemitismus sehen, antwortete der Großteil, dass sie ganz bzw. eher schon zustimmen. Nach der Exkursion sank diese Ansicht bei „stimme eher schon zu“ leicht. Es zeigt sich also, dass der Besuch der Gedenkstätte in dieser Hinsicht keinen bedeutenden Einfluss auf die Einstellung der Schüler:innen hatte.

Vor dem Besuch waren in etwas über 80% davon überzeugt, dass sich die Bevölkerung gegen Antisemitismus einsetzen muss. Diese Zustimmung sank nach dem Besuch auf etwa 60%. Vor der Exkursion sahen außerdem über 90% der befragten Schüler:innen diese Verantwortung bei den politischen Entscheidungsträger:innen. Auch hier war ein leichter Rückgang zu beobachten, dieser war allerdings nicht ganz so groß wie jener bei der Frage nach der Verantwortung einzelner. Nach dem Besuch meinten noch rund 87%, dass die Politik diese Verantwortung trägt. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die Jugendlichen sowohl vor als auch nach dem Rundgang in der Gedenkstätte davon überzeugt waren, dass die Verantwortung für die Bekämpfung von Antisemitismus mehr bei der Politik liegt als bei einzelnen Menschen. Hier kann in der Nachbereitung des Besuchs angesetzt werden und den Schüler:innen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie das gelingen kann.

In Hinblick auf die Zivilcourage, sank der Wert bei „stimme voll und ganz zu“ leicht ab, während er bei der Antwortmöglichkeit „stimme eher zu“ um ca. 10% gestiegen ist. Zivilcourage wurde während des Rundgangs direkt thematisiert. Die Vermittler:innen erzählten von einer Familie, die junge Männer, welche aus dem KZ Mauthausen ausgebrochen waren, versteckt und ihnen somit das Leben gerettet hatte. Damit hatten die Schüler:innen eine konkrete Vorstellung darüber, wie Zivilcourage in diesem Kontext aussehen kann. Auch im Zuge der Vorbereitung wurden Beispiele von Zivilcourage thematisiert. Das könnte dazu geführt haben, dass die zustimmenden Antworten der Jugendlichen hier, im Gegensatz zu den anderen Fragen, gestiegen sind. Eventuell wären die Antworten bei dem Handlungsbedarf gegen Antisemitismus

auch anders aufgefallen, wenn die Schüler:innen auch hier über Möglichkeiten gehört oder diskutiert hätten, mit welchen sich einzelne Personen gegen Antisemitismus einsetzen können.

Das Geschichtsbewusstsein der Jugendlichen war schon vor dem Gedenkstättenbesuch bei der ersten Befragung so ausgebildet, dass eine Vielzahl der Schüler:innen sich der Wichtigkeit des „Nie wieder“, der Zivilcourage und des Handlungsbedarf gegen Antisemitismus bewusst waren. Die hohen Werte bei den zustimmenden Antwortmöglichkeiten könnten natürlich auch durch das Naheverhältnis, das die Schüler:innen zu mir als ihre Lehrerin haben, beeinflusst sein. Nach dem Besuch sind die Werte zwar hoch geblieben, aber leicht gesunken. Die Einstellung der Jugendlichen, die sie vor dem ersten Besuch hatten, bestätigte sich durch den Rundgang, wurde dadurch aber nicht maßgeblich verstärkt. Tendenziell wurden die zustimmenden Antwortmöglichkeiten beim zweiten Fragebogen weniger häufig ausgewählt. Dieser Umstand könnte auf Überforderung mit den Inhalten oder der mangelnden Fähigkeit, die Informationen richtig einzuordnen, zurückzuführen sein. Es kann natürlich auch sein, dass die Einstellungen der Jugendlichen schon so verfestigt waren, dass sie sich deshalb durch den Besuch nicht verändert haben. Das bestätigt die Aussagen, die auch in der Fachliteratur zu finden sind. Diese Tatsache verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig die Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs ist. Die Antworten der Schüler:innen deuten darauf hin, dass in dieser vor allem auf die eigenen Handlungsmöglichkeiten und die Relevanz für die Gegenwart noch genauer thematisiert werden sollten.

### **3.3. Analyse der Lehrer:inneninterviews**

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Befragungen der Lehrkräfte präsentiert. Dabei wird zuerst auf die allgemeinen Erfahrungen bei den Besuchen eingegangen, bevor über die Rahmenbedingungen eines Besuchs gesprochen wird. Anschließend werden die Ziele der Lehrpersonen, ihre Überlegungen und Methoden zur Vor- und Nachbereitung, und die Rolle von Emotionen bei der Behandlung des Themas im Unterricht und den Besuchen präsentiert.

#### **3.3.1. Ergebnisse der Interviews**

##### **3.3.1.1. *Erfahrungen mit Gedenkstättenbesuchen***

Zu Beginn der Interviews wurden die Lehrpersonen gefragt, welche Erfahrungen sie mit Gedenkstättenbesuchen bisher gemacht haben. Generell lässt sich beobachten, dass viele der interviewten Lehrer:innen angeben positive Erfahrungen bei den Besuchen gemacht zu haben. Es berichten manche Lehrpersonen aber auch von negativen Erlebnissen, die sie in den Gedenkstätten gemacht haben.

Der Faktor, der von fast allen Lehrpersonen genannt wird und der wesentlich zum Gelingen oder Scheitern eines Gedenkstättenbesuchs beiträgt, ist das Verhalten der beteiligten Schüler:innen. Eine Lehrkraft meinte, dass die Besuche eine positive Erfahrung waren, weil sie „immer recht streng“<sup>258</sup> war. Eine andere Lehrperson gibt an, dass Unterstufenschüler:innen häufig unpassende Reaktionen zeigen. Da sie die Besuche aber nur mit Oberstufenklassen durchführt, welche diese unangemessenen Verhaltensweisen nicht zeigen, seien die Erfahrungen positiv.<sup>259</sup> Eine andere Lehrperson meint, dass die Oberstufenschüler:innen weniger überfordert mit dem Gesehenen sind und deswegen weniger emotionales Verhalten zeigen.<sup>260</sup> Ähnlich sagte Interviewperson 8, dass sie negative Erfahrungen gemacht habe, weil Unterstufenschüler:innen durch pubertäre, unreife Verhaltensweisen den Gedenkstättenbesuch zu einem „unwürdigen“ gemacht haben.<sup>261</sup> Interviewpartner:in 4 meint in Zusammenhang mit den positiven Erfahrungen, dass sich die Schüler:innen diszipliniert verhalten haben.<sup>262</sup> Auch negative Erfahrungen werden mit Situationen begründet, in denen das Verhalten von Schüler:innen nicht in Ordnung war. So haben

---

<sup>258</sup> Transkript IP 2, 138.

<sup>259</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141.

<sup>260</sup> Vgl. Transkript IP 5, 151.

<sup>261</sup> Vgl. Transkript IP 8, 171.

<sup>262</sup> Vgl. Transkript IP 4, 144.

Schüler:innen einer 8.Schulstufe einmal hölzerne David-Sterne, die im Zuge einer Ausstellung in der Gedenkstätte aufgestellt waren, als Zielscheibe genutzt. Die Lehrkraft meinte, dass sie von dem Verhalten der Schüler:innen geschockt war und nicht auf die Idee gekommen wäre, dieses im Vorfeld zu thematisieren, weil sie nicht daran gedacht hat, dass man auf solche Gedanken kommen könnte.<sup>263</sup>

Die interviewten Lehrpersonen sind sich aber auch sicher, dass sich vorbereitende Handlungen und Überlegungen positiv auf diesen auswirken. So war ein:e Interviewpartner:in der Meinung, dass ihre positiven Erfahrungen mit der ausführlichen Vorbereitung des Besuchs einhergehen. Die Lehrperson ist der Meinung, dass der Besuch umso besser gelinge, umso besser man vorbereitet sei.<sup>264</sup> Neben der fachlichen Vorbereitung sei aber auch die Klärung der Erwartungen der Schüler:innen von Bedeutung für einen erfolgreichen Besuch. Diese können besser mit dem Gesehenen umgehen, wenn sie schon im Vorhinein wissen, was auf sie zukommt.<sup>265</sup> Dadurch können aber auch die unter Umständen unrealistischen Erwartungen der Schüler:innen bereits im Vorfeld abgefangen und besprochen werden.<sup>266</sup> Eine der interviewten Lehrpersonen meinte, man muss den Schüler:innen klar machen, dass sie kein „Horrorkabinett“<sup>267</sup> erwartet. Aber nicht nur die Vorbereitung der Schüler:innen, sondern auch die der Exkursion selbst leistet einen wichtigen Beitrag für deren Erfolg. Das beinhaltet zum einen das Erstellen eines effektiven Tagesplans, aber auch, je nach Schüler:innenzahl, eine angemessene Anzahl an begleitenden Lehrpersonen.<sup>268</sup> In Bezug auf die Organisation, merkt eine der Lehrpersonen an, dass sie negative Erfahrungen damit gemacht hat, den Besuch als Teil einer Projektwoche durchzuführen. Dadurch bekommt die Exkursion einen zu großen Ausflugscharakter.<sup>269</sup>

Aber auch die heutige Gedenkstättenarbeit leistet einen Beitrag zu den positiven Eindrücken. Es wurde mehrfach betont, dass sich die Vermittlungsarbeit in den Gedenkstätten in den letzten Jahren verändert und deutlich verbessert hat.<sup>270</sup> Die Methoden der Vermittlung haben sich zum Positiven verändert, da sie

---

<sup>263</sup> Vgl. Transkript IP 1, 133.

<sup>264</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137.

<sup>265</sup> Vgl. Transkript IP 5, 151.

<sup>266</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137.

<sup>267</sup> Transkript IP 2, 137.

<sup>268</sup> Vgl. Transkript IP 5, 150.

<sup>269</sup> Vgl. Transkript IP 8, 171.

<sup>270</sup> Vgl. Transkript IP 1, 133; Transkript IP 5, 151; Transkript IP 6, 156.

schüler:innenzentrierter geworden sind. Zum Beispiel wurde die Gegenüberstellung der Taten im Lager und der Freizeitgestaltung der SS und die damit verbundenen Urteilsbildung positiv erwähnt. Dadurch wurden die Inhalte für die Schüler:innen anschaulicher.<sup>271</sup> Auch die Veränderung hin zu der multiperspektivische Beleuchtung der historischen Ereignisse aus Opfer-, Täter- und Beobachtersicht wurde als positiv angesehen.<sup>272</sup>

Die Vermittlung in den Gedenkstätten wurde aber von einer der interviewten Lehrpersonen in gewissen Punkten kritisiert. Diese merkte negativ an, dass in den Filmräumen der Gedenkstätte der Film „Rückkehr unerwünscht“ beim Besuch mit ihrer Klasse September 2023 gezeigt wurde. Sie meinte, dass der Film unnötig brutale und den Opfern unwürdige Szenen zeige<sup>273</sup> und „dass man inzwischen weiter sein müsste und dass man mit Brutalität nicht mehr in die Kinderhirne reinfahren sollte“. <sup>274</sup> Dieselbe Lehrperson kritisiert auch, dass die Gedenkstätte eine Inszenierung der Republik Österreich sei, die sich damit als historisch verantwortlicher Staat ausgibt. Sie bemängelte fehlende Authentizität der Gedenkstätte und meinte, dass sehr viel Hintergrundwissen notwendig wäre, um die Inhalte begreifen zu können. Deswegen bezweifelte sie, dass diese, ihrer Ansicht nach, Inszenierung der Aufklärung dient.<sup>275</sup>

Teilweise sprechen die Lehrpersonen aber auch darüber, dass sie zwar positive Erfahrungen gemacht haben, begründen diese Eindrücke aber nicht. So sagt eine Lehrkraft etwa, dass sie „keine negativen Erfahrungen“<sup>276</sup> hat, begründete diese Ansicht aber nicht. Eine weitere Lehrperson machte widersprüchliche Angaben und meinte, dass die Besuche mehrheitlich positiv waren, spricht im Folgenden aber nur von negativen Eindrücken.<sup>277</sup>

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass für die interviewten Lehrpersonen das Verhalten der Schüler:innen, die Vorbereitung und die Arbeit an der Gedenkstätte dazu beitragen, ob die Gedenkstättenbesuche als positiv oder negativ wahrgenommen werden.

---

<sup>271</sup> Vgl. Transkript IP 1, 133.

<sup>272</sup> Vgl. Transkript IP 6, 156.

<sup>273</sup> Vgl. Transkript IP 8, 172f.

<sup>274</sup> Transkript IP 8, 173.

<sup>275</sup> Vgl. Transkript IP 8, 172.

<sup>276</sup> Transkript IP 7, 162.

<sup>277</sup> Vgl. Transkript IP 8, 171f.

### **3.3.1.2. Erwartungen an die Gedenkstättenbesuche**

Die Interviewpartner:innen wurden außerdem gefragt, welche Erwartungen und Ziele sie für die Besuche haben. Dabei lassen sich zwar teilweise Überschneidungen erkennen, generell unterscheiden sich die Erwartungen der Lehrpersonen aber voneinander.

Eine Erwartung der Lehrpersonen ist, dass sich die Schüler:innen durch die Besuche Sachwissen über das System des Nationalsozialismus, die Konzentrationslager und den Holocaust aneignen.<sup>278</sup> Dabei erwähnten die Lehrpersonen vor allem auf die Rolle des KZ Mauthausen im KZ-System, die Behandlung der Häftlinge<sup>279</sup> sowie die systematische Organisation der Konzentrationslager.<sup>280</sup> Aber auch die nationalsozialistische Ideologie und die Indoktrinierung der Menschen die sie dazu bringt, diese Taten zu begehen soll den Schüler:innen vermittelt werden.<sup>281</sup>

Damit einhergehend, wünschen sich die Lehrpersonen vom Besuch einer Gedenkstätte, dass Inhalte, die zuvor im Unterricht in der Schule besprochen wurden, anschaulicher und nachvollziehbarer für die Schüler:innen werden. Vier der acht interviewten Lehrpersonen waren davon überzeugt, dass dieser Aspekt ein Ziel der Besuche sein sollte.<sup>282</sup> Eine Lehrperson meinte, dass die Schüler:innen nach dem Besuch die Inhalte, die im Unterricht bearbeitet wurden besser begreifen können, weil diese dort „lebendig“ werden.<sup>283</sup> Es ist etwas anderes wenn man wirklich am Ort des Geschehens ist, als wenn man Arbeitsblätter zu einem Thema bearbeitet. Durch den Besuch sollen die Inhalte anders wahrgenommen und verinnerlicht werden.<sup>284</sup> Das Besichtigen der Gedenkstätte hilft den Schüler:innen auch dabei die Inhalte einordnen, verknüpfen und abspeichern zu können.<sup>285</sup> Außerdem wird den Opfern durch den Besuch in gewisser Art und Weise ein Gesicht gegeben und für die Schüler:innen wird es greifbarer und einfacher, die Menschen anstatt der Zahlen zu sehen, meinte eine andere:r Interviewpartner:in.<sup>286</sup> Eine Lehrperson beschreibt den Gedenkstättenbesuch als „Lehrausgang zum Vertiefen“.<sup>287</sup>

---

<sup>278</sup> Vgl. Transkript IP1, 134; Transkript IP 2, 138; Transkript IP 7, 163.

<sup>279</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134.

<sup>280</sup> Vgl. Transkript IP 2, 138.

<sup>281</sup> Vgl. Transkript IP7, 163; Transkript IP 2, 138.

<sup>282</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141; Transkript IP 4, 144; Transkript IP 5, 151; Transkript IP6, 157.

<sup>283</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141.

<sup>284</sup> Vgl. Transkript IP 5, 151.

<sup>285</sup> Vgl. Transkript IP 6, 157.

<sup>286</sup> Vgl. Transkript IP 4, 144.

<sup>287</sup> Transkript IP 5, 152.

Ein weiterer Punkt den sich mehrere der interviewten Lehrpersonen erwarten ist, dass die Schüler:innen resistent gegen das Glauben bzw. Verbreiten von Holocaustverharmlosungen oder -verleugnungen werden.<sup>288</sup> Durch den Besuch sind die Schüler:innen eher in der Lage, Behauptungen zu widersprechen, wenn ihnen jemand erzählt, dass es die Konzentrationslager nicht gegeben habe, weil sie diese ja mit eigenen Augen gesehen und sich mit den Taten auseinandergesetzt haben.<sup>289</sup> Vor allem in der heutigen Zeit der sozialen Medien, durch die die Schüler:innen mit vielen Einflüssen und problematischen Äußerungen in Berührung kommen, ist dieser Punkt besonders relevant.<sup>290</sup>

Damit einhergehend erwarten sich mehrere Lehrpersonen, dass der Gedenkstättenbesuch bewirkt, dass die Schüler:innen mit dem angeeigneten Wissen Geschehnisse in der Gegenwart beurteilen können.<sup>291</sup> Eine Lehrperson möchte, dass den Schüler:innen bewusst wird, was an der Gedenkstätte passiert ist und sie in der gemeinsamen Diskussion reflektieren ob es möglich ist, dass sich so etwas wiederholt.<sup>292</sup> Ein:e weitere:r Interviewpartner:in meinte, dass die Schüler:innen durch das Wissen über die Vergangenheit Ereignisse in der Gegenwart beurteilen können sollen.<sup>293</sup> Den Schüler:innen soll bewusst werden, dass sie, als Teil der Gesellschaft, eine gewisse Verantwortung tragen und achtsam sein müssen, dass es nicht wieder zu so etwas wie dem Holocaust kommt.<sup>294</sup> Das meinte auch eine andere Lehrkraft, die allerdings ebenfalls anmerkte, dass sie aufgrund der politischen Konflikte und Kriege, die es momentan gibt, skeptisch geworden ist, ob Gedenkstätten dieser Erwartung gerecht werden können.<sup>295</sup>

Die Hälfte der Lehrpersonen hat außerdem das Ziel durch die Besuche bei den Schüler:innen Gefühle oder Betroffenheit zu erzeugen. Eine Lehrkraft gab an, dass sie Emotionen in der Vorbereitung nicht wirklich anspricht, weil dann die Reaktionen der Schüler:innen heftiger und die Wirkung größer ist.<sup>296</sup> Eine weitere Lehrperson meinte,

---

<sup>288</sup> Vgl. Transkript IP 4, 144; Transkript IP6, 157; Transkript IP8, 172.

<sup>289</sup> Vgl. Transkript IP 8, 172.

<sup>290</sup> Vgl. Transkript IP 6, 157.

<sup>291</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134; Transkript IP 4, 144; Transkript IP 6, 157; Transkript IP 7, 164.

<sup>292</sup> Vgl. Transkript IP 7, 164.

<sup>293</sup> Vgl. Transkript IP 6, 157.

<sup>294</sup> Vgl. Transkript IP 4, 144.

<sup>295</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134.

<sup>296</sup> Vgl. Transkript IP 4, 146.

dass die Schüler:innen „emotional auch mitgenommen werden“<sup>297</sup> müssen, wenn sie über die Behandlung der Menschen im Lager hören. Dieselbe Person kritisierte aber auch das Zeigen des Films „Rückkehr unerwünscht“.<sup>298</sup> Zwei weitere Interview:partner:innen sagten, dass sie durch die Vermittlung dessen, was Menschen anderen Menschen antun können<sup>299</sup> oder gewisse Rahmenbedingungen, wie etwa dem Wetter,<sup>300</sup> Betroffenheit erzeugen möchten.

Es betonen manche der interviewten Lehrpersonen auch, dass sie sich durchaus bewusst sind, dass nicht alle Schüler:innen diese Ziele erreichen werden, weil sie nicht bereit dazu sind, sich richtig darauf einzulassen.<sup>301</sup> Eine andere Lehrkraft meinte, dass es schon ausreichend ist, wenn die Schüler:innen durch den Besuch nur eine Ahnung von der Thematik bekommen.<sup>302</sup> Eine weitere Lehrperson gab an, dass sie den Besuchen mittlerweile skeptisch gegenüber stehe, weil die Inhalte keinen Bezug zur Lebensrealität der Jugendlichen mehr haben.<sup>303</sup>

### **3.3.1.3. Rahmenbedingungen**

Die interviewten Lehrpersonen thematisierten außerdem Rahmenbedingungen, die für die Planung und Umsetzung des Besuchs relevant sind.

Fünf der acht der interviewten Lehrpersonen haben empfohlen, die Gedenkstättenbesuche nur mit Oberstufenklassen durchzuführen.<sup>304</sup> Eine Lehrkraft meint sogar, das einzige, das sie „jedem rate: Niemals Unterstufe!“<sup>305</sup> Als Gründe dafür nannten sie unter anderem, dass die Schüler:innen eher mit anderen Dingen beschäftigt sind, als sich auf die Sache zu konzentrieren. Aufgrund fehlender Reife sind Freundschaften, Beziehungen und Streitereien wichtiger und lenken von den Inhalten des Rundgangs ab.<sup>306</sup> Auch umgekehrt wird die Reife der Oberstufenschüler:innen als Grund genannt, dass sie sowohl die Tragweite eher

---

<sup>297</sup> Transkript IP 8, 172.

<sup>298</sup> Vgl. Transkript IP 8, 172.

<sup>299</sup> Vgl. Transkript IP 7, 163.

<sup>300</sup> Vgl. Transkript IP 6, 155.

<sup>301</sup> Vgl. Transkript IP 6, 158.

<sup>302</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141.

<sup>303</sup> Vgl. Transkript IP 8, 172.

<sup>304</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 3, 141; Transkript IP 5, 150; Transkript IP 6, 156; Transkript IP 8, 171.

<sup>305</sup> Transkript IP 3, 141.

<sup>306</sup> Vgl. Transkript IP 8, 171.

erfassen als auch die Informationen besser verarbeiten können.<sup>307</sup> Auch die Zusammenhänge werden von den Unterstufenschüler:innen nicht verstanden und sie können mit der Situation schwerer umgehen, was zu unpassenden Reaktionen wie etwa Lachen führen kann.<sup>308</sup> Eine andere Lehrperson gab an, dass, die Gedenkstättenbesuche in der Oberstufe insgesamt sachlicher sind als in der Unterstufe.<sup>309</sup> Das bestätigte auch eine andere Lehrperson.<sup>310</sup> Darauf wird im Abschnitt „Emotionen“ genauer eingegangen.

Andere Interviewpartner:innen gaben aber an, dass sie durchaus positive Erfahrungen mit Gedenkstättenbesuchen mit Unterstufenklassen gemacht haben. Eine der Lehrpersonen, die gute Erfahrungen mit jüngeren Schüler:innen gemacht hat, betonte im Interview mehrmals die Wichtigkeit einer guten Vorbereitung.<sup>311</sup> Diese und auch eine weitere Lehrkraft meinten auch, dass sie je nach Klasse entscheiden, ob die Besuche stattfinden oder nicht. Wenn sie der Ansicht sind, dass die Schüler:innen noch zu unreif sind<sup>312</sup> oder sie Desinteresse am Thema zeigen<sup>313</sup> dann entscheiden sie sich gegen einen Gedenkstättenbesuch mit der jeweiligen Klasse. Doch wenn man diese Entscheidungen überlegt trifft, kann auch der Gedenkstättenbesuch mit einer Unterstufenklasse gelingen.<sup>314</sup>

Ein weiterer Aspekt, den die Hälfte der interviewten Lehrer:innen erwähnt hat ist, dass sie die Besuche bevorzugt in Herbst bzw. Winter durchführen. Auch hier gibt es unterschiedliche Gründe dafür. Eine Lehrkraft erwähnte, dass es „besonders verlockend ist [...] Blödsinn zu machen [und] nicht aufmerksam zu sein, wenn das Wetter schön ist.“<sup>315</sup> Demnach gibt es also weniger Ablenkungen, wenn es kühler ist und es keinen Sonnenschein gibt. Eine weitere Lehrperson meinte, dass die Wirkung im Winter „intensiver“ sei. Dabei wird das Beispiel genannt, dass die Todesstiege bei Regen und Schnee anders wirkt, als wenn es 20 Grad hat.<sup>316</sup> Dabei ist vermutlich die emotionale Wirkung auf die Schüler:innen gemeint. Ähnlich sieht das eine andere Lehrkraft, die sagte, dass die Exkursion dadurch weniger Ausflugscharakter hat und

---

<sup>307</sup> Vgl. Transkript IP 6, 156.

<sup>308</sup> Vgl. Transkript IP3, 141.

<sup>309</sup> Vgl. Transkript IP 6, 160.

<sup>310</sup> Vgl. Transkript IP 5, 154.

<sup>311</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137.

<sup>312</sup> Vgl. Transkript IP 4, 148.

<sup>313</sup> Vgl. Transkript IP 2, 140.

<sup>314</sup> Vgl. Transkript IP 4, 148.

<sup>315</sup> Transkript IP 1, 135.

<sup>316</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141.

die Schüler:innen dadurch eher emotional berührt.<sup>317</sup> Eine weitere Lehrperson erwähnte auch, dass sie deswegen in der kalten Jahreszeit fährt, damit sich die Schüler:innen besser vorstellen können, welches Leid die Menschen erleben mussten. Deswegen stand sie, als sie in der Gedenkstätte Mauthausen war, mit Schüler:innen bei Regen, Wind und niedrigen Temperaturen am Appellplatz, damit sich diese in die Opfer hineinversetzen können. Sie erzählte, dass diese Situation etwas mit den Schüler:innen gemacht hat und man sich gut vorstellen konnte, wie es den Opfern ergangen sein muss.<sup>318</sup>

Zwei Lehrpersonen erwähnten außerdem Unterschiede, die aufgrund des Geschlechts der Schüler:innen auftreten können. Eine davon meinte, dass Schüler oft eher dazu neigen, bei der Exkursion Späße zu machen. Die Schülerinnen seien ernsthafter bei der Sache.<sup>319</sup> Ein:e andere:r Interviewpartner:in sagte, dass die Schüler:innen keine sonderlich starken Emotionen zeigen würden. Bei den Schülern sei das deswegen, weil sie durch das Spielen von „Videospielen“ an Gewalt gewohnt sind und die Schülerinnen Emotionen, so sie vorhanden wären, nicht zeigen.<sup>320</sup>

#### **3.3.1.4. Vorbereitung**

Im Folgenden werden die Antworten auf die Frage nach der Vorbereitung der Gedenkstättenbesuche im Unterricht präsentiert.

Zwei Lehrpersonen betonten in den Interviews die Wichtigkeit der Vorbereitung.<sup>321</sup> Ein:e der beiden Lehrer:innen meint außerdem, dass es gerade bei solch sensiblen Themen wichtig ist, dass man die Schüler:innen als bekannte Person begleitet und nicht die gesamte Vermittlung des Themas an einen ihnen fremden Menschen abgibt.<sup>322</sup>

Alle interviewten Lehrpersonen bereiten den Gedenkstättenbesuch im Unterricht vor, wenngleich die Vorbereitung sehr unterschiedlich gestaltet ist. Der Aufbau der Vorbereitung unterscheidet sich zwischen den verschiedenen Interviewpartner:innen sowohl in Hinblick auf die Ausführlichkeit als auch auf die Vermittlungsmethoden. Die Lehrperson, bei der die Vorbereitung am kürzesten war, gab an, dass sie den

---

<sup>317</sup> Vgl. Transkript IP 6, 155.

<sup>318</sup> Vgl. Transkript IP 7, 162.

<sup>319</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134.

<sup>320</sup> Vgl. Transkript IP 8, 176.

<sup>321</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139; Transkript IP5, 152.

<sup>322</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152.

Schüler:innen auf einer Karte zeigt, wo der Ort Mauthausen liegt und definiert was Arbeits- und Vernichtungslager sind. Konkrete Arbeitsaufträge, die die Schüler:innen individuell oder in Gruppen bearbeiten müssen, gibt es nicht.<sup>323</sup>

Andere Lehrpersonen bereiteten die Besuche nur durch das Zeigen von Dokumentationen oder Zeitzeug:innenberichten<sup>324</sup>, die Bearbeitung des Unterrichtsmaterials „Lebenswege nach Mauthausen“<sup>325</sup> oder anhand der sogenannten Mauthausenkantate<sup>326</sup> vor.

Vier der acht Lehrpersonen beginnen die Vorbereitung mit der Erarbeitung von historischem Hintergrundwissen.<sup>327</sup> Hierbei werden der Aufstieg des Nationalsozialismus, die dazugehörige Sozialgeschichte, Fakten bezüglich des Lagers in Mauthausen<sup>328</sup> und die Ideologie des Nationalsozialismus thematisiert<sup>329</sup>. Anschließend wird die Vorbereitung mit unterschiedlichen Methoden fortgesetzt. Eine Lehrperson stellt einen Bezug zum Wohn- bzw. Schulstandort her. Danach ist die Vorbereitung dieser Lehrperson beendet.<sup>330</sup> Eine andere Lehrperson zeigt nach der historischen Annäherung den Spielfilm „Hasenjagd – Vor lauter Feigheit gibt es kein Erbarmen“ oder eine Dokumentation über das Konzentrationslager. Im Anschluss daran diskutiert die Klasse wie sie an Stelle der Menschen im Umfeld des Lagers gedacht bzw. gehandelt hätten. Auch die Befreiung des Konzentrationslagers wird im Vorfeld des Besuchs anhand von Videoaufnahmen besprochen.<sup>331</sup> Ähnlich dazu setzen andere Lehrpersonen persönliche Zeitzeugenberichte, Aufnahmen davon oder Quellentexte,<sup>332</sup> oder den Film „Schindlers Liste“<sup>333</sup> für die Vorbereitung ein.<sup>334</sup> Auch Texte wie Tagebuchauszüge werden dafür herangezogen.<sup>335</sup>

Es zeigt sich also, dass Lehrpersonen der schulischen Vorbereitung der Gedenkstättenbesuche unterschiedlich viel Gewicht bemessen. Trotzdem verwenden die Interviewpartner:innen ähnliche Methoden bzw. Materialien in der Vorbereitung. Diese werden im Folgenden genauer vorgestellt.

---

<sup>323</sup> Vgl. Transkript IP 8, 173f.

<sup>324</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141f.

<sup>325</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137; Transkript IP 4, 145.

<sup>326</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137–139.

<sup>327</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134; Transkript IP 5, 152; Transkript IP 6, 159; Transkript IP 7, 163.

<sup>328</sup> Vgl. Transkript IP 6, 158f.

<sup>329</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152; Transkript IP 7, 163.

<sup>330</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134f.

<sup>331</sup> Vgl. Transkript IP 6, 158f.

<sup>332</sup> Vgl. Transkript IP 7, 163f.

<sup>333</sup> Vgl. Transkript IP 2, 138f.

<sup>334</sup> Vgl. Transkript IP 2, 138f; Transkript IP, 7, 163f.

<sup>335</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152.

Als Ausgangspunkt der Vorbereitung nennen mehrere Lehrkräfte, die Webseite der Gedenkstätte Mauthausen selbst.<sup>336</sup> Diese wird entweder dafür verwendet sich selbst zu informieren, was in die Vorbereitung miteinbezogen werden soll,<sup>337</sup> oder für die verfügbaren Materialien des Mauthausen Memorials für den Unterricht selbst.<sup>338</sup>

Mehrere Lehrer:innen gaben an Berichten von Zeitzeug:innen und deren Diskussion in die Vorbereitung auf den Gedenkstättenbesuch einzubauen.<sup>339</sup> Teilweise werden Zeitzeug:innen in den Unterricht eingeladen. Eine Lehrperson schätzt dabei den persönlichen Kontakt und die Interaktion, die die Schüler:innen mit den Menschen haben. Sie erwähnten aber auch die Masse an Video- oder Audioaufnahmen<sup>340</sup> oder Erzählungen in schriftlicher Form<sup>341</sup>, die man im Internet finden kann. Es werden ebenso künstlerische Interpretationen von Zeitzeug:innenberichten, etwa in Form der Mauthausen-Kantate, verwendet.<sup>342</sup>

Auch Spielfilme, wie zum Beispiel „Schindlers Liste“, werden, wie bereits erwähnt, verwendet. Damit soll, laut einer Lehrkraft, erreicht werden, dass die Schüler:innen vorab eine Vorstellung von dem was sie erwartet haben, sich Gedanken gemacht und Bilder im Kopf haben.<sup>343</sup> Eine andere Lehrperson machte aus dem Film ein ganztägiges Projekt, bei dem der Film vor- und nachbereitet wurde.<sup>344</sup> Auch der Film „Hasenjagd – Vor lauter Feigheit gibt es kein Erbarmen“ über die „Mühlviertler Hasenjagd“ wurde im Vorfeld auf die Besuche gezeigt.<sup>345</sup> Dokumentationen werden ebenso verwendet.<sup>346</sup> Dabei können auch nur einzelne Ausschnitte gezeigt und damit verschiedene Perspektiven beleuchtet oder Strukturen der Gedenkstätte dargestellt werden.<sup>347</sup>

Eine weitere Methode, die von mehreren Lehrpersonen zur Vorbereitung herangezogen wird, ist die Arbeit mit Quellenmaterial.<sup>348</sup> Die interviewten

---

<sup>336</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139; Transkript IP 4, 145; Transkript IP 8, 173.

<sup>337</sup> Vgl. Transkript IP 8, 173.

<sup>338</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139; Transkript IP 4, 145.

<sup>339</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139; Transkript IP 3, 142; Transkript IP5, 152; Transkript IP 7, 163f.

<sup>340</sup> Vgl. Transkript IP 7, 163f.

<sup>341</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152.

<sup>342</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139.

<sup>343</sup> Vgl. Transkript IP 1, 134.

<sup>344</sup> Vgl. Transkript IP 6, 159.

<sup>345</sup> Vgl. Transkript IP 2, 138; Transkript IP 6, 158.

<sup>346</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141; Transkript IP 6, 158.

<sup>347</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141.

<sup>348</sup> Vgl. Transkript IP 4, 145; Transkript IP 5, 152; Transkript IP7, 165.

Lehrpersonen verwenden zum Beispiel Luftbilder, die die US-Armee nach der Befreiung gemacht hat.<sup>349</sup> Mit diesen Bildern kann man beispielsweise Vergleiche mit dem heutigen Areal der Gedenkstätte durchführen und so etwa die Authentizität des Ortes diskutieren. Aber auch Ausschnitte aus Tagebüchern, Dokumente oder Zeitungsartikel aus der Zeit werden für die Vorbereitung herangezogen.<sup>350</sup>

Ebenso werden Biografien, vor allem die bereits beschriebenen Materialien zur biografischen Arbeit der Gedenkstätte Mauthausen „Lebenswege nach Mauthausen“, zur Vorbereitung verwendet.<sup>351</sup> Manche Lehrpersonen achten bewusst darauf, verschiedene Perspektiven, nämlich die Sicht der Opfer, der Täter und der Bevölkerung in der Umgebung des Lagers, in die Vorbereitung einzubauen.<sup>352</sup> Mit dem Unterrichtsentwurf „Lebenswege nach Mauthausen“ wird diese Multiperspektivität in die Vorbereitung integriert. Eine Lehrperson, die zwar nicht explizit erwähnt hat, dass sie Biografien in der Vorbereitung verwendet, meint trotzdem, dass es sinnvoller ist, die Aspekte aus der menschlichen und nicht nur aus der faktischen Sicht zu beleuchten, da sich die Schüler:innen davon mehr mitnehmen können.<sup>353</sup>

Teilweise wird auch übergreifend mit anderen Fächern wie Deutsch oder Religion gearbeitet.<sup>354</sup> Dadurch können die Inhalte tiefergehender und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Speziell im Religionsunterricht können ethische und moralische Aspekte oder verschiedene Religionen besprochen werden.<sup>355</sup>

Ein weiterer wichtiger Punkt für mehrere Lehrpersonen ist das Besprechen von Verhaltensweisen und Erwartungen an den Besuch. Dabei wird vor allem betont, dass sich die Schüler:innen in der KZ-Gedenkstätte respektvoll verhalten sollen<sup>356</sup> und besprochen, welche Verhaltensweisen von Schüler:innen (nicht) gewünscht sind.<sup>357</sup> Es kann auch sinnvoll sein, Erwartungen an den Besuch im Vorfeld zu thematisieren.

---

<sup>349</sup> Vgl. Transkript IP4, 145.

<sup>350</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152.

<sup>351</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137; Transkript IP 4, 145.

<sup>352</sup> Vgl. Transkript IP 3, 141; Transkript IP 5, 152.

<sup>353</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152.

<sup>354</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152; Transkript IP 7, 165–169.

<sup>355</sup> Vgl. Transkript IP 7, 165.

<sup>356</sup> Vgl. Transkript IP 4, 146.

<sup>357</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 2, 138.

So können unrealistische Vorstellungen besprochen und die teilweise vorhandene Entsetzenslust gemindert werden.<sup>358</sup>

Die Anzahl der Unterrichtsstunden, die dafür aufgewendet werden, ist sehr unterschiedlich. Eine Lehrperson meinte, sie bereitet die Schüler:innen in etwa ein halbes Jahr auf den Besuch vor.<sup>359</sup> Eine andere gab wiederum an, dass sie eine oder maximal zwei Unterrichtsstunden für die Vorbereitung verwendet, da sonst „die Spannung verloren geht“<sup>360</sup>.

Es wird auch betont, dass die Methoden der Vorbereitung je nach Klasse individuell ausgewählt werden und sich somit häufig unterscheiden.<sup>361</sup> Die Sozial- und Gesprächsformen unterscheiden sich in der Vorbereitung ebenfalls von Lehrperson zu Lehrperson. Teilweise werden die Aufträge in Gruppen bearbeitet<sup>362</sup>, manchmal finden Gespräche im Plenum statt.<sup>363</sup> Keine der interviewten Lehrpersonen lässt die Schüler:innen in der Vorbereitung individuelle Aufträge erledigen.

### **3.3.1.5. Nachbereitung**

Sechs der acht interviewten Lehrpersonen gaben an, dass sie zu Beginn der Nachbereitung des Besuchs gemeinsam Eindrücke der Exkursion sammeln.<sup>364</sup> Bei fünf von ihnen geschieht das in mündlicher Form.<sup>365</sup> Es wird dabei nach den allgemeinen Eindrücken der Schüler:innen<sup>366</sup> und Emotionen, die sie mit der Klasse teilen möchten, gefragt.<sup>367</sup> Eine Lehrkraft verschriftlicht die gesammelten Äußerungen als Tafelbild. Dabei werden Begriffe, Namen, Eindrücke, etc. in Form einer Mindmap festgehalten.<sup>368</sup> Eine andere Lehrperson fragt, ob die Schüler:innen empfehlen würden, dass die folgenden Jahrgänge ebenfalls eine Exkursion in eine KZ-Gedenkstätte machen sollen.<sup>369</sup> Auch ausstehende Fragen werden im Zuge dieser

---

<sup>358</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137f.

<sup>359</sup> Vgl. Transkript IP 6, 158.

<sup>360</sup> Transkript IP 8, 173.

<sup>361</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139; Transkript IP 7, 165.

<sup>362</sup> Vgl. Transkript IP 2, 137; Transkript IP 4, 145; Transkript IP 7, 165.

<sup>363</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 6, 159; Transkript IP 8, 173f.

<sup>364</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 3, 142; Transkript IP 4, 147; Transkript IP 5, 153; Transkript IP 6, 159; Transkript IP 7, 168.

<sup>365</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 4, 147; Transkript IP 5, 153; Transkript IP 6, 159; Transkript IP 7, 168.

<sup>366</sup> Vgl. Transkript IP 6, 159.

<sup>367</sup> Vgl. Transkript IP 4, 147.

<sup>368</sup> Vgl. Transkript IP 4, 147.

<sup>369</sup> Vgl. Transkript IP 6, 159.

ersten Reflexion geklärt.<sup>370</sup> Eine weitere Lehrperson sammelt die Eindrücke in schriftlicher Form. Dabei gibt diese den Schüler:innen 10-15 Minuten Zeit, in welcher diese alle Eindrücke, die ihnen im Gedächtnis geblieben sind, aufschreiben sollen. Diese werden im Anschluss, wenn gewünscht anonymisiert, präsentiert und diskutiert.<sup>371</sup> Eine andere Lehrkraft lässt die Schüler:innen ihre Eindrücke zuerst in Kleingruppen reflektieren.<sup>372</sup> Bei drei der Lehrenden endet die Nachbereitung nach dem Sammeln der Eindrücke.<sup>373</sup>

Teilweise verlangen die Lehrkräfte von den Schüler:innen auch noch eine andere Form der Auseinandersetzung mit der Thematik.<sup>374</sup> Hierbei bekommen die Schüler:innen zum Beispiel den Auftrag Fragen, die bereits vor den Besuch bekanntgegeben wurden, zu beantworten („Was ist dir aufgefallen oder was ist dir hängen geblieben? Was hat dich überrascht? Wie stehst du zu dem, dass österreichische Schüler[:innen] dorthin fahren sollen?“)<sup>375</sup> oder einen Monolog, Tagebucheintrag oder ähnliches zu schreiben.<sup>376</sup> Weiters wird auch das Material „Lebenswege nach Mauthausen“ genannt, bei dem die Schüler:innen die von ihnen bearbeiteten Biografien vorstellen oder die Klasse zusammen eine Art Ausstellung zusammenstellt. Auch andere Formen der kreativen Auseinandersetzung mit den Inhalten, wie etwa das Erstellen von Collagen oder kurzen Videos finden in der Nachbereitung Verwendung.<sup>377</sup>

In Hinblick auf die Aussagen der Schüler:innen betont eine Lehrperson, dass in der Nachbereitung alle Aussagen erlaubt sind, solange sie begründet werden können.<sup>378</sup> Eine Lehrperson gab außerdem an, dass sie die Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs nicht in die Benotung der Schüler:innen miteinfließen lässt. Sie meinte, dass die Meinungsbildung im Vordergrund der Nachbereitung stehen sollte und es nicht sinnvoll ist, dass die Schüler:innen aus Druck wegen einer guten Note Dinge erfinden und damit eine ehrliche Aufarbeitung verhindern.<sup>379</sup>

---

<sup>370</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 5, 153.

<sup>371</sup> Vgl. Transkript IP 3, 142.

<sup>372</sup> Vgl. Transkript IP 5, 153.

<sup>373</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 4, 147; Transkript IP 6, 159.

<sup>374</sup> Vgl. Transkript IP 2, 135f; Transkript IP 5, 153; Transkript IP 8, 174.

<sup>375</sup> Vgl. Transkript IP 8, 174.

<sup>376</sup> Vgl. Transkript IP 5, 153.

<sup>377</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139f.

<sup>378</sup> Vgl. Transkript IP 3, 142.

<sup>379</sup> Vgl. Transkript IP 4, 147.

Zwei Lehrpersonen erwähnen außerdem noch den Zeitaspekt in den Interviews. Sie gaben an, dass zum einen die Schüler:innen zu dem Zeitpunkt genug von dem Thema haben,<sup>380</sup> zum anderen aber auch der Lehrplan verlangt, dass man zum nächsten Kapitel in der Zeitgeschichte übergeht.<sup>381</sup>

### **3.3.1.6. Emotionen**

Wie schon erwähnt, spielen Emotionen häufig eine Rolle bei Gedenkstättenbesuche. Deswegen wurden die Lehrpersonen im Interview gefragt ob und wie sie Emotionen in der Vorbereitung thematisieren. Hier muss angemerkt werden, dass nicht alle Lehrkräfte explizit auf Emotionen angesprochen wurden.

Mehr als die Hälfte der Lehrpersonen betonte, dass die Vorbereitung sehr sachlich ist und nicht besonders emotionsgeladen ist.<sup>382</sup> Ein möglicher Grund könnte der zeitliche Abstand zur Zeit des Nationalsozialismus sein.<sup>383</sup> Eine andere Theorie einer Lehrperson ist, dass viele Schüler:innen ernsthaftes sachliches Interesse an dem Themengebiet zeigen und dadurch Emotionen nicht vorrangig sind.<sup>384</sup> Ähnlich dazu meinte eine andere interviewte Lehrkraft, dass es zu Beginn ein Kapitel in der Geschichte wie jedes andere ist und die Schüler:innen erst in der Nachbereitung Emotionen erwähnen.<sup>385</sup> Wie in einem vorherigen Abschnitt schon erwähnt, meinte eine andere Lehrperson, dass die (emotionale) Wirkung der Gedenkstätte größer ist, wenn Emotionen nicht zuvor in der Vorbereitung erwähnt werden.<sup>386</sup> Damit geht einher, dass die Vorbereitung auf einer sachlichen Ebene geschieht.<sup>387</sup> Eine andere Lehrperson betonte auch, dass die Vorbereitung in der Regel zwar sachlich und ohne starke Emotionen abläuft, sie den Schüler:innen aber Raum für ihre Emotionen gibt, wenn diese doch einmal auftreten. Sie können dann die Klasse verlassen und ihre Gefühle mit der Lehrperson besprechen.<sup>388</sup> Eine andere Lehrkraft handhabt das auch beim Besuch selbst so. Wenn die Schüler:innen etwas nicht sehen oder mitmachen möchten, speziell nennt sie hier den Raum der Namen, dann können sie entscheiden, nicht mitzugehen.<sup>389</sup> Eine weitere Lehrperson gibt an, dass sie zum einen über ihre

---

<sup>380</sup> Vgl. Transkript IP 5, 152f.

<sup>381</sup> Vgl. Transkript IP 7, 168.

<sup>382</sup> Vgl. Transkript IP 3, 142; Transkript IP 4, 146; Transkript IP 5, 153; Transkript IP 6, 159; Transkript IP 8, 176.

<sup>383</sup> Vgl. Transkript IP 3, 142.

<sup>384</sup> Vgl. Transkript IP 5, 154.

<sup>385</sup> Vgl. Transkript IP 6, 159.

<sup>386</sup> Vgl. Transkript IP 4, 146.

<sup>387</sup> Vgl. Transkript IP 1, 135; Transkript IP 3, 142; Transkript IP 4, 146; Transkript IP 8, 176.

<sup>388</sup> Vgl. Transkript IP 5, 153.

<sup>389</sup> Vgl. Transkript IP 4, 146.

eigenen Emotionen in Bezug auf Gedenkstättenbesuche spricht, gleichzeitig den Schüler:innen aber auch vermittelt, dass alle Emotionen in Ordnung sind und jeder Mensch unterschiedlich darauf reagiert.<sup>390</sup> Emotionen sind ein größeres Thema nach dem Besuch.<sup>391</sup> In der Nachbereitung werden diese bei einer Lehrperson im Zuge des Besprechens der Eindrücke von den Schüler:innen thematisiert.<sup>392</sup>

Die Rolle von Emotionen in Bezug auf den Gedenkstättenbesuch unterscheidet sich auch zwischen Schüler:innen der Unter- und Oberstufe. Die Tatsache, dass Oberstufenschüler:innen meist schon besser mit ihren Gefühlen umgehen können, führt oft dazu, dass diese nicht mit auffälligem, unpassendem Verhalten überspielt werden.<sup>393</sup> In der Oberstufe kommt oftmals auch eine gewisse Scheu vor Fragen und Emotionen hinzu, die in der Unterstufe weniger gegeben ist. So stellen Schüler:innen der Unterstufe häufiger persönliche Fragen, während jene in der Oberstufe oftmals sachlicher sind.<sup>394</sup> Eine Lehrperson meinte, dass dieser Aspekt auch dafür spricht, die Besuche mit Oberstufenklassen durchzuführen ist, da diese weniger emotionsgeladen sind und auf einer sachlicheren Ebene stattfinden können.<sup>395</sup>

Einen weiteren Aspekt, den zwei Lehrkräfte erwähnen ist, dass Schüler:innen gewisse Emotionen bzw. Verhaltensweisen zeigen, um mit dem Gesehenen umgehen zu können. So berichtete eine von ihnen, dass die Schüler:innen auf der Rückfahrt oft sehr locker sind und Spaß miteinander haben. Sie sieht das als Verarbeitungsstrategie, die den Schüler:innen dabei hilft mit den Informationen umzugehen.<sup>396</sup> Das bestätigt die Erzählung einer anderen interviewten Lehrperson, die meinte, dass unsensible Fragen oder Verhaltensweisen wie Lachen, immer wieder in der Vorbereitung vorkommen. Laut ihr hat das mit Überforderung mit den eigenen Emotionen zu tun. Sie geht in diesen Situationen auf die Schüler:innen zu und bespricht das Gesehene oder Gelernte noch einmal mit ihnen, ohne sie dabei bloßzustellen.<sup>397</sup>

---

<sup>390</sup> Vgl. Transkript IP 2, 139.

<sup>391</sup> Vgl. Transkript IP 4, 146; Transkript IP 6, 159.

<sup>392</sup> Vgl. Transkript IP 4, 146.

<sup>393</sup> Vgl. Transkript IP 5, 153.

<sup>394</sup> Vgl. Transkript IP 6, 159f.

<sup>395</sup> Vgl. Transkript IP 3, 142.

<sup>396</sup> Vgl. Transkript IP 7, 165.

<sup>397</sup> Vgl. Transkript IP 5, 154.

### 3.3.2. Diskussion der Interviews

#### 3.3.2.1. *Erfahrungen mit Gedenkstättenbesuchen*

Hier muss an erster Stelle gesagt werden, dass die Lehrpersonen über ihre persönlichen Erfahrungen sprachen und ihnen diese Eindrücke auf keinen Fall abgesprochen werden sollen, trotzdem gibt es ein paar Punkte, die im Folgenden mit Hilfe der Literatur kommentiert werden.

In Bezug auf die Erfahrungen der Lehrpersonen mit Gedenkstätten hat sich gezeigt, dass der Eindruck stark vom Verhalten der Schüler:innen, Aspekten der Vorbereitung und der Arbeit in den Gedenkstätten selbst abhängt.

Ein Gedenkstättenbesuch wurde von Lehrpersonen als positiv empfunden, wenn sich die Schüler:innen in ihren Augen angemessen benehmen und keinerlei Fehlverhalten zeigen. Darunter fällt beispielsweise auch Lachen. Diese Anforderung lässt sich mit der von Heyl beschriebenen „auratischen Wirkung“ von Gedenkstätten erklären. Laut ihm haben Gedenkstätten eine besondere Wirkung, die die Notwendigkeit eines respektvollen Verhaltens impliziert.<sup>398</sup> Diese kann Angst auf der Seite der Lehrpersonen hervorrufen, dass sich die Schüler:innen nicht angemessen verhalten. Im Extremfall kann das dazu führen, dass den Schüler:innen im Vorfeld bestimmte Verhaltensweisen verboten werden.<sup>399</sup> Das ist deswegen problematisch, weil dadurch die Auseinandersetzung der Schüler:innen mit dem Gesehenen blockiert werden kann.<sup>400</sup> Jene Verhaltensweisen, die im ersten Moment unangebracht wirken, können aber auch darauf zurückzuführen sein, dass die Schüler:innen damit Unsicherheiten überspielen möchten.<sup>401</sup>

Hinsichtlich der Aussage, dass der Film „Rückkehr unerwünscht“ bei einem Besuch im September 2023 gezeigt wurde, wurde per E-Mail bei der Gedenkstätte nachgefragt. Ein Film mit so expliziten Gewaltdarstellungen, passt eigentlich nicht in das pädagogische Konzept der Gedenkstätte. Gudrun Blohberger, die pädagogische Leitung des Mauthausen Memorials, bestätigte diese Kritikpunkte der Lehrperson und meinte, dass der Film genau aus diesen Gründen nicht mehr gezeigt wird, sondern ausschließlich die Dokumentation „Die Geschichte des KZ Mauthausen“ in den Filmräumen der Gedenkstätte läuft. Man wolle nicht mit Schockpädagogik, sondern durch eine aktive Auseinandersetzung eine tiefgehende Vermittlung erreichen. Der

---

<sup>398</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 244f.

<sup>399</sup> Vgl. Amesberger, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 228.

<sup>400</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 246.

<sup>401</sup> Vgl. Danner, Halbmayr, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 157.

Film „Rückkehr unerwünscht“ werde nur gezeigt, wenn das von einer Lehrkraft ausdrücklich gefordert wird, und sie kann es sich nur so erklären, dass jemand auf diesen Film bestanden habe und er deswegen gezeigt und von der Klasse gesehen wurde.<sup>402</sup>

Eine der Lehrpersonen begründet ihre Enttäuschung über vergangene Gedenkstättenbesuche mit dem Fehlen von Authentizität. Wie eingangs schon erwähnt, haben Gedenkstätten aber nicht den Anspruch authentischen Orte zu sein. Im Laufe der Zeit haben sich die ehemaligen Konzentrationslager verändert und sind als Konsequenz nicht mehr im originalen Zustand.<sup>403</sup> Der Kritikpunkt der Lehrperson, nämlich, dass Gedenkstätten eine Inszenierung sind, können durch die Literatur nur bestätigt werden. Allerdings ist das eine Gegebenheit, die, aufgrund des immer größer werdenden Abstands zur Zeit des Konzentrationslagers existiert und mit der sowohl die Gedenkstätten selbst als auch Lehrpersonen, die diese besuchen, arbeiten müssen.<sup>404</sup> Es ist auch wichtig, sich dessen als Lehrperson bewusst zu sein, damit man Schüler:innen die nötigen Erklärungen geben kann und das Gesehene und dessen Originalität einordnen zu können.<sup>405</sup>

Zuletzt deckt sich die Einschätzung der Lehrpersonen, dass die positiven Erfahrungen mit einer verbesserten Pädagogik in den Gedenkstätten zusammenhängen, mit den Angaben der Gedenkstätte Mauthausen selbst. Diese gibt an, dass sich die Pädagogik seit der Einführung von pädagogischem Fachpersonal im Jahr 2007 stetig verbessert hat.<sup>406</sup> Heute hat die Multiperspektivität<sup>407</sup>, die Arbeit mit Quellen und der Dialog zwischen Vermittler:innen und Schüler:innen einen großen Stellenwert in der Vermittlung.<sup>408</sup>

### **3.3.2.2. Erwartungen an die Gedenkstättenbesuche**

Aus den Aussagen der Lehrpersonen ging hervor, dass sie sich erwarten, dass die Schüler:innen Sachwissen von den Gedenkstättenbesuchen mitnehmen und die im Unterricht besprochenen Inhalte veranschaulicht und dadurch besser verinnerlicht werden.

---

<sup>402</sup> Vgl. *Blohberger* (Pädagogischen Leitung des Mauthausen Memorials), Antwort auf Anfrage per E-Mail, 13.08.2024.

<sup>403</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 45.

<sup>404</sup> Vgl. *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte?, 45.

<sup>405</sup> Vgl. *Ehmann*, *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>406</sup> Vgl. *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen, 55–59.

<sup>407</sup> Vgl. *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen, 54.

<sup>408</sup> Vgl. *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen, 57.

Wie auch schon in einem vorangegangenen Teil der Arbeit beschrieben, ist der Zuwachs von Wissen ein zentrales Ziel der Vermittlung an Gedenkstätten.<sup>409</sup> Durch die Beschäftigung mit den Inhalten am Ort des Geschehens, werden die Informationen anschaulicher und führen dazu, dass sich die Schüler:innen Wissen aneignen können. Ob diese Erwartung der Lehrer:innen auch erfüllt wird, hängt dennoch zu einem großen Teil von der Bereitschaft der einzelnen Schüler:innen sich neues Wissen anzueignen ab.<sup>410</sup> Eines der Ziele der Gedenkstättenpädagogik ist es ebenfalls, dass die Schüler:innen die erhaltenen Informationen mit dem Gesehenen verknüpfen und diese dadurch nachhaltiger im Gedächtnis abgespeichert werden als durch den Schulunterricht.<sup>411</sup> Andere Ziele, die die Vermittlung an den Gedenkstätten erreichen will, werden in den Interviews nicht erwähnt werden.

Eine weitere Erwartung der Lehrpersonen ist das Erkennen von Falschinformationen wie etwa der Holocaustverleugnung und einer damit einhergehenden Resistenz gegen das Glauben und Verbreiten dieser. Außerdem sollen die Schüler:innen die Einstellung entwickeln, dass sich die Taten in den Konzentrationslagern nicht wiederholen dürfen. Diese Erwartungen können zum Teil durch die Literatur gestützt werden. Die Vermittlung in den Gedenkstätten zielt darauf ab, dass Schüler:innen durch die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus ihr demokratisches Weltbild stärken.<sup>412</sup> Durch das Befassen mit den historischen Geschehnissen, sollen sie darüber reflektieren, welche Werte sie in ihrem Leben vertreten möchten ihr Handeln danach ausrichten.<sup>413</sup> Es muss allerdings auch betont werden, dass die weitverbreitete Ansicht, dass der Besuch einer Gedenkstätte ein „Rezept“ dafür ist, um rassistische oder gewaltverherrlichende Einstellungen zu beseitigen, kein realistisch erreichbares Ziel ist. Wenn diese Einstellungen bereits verfestigt sind, übersteigt es die Kompetenzen der Gedenkstättenpädagogik, diese umzukehren.<sup>414</sup> In einer Befragung von Guides der Gedenkstätte Mauthausen bestätigen diese, dass Lehrpersonen häufig mit der Einstellung in die Gedenkstätten kommen, dass die Schüler:innen dort gegen extremistische oder rassistische Einstellungen immunisiert werden können.<sup>415</sup>

---

<sup>409</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 22.

<sup>410</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen wozu der Mensch fähig ist“, 351.

<sup>411</sup> Vgl. *Ehmann*, *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>412</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen wozu der Mensch fähig ist“, 59f.

<sup>413</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen wozu der Mensch fähig ist“, 60.

<sup>414</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“, 81.

<sup>415</sup> Vgl. *Halbmayer*, *Miklas*, Die Perspektive der Guides, 96.

Einen weiteren Punkt, den die interviewten Lehrpersonen in Bezug auf ihre Erwartungen ansprechen, ist der Wunsch, dass Schüler:innen von den Inhalten emotional betroffen sind.

In den Anfängen der Gedenkstättenpädagogik zählte das Hervorrufen von Emotionen zu deren Absichten,<sup>416</sup> wie allerdings im theoretischen Teil der Arbeit bereits aufgezeigt wurde, ist dieser Aspekt keines der Ziele der heutigen Gedenkstättenpädagogik mehr. Zwar soll durch die Vermittlung erreicht werden, dass die Schüler:innen Empathie für die Opfer verspüren, allerdings ohne, dass dabei besonders starke Gefühle hervorgerufen werden.<sup>417</sup> Die heutige Gedenkstättenpädagogik versucht hingegen, die Schüler:innen zu einer bewussten, kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu leiten. Dabei sollen diese weder politisch noch moralisch beeinflusst werden.<sup>418</sup> Durch die reflexive Auseinandersetzung mit der Geschichte, sollen sie zu toleranten und demokratischen Einstellungen gelangen.<sup>419</sup> Während sie durch die aktive Beschäftigung und den Austausch selbstständig zu neuen Erkenntnissen und Urteilen kommen, führte die veraltete Pädagogik eher dazu, dass die Schüler:innen verstummen.<sup>420</sup> Die Absicht, mit dem Gedenkstättenbesuch Emotionen hervorrufen zu wollen kann also gegenteilige Effekte haben, denn „die hohe soziale Gewünschtheit gewisser emotionaler Reaktionen blockiert die emotionale Auseinandersetzung.“<sup>421</sup> Die Gewalttaten können und sollen zwar thematisiert werden, aber in einer angemessenen, altersentsprechenden Art und Weise, die die Schüler:innen nicht schockiert und möglichst keine Emotionen hervorrufen.<sup>422</sup> Diese Art von Pädagogik ist außerdem nicht mit dem Beutelsbacher Konsens, dem Lehrpersonen unterliegen, vereinbar.<sup>423</sup>

Im Großen und Ganzen kann also gesagt werden, dass sich die Erwartungen interviewten der Lehrpersonen mit den Zielen der Gedenkstättenpädagogik vereinbaren lassen. Einzig die Erwartung, dass Betroffenheit und Emotionen hervorgerufen werden sollen, steht den Konzepten der Vermittlung in Gedenkstätten entgegen und sollte überdacht werden.

---

<sup>416</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen wozu der Mensch fähig ist“, 53.

<sup>417</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 23f.

<sup>418</sup> Vgl. *Scheurich*, Historisch-politische Bildung in KZ-Gedenkstätten, 37f.

<sup>419</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen wozu der Mensch fähig ist“, 53.

<sup>420</sup> Vgl. *Angerer*, Wozu brauchen wir NS-Gedenkstätten?, 15.

<sup>421</sup> Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 247.

<sup>422</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen?, 250.

<sup>423</sup> Vgl. *Ehmann*, *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

### **3.3.2.3. Rahmenbedingungen**

In Bezug auf das Alter der Schüler:innen beim Besuch einer Gedenkstätte, zeigte sich, dass zum einen der Großteil der interviewten Lehrpersonen von einem Besuch mit Unterstufenklassen abrät, zum anderen manche Lehrpersonen aber auch positive Erfahrungen mit dieser Altersgruppe gemacht haben. Die Empfehlung die Gedenkstättenbesuche eher mit Oberstufenklassen durchzuführen, deckt sich auch mit jenen der Gedenkstätten selbst, die dafür plädieren, die Exkursionen erst in der Oberstufe, genauer ab der 9. Schulstufe, anzusetzen. Sie führen diese zwar auch mit Schüler:innen der 8. Schulstufe durch, merken aber an, dass die Schüler:innen hier noch relativ jung dafür sind und es später sinnvoller wäre.<sup>424</sup> Dem gegenüber steht die Förderung des österreichischen Bildungsministerium die Besuche nur in der 8. Schulstufe finanziell unterstützt. Bildungsminister Polaschek meint, dass dadurch Schüler:innen die Möglichkeit bekommen, wenigstens einmal während ihrer Schulzeit eine Gedenkstätte besuchen zu können.<sup>425</sup> Wenn diese Förderung in Anspruch genommen werden möchte, müssen die Schüler:innen die Gedenkstätte in der Unterstufe besuchen.

Viele der interviewten Lehrpersonen haben auch angesprochen, dass sie die Besuche im Herbst oder Winter durchführen und dafür mehrere Gründe angegeben. Zum Teil möchten die Lehrpersonen durch die Besuche bei kälterem Wetter erzielen, dass die Jugendlichen weniger Ablenkung haben und konzentrierter sind. Die Lehrpersonen haben Angst, dass die Schüler:innen die Exkursion nicht ernst genug nehmen und unerwünschte Verhaltensweisen zeigen. Auch in der Literatur findet man Berichte über diese Ängste des Lehrpersonals. Diese können dazu führen, dass Lehrpersonen den Schüler:innen schon im Vorhinein vermitteln, welche Emotionen sie zeigen sollen.<sup>426</sup> Manche Lehrkräfte betonten aber auch, dass dadurch die Wirkung intensiver ist und die Schüler:innen emotional betroffener von der Situation sind. Das zeigt, dass Lehrpersonen bewusst versuchen, Emotionen zu erzeugen. Wie vorhin schon erwähnt, ist es ein falscher Ansatz, die Ziele der Gedenkstättenpädagogik mit dem Hervorrufen von Betroffenheit erreichen zu wollen es kann sogar gegenteilige Effekte

---

<sup>424</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 25.; Wenninger, Warum Vor- und Nachbereitung, 56.

<sup>425</sup> Vgl. *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung*, BM Polaschek präsentiert neue Förderung, (15.07.2024).

<sup>426</sup> Vgl. *Amesberger*, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“, 228.

hervorbringen.<sup>427</sup> Ein Ziel der Gedenkstättenpädagogik ist es, wie vorhin schon erwähnt, die Empathie der Schüler:innen zu schulen. Dafür sollen die Schüler:innen eine Vorstellung davon bekommen, was die Menschen in den Konzentrationslagern durchgemacht haben und was das für ihr Leben bedeutet hat.<sup>428</sup> Allerdings ist es sehr wichtig, dass nicht versucht wird, die erwünschte Anteilnahme damit erreichen zu wollen, dass sich die Schüler:innen in die Opfer hineinversetzen.<sup>429</sup> In der Literatur finden sich kaum Empfehlungen zu Besuchen bei einer bestimmten Wetterlage. Kuchler beschreibt allerdings, dass der Besuch einer Gedenkstätte vor allem bei Hitze oder Kälte besonders eindrucksvoll für die Schüler:innen ist. Wenn man den Ort bei extremen Wetterbedingungen erlebt, erhalten die Jugendlichen ein besseres Bewusstsein dafür, was es bedeutet hat, an diesem Ort inhaftiert zu sein und Zwangsarbeit leisten zu müssen.<sup>430</sup> Es kann also durchaus, einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Jugendlichen haben, ob der Besuch im Winter oder Sommer, oder bei moderaten Temperaturen durchgeführt wird.

#### **3.3.2.4. Vorbereitung**

Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehrenden die Exkursionen in sehr unterschiedlichem und teilweise sehr geringem Ausmaß vorbereiten. Dabei ist das, aus verschiedenen Gründen, so wichtig für den Erfolg des Gedenkstättenbesuchs. Die Schüler:innen können zum einen in den Rundgängen auf das, was sie über die Thematik bereits wissen zurückgreifen und dadurch können sehr konkrete Fragen entstehen, die sich positiv auf den gesamten Rundgang auswirken. Es bietet außerdem eine Grundlage für die Guides vor Ort, an der sie anknüpfen können. Auch für die Schüler:innen wirkt sich die geleistete Vorbereitung positiv aus. Sie wissen dadurch eher, wie man sich angemessen an einer Gedenkstätte verhält und sind respektvoller als Jugendliche die nicht ausreichend vorbereitet wurden. Außerdem sind gut vorbereitete Schüler:innen weniger häufig überfordert mit dem Gesehenen und Gehörten.<sup>431</sup> Auch das Mauthausen Komitee weist explizit auf die Wichtigkeit der Vorbereitung hin.<sup>432</sup> Guides geben auch an, dass in den Rundgängen häufig der Tiefgang fehlt, wenn zuerst

---

<sup>427</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen, 255.

<sup>428</sup> Vgl. Schneider, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 23f.

<sup>429</sup> Vgl. Pampel, „Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 56.

<sup>430</sup> Vgl. Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht, 36.

<sup>431</sup> Vgl. Halbmayer, Miklas, Die Perspektive der Guides, 93.

<sup>432</sup> Vgl. Wenninger, Warum Vor- und Nachbereitung, 55.

grundlegende Begriffe geklärt werden müssen, weil das im Vorfeld verabsäumt wurde.<sup>433</sup>

Als Ausgangspunkt der Vorbereitung findet sich in der Literatur die Empfehlung, dass die Lehrpersonen damit beginnen, ihre eigenen Erwartungen an den Besuch zu reflektieren und diese gegebenenfalls anzupassen.<sup>434</sup> Das war bei keiner der interviewten Lehrenden der Fall.

Die Interviews haben gezeigt, dass die Hälfte der interviewten Lehrpersonen keinen Wert auf historische Hintergründe legt. Es haben nur vier der interviewten Lehrpersonen erwähnt, dass sie zu Beginn der Vorbereitung die historische Hintergründe des Nationalsozialismus und dessen System mit den Schüler:innen besprechen und erarbeiten. Dieses Basiswissen ist aber von Bedeutung, da die Schüler:innen dieses brauchen, um beim Rundgang Fragen stellen zu können und sich an den Interaktionen mit den Guides zu beteiligen.<sup>435</sup> Auch die Gedenkstätte Mauthausen betont in ihrem Unterrichtsmaterial „Lebenswege nach Mauthausen“, welches von mehreren Lehrenden für die Vorbereitung eingesetzt wird, dass es eine „Voraussetzung ist, dass grundlegendes Wissen zur Geschichte des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust im Unterricht bereits vermittelt wurde.“<sup>436</sup>

Die Lehrpersonen nannten in den Interviews außerdem den Einsatz verschiedener Quellen als Methode für die Vorbereitung. Quellen werden mit der zeitlich größer werdenden Distanz zum Nationalsozialismus immer wichtigere Materialien. Durch die Befassung mit diesen, sollen Zusammenhänge und Kontexte des komplexen Themas für die Schüler:innen greifbarer werden. Schüler:innen sollen sich aktiv mit den Materialien auseinandersetzen.<sup>437</sup> Dabei ist es wichtig, dass auch die Entstehungsgeschichte der Quelle kontextualisiert und auf die Subjektivität hingewiesen wird. Damit wird die vorhandene Quelle mit einem quellenkritischen Blick betrachtet.<sup>438</sup>

Eine Art von Quellen, die mehrere der interviewten Lehrenden erwähnt haben sind Biografien. Dabei werden zum Beispiel persönliche oder aufgezeichnete

---

<sup>433</sup> Vgl. *Halbmayer, Miklas*, Die Perspektive der Guides, 93.

<sup>434</sup> Vgl. *Danner, Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 152.

<sup>435</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte, 93f.

<sup>436</sup> *Mauthausen Memorial*, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 6.

<sup>437</sup> Vgl. Schneider, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 23–28.

<sup>438</sup> Vgl. *Göpner*, Biografische Zugänge.

Zeitzeug:innengespräche oder die Arbeit mit dem Unterrichtsmaterial „Lebenswege nach Mauthausen“ genannt. Wie bereits im Abschnitt „Ziele der Gedenkstättenpädagogik“ erwähnt, beinhalten die Zielsetzungen die Empathie der Schüler:innen zu schulen und Anteilnahme für die Opfer zu erzeugen.<sup>439</sup> Damit Menschen empathisch sein können, müssen sie im Vorfeld bereits Empathie erfahren und geübt haben. Geübt werden kann Empathie etwa durch die Arbeit mit Biografien.<sup>440</sup> Diese erlauben es den Schüler:innen zudem, einen persönlichen Zugang zu den Opfern zu erhalten. Dabei werden diese nicht nur auf ihre Rolle als Opfer reduziert, sondern auch als Individuen mit ihren eigenen Entscheidungen und Lebensgeschichten gesehen. Es können dadurch aber auch die Folgen der verübten oder erfahrenen Taten dargestellt und für die Schüler:innen greifbarer gemacht werden.<sup>441</sup> Biografien, die sich neben der Opfer- auch mit der Tätergruppe und Menschen aus dem Umfeld des Konzentrationslagers befassen, helfen dabei, den Kontext und das System der Geschichte des Nationalsozialismus sichtbar zu machen.<sup>442</sup> Die verschiedenen Perspektiven erlauben den Schüler:innen, sich in die Gedankenwelt der Menschen hineinzusetzen, die (Mit-)Verantwortung für die Taten in den Konzentrationslagern getragen haben. Dadurch können die Schüler:innen Antworten erhalten, wie es dazu gekommen ist, dass Menschen anderen Menschen solche Dinge angetan haben. Durch die Auseinandersetzung werden auch hierarchische Strukturen und Beeinflussung durch Ideologien sichtbar, die auch in anderen politischen Systemen vorhanden sind.<sup>443</sup>

Die Hälfte der interviewten Lehrenden gibt außerdem an Spielfilme bzw. Dokumentationen für die Vorbereitung einzusetzen. Der Einsatz diese Mediums im Geschichtsunterricht kann durchaus sinnvoll sein, unter anderem deswegen weil die Schüler:innen es auch in ihrer Freizeit konsumieren und daher ein Bezug zu ihrer Lebenswelt vorhanden ist.<sup>444</sup> Die Filme vermitteln nicht unbedingt Faktenwissen, aber durch sie kann die Urteilskompetenz der Schüler:innen geschult werden und sie lernen zu beurteilen, was die Art und Weise der Darstellungen beabsichtigen möchten.<sup>445</sup>

---

<sup>439</sup> Vgl. *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland, 23f.

<sup>440</sup> Vgl. *Heyl*, Mit Überwältigendem überwältigen, 248.

<sup>441</sup> Vgl. *Göpner*, Biografische Zugänge.

<sup>442</sup> *Mauthausen Memorial*, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 2.

<sup>443</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 57.

<sup>444</sup> Vgl. *Peter Adamski*, Erfundene Erinnerungen. Spielfilme im Geschichtsunterricht. In: *Geschichte lernen* 158 (2014), 2–9, 2.

<sup>445</sup> Vgl. *Elisabeth Demleitner*, *Christel Beck-Zangenberg* (Hg.), *Filme im Geschichtsunterricht. Unterrichtsideen für die Sekundarstufen I und II*, Hannover 2020, 23.

Allerdings müssen die Filme im Anschluss gemeinsam mit der Klasse analysiert und beurteilt werden. Hier darf man sich aber nicht ausschließlich auf etwaige Fehler der Faktenlage konzentrieren, sondern muss auch das im Film vermittelte historische Bild kommentieren.<sup>446</sup> Es ist außerdem sinnvoll, die Filme bzw. Ausschnitte davon mit anderen Quellen, wie zum Beispiel Bildern oder Tagebuchausschnitten, in Zusammenhang zu bringen und zu vergleichen.<sup>447</sup> Auch Guides geben an, dass Schüler:innen gerade das filmische Material von Vorbereitung im Gedächtnis bleibt und sie sich in den Rundgängen darauf beziehen und Fragen aus diesem Wissen formulieren.<sup>448</sup> Allerdings verwenden die interviewten Lehrpersonen für die Vorbereitung auf die Gedenkstättenbesuche sowohl Spielfilme als auch Dokumentationen und achten dabei nicht darauf, dass die Schüler:innen Medienkompetenz aufweisen müssten, damit sie den Wahrheitsgehalt der Spielfilme richtig einschätzen können. Diese Kompetenz darf nicht vorausgesetzt werden.<sup>449</sup>

Drei Lehrpersonen geben außerdem an, dass sie vorab das angemessene Verhalten in der Gedenkstätte besprechen. Auch in der Literatur findet sich der Hinweis, dass die Schüler:innen im Vorfeld angehalten werden sollten sich respektvoll zu verhalten.<sup>450</sup> Außerdem ist es wichtig, über die Erwartungen der Schüler:innen zu sprechen und damit zu bewirken, dass die Schüler:innen realistische Erwartungen für den Besuch haben.<sup>451</sup>

Es zeigt sich also, dass die einzelnen Methoden, die von den interviewten Lehrpersonen für die Vorbereitung verwendet werden, auch in der Literatur und den von den Gedenkstätten gegebenen Empfehlungen wiederzufinden sind. Was sich allerdings, teilweise deutlich, von der Theorie unterscheidet, ist der insgesamt Aufbau der Vorbereitung einiger Lehrpersonen.

Die Gedenkstätte Mauthausen betont, dass den Schüler:innen bewusst gemacht werden soll, dass sie keine Exkursion ins KZ Mauthausen, sondern in die KZ-Gedenkstätte machen. Dieser Unterschied wurde von keiner der Lehrpersonen erwähnt. Dabei wäre es von großer Bedeutung, die Schüler:innen auf den Unterschied

---

<sup>446</sup> Vgl. *Demleitner, Beck-Zangenberg*, Filme im Geschichtsunterricht, 9.

<sup>447</sup> Vgl. *Demleitner, Beck-Zangenberg*, Filme im Geschichtsunterricht, 49.

<sup>448</sup> Vgl. *Halbmayer, Miklas*, Die Perspektive der Guides, 93.

<sup>449</sup> Vgl. *Danner, Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 153.

<sup>450</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 61.

<sup>451</sup> Vgl. *Pampel*, „Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist“, 100.

hinzuweisen, um Bewusstsein dafür zu schaffen. Die Lehrpersonen selbst sprechen tatsächlich selbst auch nie von der „Gedenkstätte Mauthausen“, sondern immer nur von Mauthausen, gleiches ist der Fall mit der Gedenkstätte Auschwitz und Hartheim. Im Material „Lebenswege nach Mauthausen“ des Mauthausen Memorials wird auch darauf hingewiesen, dass dieser Unterschied mit den Schüler:innen im Vorfeld besprochen und geklärt werden soll.<sup>452</sup>

### **3.3.2.5. Nachbereitung**

Die Nachbereitung ist vor allem deswegen wichtig, damit die Schüler:innen zum einen die emotionalen Eindrücke des Besuchs einordnen und verarbeiten können, zum anderen aber auch, damit die Inhalte noch einmal besprochen und reflektiert werden können und Wissenszuwachs nachhaltig ist.<sup>453</sup>

Der erste Schritt in der Nachbereitung von sechs der acht interviewten Lehrenden war das Sammeln und Besprechen von Eindrücken. Auch in der Literatur wird empfohlen, dass als erster Schritt die Erlebnisse und Eindrücke, die die einzelnen Schüler:innen in Erinnerung haben, in der Klasse zusammengetragen werden. Dadurch rufen sich Klassenkolleg:innen Eindrücke wieder in Erinnerung, die sie anderenfalls vergessen hätten. Auch unterschiedlich wahrgenommene Details können dabei ausgetauscht werden.<sup>454</sup> Die Gespräche sind eher offen gestaltet und die Schüler:innen können dabei beliebige Eindrücke einbringen. Auch in der Literatur wird empfohlen, dass dieser erste Austausch ohne strengen Rahmen geschieht.<sup>455</sup> Eine Lehrperson gibt den Schüler:innen die Möglichkeit, über ihre Eindrücke zuerst in Kleingruppen zu sprechen, bevor das im Plenum passiert. Dadurch fällt es machen Schüler:innen leichter über die Erlebnisse zu sprechen als vor der ganzen Klasse.<sup>456</sup>

Wie schon erwähnt, belassen manche Lehrkräfte die Nachbereitung beim Sammeln von Eindrücken. Bei manchen der interviewten Lehrpersonen gibt es einen weiteren Schritt, in dem entweder Texte entstehen oder sich die Schüler:innen auf eine andere Weise kreativ mit dem Besuch auseinandersetzen. Die Ergebnisse werden anschließend präsentiert oder in einer Ausstellung gezeigt. Neben dem Austausch über die Erfahrungen, ist auch die kreative Auseinandersetzung, eben in Form von Texten oder Collagen bzw. Plakaten, eine Methode, um über das Gesehene zu

---

<sup>452</sup> *Mauthausen Memorial*, Lebenswege nach Mauthausen. Handreichung, 7.

<sup>453</sup> Vgl. *Danner, Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“, 164f.

<sup>454</sup> Vgl. *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung, 63f.

<sup>455</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

<sup>456</sup> Vgl. *Ehmann, Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte.

reflektieren. Diese Werke sollen dann der Ausgangspunkt für Diskussionen mit der gesamten Klasse sein, bei der dann auch Gegenwartsbezüge hergestellt werden sollen. Dadurch haben die Schüler:innen noch einmal die Möglichkeit, ihre Eindrücke und Erfahrungen in Zusammenhang zu bringen.<sup>457</sup>

Eine Lehrperson erwähnte außerdem, dass die Schüler:innen in den Reflexionen alles schreiben und sagen dürfen, was sie zum Besuch sagen möchten, solange sie es begründen können. Diese Angabe passt zum Kontroversitätsgebot, das Teil des Beutelsbacher Konsens ist. Es besagt, dass Themen, die in der Wissenschaft oder der Politik als kontrovers gelten auch in der Schule auf diese Art und Weise diskutiert werden sollen.<sup>458</sup> Allerdings schränkt die Interessensgemeinschaft für Politische Bildung diese Kontroversität ein, da sie sagt, dass das Gebot nur Aussagen beinhalten soll, die mit demokratischen Werten vereinbar sind. Dass bedeutet, dass rassistische oder antisemitische Aussagen nicht durch das Kontroversitätsgebot geschützt sind<sup>459</sup> und das auch in der (Vor- und) Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs beachtet werden muss.

### **3.3.2.6. Emotionen**

Fünf der interviewten Lehrpersonen geben an, dass Emotionen in der Vorbereitung kein Thema sind. Der transparente Umgang mit den eigenen Gefühlen in Hinblick auf den Besuch einer KZ-Gedenkstätte, kann auch den Schüler:innen helfen mit ihren Emotionen besser umgehen zu können. Außerdem kann ihnen die Vorbereitung darauf, was auf sie zukommt Ängste nehmen.<sup>460</sup> Hier ist es aber noch einmal wichtig zu betonen, dass den Schüler:innen dabei signalisiert wird, dass alle Gefühle, die während des Besuchs in ihnen hochkommen, in Ordnung sind und nicht, dass sie bestimmte Gefühle empfinden müssen.<sup>461</sup> Außerdem hilft den Schüler:innen das empathische Verhalten, um selbst Empathie erlernen zu können.<sup>462</sup>

Zwei Lehrende besprechen Emotionen in der Nachbereitung. Auch in der Literatur wird darauf hingewiesen, dass Emotionen und der Umgang damit Platz in der

---

<sup>457</sup> Vgl. Vgl. Ehmann, Rathenow, Besuch einer Gedenkstätte, (12.07.2024).

<sup>458</sup> Vgl. Wehling, Konsens à la Beutelsbach, 179.

<sup>459</sup> Vgl. Institut für Gesellschaftspolitische Bildung, IGPB-Positionspapier: Umgang mit Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Schulunterricht (Wien 2020), [https://igpb.at/wp-content/uploads/IGPB-Positionspapier\\_Rechtsextremismus.pdf](https://igpb.at/wp-content/uploads/IGPB-Positionspapier_Rechtsextremismus.pdf) (04.10.2024).

<sup>460</sup> Vgl. Danner, Halbmayer, "Es ist oft wahnsinnig schwierig", 156.

<sup>461</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, "Als wir gestern in Mauthausen waren", 118.

<sup>462</sup> Vgl. Pampel, "Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist", 103.

Nachbereitung finden sollte.<sup>463</sup> Durch positive Beziehungen zwischen Schüler:innen und Lehrenden, fällt es den Jugendlichen oft auch leichter sich zu öffnen und über ihre Gefühle zu sprechen.<sup>464</sup>

Zwei der Lehrkräfte sind sich bewusst, dass Emotionen eine Verarbeitungsstrategie sind, um mit dem Thema umzugehen. In der Tat können Verhaltensweisen, die auf den ersten Blick unangebracht erscheinen, eine Methode sein, um eine vorhandene Überforderung zu überspielen.<sup>465</sup>

Zu den von den Lehrpersonen angesprochenen Unterschieden zwischen Unterstufen- und Oberstufenklassen findet sich in der Literatur keine Angaben.

### **3.3.3. Interpretation der Interviews**

#### **3.3.3.1. *Erfahrungen mit Gedenkstättenbesuchen***

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass die positive oder negative Rezeption des Gedenkstättenbesuchs für die interviewten Lehrpersonen sehr stark vom Verhalten der Schüler:innen abhängig ist. Sie messen dem Verhalten der Schüler:innen viel Gewicht bei und nehmen einen Besuch anhand dessen als positiv oder negativ wahr. Es wird von den Schüler:innen also in gewisser Weise erwartet, dass sie sich „benehmen“ damit ein erfolgreicher Besuch stattfinden kann. Dadurch wird den Schüler:innen viel Verantwortung zum Gelingen zugeschrieben und übersehen, dass Reaktionen, die als Fehlverhalten wahrgenommen werden, wie zum Beispiel Lachen, auch eine Bewältigungsstrategie sein können.

Der Vorfall mit dem Beschießen der David-Sterne zeigt, dass eine ausführliche Besprechung des Verhaltens notwendig ist. Vor allem mit Schüler:innen der Unterstufe ist es wichtig, im Vorfeld zu thematisieren was es heißt, sich respektvoll zu verhalten. Dabei ist es sicher auch sinnvoll wenn man den Schüler:innen erklärt, warum eine Gedenkstätte ein Ort ist, an dem man sich respektvoll verhält. Natürlich können derartige Vorfälle auch mit ausreichender Vorbereitung nicht zu 100 Prozent verhindert werden. Sollten sie vorkommen, müssen sie im Nachhinein ausführlich mit den Schüler:innen nachbesprochen werden.

Wie vorhin erwähnt, stellen auch Schüler:innen oft den Anspruch an die Gedenkstätte, dass sie dort einen authentischen Ort vorfinden. Hier wäre es wichtig, als Lehrperson

---

<sup>463</sup> Vgl. Amesberger, Halbmayer, Miklas, „Als wir gestern in Mauthausen waren“, 140.

<sup>464</sup> Vgl. Halbmayer, Miklas, Die Perspektive der Guides, 96f.

<sup>465</sup> Vgl. Heyl, Mit Überwältigendem überwältigen, 252.

so reflektiert und informiert zu sein, um zu wissen, dass dies nicht der Fall ist und man die Schüler:innen bereits im Vorfeld aufklärt, was sie in der Gedenkstätte erwartet.

### **3.3.3.2. *Erwartungen an die Gedenkstättenbesuche***

Bei den Erwartungen der Lehrpersonen kann festgestellt werden, dass sich diese zum Teil mit den Zielen der Gedenkstättenpädagogik decken. Neben der Erweiterung des Sachwissens sollen die Inhalte für die Schüler:innen greifbarer gemacht werden. Auch die Bildung der Urteilskompetenz und des Geschichtsbewusstseins der Schüler:innen durch die Auseinandersetzung mit den Themen in den Gedenkstätten ist etwas, das mit dem Besuch einer Gedenkstätte vorangetrieben werden kann. Das Wissen kann ihnen außerdem dabei helfen ein Urteil über Aussagen, die sie in ihrem Umfeld oder auf Sozialen Netzwerken zu hören bekommen, zu bilden. Eine reflexive Umgangsweise mit den eigenen Werten kann dann dazu beitragen, diese Meldungen nicht zu glauben und weiterzuverbreiten.

Allerdings zeigt sich auch, dass sich immer noch viele Lehrpersonen von den Gedenkstättenbesuchen erwarten, dass die Schüler:innen emotional mitgenommen werden bzw. die Besuche sogar Betroffenheit auslösen, was schlichtweg keine der Intentionen der heutigen Gedenkstätten mehr ist. Die Ansicht scheint sich aber bis heute zu halten. Nachgewiesenermaßen ist Betroffenheit nicht förderlich für den Lernerfolg der Schüler:innen bei Gedenkstättenbesuchen, sondern kann diesen sogar hemmen. Der positive Effekt des Besuchs wird durch die emotionale Überforderung der Schüler:innen, die durch diese Art von Pädagogik hervorgerufen werden kann, behindert. Auch aufgrund des Überwältigungsverbots sollte davon Abstand genommen werden. Da die Ansicht, dass Gedenkstätten Betroffenheit erzeugen sollen, veraltet ist, wurde zuerst überlegt, ob diese eher von Lehrpersonen, die bereits ein höheres Dienstalter und damit ihre Ausbildung bereits vor mehreren Jahrzehnten absolviert haben, vertreten wird. Allerdings meint auch eine Lehrperson, die erst seit zwei Jahren im Lehrberuf tätig ist, dass sie sich wünscht, dass die Schüler:innen emotional mitgenommen werden. Ein genauer Zusammenhang mit dem Alter kann also nicht festgestellt werden. Hier bedarf es eines Umdenkens seitens der Lehrkräfte und die Bereitschaft für die Teilnahme an Fortbildungen in diesem Bereich. Dadurch können den Lehrpersonen auch andere Potentiale, die ein Gedenkstättenbesuch bietet und auf die es sich zu fokussieren gilt, aufgezeigt werden.

Die Aussagen der Lehrkräfte bestätigen auch die, ebenfalls in der Literatur beschrieben, Fehlinterpretation, dass Gedenkstättenbesuche ein Mittel gegen extremistisches oder radikales Gedankengut eingesetzt werden können. Natürlich kann eine Gedenkstätte, dadurch, dass sie den Schüler:innen vor Augen führt, was dort passiert ist, erreichen, dass Falschinformationen, etwa die Leugnung des Holocausts, nicht geglaubt werden, weil die Schüler:innen selbst Beweise dafür gesehen haben. Allerdings kann nicht davon ausgegangen werden, dass dieser Effekt bei allen Schüler:innen erreicht wird. Wenn eine Einstellung bereits verfestigt ist, wird sich diese durch einen Gedenkstättenbesuch wahrscheinlich nicht ändern. Mit dieser Erwartung, messen die Lehrpersonen den Gedenkstätten unrealistische Kompetenzen bei. Diese Annahme kann durch mangelnde Auseinandersetzung mit den Zielen der Gedenkstätte entstehen.

Manche Lehrer:innen machten deutlich, dass ihnen bewusst ist, dass nicht alle Schüler:innen von dem Besuch profitieren oder mitunter nicht das ganze Potential ausgeschöpft werden kann. Da der Lernerfolg von Schüler:innen immer auch von deren eigener Bereitschaft zum Lernen abhängig ist, ist diese Erwartung mit großer Wahrscheinlichkeit realistisch und trägt daher auch zur positiven Rezeption der Besuche seitens der Lehrer:innen bei, weil sie ihre Erwartungen dadurch eher erreichen.

Das weiteren Vermittlungsziele der Gedenkstätte, wie etwa das vertraut werden mit Quellenarbeit, nicht erwähnt werden, deutet darauf hin, dass diese von den Lehrpersonen keine besondere Gewichtung erhalten. Es könnte außerdem ein Hinweis darauf sein, dass sich die Lehrkräfte teilweise zu wenig damit auseinandersetzen, was die Ziele bzw. Potentiale der Vermittlung in Gedenkstätten sind und, wo deren Grenzen liegen.

#### **3.3.3.3. Rahmenbedingungen**

In Hinblick auf das empfohlenen Alter der Schüler:innen sind sich die interviewten Lehrpersonen, wie sich gezeigt hat, uneinig. Für Jugendliche, die in der 8. Schulstufe gerade mitten in der Pubertät sind, kann es natürlich herausfordernd sein, sich auf die ernstesten Themen die im Mittelpunkt des Gedenkstättenbesuchs stehen einzulassen und Dynamiken zwischen ihnen zu Unsinn verleiten. Trotzdem zeigen die positiven Erfahrungen, von denen Lehrpersonen im Zuge der Interviews auch berichteten, dass ein Besuch einer Gedenkstätte mit Unterstufenklassen genauso möglich und sinnvoll

sein kann. Es lässt sich aus den Erfahrungen der interviewten Lehrpersonen herauslesen, dass Besuche mit Unterstufenklassen, mit entsprechender Vorbereitung, die an das Alter der Schüler:innen angepasst werden muss, auch mit Schüler:innen der 8. Schulstufe gelingen können. Natürlich gibt es, etwa in den Methoden oder der Komplexität der Aufgabenstellungen in der Vorbereitung, Unterschiede zu den Besuchen mit Oberstufenklassen. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren kann ein Besuch mit Unterstufenklassen aber nicht pauschal abgelehnt werden. Es zeigt sich auch, dass sich die Besuche von Unter- und Oberstufenklassen voneinander unterscheiden. Jene, die mit der Oberstufe durchgeführt werden, sind sachlicher, während Unterstufenklassen eher emotionaler auf die Inhalte reagieren. Grundsätzlich zeigt sich aber, dass es vor allem auf die Zusammensetzung der Klassen selbst ankommt, ob ein Gedenkstättenbesuch sinnvoll sein kann. Es obliegt hier den Lehrpersonen zu entscheiden, ob ein Besuch mit den Schüler:innen der jeweiligen Klasse durchgeführt wird. Vor diesem Hintergrund muss aber auch die Forderung des Bildungsministeriums, dass jede österreichische Schülerin und jeder österreichische Schüler eine Gedenkstätte besucht haben soll, kritisch betrachtet werden und die Frage gestellt werden, ob es sinnvoll ist, zu fordern, dass alle Schüler:innen eine Gedenkstätte besuchen, ohne deren Reifegrad in die Entscheidung miteinbeziehen.

Die Empfehlung vieler der interviewten Lehrpersonen, dass die Besuche in der kalten Jahreszeit durchzuführen, decken sich mit deren Erwartung, dass durch die Besuche Betroffenheit oder Emotionen hervorgerufen werden sollen. Durch das kältere und eventuell regnerische oder verschneite Wetter sollen die Jugendlichen das Leid der Opfer noch stärker nachempfinden können bzw. soll die Situation größere Emotionen auslösen. Vor allem auch die von einer Lehrperson beschriebene Situation auf dem Appellplatz und das damit gewünschte Hineinversetzen in die Opfer, soll bei den Schüler:innen einen emotionalen Schockzustand auslösen. Diese Aktion schmälert darüber hinaus auch das Ausmaß der Verbrechen, da es den Schüler:innen suggeriert, dass man sich leicht in diese Hineinversetzen kann, wenn man bei kalten Temperaturen für einige Zeit auf dem Appellplatz steht. Andere körperliche Leiden, wie Hunger oder mangelnde Hygiene, oder emotionale Komponenten werden dabei außen vorgelassen. Es zeigt sich, dass ein Umdenken in der Lehrer:innenschaft notwendig ist, denn das Hineinversetzen blockiert zum einen die Schulung von Empathie, zum anderen verharmlost es in gewisser Art und Weise auch die Taten, die in den Konzentrationslagern begangen wurden. Es muss sich durchsetzen, dass das

Hervorrufen von Betroffenheit kein Ziel eines Gedenkstättenbesuchs sein soll und somit die Jahreszeit keinen bedeutenden Einfluss auf den Effekt und den Erfolg des Besuchs hat.

#### **3.3.3.4. Vorbereitung**

Hinsichtlich der Vorbereitung fällt auf, dass Lehrpersonen zwar Materialien und Methoden, die auch in der Literatur empfohlen werden, verwenden, trotzdem ist der Aufbau der Vorbereitung bei manchen der interviewten Lehrkräfte nicht effektiv. Besonders wenn man sich auf die Dinge bezieht, die die Lehrpersonen in Bezug auf die Vorbereitung nicht gesagt haben, werden diese Lücken deutlich sichtbar. Hier muss davon ausgegangen werden, dass die Lehrpersonen keinen großen Wert darauflegen, diese Dinge in die Vorbereitung zu integrieren, wenn sie es nicht erwähnen, nachdem sie explizit nach der Methodik der Vorbereitung gefragt wurden. Eine Lehrperson gab an, dass sie lediglich zeigt, wo der Ort Mauthausen liegt und den Unterschied zwischen Konzentrations- und Vernichtungslager definiert. Hier muss gesagt werden, dass dieser Umfang der Vorbereitung nicht ausreichend ist und sich, wie in der Diskussion gezeigt wurde, negativ auf den Erfolg der Exkursion auswirken kann. Es ist ebenfalls nicht ausreichend, wenn die Lehrpersonen einen Film zeigen oder das Material „Lebenswege nach Mauthausen“ bearbeiten, aber auf den Erwerb einer Wissensbasis verzichten. Durch die fehlenden Informationen, die in Folge der Guide vermitteln muss, da sie zentral für das Verstehen sind, geht Zeit verloren, die anderenfalls für Dialoge zwischen Schüler:innen und Guides genutzt werden könnte. Dadurch geht auch die interaktive Methodik der Rundgänge verloren, da sich dieser wahrscheinlich eher zu einem Frontalvortrag verändern, weil die Schüler:innen aufgrund des fehlenden Wissens nichts dazu beitragen können. Das wiederum wirkt sich negativ auf den Lerneffekt der Schüler:innen aus. Die Tatsache, dass nur die Hälfte der interviewten Lehrenden explizit die Bearbeitung des historischen Kontexts angesprochen, ist ernüchternd. Es kann also gesagt werden, dass beim Großteil der interviewten Lehrpersonen die Vorbereitung zu oberflächlich bzw. wenig umfangreich ausfällt.

Die oben beschriebenen Lücken können darin begründet sein, dass es zum einen relativ wenig Literatur zur Vor- und Nachbereitung gibt. Auch für diese Arbeit war es schwierig, passende Literatur für diese Aspekte der Gedenkstättenpädagogik zu finden. Vereinzelt sind diese zum Beispiel in Sammelwerken zu finden, größtenteils muss man sich aber auf Materialien, die von Gedenkstätten zur Verfügung gestellt werden, stützen. Zum anderen kann es aber auch daran liegen, dass nicht ausreichenden

Fortbildungsangebote vorhanden sind oder in Anspruch genommen werden. Daher kann es sein, dass es durch Unwissen seitens der Lehrpersonen zu Mängeln in der Vorbereitung kommt. Auch die Tatsache, dass nur zwei der interviewten Lehrpersonen ausdrücklich betont haben, wie wichtig die Vorbereitung ist, zeugt davon, dass der Großteil der Lehrpersonen die Relevanz, sich damit auseinanderzusetzen, nicht erkennt.

Durch die Arbeit mit verschiedenen Quellen leisten die Lehrenden Vorarbeit für das Ziel der Gedenkstättenpädagogik, dass die Schüler:innen mit Quellenarbeit vertraut werden. Dadurch ist es dann wahrscheinlicher, dass die Auseinandersetzung mit den Bildern, Texten, etc., die sie während des Rundgangs sehen, erfolgreich ist.

Auch das Medium Film kann wertvoll für die Vorbereitung eines Gedenkstättenbesuchs sein. Allerdings müssen die Filme mit den Schüler:innen nachbesprochen bzw. analysiert und die Unterschiede zwischen Film und Realität herausgearbeitet werden. Das hat allerdings keine der interviewten Lehrenden angesprochen. Daher muss angenommen werden, dass in den Vorbereitungen lediglich der Film gezeigt wird und dann abgeschlossen wird. Die Schüler:innen entwickeln dadurch Bilder in ihren Köpfen, die zum einen unter Umständen nicht der Realität entsprechen. Außerdem werden in den Filmen oft auch brutale Szenen gezeigt, die falsche Erwartungen und damit einhergehend Enttäuschung beim Gedenkstättenbesuch mit sich bringen können. Gerade, wenn die Schüler:innen in Kombination dazu ihre Erwartungen vor dem Besuch nicht reflektieren, kann sich dieser Umstand negativ auf den Besuch und den Lerneffekt auswirken. Außerdem müssen nicht unbedingt ganze Spielfilme gezeigt werden, sondern es ist oft sinnvoller, einzelne Sequenzen zu zeigen und diese ausführlich zu diskutieren. Die Ursache dahinter könnte, ebenfalls, fehlendes Wissen diesbezüglich seitens der Lehrkräfte, aber auch eine gewisse Bequemlichkeit in der Vorbereitung der Unterrichtseinheiten sein. Es dauert doch deutlich länger passende Filmsequenzen mit dazugehöriger Analyse vorzubereiten als einen Film aufzudrehen.

Durch fächerübergreifende Vorbereitung in verschiedenen Unterrichtsfächern kann diese detaillierter durchgeführt werden und es steht den Lehrkräften mehr Zeit für die Vorbereitung zur Verfügung und das Thema kann außerdem aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden.

Wie gezeigt wurde, sprechen die meisten interviewten Lehrenden mit den Schüler:innen nicht über deren Erwartungen an die Exkursion. Dabei wäre aber auch das relevant für die Vorbereitung, da die Jugendlichen so eine realistischere Vorstellung über die Exkursion bekämen und dann vor Ort nicht enttäuscht über, zum Beispiel, die Tatsache sind, dass man die Gebäude nicht mehr in ihrem originalen Zustand sieht.

Das Fehlen des Hinweises auf den Unterschied zwischen Gedenkstätte und Konzentrationslagers deutet auf mangelndes Bewusstsein seitens der Lehrpersonen hin, zumal sie auch alle durchgehend von „Mauthausen“ und nicht von der „Gedenkstätte Mauthausen“ gesprochen haben. Auch die Tatsache, dass niemand der Lehrpersonen diese Unterscheidung erwähnt hat, lässt darauf schließen, dass diese nicht bekannt ist oder nicht als wichtig genug erachtet wird.

### **3.3.3.5. Nachbereitung**

Wie auch bei der Vorbereitung zeigt sich hier, dass die Nachbereitung bei einigen der interviewten Lehrpersonen zu kurzgehalten wird. Fast alle Lehrpersonen schildern, dass sie zuerst die Eindrücke der Schüler:innen sammeln. Damit endet bei drei der Interviewpartner:innen die Nachbereitung. Die entsprechende Literatur zeigt, dass es notwendig ist, dass die Themen im Unterricht noch einmal aufgegriffen und reflektiert werden, damit der Wissenserwerb nachhaltig stattfinden kann. Dabei zählt auch das Herstellen eines Gegenwartsbezugs und das Finden von Zusammenhängen. Nur eine Lehrperson spricht darüber, dass in der Nachbereitung noch einmal Zusammenhänge hergestellt werden. Durch das in den Interviews beschriebene Sammeln von Eindrücken ermöglichen die Lehrpersonen den Schüler:innen ihre persönlichen Eindrücke noch einmal zu reflektieren, zu verarbeiten und einzuordnen und mit denen von anderen zu vergleichen. Dadurch erinnern sie sich vielleicht an Dinge, die sonst in Vergessenheit geraten wären. Auch die kreative Auseinandersetzung, auf die einige Lehrer:innen setzen, ist eine in der Literatur beschriebene Methode. Was die interviewten Lehrpersonen größtenteils allerdings nicht ansprechen, ist, ob bzw. was mit den dabei entstandenen Werken gemacht wird. Es ist daher anzunehmen, dass diese im Anschluss nicht besprochen oder gemeinsam reflektiert werden und es somit nicht gelingt, einen Gesamtzusammenhang herzustellen. Es spricht außerdem keine der Lehrpersonen davon, in der Nachbereitung einen Bezug zur Gegenwart herzustellen.

Durch die Auseinandersetzung mit der Literatur zeigte sich, dass nur das Sammeln und Besprechen von Eindrücken, wie es von manchen der interviewten Lehrpersonen gehandhabt wird, als Nachbereitung nicht ausreichend ist. Die Erzählungen der Lehrpersonen deuten darauf hin, dass weniger Aufwand für die Nachbereitung betrieben wird als für die Vorbereitung und auch weniger Unterrichtszeit dafür zur Verfügung gestellt wird. Auch wenn das nicht explizit gesagt wird, scheint es, als ob die Lehrenden das Thema rasch abschließen und zum nächsten übergehen möchten. Auch die Tatsache, dass zwei Lehrpersonen explizit erwähnt haben, dass sie das Thema nach dem Besuch schnell beenden möchten, deutet auf einen geringen Stellenwert der Nachbereitung hin. Der Grund dafür könnte wieder mangelndes Bewusstsein der Lehrpersonen, aber auch der Mangel an Unterrichtszeit sein. Es ist aber wichtig, dass man als Lehrperson auch der Nachbereitung den erforderlichen Raum und vor allem die benötigte Zeit einkalkuliert, damit die Besuche ihr volles Potential entfalten können und ein nachhaltiger Wissenszuwachs bei der Schüler:innen möglich ist.

#### **3.3.3.6. *Emotionen***

Der Umgang mit Emotionen, die mit dem Besuch einer Gedenkstätte verbunden sind, ist ein komplexes Thema. Zum einen muss man sich als Lehrperson davor hüten, den Schüler:innen zu vermitteln, dass sie bestimmte Emotionen beim Besuch empfinden müssen, zum anderen aber sollte man den Schüler:innen deutlich signalisieren, dass jegliche Gefühle, die auftreten, legitim sind und den benötigten Raum bekommen. Das nimmt den Jugendlichen Druck und sie können sich auf andere Aspekte der Exkursion konzentrieren. Fünf der Interviewpartner:innen sprechen diesen Punkt aber gar nicht an. Allerdings gab eine der Lehrpersonen im Interview an, dass die emotionale Wirkung auf die Schüler:innen stärker ist, wenn man in der Vorbereitung nicht darüber gesprochen hat. Da das von der Lehrkraft als positiv erachtet wird, werden Emotionen in der Vorbereitung nicht angesprochen. Auch hier lässt sich ein Zusammenhang mit dem Wunsch nach Betroffenheit, der weiter oben in der Arbeit bereits diskutiert wurde, erkennen.

Dass alle Emotionen in Ordnung sind, kann den Schüler:innen Angst vor der Beschäftigung mit dem Thema nehmen und sollte daher schon in der Vorbereitung auf einen Gedenkstättenbesuch angesprochen werden. Das das in der Praxis aber eher nicht der Fall ist, zeigten die Interviews. Warum die Lehrpersonen keinen Wert darauf legen, kann nur gemutmaßt werden, eventuell fehlt auch hier das Bewusstsein dafür.

Auch, dass gewisse Verhaltensweisen, die auf den ersten Blick unangebracht scheinen, Strategien zum Umgang mit den Inhalten sind, ist vielen Lehrkräften nicht bewusst.

Generell ließ sich in den Interviews beobachten, dass Emotionen keine große Rolle in Hinblick auf Gedenkstättenbesuche spielen, aber, wie vorhin gezeigt wurde, häufig von den Schüler:innen erwartet wird, dass sie mit emotionaler Betroffenheit auf die Besuche reagieren.

## **4. Empfehlungen für die Praxis**

Die Befragung der Lehrpersonen hat gezeigt, dass sich die Ansichten der Lehrer:innen und jene der Literatur teilweise stark unterscheiden. Damit das volle Potential eines Gedenkstättenbesuchs möglichst gut ausgeschöpft werden kann, muss in der Schule sowohl Vor- als auch Nacharbeit geleistet werden. Im Folgenden findet sich eine Empfehlung, wie sowohl die Vor- als auch die Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs in der Schule aussehen könnte, um den Erfolg dessen bestmöglich zu unterstützen.

### **4.1. Anregungen für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht**

Bezüglich der Vor- und Nachbereitung im Unterricht lässt sich durch die Durchsicht der Fachliteratur und die Gespräche mit Lehrer:innen sagen, dass es keinen einheitlichen Weg gibt, der die Schüler:innen auf die Besuche vorbereitet. Wichtig ist, dass eine ausführliche Vorbereitung stattfindet, damit der Besuch die gewünschten Ziele erreichen kann. Die folgenden Anregungen basieren auf Erkenntnissen aus der Fachliteratur und den Aussagen der interviewten Lehrpersonen.

Als ersten Schritt sollte man sich als Lehrperson fragen, was man mit dem Besuch einer Gedenkstätte überhaupt erreichen möchte. Man muss also wissen, was die eigenen Erwartungen an den Besuch sind und sich gleichzeitig überlegen, wie man diese erreichen kann. Wenn dieser Punkt geklärt ist, kann man sich Gedanken über die Methoden der Vorbereitung machen.

Aus didaktischer Sicht ist es sinnvoll, dass in der Vorbereitung zuerst die allgemeine Geschichte des Nationalsozialismus und der Vernichtung der Menschen in Konzentrationslagern besprochen, und dann spezieller auf die des KZ Mauthausen eingegangen wird. Damit die Schüler:innen eine Basis an historischem Vorwissen, das für die Bearbeitung der Geschichte von Konzentrationslagern notwendig ist, erhalten, sollten als erster Schritt in der Vorbereitung die geschichtlichen Hintergründe des Nationalsozialismus geklärt werden. Darunter fallen sowohl generelle Aspekte des nationalsozialistischen Regimes, die Geschichte von Antisemitismus, die „Rassenlehre“ der Nationalsozialist:innen, etc. Auch über die Indoktrination der Menschen bzw. speziell von Kindern und Jugendlichen sollte gesprochen werden. Über Beeinflussung der Kinder in Schulen oder Freizeiteinrichtungen in den späten 1930er bzw. den 1940er kann man gut einen Bezug zur Lebenswelt der heutigen Schüler:innen herstellen.

Als nächsten Schritt können die Inhalte spezifischer werden und sich mehr auf die Konzentrationlager selbst beziehen. Hier kann der erste Schritt sein, darüber zu reden, wie es zu der Idee gekommen ist, dass Konzentrationslager errichtet werden und wie das KZ-System aufgebaut war und funktioniert hat. Hier kann, wenn möglich, auch ein Bezug zum jeweiligen Wohn- oder Schulstandort hergestellt werden. Anschließend sollte man auf das konkrete Konzentrationslager, für welches der Gedenkstättenbesuch vorbereitet wird, sprechen. Dabei ist es wichtig, dass die Schüler:innen wissen wo sich das KZ befand, welche Funktion es im KZ-System hatte oder welche Opfergruppen dort inhaftiert waren. Auch Hierarchien innerhalb des Lagers und die letzten Tage bzw. die Befreiung der Konzentrationslager können hier besprochen werden.

Anschließend sollte sich die Vorbereitung auf die persönliche Ebene verlagern. Dabei kann mit persönlichen oder aufgezeichneten Zeitzeug:innenberichten oder Biografien gearbeitet werden. Auch Filme bzw. Filmausschnitte, Tagebucheinträge oder Briefe können eingesetzt werden. So werden noch einmal die Strukturen und mannigfaltigen Verbindungen, die Menschen zum Konzentrationslager hatten, aufgezeigt und die Menschen, die, in welcher Art auch immer, mit dem Lager verbunden sind nahbarer. Die Schüler:innen reagieren darauf eher empathisch als wenn die Vorbereitung unpersönlich bleibt. Hierbei sollte auch darauf geachtet werden, dass nicht nur Opferbiografien sondern auch jene von Täter:innen oder Menschen aus dem Umfeld des Lagers inkludiert werden.

Über die ganze Vorbereitung empfiehlt es sich, Quellenarbeit zu betreiben. Für diese können verschiedenen Methoden und Materialien, je nach Klasse und Vorlieben der Lehrperson, eingesetzt werden. Es ist allerdings notwendig, dass die Quellen nicht für sich stehen gelassen werden, sondern bearbeitet und in einen Kontext eingebettet werden, damit sie einen sinnvollen Beitrag zur Wissens- bzw. Kompetenzerweiterung der Schüler:innen leisten können. Das kann beispielsweise der Erwerb von Medienkompetenz durch den Einsatz von Spielfilmen oder der Kompetenz von Quellenkritik durch die Arbeit mit unterschiedlichen Quellen sein. In der Vorbereitung sollten außerdem Emotionen angesprochen werden. Dabei kann die Lehrperson den ersten Schritt machen und den Schüler:innen gegenüber die eigenen Gefühle in Hinblick auf den Gedenkstättenbesuch offen legen. Dadurch soll den Schüler:innen suggeriert werden, dass jegliche Emotionen in Ordnung sind. Dass sollte jedoch passieren ohne, dass sie unter Druck gesetzt werden. Die Vorbereitung in der Unterstufe ist oftmals emotionaler, während sie in der Oberstufe sachlicher ist.

Als Abschluss der Vorbereitung sprechen die Schüler:innen über ihre eigenen Erwartungen, welche dann in der Klasse reflektiert werden. Damit soll erreicht werden, dass die Schüler:innen realistische Vorstellungen für den Besuch haben, damit kein Unmut durch Enttäuschung entsteht. Es empfiehlt sich außerdem mit den Jugendlichen im Vorfeld über angemessenes und respektvolles Verhalten während der Exkursion zu sprechen.

Bei der Nachbereitung sollten die Schüler:innen zuerst die Möglichkeit bekommen, über ihre Eindrücke, Emotionen und die neu gewonnenen Informationen zu sprechen. Hierbei kann es sinnvoll sein, sie zuerst in Kleingruppen miteinander sprechen zu lassen, bevor das Gespräch ins Plenum geholt wird. So haben die Schüler:innen die Chance, ihre Gedanken in kleinerem, geschützterem Rahmen auszutauschen bevor diese mit der ganzen Klasse geteilt werden.

Im Anschluss daran sollten sich die Schüler:innen reflexiv mit den Informationen und Eindrücken des Besuchs auseinandersetzen, damit diese nachhaltig abgespeichert werden können. Hierbei gibt es wieder eine Vielzahl an Methoden, die eingesetzt werden können. Die Schüler:innen können beispielsweise Briefe, innere Monologe oder andere Texte verfassen, Collagen oder kurze Videos erstellen, etc. Auch von der Gedenkstätte Mauthausen gibt es fertige Materialien, die genutzt werden können. Die dabei entstandenen Arbeiten, sollten dann in der Klasse präsentiert und als Ausgangspunkt für weitere Gespräche bzw. Diskussionen zum Thema verwendet werden. Zum Abschluss sollte noch einmal Raum sein, um noch offene Fragen zu stellen und eine Antwort darauf zu erhalten. Es ist wichtig, sich ausreichend Zeit für die Nachbereitung zu nehmen, damit die Jugendlichen die Inhalte einordnen und abspeichern können und nicht zu schnell nach dem Besuch zum nächsten Thema überzugehen. In der Nachbereitung sollen die Schüler:innen die Möglichkeit haben offen über ihre Eindrücke und Empfindungen sprechen zu können, egal welche Meinung sie über den Besuch der Gedenkstätte haben. Es ist allerdings wichtig, dass sie diese begründen können und sie sich im rechtlichen Rahmen befinden. Das heißt, jegliche antisemitische oder rassistische Kommentare sind zu unterbinden.

## 5. Fazit

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigte sich mit der Umsetzung von Gedenkstättenbesuchen im Unterricht und deren Wirkung auf Schüler:innen. Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse noch einmal zusammengefasst und die Forschungsfragen beantwortet werden.

In Hinblick auf die Vor- und Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs zeigte sich, dass es kein einheitliches Konzept gibt, das universal angewendet werden kann. Vielmehr muss die Methodik an die Schüler:innen der Klasse und deren Alter angepasst werden. Es konnte allerdings mithilfe der Literatur und der Ergebnisse der durchgeführten Interviews ein Leitfaden erstellt werden, welcher den Aufbau der Vor- und Nachbereitung im Unterricht aufzeigt.

In der Vorbereitung sollte zunächst auf die allgemeinen Hintergründe, die zu den Massentötungen in den Konzentrationslagern geführt haben, eingegangen werden. Das ist wichtig, damit die Schüler:innen in der weiteren Bearbeitung Zusammenhänge herstellen und die Informationen verknüpfen können. Anschließend fokussiert man sich spezifischer auf das jeweilige Konzentrationslager, welches in weiterer Folge besucht werden soll. Dann folgt die Beschäftigung mit persönlichen Geschichten. Ein Aspekt, der dabei beachtet werden sollte, ist die Multiperspektivität. Die Thematik sollte nicht nur aus der Sicht der Opfer betrachtet werden, sondern auch aus jener der Täter:innen und der Menschen im Umfeld des Konzentrationslagers, um einen ganzheitliches Verständnis des Themas zu erlangen. Abschließend sollte mit den Schüler:innen auch über respektvolles Verhalten während des Rundgangs gesprochen und ihre Erwartungen an den Besuch reflektiert werden.

Für die Vorbereitung können eine Reihe von Materialien eingesetzt werden. Diese reichen von Biografien über Spielfilme bis hin zu Quellenmaterial. Auch die Gedenkstätte Mauthausen bietet fertiges Unterrichtsmaterial an. Wichtig ist hierbei, dass die Materialien nicht für sich stehen gelassen werden, sondern diese von den Schüler:innen bearbeitet und gemeinsam kontextualisiert werden.

Die Nachbereitung nach der Exkursion sollte damit begonnen werden, dass die Schüler:innen zunächst ihre Eindrücke, neuen Erkenntnisse und Informationen miteinander teilen. Dadurch rufen sich die Schüler:innen Inhalte wieder ins Gedächtnis, die ansonsten wahrscheinlich verloren gegangen wären. Im Anschluss sollten sich die Schüler:innen noch einmal mit zentralen Punkten und Eindrücken des

Rundgangs auseinandersetzen. Im Zuge dessen können Texte verfasst werden oder Videos oder andere kreative Auseinandersetzungen entstehen. Die Produkte dessen, werden dann noch einmal für eine gemeinsame Reflexion im Plenum herangezogen. Außerdem sollte in der Nachbereitung auch auf die Emotionen der Schüler:innen eingegangen werden.

Eine ausführliche Vor- und Nachbereitung ist unumgänglich, um die Potentiale und Ziele der Gedenkstätten erreichen zu können. Auch in der Schüler:innenbefragung wurde deutlich, dass diese die Beschäftigung mit dem Thema in der Schule vor und nach dem Besuch als sehr hilfreich erachteten, um die Inhalte verstehen und abspeichern zu können. Es zeigte sich aber auch, dass sowohl die Vor- als auch die Nachbereitung in der Praxis häufig unzureichend sind. Teilweise sind diese viel zu kurz oder es werden zentrale Teile davon weggelassen. Diese Ergebnisse deuten auf einen Weiterbildungsbedarf hin. Inwieweit Angebote zur Fortbildung vorhanden sind und ob diese von Lehrpersonen genutzt werden, konnte in dieser Arbeit nicht nachgegangen werden, könnte aber Forschungsgegenstand weiterer Beschäftigung mit dem Thema sein. Außerdem ist es problematisch, dass der Großteil der interviewten Lehrpersonen Betroffenheit mit den Gedenkstättenbesuchen erzeugen möchte. Das ist keine Intention der heutigen Gedenkstättenpädagogik.

Hinsichtlich der Wirkung auf Schüler:innen und deren Geschichtsbewusstsein wurde herausgefunden, dass Gedenkstättenbesuche vor allem dazu dienen, ein besseres Verständnis und eine genauere Vorstellung von den Inhalten zu bekommen, als sie es durch den Schulunterricht hatten. Die Besuche riefen bei vielen der Jugendlichen Interesse hervor. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sie neues gelernt haben und sie durch den Besuch motiviert wurden, sich weitergehend mit dem Thema auseinanderzusetzen. Es zeigte sich, dass die Exkursion zwar Emotionen hervorgerufen hat, die Schüler:innen damit aber gut umgehen konnten. Mädchen waren tendenziell eher überfordert und empfanden eher Angst, Traurigkeit und Verzweiflung. Das Gefühl, das von Schülern hingegen am häufigsten genannt wurde, war Interesse.

Komplexer wird es in Hinblick auf das Geschichtsbewusstsein der Jugendlichen. Es wird angenommen, dass die Schüler:innen durch die Informationen und Eindrücke, die sie während der Exkursion gewinnen, Entscheidungen bezüglich ihrer Einstellungen zu Problemen der Gegenwart treffen können. Spätestens durch die Vorbereitung in

der Schule entwickeln die Schüler:innen eine Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus. Schon vor dem Besuch waren die zustimmenden Werte für den Handlungsbedarf gegen gegenwärtige Probleme relativ hoch. Nach dem Besuch blieben diese zwar hoch, sanken tendenziell aber ab. Das deutet darauf hin, dass die Besuche keinen großen Einfluss auf das bereits bestehende Geschichtsbewusstsein der Schüler:innen haben. Es bestätigt sich also hier der Tenor, der auch in der Literatur zu finden ist. In dieser ist man sich einig, dass Gedenkstättenbesuche die politischen und demokratischen Werte und Einstellungen der Jugendlichen nicht maßgeblich beeinflussen. Einzig bei der Frage nach der Notwendigkeit von Zivilcourage stiegen die zustimmenden Werte in dieser Befragung. Zivilcourage wurde während des Rundgangs konkret von den Vermittler:innen angesprochen. Daraus kann man schließen, dass Schüler:innen konkrete Beispiele brauchen, an denen sie sich orientieren können, damit die Besuche sich positiv auf ihr Geschichtsbewusstsein auswirken können. Da diese Befragung lediglich Unterstufenschüler:innen miteinbezog, wäre es für zukünftige Projekte interessant, auch Schüler:innen der Oberstufe zu befragen und Vergleiche zwischen den Altersgruppen herzustellen. Bei zukünftigen Studien könnte die erste Befragung außerdem schon vor der Vorbereitung durchgeführt werden. Auf diese Weise werden vielleicht andere Ergebnisse erzielt.

Abschließend kann gesagt werden, dass Gedenkstättenbesuche ein wirksames und sinnvolles Mittel sind, um das komplexe Thema des von der reinen Behandlung im Unterricht loszulösen und für die Schüler:innen anschaulicher und begreifbarer zu machen. Die Besuche können für die Schüler:innen als Motivation oder Ausgangspunkt dienen, sich weitgehender mit dem Thema auseinanderzusetzen. Ausschlaggebend für das Gelingen dieses Unterfangens ist eine detaillierte Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Lehrpersonen können nicht erwarten, dass dieses Kapitel unserer Geschichte ausschließlich durch den Besuch behandelt werden kann. Dabei wären Schüler:innen von den Inhalten überfordert und die Sinnhaftigkeit der Exkursion würde verloren gehen. Als Lehrperson ist es wichtig, sich den Chancen und Grenzen eines Gedenkstättenbesuchs bewusst zu sein und die eigenen Erwartungen daran anzupassen.

## Literaturverzeichnis

Peter *Adamski*, Erfundene Erinnerungen. Spielfilme im Geschichtsunterricht. In: *Geschichte lernen* 158 (2014), 2–9.

Helga *Amesberger*, Brigitte *Halbmayer*, Helene *Miklas*, „Als wir gestern in Mauthausen waren, war dies schrecklich, aber auch informativ“. Der Gedenkstättenbesuch aus Sicht der SchülerInnen. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayer* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 109–143.

Helga *Amesberger*, „Emotionen – brauchen und wollen wir sie?“ In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayer* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 227–231.

Christian *Angerer*, Maria *Ecker*, Nina *Aichberger*, Begleitbrief zu Iakovos Kambanellis erzählt. (Mauthausen 2012), <https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/begleitbrief-paedagoginnen.pdf> (05.08.2024).

Christian *Angerer*, Maria *Ecker*, Nina *Aichberger*, Iakovos Kambanellis erzählt. Materialien zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches der Gedenkstätte Mauthausen (Mauthausen 2012), <https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/vor-und-nachbereitung-mauthausen.pdf> (05.08.2024).

Christian *Angerer*, Wozu brauchen wir NS-Gedenkstätten? Und warum ist diese Frage nicht verkehrt? In: *Journal Museum Industrielle Arbeitswelt Steyr* (2013), 15.

Christian *Angerer*, Die Gedenkstätte Mauthausen. Geschichte und Gegenwart. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayer* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 47–62.

Christa *Bauer*, Was ist eine Gedenkstätte? In: Christa *Bauer*, Andreas *Baumgartner*, Willi *Mernyi* (Hg.), *Nichts als alte Mauern? Die Mauthausen Guideausbildung*, Bd. 2 (Wien 2009), 45–48.

Heidi *Behrens*, Anke *Hoffstadt*, Jede(r) sollte einmal ein ehemaliges Konzentrationslager besucht haben?. Gedenkstättenfahrten zwischen Ritual und Neuorientierung. In: *Gedenkstättenrundbrief* 204 (2021), 10–18.

Sonja *Danner*, Brigitte *Halbmayer*, „Es ist oft wahnsinnig schwierig“. Der Gedenkstättenbesuch aus Sicht der Lehrenden. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayer* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 145–173.

Elisabeth *Demleitner*, Christel *Beck-Zangenberg* (Hg.), *Filme im Geschichtsunterricht. Unterrichtsideen für die Sekundarstufen I und II*, Hannover 2020.

Maria *Ecker-Angerer*, Bernhard *Mühleder*, Anstoß Gruber. Auf den Spuren eines Unbequemen (Unterstufe), [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber\\_Unterstufe\\_2020.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber_Unterstufe_2020.pdf) (26.07.2024).

Maria *Ecker-Angerer*, Bernhard *Mühleder*, Anstoß Gruber. Auf den Spuren eines Unbequemen (Oberstufe), [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber\\_Oberstufe\\_2020.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Gruber_Oberstufe_2020.pdf) (26.07.2024).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, BM Polaschek präsentiert neue Förderung für Schulbesuche von KZ-Gedenkstätten, <https://www.bmbwf.gv.at/Ministerium/Presse/20230505.html> (15.07.2024).

Annegret *Ehmann*, Hanns-Fred *Rathenow*, Besuch einer Gedenkstätte. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Geschichte begreifen*, 12.11.2008, <https://www.bpb.de/lernen/historisch-politische-bildung/geschichte-begreifen/42327/besuch-einer-gedenkstaette/> (12.07.2024).

Pia *Frohwein*, Leonie *Wagner*, Geschlechterspezifische Aspekte in der Gedenkstättenpädagogik. In: *Gedenkstättenrundbrief* 120 (2004), 14–21.

Brigitte *Halbmayer*, Helene *Miklas*, Die Perspektive der Guides. In: Heribert *Bastel*, Brigitte *Halbmayer* (Hg.), *Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen*, Bd. 7 (Wien 2014), 89–108.

Franziska *Göpner*, Biografische Zugänge in der historisch-politischen Bildung an Gedenkstätten, <https://geschichte-bewusst-sein.de/biografische-zugaenge-in-der-historisch-politischen-bildung-an-gedenkstaetten/> (18.09.2024).

Matthias *Heyl*, Mit Überwältigendem überwältigen? Emotionen in KZ-Gedenkstätten. In: Juliane *Brauer* (Hg.), *Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven* (Göttingen 2013), 239–259.

*Institut für Gesellschaftspolitische Bildung*, IGPB-Positionspapier: Umgang mit Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Schulunterricht (Wien 2020), [https://igpb.at/wp-content/uploads/IGPB-Positionspapier\\_Rechtsextremismus.pdf](https://igpb.at/wp-content/uploads/IGPB-Positionspapier_Rechtsextremismus.pdf) (04.10.2024).

Friederike *Kämpfe*, Vom Erinnern und Vergessen. Geschlechtsbezogene Pädagogik in Gedenkstätten. In: Susanne *Böhm*, Friederike *Kämpfe* (Hg.), *Anecken und weiterdenken* (Hamburg 2013), 35–50.

Volkhard *Knigge*, Erinnern oder auseinandersetzen? Kritische Anmerkungen zur Gedenkstättenpädagogik. In: Eduard *Fuchs*, Falk *Pingel*, Verena *Radkau* (Hg.), *Holocaust und Nationalsozialismus* (Wien 2002), 33–41.

Habbo *Knoch*, *Geschichte in Gedenkstätten. Theorie - Praxis – Berufsfelder* (Stuttgart 2020).

Gottfried *Kößler*, Auschwitz als Ziel von Bildungsreisen? Zur Funktion des authentischen Ortes in pädagogischen Prozessen. In: Doron *Kiesel* (Hg.), *Pädagogik der Erinnerung: didaktische Aspekte der Gedenkstättenarbeit* (Frankfurt am Main 1997), 109–130.

Christian *Kuchler*, *Historische Orte im Geschichtsunterricht* (Schwalbach 2012).

Udo *Kuckartz*, Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren (Wiesbaden 2014).

KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.), Was bleibt. Film zur Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs. Begleitmaterial für Lehrer\*innen, [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Begleitmaterial\\_Nachbereitung\\_FINAL.pdf](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/Begleitmaterial_Nachbereitung_FINAL.pdf) (05.08.2024).

Yariv *Lapid*, Die Verknüpfung von Gedenkstättenpädagogik und politischer Bildung an der Gedenkstätte Mauthausen. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.), KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Jahrbuch 2013 (Wien 2014), 17–30.

Thomas *Lutz*, Von der Bürgerinitiative zur Stiftung. Der Bildungsgehalt der öffentlichen Debatte um den Umgang mit dem Prinz-Albrecht-Gelände in Berlin. In: Heide *Behrens-Cobet* (Hg.), Bilden und Gedenken. Erwachsenenbildung in Gedenkstätten und an Gedächtnisorten (Essen 1998), 75–90. Zit. nach: Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 79.

Mauthausen Memorial, Bildungsangebote, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Besuchen/Besuchsinformation/Bildungsangebote> (23.07.2024).

Mauthausen Memorial, Aspekte der KZ-Geschichte, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Teilnehmen/Vor-und-Nachbereitung/Aspekte-der-KZ-Geschichte> (25.07.2024).

Mauthausen Memorial, Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Geschichte-der-KZ-Gedenkstaetten/Geschichte-der-KZ-Gedenkstaette-Mauthausen> (23.07.2024).

Mauthausen Memorial, Interview mit Anna Bergman. Anregungen für den Einsatz in der Vermittlungsarbeit, <https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/interview-anna-bergman.pdf> (26.07.2024).

Mauthausen Memorial, Lebenswege nach Mauthausen. Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches der KZ-Gedenkstätte Mauthausen – Handreichung für Lehrer und Lehrerinnen, <https://lebenswege.mauthausen-memorial.org/material-fuer-lehrende> (24.07.2024).

Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007).

Bert *Pampel*, Die Bedeutung von Gedenkstätten als Lernorte für Schüler. Thesen auf Basis empirischer Befunde. In: Claudia Müller, Patrick Ostermann, Karl-Siegbert Rehberg (Hg.), Der Grenzraum als Erinnerungsort. Über den Wandel zu einer postnationalen Erinnerungskultur in Europa (Bielefeld 2012), 187–202.

Parlament Österreich, Antisemitismusbericht. Gesamtergebnisse. Langbericht (Wien 2023).

Rolf *Porst*, Fragebogen. Ein Arbeitsbuch (Wiesbaden 2011).

Jan Philipp *Reemtsma*, Wozu Gedenkstätten? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), Aus Politik und Zeitgeschichte, 10.06.2010, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32663/wozu-gedenkstaetten/> (12.07.2024).

Peter *Reif-Spirek*, KZ-Gedenkstätten und politische Bildung – einige Annäherungen. In: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hg.), KZ Buchenwald 1937–1945. KZ Mittelbau-Dora 1943–1945. Materialien für die Vorbereitung von Besuchen in Gedenkstätten (Bad Berka 2000), 75–77. Zit. nach: Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 82.

Jörn *Rüsen*, Über den Umgang mit den Orten des Schreckens. Überlegungen zur Symbolisierung des Holocaust. In: Detlef Hoffmann (Hg.), Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945–1995 (Frankfurt/Main 1998), 330–343. Zit. nach: Christian Kuchler, Historische Orte im Geschichtsunterricht (Schwalbach 2012).

Jörn *Rüsen*, Friedrich *Jäger*, Geschichtsbewusstsein. In: Carlos *Kölbl*, Anna *Sieben* (Hg.), Stichwörter zur Kulturpsychologie (Gießen 2018), 157–162.

Julius *Scharnetzky*, Führungen an Orten mit nationalsozialistischer Vergangenheit. In: Elke *Gryglewski*, Verena *Haug*, Gottfried *Kößler*, Thomas *Lutz*, Christa *Schikorra* (Hg.), Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen (Berlin 2015), 236–250.

Imke *Scheurich*, Historisch-politische Bildung in KZ-Gedenkstätten. Ein Forschungsprojekt zur aktuellen Fachdebatte. In: Akim *Jah* (Hg.), Nationalsozialistische Lager. Neue Beiträge zur NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik und zur Gedenkstättenpädagogik (Münster 2006), 187–201. Zit. nach: Friederike *Kämpfe*, Vom Erinnern und Vergessen. Geschlechtsbezogene Pädagogik in Gedenkstätten. In: Susanne *Böhm*, Friederike *Kämpfe* (Hg.), Anecken und weiterdenken (Hamburg 2013), 35–50.

Ulrike *Schneider*, Gedenkstättenpädagogik in Deutschland – Ergebnisse einer Umfrage. In: Gedenkstättenrundbrief 132 (2006), 21–28.

Wilfried *Schubarth*, Wirkungen eines Gedenkstättenbesuches bei Jugendlichen (Leipzig 1990). Zit. nach: Bert *Pampel*, „Mit eigenen Augen, sehen wozu der Mensch fähig ist“. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher (Frankfurt am Main 2007), 97.

Hans-Georg *Wehling*, Konsens à la Beutelsbach. In: Siegfried *Schiele*, Heinz *Schneider* (Hg.), Politische Bildung: Aufsätze, Analysen, Berichte (Schwalbach am Taunus 1977), 173–184. Zit. nach: Herbert *Schneider*, Der Beutelsbacher Konsens. In: Wolfgang *Mickel*, Handbuch zur Politischen Bildung (Bonn 1988), 171–178.

Florian *Wenninger*, Warum Vor- und Nachbereitung? In: Christa *Bauer*, Andreas *Baumgartner*, Willi *Mernyi* (Hg.), Nichts als alte Mauern? Die Mauthausen Guideausbildung, Bd. 2 (Wien 2009), 55–64.

Florian *Wenninger*, Wert und Potenziale der Gedenkstättenarbeit. In: Christa *Bauer*, Andreas *Baumgartner*, Willi *Mernyi* (Hg.), Nichts als alte Mauern? Die Mauthausen Guideausbildung, Bd. 2 (Wien 2009), 39–43.

# Anhang

## Fragebogen 1

Liebe:r Teilnehmer:in,  
mein Name ist Nina Wagner, ich studiere Lehramt für Englisch und Geschichte an der Universität Wien und verfasse derzeit meine Masterarbeit. Dazu würde ich von Dir gerne etwas über deine Erwartungen an den Besuch der Gedenkstätte Mauthausen erfahren. Dieser Fragebogen umfasst 26 Fragen. Bitte wähle die Antwort, die auf dich zutrifft, aus. Die Bearbeitungsdauer dieser Umfrage beträgt etwa 10 Minuten. Für den Erfolg der Studie ist es wichtig, dass du den Fragebogen vollständig ausfüllst und keine der Fragen auslässt. Alle Daten werden anonym erhoben, sie können deiner Person nicht zugeordnet werden und werden streng vertraulich behandelt.  
Vielen Dank für deine Teilnahme.

### Demografische Angaben

Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

- Weiblich
- Männlich
- Keine Antwort

### 1. Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch

#### Allgemein

- Q1 Ich glaube einschätzen zu können, was mich in der Gedenkstätte Mauthausen erwartet.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q2 Ich habe keine besonderen Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q3 Ich glaube, dass ich nach dem Gedenkstättenbesuch nachvollziehen kann, wie das Leben und der Alltag im Konzentrationslager waren.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q4 Ich glaube, dass mich der Gedenkstättenbesuch emotional berührt.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu

## **Wissen und Zusammenhänge**

- Q5 Ich glaube, dass ich während dem Rundgang viele Fakten über das KZ Mauthausen lernen werde.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q6 Ich glaube, dass ich während dem Rundgang Fragen stellen kann und Antworten darauf bekomme.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q7 Ich glaube, dass ich mehr über die historischen Zusammenhänge, die zum Holocaust führten, erfahre.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q8 Ich glaube, dass ich mein Wissen über den Nationalsozialismus und den Holocaust erweitern kann.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q9 Ich glaube, dass ich mit dem, was ich in der Gedenkstätte hören werden, Parallelen zu meiner eigenen Geschichte ziehen kann.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q10 Ich glaube, dass ich Bezüge zur Gegenwart herstellen kann.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu

## **Informationen über die Gefangenen**

- Q11 Ich glaube, dass ich mich, während dem Gedenkstättenbesuch, in die Gefangenen hineinversetzen kann.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu

Q12 Ich glaube, dass ich etwas über den Umgang mit den Gefangenen im KZ erfahre.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q13 Ich glaube, dass ich etwas über das Leben von individuellen Häftlingen erfahre.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

### **Das KZ Mauthausen und sein System**

Q14 Ich glaube, dass ich viel über den Aufbau und das System des KZ Mauthausen erfahre.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q15 Ich glaube, dass ich die Orte in einem originalen Zustand sehen werde.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q16 Ich glaube, dass ich nach dem Gedenkstättenbesuch weiß, wie es früher im KZ Mauthausen ausgesehen hat.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q17 Ich glaube, dass ich viel über die Taten und Grausamkeiten der Nationalsozialisten erfahre.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q18 Ich glaube, dass ich Orte wie etwa eine Gaskammer oder eine Baracke sehen werde.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q19 Sonstige Erwartungen an den Besuch der Gedenkstätte Mauthausen

|  |
|--|
|  |
|--|

Q20 Ich denke, dass das Thema Bedeutung für mein eigenes Leben und das der heutigen Gesellschaft hat.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q21 Ich finde es wichtig, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, damit sich die Verbrechen nicht wiederholen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

**Ansichten über den Holocaust bzw. Antisemitismus** (in Anlehnung an den Antisemitismusbericht 2022)

Q22 Der Holocaust ist etwas, das sich nie wieder wiederholen darf.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q23 Antisemitismus ist ein Problem in Österreich, gegen das etwas getan werden muss.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q24 Ich finde, dass jede Person selbst etwas gegen Antisemitismus in Österreich tun sollte.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q25 Ich finde, dass die Politik etwas gegen Antisemitismus in Österreich tun sollte.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q26 Ich finde, dass Zivilcourage Einzelner in der Demokratie wichtig sind.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

## Fragebogen 2

Liebe:r Teilnehmer:in,

mein Name ist Nina Wagner, ich studiere Lehramt für Englisch und Geschichte an der Universität Wien und verfasse derzeit meine Masterarbeit. Dazu würde ich von Dir gerne etwas über deine Erfahrungen mit dem Besuch der Gedenkstätte Mauthausen erfahren. Dieser Fragebogen umfasst 35 Fragen. Bitte wähle die Antwort, die auf dich zutrifft, aus. Die Bearbeitungsdauer dieser Umfrage beträgt etwa 10 Minuten. Für den Erfolg der Studie ist es wichtig, dass du den Fragebogen vollständig ausfüllst und keine der Fragen auslässt. Alle Daten werden anonym erhoben, sie können deiner Person nicht zugeordnet werden und werden streng vertraulich behandelt.

Vielen Dank für deine Teilnahme.

### Demografische Angaben

Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

- Weiblich
- Männlich
- Keine Antwort

### 3. Erfahrungen mit dem Gedenkstättenbesuch

#### Allgemeine Eindrücke

Q1 Meine Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch wurden erfüllt.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q2 Ich hätte gerne mehr Zeit bei den einzelnen Stationen des Rundgangs gehabt.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q3 Der Rundgang war zeitlich zu lang.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q4 Ich hätte gerne, noch mehr über die Gewalttaten der Nationalsozialisten zu erfahren.

- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q5 Ich hätte gerne noch mehr über das Leben der Gefangenen zu erfahren.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q6 Ich hätte gerne noch mehr über das damalige Leben in der Gemeinde Mauthausen erfahren.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q7 Ich hätte gerne noch mehr Orte in der Gedenkstätte gesehen.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q8 Ich hätte gerne noch mehr Details zu den einzelnen Themen erfahren.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q9 Die Menge an Informationen war genau richtig.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu

### **Wissensaufbau bzw. -vertiefung**

- Q10 Ich habe neue Informationen über die Geschichte des KZ Mauthausen und des Holocausts sammeln können.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q11 Ich konnte die Dinge, mit denen wir uns im Unterricht auseinandergesetzt haben, durch den Gedenkstättenbesuch besser verstehen und begreifen.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu

- Trifft gar nicht zu
- Q12 Ich habe einen Einblick darüber bekommen, wie das Leben und der Alltag im Konzentrationslager waren.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q13 Ich konnte während dem Rundgang Fragen stellen und habe Antworten darauf bekommen.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q14 Ich habe mehr über die historischen Zusammenhänge, die zum Holocaust führten, erfahren.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q15 Ich konnte Bezüge zur Gegenwart herstellen.
- Trifft voll und ganz zu
  - Trifft eher schon zu
  - Trifft eher nicht zu
  - Trifft gar nicht zu
- Q16 Welcher Ort des Rundgangs hat dich am meisten interessiert?
- SS-Sportplatz und Sanitätslager
  - Steinbruch mit Todesstiege
  - Denkmalpark
  - Klagemauer
  - Duschräume
  - Appellplatz
  - Häftlingsbaracke
  - Krematorien und Tötungseinrichtungen
  - Raum der Namen
- Q17 Welcher Ort des Rundgangs sind dir besonders in Erinnerung geblieben?
- SS-Sportplatz und Sanitätslager
  - Steinbruch mit Todesstiege
  - Denkmalpark
  - Klagemauer
  - Duschräume
  - Appellplatz
  - Häftlingsbaracke
  - Krematorien und Tötungseinrichtungen
  - Raum der Namen

## Emotionen

Q18 Der Gedenkstättenbesuch hat mich emotional berührt.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q19 Diese Emotionen habe ich während dem Gedenkstättenbesuch verspürt:

(1) Ärger/Wut

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(2) Angst

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(3) Ekel

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(4) Freude

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(5) Traurigkeit

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(6) Überraschung

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(7) Verachtung

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu

- Trifft gar nicht zu

(8) Enttäuschung

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(9) Verzweiflung

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(10) Fröhlichkeit

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(11) Ohnmacht

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(12) Erstaunen

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(13) Überforderung

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(14) Interesse

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(15) Mut

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

(16) keine Emotionen

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q20 Möchtest du eine dieser Emotionen genauer beschreiben? z.B. an welchem Punkt des Rundgangs du sie gefühlt hast?

Q21 Ich konnte mit meinen Emotionen während dem Besuch der Gedenkstätte gut umgehen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q22 Ich habe während dem Besuch der Gedenkstätte mit Mitschüler:innen oder Lehrer:innen über meine Emotionen gesprochen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q23 Ich habe im Nachhinein mit Familie oder Freund:innen über meine Emotionen bzw. das Gesehene beim Gedenkstättenbesuch gesprochen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

### **Weitere Auseinandersetzung mit dem Thema**

Q24 Der Gedenkstättenbesuch hat mein Interesse geweckt, mich auch außerhalb der Schule, mehr mit den Themen Holocaust und Nationalsozialismus zu beschäftigen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q25 Ich habe vor, die Gedenkstätte noch einmal privat zu besuchen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

### **Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs**

Q26 Ich habe mich schon vor dem Gedenkstättenbesuch im Geschichtsunterricht aktiv mit den Inhalten auseinandergesetzt.

- Trifft voll und ganz zu

- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q27 Ich konnte dem, was ich in der Gedenkstätte gehört und gesehen habe gut folgen, weil ich im Unterricht darauf vorbereitet wurde.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q28 Die Nachbesprechung in der Schule hat mir dabei geholfen, das, was ich in der Gedenkstätte gehört und gesehen habe, besser einordnen zu können.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

#### **4. Relevanz des Gedenkstättenbesuchs für die Gegenwart**

Q29 Ich denke, dass das Thema Bedeutung für mein eigenes Leben und das der heutigen Gesellschaft hat.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q30 Ich finde es wichtig, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, damit sich die Verbrechen nicht wiederholen.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

#### **Ansichten über den Holocaust bzw. Antisemitismus** (in Anlehnung an den Antisemitismusbericht 2022)

Q31 Der Holocaust ist etwas, das sich nie wieder wiederholen darf.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q32 Antisemitismus ist ein Problem in Österreich, gegen das etwas getan werden muss.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q33 Ich finde, dass jede Person selbst etwas gegen Antisemitismus in Österreich tun sollte.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q34 Ich finde, dass die Politik etwas gegen Antisemitismus in Österreich tun sollte.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Q35 Ich finde, dass Zivilcourage Einzelner in der Demokratie wichtig sind.

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher schon zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft gar nicht zu

Weitere Eindrücke, die ich noch teilen möchte:

|  |
|--|
|  |
|--|

# Transkripte der Interviews

## Transkript IP1

WN: Interviewerin

IP1: Interviewpartner:in 1

**WN:** ... genau, ja, vielleicht könnten Sie zu Beginn einmal über den Schultyp, in dem Sie unterrichten erzählen, wie lange sie schon, also, generell unterrichten, wie viele Gedenkstättenbesuche Sie ca. schon, ungefähr schon gemacht haben.

**IP1:** Ja, also ich unterrichte jetzt seit 92/93 und da eben 14 Jahre in einer KMS, also einer Hauptschule, und danach bin ich, hab' ich dann hierher gewechselt nach St. Pölten ans Gymnasium, ich hab' mir gedacht, dass diese Frage kommen wird, wie oft ich schon an Gedenkstätten war und ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Und ich hab' jetzt auch nicht nachgeschaut, aber ich war zuletzt voriges Jahr mit den achten Klassen und wir fahren nächstes Jahr wieder mit den achten Klassen.

**WN:** Ok.

**IP1:** Und das hab' ich organisiert.

**WN:** Ok, ja das wär' dann meine nächste Frage gewesen, also wann der letzte Gedenkstättenbesuch war, ok. Und wie sind generell die Erfahrungen, also sind die eher positiv oder gibt's auch negative Erfahrungen, die Sie da schon einmal gemacht haben?

**IP1:** Ich bin jetzt wirklich lange Lehrerin und ich hab' schon in der Erinnerung auch schlechte Erfahrungen aber das kommt jetzt darauf an, wie würden Sie's denn gern wissen, die Gedenkstätte in der jetzigen Art und Weise, weil ich kenn's ja noch als, also jetzt?

**WN:** Mhm, oder vielleicht ist der Vergleich auch interessant.

**IP1:** Gut, also meine ersten Erfahrungen sind ja noch als Schülerin und ich glaub diesen grauslichen Film den wir damals gesehen haben, hab' ich noch mit den Schülern aus der Hauptschule auch angeschaut, das waren keine guten Erfahrungen, weil die Schüler auch, also ich glaub' die waren einfach auch überfordert damit und teilweise auch so von, nicht nur meine eigenen betreffend, aber auch andere Schulen, da sind 14-jährige, 13-jährige undisziplinierte und das war unangemessen und das schrecklichste was mir dann noch passiert ist, auch mit einer vierten Klasse, auch aus der Hauptschule, war, dass ein Gruppe, also es hat ein Projekt gegeben und da waren hölzerne David-Sterne aufgestellt, die waren ziemlich groß und meine Schüler haben das dann als Zielscheibe verwendet und auf diese Idee wäre ich überhaupt nicht gekommen, also das heißt, ich hab das dann gar nicht, ich hab es nachher dann besprechen können, aber nicht im Vorhinein gesagt: „Das gehört sich nicht!“ Und das war echt ein Schock für mich ein bisschen. Und ich finde die Gedenkstätte, wie sie jetzt arbeitet, besser geworden ist, also es gibt auch diesen Film nicht mehr und die Methoden der Vermittlung sind glaub' ich, die sind einfach schülerzentrierter geworden, einfach mehr Tun und dieser Rundgang und man wird, also das was wir bis jetzt ausgesucht haben, das war einfach anschaulich, schülergerecht, und es hat auch viele Möglichkeiten dazu gegeben das

auch wirklich selber zu entscheiden, das heißt, wie denke ich über Menschen, die ihre Freizeit da genießen und dann erfährt man aber gleichzeitig über sie was sie im Inneren des Lagers gemacht haben oder was. Darf man sich wirklich herausreden? „Wir haben von nichts gewusst!“ Weil das Gelände einsichtig ist und so weiter und so fort. Also das hat doch bei mir für einige Denkanstöße und AHA-Anstöße gesorgt.

**WN:** Ok, das heißt, es hat sich in den letzten Jahren auf jeden Fall zum Positiven verändert, die Gedenkstättenpädagogik?

**IP1:** Ja, mhm.

**WN:** Ok. Ja, was sind Ihre Erwartungen an die Besuche, also was wollen Sie, dass die Schüler:innen sich mitnehmen?

**IP1:** Die Erwartungen sind wahrscheinlich relativ hoch gesteckt und ich fürchte, das werden nicht viele Schüler sich mitnehmen, weil die Dynamik von so einem Lehrausgang eine andere ist. Als wenn man sagt: „Ich möchte das als Einzelperson oder vielleicht auch zu zweit, wir schauen uns das an.“ Ich glaub', dass da auch einfach ganz andere Dinge im Vordergrund stehen, das ist wahrscheinlich auch das Schwierige mit jedem Lehrausgang, Museumsbesuch, was immer es ist. Also ich erwarte mir schon, dass die Schüler Sachwissen mitnehmen, also welche Rolle hat Mauthausen im KZ-System gespielt, dass Mauthausen nicht nur Mauthausen selbst war, sondern dass da ein Lagersystem war, dass man Menschen hier ganz schlimm behandelt hat und das, was man jetzt sieht, eigentlich so harmlos ausschaut, aber, dass das Gelände eigentlich viel größer, also das wär' zum Beispiel dieses Sachwissen. Und es würde mich sehr freuen, wenn sich Menschen, also meine Schüler auch mitnehmen, dass sowas wie Mauthausen oder die Behandlung von, diese unterschiedliche Einteilung, nicht möglich mehr sein sollte. Ich bin allerdings da ein bisschen skeptisch geworden, ja.

**WN:** Ok.

**IP1:** Also mit Ukraine und allen möglichen Kriegen, die da unterwegs sind.

**WN:** Ja, mhm. Ok, ja, haben Sie teilweise auch Befürchtungen vor so einem, vor so einer Exkursion?

**IP1:** Hm, ja schon dieses, basierend auf meinen frühen Erfahrungen, dass diese Lehrausgänge nicht ernstgenommen wird, dass sich die Leute nicht wirklich darauf einlassen wollen, dass andere Dynamiken vorst., im Vordergrund stehen, dass sie sich eine Gaudi machen wollen, ja. Also, ich hab' doch mit 17-jährigen jungen Burschen zu tun, die Mädchen sind da weniger anfällig dafür, aber vor allem die Burschen der Sportklassen, das kann natürlich auch ein Vorurteil sein, das sag' ich auch dazu, ja.

**WN:** Ok, merken Sie da einen Unterschied zwischen der Hauptschule, mit denen Sie früher gefahren sind und dem Gymnasium jetzt oder, ...?

**IP1:** Das wäre ein unfairer Vergleich, weil die Altersgruppe eine ganz andere ist.

**WN:** Ok, das heißt dass die jetzt reifer sind und...

**IP1:** Ja, genau und die möchten das auch gerne sehen. Und worauf ich dann jetzt dann, ich war einmal in Mauthausen und da hat eine der Führerinnen, die hat gesagt, sie merkt einfach einen Unterschied, ob die Leute Schindlers Liste gesehen haben oder nicht. Darum hab' ich diese unendlich vielen Stunden da heuer mal wieder geopfert und hab' mit meinen Schülern Schindlers Liste angeschaut, in der Hoffnung, dass ihnen das noch mehr, also eine gute Vorbereitung ermöglicht, dass sie sich da schon Gedanken gemacht haben oder Bilder im Kopf haben.

**WN:** Mhm, ok, dass die Vorstellung schon ein bisschen davor da ist.

**IP1:** Ja, genau.

**WN:** Wie bereiten Sie die Besuche im Unterricht vor oder auch nach? Das wär' dann nachher noch meine Frage.

**IP1:** Wie bereite ich den Unterricht vor? Vor allem mit Faktenwissen, also welche Rolle hat Mauthausen gespielt, was ist passiert und dass es eben nicht nur, dass es auch in unserer unmittelbaren Umgebung es Lager gegeben hat, also St. Pölten, im Traisental raus, Melk rüber, ja. Das ist halt so mein Zugang, weil ich dann hoffe, dass die emotionale Seite, von der ich glaube, dass das die wirklich wirksame ist, dann, also, das überlasse ich den Menschen, die dann die Vermittlung machen.

**WN:** Ok, das heißt...

**IP1:** Und nachfragen tu' ich dann bei ihnen: Was ist bei euch hängen geblieben? Und dann kann man immer noch Erklärungen nachschießen. Also was kommt von den Leuten selber, von den Jugendlichen, die teilgenommen haben, was haben die mitgenommen, was wollen sie noch wissen, was ist unklar geblieben.

**WN:** Ok, das heißt einfach danach ein Gespräch darüber und von dem aus dann, mhm. Und wenn ich es richtig verstanden habe, in der Vorbereitung stellen Sie da auch so einen Bezug zum Wohnort oder zum Schulstandort her.

**IP1:** Genau, ja. Und eben auch so eine Erklärung von wie ist das angemessene Benehmen an einem Ort, wo so viele Menschen auch zu Tode gekommen sind. Und, dass das besonders verlockend ist, einen Blödsinn zu machen, nicht aufmerksam zu sein, wenn das Wetter schön ist, ja, das ist auch der Grund, warum wir eher im Herbst fahren, ja.

**WN:** Ok.

**IP1:** ... und nicht am Ende des Schuljahres.

**WN:** Ja, das ist dann eigentlich auch schon meine letzte Frage, gibt's Jahrgänge oder Klassen, mit denen Sie nicht fahren und wenn ja, warum? Also aus welchen Gründen fahren Sie nicht?

**IP1:** Ich muss jetzt nachdenken, Geschichte ist ja so ein Radl, wo man immer wieder einsteigt, aber nicht immer automatisch bis zur achten Klasse mitgeht. Aber ich glaube, dass ich mit den letzten achten Klassen sind wir immer nach Mauthausen gefahren.

**WN:** Ok.

**IP1:** Aber ich rede jetzt von... diese Klasse ist es geplant, von der letzten Klasse, das war voriges Jahr, die haben Matura gehabt und dann war einmal eine Lücke von doch etlichen Jahren. Und mit der eigenen Klasse, also wo ich damals KV war, bin ich auch nach Mauthausen gefahren, da kann ich mich jetzt aber gar nicht so genau daran erinnern, die waren aber so brav, dass das wahrscheinlich ein eigenes [unverständliches Wort], dass das an mir vorbeigegangen ist, ja.

**WN:** Ok. So, eine Sache habe ich mir jetzt gerade noch gedacht, die ich noch nachfragen wollte.

**IP1:** Ich nehm' dazwischen einen Schluck Kaffee.

**WN:** Ja, gerne. Aja, genau. Wird das mit den vierten Klassen, also mit der Unterstufe in Ihrer Schule, auch gemacht, oder warum dann, also warum mit der achten und, also hat das einen bestimmten Grund oder ist das einfach...

**IP1:** Mhm, da kann ich jetzt dann nur für mich, ich bin mir nicht einmal sicher, ich glaub', dass die in Mauthausen von der Gedenkstätte irgendwann einmal der Wunsch war, dass man nicht mit der Mittel- und Unterstufe kommt, ich glaube, das hat sich inzwischen auch schon geändert, bin mir aber nicht ganz sicher und ich hab' auch aus den eigenen Erfahrungen mitgenommen, es ist gescheiter, das in die Oberstufe zu verschieben.

**WN:** Weil sie dann mehr mitnehmen davon und es einfach sinnvoller ist?

**IP1:** Ja, genau, mhm.

**WN:** Ok, gut, dann war's das schon wieder.

**IP1:** Das war's schon wieder? Mah, und Sie haben sich den Aufwand gemacht?

**WN:** Also vielen...

## Transkript IP2

WN: Interviewerin

IP2: Interviewpartner:in 2

**WN:** Jetzt drück ich da einmal auf Start. Genau und ja, beginn dann gleich mit den allgemeineren Fragen zu dem Schultyp, den Sie unterrichten bzw. unterrichtet haben in Ihrem Fall, glaub ich. Genau, wie viele Dienstjahre Sie ca. gehabt haben und wie viele Gedenkstättenbesuche Sie in der Zeit organisiert haben.

**IP2:** Ja, also Dienstjahre hab' ich, also ich bin jetzt 58 also insofern können Sie sich vorstellen, ich hab' also wobei, ich hab' eine längere, also zehn Jahre im Parlament und davor und danach war ich in der Schule, also ich schätze einmal ich habe ungefähr 25 Dienstjahre. Genau und im Grunde genommen habe ich, ich weiß es nicht, in der Summe war ich vielleicht, ja, zehn Mal mit Klassen in Mauthausen. Genau.

**WN:** Mhm. Und mit welchen Klassen, also welcher Schultyp?

**IP2:** 4. Klassen,...

**WN:** Ok.

**IP2:** ... Mittelschule.

**WN:** Mittelschule, ok, mhm, gut. Ja und was sind da so generell Ihre Erfahrungen mit diesen Besuchen gewesen, waren die positiv, gibt's auch negative Erfahrungen, die Sie da gemacht haben?

**IP2:** Ja, also prinzipiell waren sie positiv, ich habe schon immer darauf Wert gelegt, dass wir uns entsprechend vorbereiten. Ich habe, das habe ich unterschiedlich gemacht. Ich habe, es gibt in Mauthausen gibt's so, das heißt Wege nach Mauthausen, das ist so eine Broschüre, die es seit einigen Jahren gibt, wo die Biografien von zum einen KZ-Insassen bzw. auch welche die umgekommen sind aber durchaus auch eine KZ-Aufseherin, die werden dargestellt und ich habe das zum Beispiel in der Vorbereitung, haben die recherchiert noch zusätzlich dazu und haben dann den Auftrag gehabt dort in Mauthausen selbst noch Entsprechendes zu finden. Und sich mit ihrer, mit der Biografie von der einen Person, auseinandersetzen und sozusagen einen Rechercheauftrag auch für dort gehabt.

Genau, oder ich hab' davor mit Ihnen zum Beispiel zur Mauthausen-Kantate gearbeitet, damit sie auch einen Bezug dazu haben. Prinzipiell ist es so meine Erfahrung, natürlich umso besser vorbereitet, umso besser gelingt der Besuch. Was ich schon merke, dass so die Kinder, man muss die Kinder gut darauf vorbereiten, dass man Ihnen sagt, sozusagen, das ist jetzt nicht ein Horrorkabinett dort. Also die haben immer schon eine Vorstellung, nachdem man sich vorher ja schon beschäftigt mit den ganzen, also mit Holocaust und diesem Themen und der Schrecken ihnen natürlich prinzipiell in den Gliedern sitzt, dann haben sie dann einen Teil so die Vorstellung, sozusagen, jetzt gehen sie zu einem Gruselkabinett dorthin und sind dann manchmal ganz überrascht, dass das halt eh nicht so ist und das muss man ihnen, ich finde, das muss man ihnen gut erklären, was zum Beispiel das Mauthausen-Memorial ist. Und welche Aufgabe das hat, genau.

**WN:** Genau, das heißt, dass man sie wirklich darauf vorbereitet, was sie erwartet.

**IP2:** Genau, genau. Dass das jetzt irgendwie, naja weil natürlich ein paar haben so, natürlich da gibt's schon natürlich, sagt der eine, so eine Entsetzenslust, na?

**WN:** Mhm.

**IP2:** Und das muss man find ich schon vorher mit ihnen besprechen, warum man dort hingeht und um was es geht, genau.

**WN:** Mhm. Ok, und mit dieser Vorbereitung haben Sie dann die Besuche als positiv erlebt?

**IP2:** Ja, im Großen und Ganzen schon, es hat ab und an hat's, ich sag, ich war immer recht streng, hab immer gesagt, das ist eine Gedenkstätte und das ist nicht irgendwie, das sind, sag' ich ihnen schon immer vorher, das ist eine Gedenkstätte für hunderttausende ermordete Menschen und da muss man sich auch entsprechend benehmen, das war mir schon auch immer wichtig, dass man dort nicht irgendwie, das als Fußballplatz oder so, am Appellplatz missbraucht, das hab ich ihnen schon vorher gesagt und ich hab' meistens an sich schon gut Erfahrungen aber es hat schon welche gegeben wo ich Kolleginnen, die mir irgendwie erzählt haben, dass sie enttäuscht waren, dass manche es so gar nicht interessiert hat, genau. Und dass es sie irgendwie kalt gelassen hat oder so. Die sind dann schon natürlich verwundert, das ist mir selber noch nicht passiert, aber das haben Kolleginnen auch erzählt, genau.

**WN:** Ok, das heißt einzelne Schüler:innen, die das dann...

**IP2:** Genau, mhm.

**WN:** Gut, ja, was sind Ihre Erwartungen generell an die Besuche, also was sollen sich die Schüler:innen davon mitnehmen oder was nehmen sie sich dann auch in Wirklichkeit mit davon?

**IP2:** Naja, also ich finde, was sie sich davon mitnehmen sollen, ist so ein bisschen ein Verständnis, was das heißt Vernichtungslager, welche, in welche sozusagen welche Maschinerie das alles war, ja, wie systematisch das organisiert war und auch zu verstehen in welcher sozusagen auswegloser Lage die Opfer waren. Wir haben ja oft, ich hab' es auch oft verknüpft in der Vorbereitung mit der sogenannten Mühlviertler Hasenjagd, sie werden das sicher kennen und haben uns den Film auch angeschaut aber das zu verstehen, in welcher Situation das ... die Menschen waren, was das heißt, was das, und was das heißt eben wie das, die davon mit dem Leben nicht durchgekommen, dass die ermordet worden sind. Also mitzukriegen, was, wie so ein System möglich ist, dass so etwas passieren kann. Und zwar so nahe in einem Ort und dass das so, von so vielen mitgetragen wird, also das sollen sie begreifen so, dazu wird, dass sie, dass das möglich ist, dass man Millionen Menschen ermorden kann, in der Mitte der Gesellschaft. Genau.

**WN:** Mhm, ok, und Sie haben dann da auch den örtlichen Bezug irgendwie hergestellt, weil Sie von der Mühlviertler Hasenjagd ...

**IP2:** Ja, klar, das haben wir ja in Bezug auf ... natürlich.

**WN:** Also das, Sie haben in Oberösterreich auch unterrichtet davor?

**IP2:** Ich bin, ja, das ist eine Mittelschule in, genau, mhm.

**WN:** Mhm, ok, mhm.

**IP2:** Ja.

**WN:** Ja, haben Sie, also wie haben Sie Emotionen in, sowohl in der Vorbereitung als auch im, beim Besuch selbst, wie sind Sie da mit denen umgegangen, haben Sie sie sehr thematisiert oder haben sie das dann einfach so auf sich zukommen lassen ein bisschen?

**IP2:** Naja, wir haben über das schon vorher geredet, sozusagen, wie das ist und ich habe ihnen von meinen Emotionen auch erzählt immer, also wie es mir immer geht, obwohl ich schon oft dort war. Dass, so wie das ist und dass das immer, also dass das natürlich unterschiedlich ist, wie Menschen darauf reagieren, aber wir haben das schon vorher angesprochen. Und ich hab' dann, einmal habe ich so eine Aufgabe von einer Gruppe, der ich dann gesagt habe sie sollen dann danach, wenn sie daheim sind, sozusagen ein kurzes Video machen, was, sozusagen, was sie berührt hat oder wie sie das erlebt haben und wie sie mit ihren Emotionen umgehen. Und das dann, genau, das war dann auch so eine Form der Auseinandersetzung damit, mhm, genau.

**WN:** Ok, ja, wir haben jetzt über die Vorbereitung eh schon, also da haben sie eh schon drüber gesprochen eigentlich, also, dass Sie zum einen eben zuerst den Holocaust behandeln im Unterricht und danach dann Materialien von der Gedenkstätte selbst verwenden für die Vorbereitung.

**IP2:** Genau, mhm.

**WN:** Ja, gibt's da sonst noch was zu sagen, haben Sie sonst noch irgendwelche Materialien, die Sie verwenden oder...?

**IP2:** Wie bitte?

**WN:** Haben Sie sonst noch irgendwelche Materialien, die Sie verwenden oder fasst es das eh schon gut zusammen?

**IP2:** Ja, also ich verwende jedes Mal unterschiedliche Materialien. Es gibt auch, also, das ist unterschiedlich, das habe ich immer unterschiedlich, je nachdem auch wie es mit der Klasse gepasst hat, habe ich eben, wie gesagt, manchmal habe ich das gemacht, den Zugang über die Mauthausen-Kantate, manchmal eben mit den Unterlagen von Mauthausen selbst, manchmal über den Film, das ist unterschiedlich, aber da gibt es viele verschiedene Materialien, wie wir uns da vorbereiten. Aber mir war immer wichtig, dass sie vorbereitet sind. Genau.

**WN:** Ok, das heißt einfach ausreichende Vorbereitung mit unterschiedlichen Materialien.

**IP2:** Genau, richtig, ja.

**WN:** Ok und bei der Nachbereitung haben Sie jetzt die, diese Videos schon erwähnt, wie sind sie das angegangen, also, dass die, oder gibt's vielleicht auch noch andere Methoden, die Sie verwendet haben, um diese Besuche nachzubereiten?

**IP2:** Ja da, also zum einen, manche haben dann, in Bezug auf diese Biografien, wo sie die Aufgabe gehabt haben darüber zu forschen, die haben dann, da haben wir manchmal eine Ausstellung danach gemacht oder sie haben Präsentationen gemacht dann zu ihren Ergebnissen. Dann hat es, manchmal haben wir einfach auch textliche, also da hat es dann Aufsätze gegeben, wo sie darüber geschrieben haben. Es hat, manche haben eine Collage dazu gemacht, zu ihren, also sie haben eine Biografie gehabt und entsprechende Informationen zusammengetragen, die haben dann eine Collage produziert, da hat es unterschiedliche Möglichkeiten gegeben, ja.

**WN:** Ok, ja, dann sind wir eh schon bei der letzten Frage angelangt, gibt es auch Jahrgänge oder Klassen mit denen Sie die Gedenkstättenbesuche nicht durchgeführt haben und wenn ja, warum?

**IP2:** Ja, ich habe mit einer Klasse, genau, habe ich das einmal nicht gemacht, weil das im Vorfeld, habe ich gemerkt zum einen, bei dem Thema waren sie insgesamt nicht so wahnsinnig interessiert und dann ist vorher schon blöd geredet worden und dann hab' ich zu denen gesagt, dass ich es mit denen nicht machen will, weil das eben eine Gedenkstätte ist und ich da nicht das Risiko eingehen will, dass sie sich nicht entsprechend verhalten. Was nicht heißt, dass ich das Thema nicht durchbesprochen habe, aber ich bin mit ihnen nicht hingefahren, weil ich mir da einfach nicht sicher war, ob der Besuch dann auch in einer Art und Weise abläuft, wo ich mit denke das macht einen Sinn und, wie gesagt, Mauthausen ist nicht ein Gruselkabinett zum Vergnügen oder so zur Befriedigung der Entsetzenslust oder so, genau, mhm. Passt.

**WN:** Ok, haben Sie sonst noch irgendetwas, was Sie noch sagen möchten zu dem Thema oder...?

**IP2:** Ich glaube, dass war das Wichtigste, ja.

**WN:** Ok, gut.

## Transkript IP3

WN: Interviewerin

IP3: Interviewpartner:in 3

**WN:** Ja, meine erste Frage wär' eh eher Mal allgemein, ob du vielleicht kurz erzählen könntest in welchem Schultyp du unterrichtest, wie lange zirka schon und wie viele Gedenkstättenbesuche du so in etwa schon organisiert hast.

**IP3:** Fangen wir von hinten an, Gedenkstättenbesuche fünf/sechs, Gymnasium, Realgymnasium, seit 27 Jahren

**WN:** Ok, wann war der letzte Gedenkstättenbesuch?

**IP3:** Vor.. letztes Jahr.

**WN:** Ok, mhm. Wie sind da die Erfahrungen mit diesen Besuchen? Also sind die positiv? Gibt's da auch negative Erfahrungen?

**IP3:** Positiv, weil ich sie ausschließlich mit siebten und achten Klassen mache und niemals in der Unterstufe. Das ist das einzige was ich machen, jedem rate – niemals Unterstufe.

**WN:** Ok, aus welchen Gründen?

**IP3:** Weil sie mit der Situation nicht umgehen können, weil sie die Zusammenhänge nicht verstehen, weil dann aus der Unsicherheit falsche Reaktionen kommen, wie lachen und so weiter, die die anderen Besucher nicht verstehen, dann hat man Beschwerden, nein, mach ich nicht.

**WN:** Ok, und, aber mit den Oberstufenklassen ... war bis jetzt alles positiv?

**IP3:** Ist überhaupt kein Problem ... kein Problem, ja.

**WN:** Ok, was sind Ihre Erwartungen an die Besuche, also was sollen sich die Schüler:innen davon mitnehmen?

**IP3:** Wenn sie eine Ahnung bekommen, was dort passiert ist, nur eine Ahnung bekommen, dann ist es mehr als genug, ja. Sie sollen einfach den Eindruck haben, dass man, was dort passiert ist, ja, die Geschichten dazu, die man Ihnen vorher liefert, ja, dass das lebendig wird mit der Vor- und Nachbereitung.

**WN:** Das heißt, dass sie das besser begreifen können als „nur“ im Unterricht?

**IP3:** Ja, genau. Und durch einen Film. Darum mache ich die Sachen auch gerne in der kalten Jahreszeit, wenn man die Führungen außen in Kälte hat. Weil dann wirkt das noch ein bisschen intensiver. Wenn man bei der Todesstiege in Regen und Schnee steht, ist es ein Unterschied ob ich bei 20 Grad dort stehen. Das ist, würd ich auch so machen immer.

**WN:** Verstehe, ok. Wie bereiten Sie die Unterricht, die Besuche im Unterricht vor?

**IP3:** Da gibt es erstens einmal Dokumentationen, wo man kurze Ausschnitte zeigen kann, dann kann man die handelnden Personen kennenlernen, sowohl von der Täter- als auch von der Opferseite, die Strukturen der jeweiligen Gedenkstätten, also auch zum Beispiel das, was sind Roma Sinti, warum wurden die in die Luft gesprengt in Oberwart und so weiter. Dann bekommen sie möglichst eine Zeitzeugenaufnahme aus dem jeweiligen Gebiet, ob das jetzt KZ oder Roma Sinti oder was auch immer ist. Ja, und dann geht man hin.

**WN:** OK, welche Dokumentationen zeigen Sie da?

**IP3:** Also ich zeig bei Mauthausen „Ein Tag im Leben im KZ“ oder so heißt das Ding, dann das eine von ???, vom Vorsitzenden der Roma Sinti gibt's ein Interview, Zeitzeugen gibt's genug Interviews online, ja, solche Sachen.

**WN:** Ok, wie schaut dann die Nachbereitung nach dem Besuch aus?

**IP3:** Da kriegen die einen Zettel und soll sie das aufschreiben in 10 Minuten zirka, 10,15 Minuten maximal, was ihnen als Eindruck geblieben ist. Das kann Gefühl sein, das können Bilder sein, das können, ja, auch wenn jemand sagt: „Hat mir nicht gefallen“, dann möchte ich eine Begründung dazu. Ja, also alles darf reingeschrieben werden, aber alles muss begründet sein.

**WN:** Und das wird dann einfach abgegeben?

**IP3:** Das wird dann gegenseitig und anonym vorgestellt. Wer will, kanns auch selber, nicht anonym machen, ja.

**WN:** Und da dann drüber diskutiert?

**IP3:** Genau, warum das so ist. Und wenn die Person will, kann sie sagen, warum sie es so sieht und wenn sie nicht will, dann lassen wir es so stehen, dann ist es eine Meinung.

**WN:** Ok, wie gehen Sie mit Emotionen in der Vorbereitung um oder thematisieren Sie die in der Vorbereitung überhaupt?

**IP3:** Emotionen gibt's Gott sei Dank relativ wenig, weil das für die jetzigen Schüler schon sehr weit weg ist. Und wir haben, Gott sei Dank, auch keinen Anti-, also wenn wir jüdische Gedenkstätten aufsuchen, das mit Antisemitismus, das Problem haben wir hier nicht oder zumindest ich kenn's nicht. Und demnach, also, das ist es eben, in der Oberstufe kann man sehr sachlich schon an die Sache ran gehen, was in der vierten Klasse sicher nicht ist. Darum würde ich eben niemals mit einer Unterstufe noch einmal dort hinfahren. Zu keiner Gedenkstätte, ja.

**WN:** Ok, gut und dann auch schon meine letzte Frage: Gibt es Jahrgänge oder Klassen mit denen Sie die Gedenkstättenbesuche nicht durchführen?

**IP3:** Genau das ist es, ja. Wie machen alle zwei, ich sag mal so wie wir das machen, wir fahren alle zwei Jahre mit den siebenten und achten und damit decken wir das ab. Und was anderes machen wir nicht.

**WN:** Und da fährt dann aber wirklich jede Klasse mit?

**IP3:** Jede siebte und jede achte fährt, fahren wir mit zwei Bussen, da gehen alle rein und das machen wir auf einmal.

**WN:** Ok. Gut. Das wars dann auch schon wieder.

**IP3:** Dankeschön, dann sind schon zwei wieder...

## Transkript IP4

WN: Interviewerin

IP4: Interviewpartner:in 4

**WN:** Gut, ja, vielleicht könntest du zu Beginn mal ein bisschen drüber erzählen welchen Schultyp du unterrichtest, wie viele Dienstjahre du schon hast und auch wie viele Gedenkstättenbesuche du schon durchgeführt hast.

**IP4:** Ja, sehr gerne. Also ich unterrichte an einem Gymnasium, vorwiegend Oberstufen aber teilweise eben auch Unterstufen. Ich bin jetzt in meinem zweiten Dienstjahr und ich habe derweil zwei Gedenkstättenbesuche gehabt, beide nach Mauthausen.

**WN:** Ok, wann war der letzte?

**IP4:** Der letzte war vor zwei Monaten in etwa. Anfang, Mitte, Mitte März waren wir in Mauthausen, genau, ja.

**WN:** Ja, was sind so generell deine Erfahrungen mit den Besuchen? Sind die positiv oder hast du auch negative Erfahrungen schon gemacht?

**IP4:** Die sind auf jeden Fall positiv, vor allem, es mag vielleicht an der Location liegen, an Mauthausen, dass ist ja sehr respekt einflößend und hätt ich irgendwann den Eindruck gehabt, dass ich mit der Klasse nicht dorthin kann, dann hätt ich es auch nicht gemacht. Also, sehr positiv und ich hab auch viele positive Rückmeldungen dann erhalten, es ist auch sehr gewünscht von den Eltern, also ja, viel mehr, ich war derweil nur in Mauthausen, also viel mehr kann ich nicht erzählen, aber die Gedenkstättenbesuche die ich derweil nach Mauthausen gemacht hab, die waren durchwegs positiv und auch sehr, die sind auch sehr diszipliniert von statten gegangen, eben weil der Ort das einfach hervorruft.

**WN:** Ok, was sind deine Erwartungen an die Besuche, also was hättest du gern, dass sich die Schüler:innen davon mitnehmen?

**IP4:** Ich hätt gern von ihnen in erster Linie, dass sie begreifen, dass das keine, dass diese Menschen die durch den Nationalsozialismus umgekommen oder all das Leid das verursacht wurde, dass das keine Zahlen sind, keine abstrakten Dinge, sondern, dass das greifbar ist, dass es das gegeben hat und das es das in den Gedenkstätten immer noch gibt und ihnen einfach deutlich zu machen, da führt kein Weg herum, das ist passiert, wir müssen drauf schauen, dass es nicht wieder passiert, aber man darf auf keinen Fall verharmlosen oder sogar anzweifeln, ob das wirklich passiert ist, ob's das gegeben hat. Man muss ihnen das einfach, gerade bei dem Thema, muss man ihnen das, ja, greifbar machen und da ist es besten, wenn man das noch in der Unterstufe, in der vierten Klasse machen wir das üblicherweise, wenn man das da macht, weil sie danach vielleicht zu Schultypen wechseln wo das gar nicht mehr üblich ist, also wenn sie an eine HTL gehen oder so, dann glaub ich eher nicht, dass sie solche Besuche machen werden. Genau, also im Großen und Ganzen soll greifbar werden oder soll verstanden werden, dass das vor nicht einmal 100 Jahren hier an Ort und Stelle passiert ist, von scheinbar ganz normalen Leuten aus der Bevölkerung, die dann aber sich für solche, so eine Ideologie haben begeistern können. Und dass das jederzeit wieder passieren kann, wenn du nicht aufpasst.

**WN:** Mhm, ok. Wie bereitest du die Besuch im Unterricht vor?

**IP4:** Da ist einem sehr geholfen von der, von dem Mauthausen-Komitee, weil die Website ja auch super gut aufgestellt ist, also wir haben auch eine kleine Sammlung angelegt in der Schule, von Luftbildern, von diesen Aufklärungsflügen der US-Amerikaner, wenn ich mich nicht falsch erinnere. Also, da zeigen wir ihnen schon in etwa das Areal, wie das aussieht, damit sie schon ungefähr eine Orientierung haben. Wir zeigen ihnen, wir erzählen ihnen schon ein bisschen darüber, also wir machen das alles recht einheitlich, die Kolleginnen und Kollegen. Und dann gibt's eben von der Website, da gibt's ja diese Stationen, das heißt wir raten ihnen dann dazu, diese App sich runterzuladen, damit man die auch offline verwenden, wenn wir dort sind und diese Biografie ziehen wir sehr gerne heran in der Vorbereitung, damit sie auch, eben noch einmal um das ganze greifbar zu machen, um zu zeigen das ist wirklich und das ist nicht irgendwelche Zahlen, sondern das ist Menschen passiert wie du und ich. Die nehmen wir dann her und wir lassen sie dann immer ein kurzes Referat halten, dann an Ort und Stelle, vielleicht auch wenn sie dort eins der Denkmäler... [Unterbrechung durch Kellnerin] Gut, ...

**WN:** Bei den Biografien...

**IP4:** Genau, die Biografien, die haben wir, genau die verwenden wir sehr gerne, um das Ganze greifbarer zu machen, wie gesagt und dann gibt's ja diese ganzen Denkmäler, die sich oft an Nationalitäten richten und dann sehen sie, wenn der XY aus dem Spanischen Bürgerkrieg, der da gefangen genommen wurde, wenn der hier gelandet ist, dann gibt's natürlich eine Geschichte dazu. Und wenn wir da beim dementsprechenden Denkmal landen, dass sie dann kurz etwas darüber erzählen können. Also wir arbeiten mit diesen Biografien recht stark, eben ich auch im Unterricht und...

**WN:** Mit den Biografien, entschuldige, dass ich dich unterbreche, meinst du dieses „Lebenswege nach Mauthausen“?

**IP4:** Genau, ja, ja, richtig. Das ist eben schon, da bietet die Seite schon sehr viel und das Mauthausen-Komitee. Also da ist einem, wie gesagt, sehr geholfen. Also die verwenden wir und eben die Bilder, auf jeden Fall. Wir zeigen dann oft, die nehmen wir dann auch mit und zeigen wir die Todesstiege her und so aber gut, das ist jetzt weniger Vorbereitung, sondern das ist dann schon vor Ort, ja.

**WN:** Ok, weil du gesagt, sagst ihr zeigt das her und sie laden sich auch diesen, diese App runter, macht ihr dann dort einen Rundgang oder geht ihr dann, also wie ist der Besuch selbst aufgebaut bei euch?

**IP4:** Wir machen einen Rundgang, so einmal rundherum quasi, wir haben dann schon, die erste Phase ist sozusagen frontal, also da versammeln wir sie einfach an verschiedenen Stationen, beim ehemaligen Fußballfeld, beim Steinbruch, die klassischen Stationen, sag ich jetzt einmal, und da erzählen wir etwas dazu und dann gibt's zwischendurch eben vielleicht solche Impulsreferate von ihnen, wenn sich das gerade anbietet, manchmal hängen da ja diese Flaggen am Weg zur Todesstiege, oder eben da zum Eingang hin gibt's diese Denkmäler und dann, wenn wir drinnen sind im Areal gibt's auch noch verschiedene Stationen, die wir gemeinsam machen, wir gehen in eine Baracke hinein, wir schauen und die Duschen

an, dann natürlich auch noch die, die Gaskammern und die, oder die eine Gaskammer und den Ort der, der, wie heißt der? Der Ort der Namen oder so?  
**WN:** Mhm, Raum der Namen.

**IP4:** Raum der Namen, Raum der Namen. Und dann gibt's zum Schluss immer noch einen Abschnitt oder, ja, einen Zeitraum an dem sie sich frei bewegen können und da können sie diese Stationen eben durchschauen, sich dort, dort, dort hinbewegen und das, was sie auch mehr interessiert dann noch mitnehmen.

**WN:** Ok, aber das heißt ihr macht den Rundgang selbst oder die Lehrer oder Lehrerinnen und nicht...

**IP4:** Ja, bisher habens wir immer selbst gemacht. Genau, das mag aber, also ich wäre sehr interessiert auch an einer, die Führung auch jemandem von dort zu überlassen, nur waren wir bisher zu spät dran um noch etwas zu bekommen, zu einem passenden Zeitraum, also da muss man wirklich, am Anfang des Schuljahres muss man für Ende des Schuljahres schon anrufen. Werde ich, da habe ich meine Lehren draus gezogen, das werde ich in Zukunft sicher auch öfter machen, aber es geht auch, wenn man selbst den Rundgang macht. Aber es ist uns eben auch wichtig, dass sie dann noch einen Zeitraum für sich alleine haben, damit sie das auch verarbeiten können, es ist ja, sie kriegen ja eh genug Input von uns und wenn dann manche sagen, ok, dass reicht ihnen jetzt schon, sie haben genug, ist ja auch ein sehr bedrückender Ort, dann können sie auch einfach, Ruhe geben, Jause machen und andere, die dann noch mehr erkunden möchten, die können sich dann super anhand dieser Stationen orientieren.

**WN:** Ok, das heißt je nach Schüler können sie dann selbst entscheiden, wie sie damit umgehen...

**IP4:** Genau, wir vereinbaren dann eben den Treffpunkt, da, da, da und dann alles was dazwischen passiert, ist ihnen überlassen, genau.

**WN:** Ok, thematisierst du in der Vorbereitung Emotionen auch in irgendeiner Art und Weise oder ist das eher sachlich und du reagierst dann beim Besuch selbst, falls da irgendetwas aufkommt?

**IP4:** Emotionen direkt spreche ich, glaube ich, nicht an, ich weise sie darauf hin, was an diesem Ort passiert ist, dass dieser Ort ein Ort ist, der Respekt verdient und man Respekt gegenüber zeigen soll. Das heißt ich verlange von ihnen, also ich appelliere an sie, ihr bestes Benehmen zu zeigen logischerweise und dann will ich gar nicht zu viel vorweg nehmen, weil ich finde es ist dann umso heftiger, wenn sie dann wirklich damit konfrontiert oder die Wirkung ist umso größer, wenn sie dann wirklich damit konfrontiert sind, ja. Und wenn sie, wenn das dann, sozusagen ungeschönt, unge... nicht vorher vorweg genommen auf sie wirkt, ja. Es wird dann darauf reagiert, ich sag dann auch immer dazu, wenn wir dort sind: „Ok, wir betreten jetzt diesen Raum der Namen, wir werden hier das, das, das sehen, wenn das jemandem zu viel ist, verstehe ich das, hier ist der Weg wieder zurück, wir treffen uns dann draußen auf der anderen Seite, die anderen, kommt bitte mit!“ Und dann danach sprechen wir für gewöhnlich immer kurz über die Eindrücke, die sie gerade gewonnen haben, weil gerade da ist es, das ist natürlich der intensivste, der emotionenerweckendste Teil des ganzen, ja. Aber so, speziell im Unterricht im Vorfeld thematisiere ich Emotionen eher weniger.

**WN:** Ok, mhm. Ja, dann sind wir eh schon bei der Nachbereitung. Wie gehst du das an? Wie gehst du im Nahinein damit um?

**IP4:** Die Nachbereitung, da reden wir noch einmal genau, also noch einmal genauer über die Emotionen, die erweckt wurden, was ihre Lehren daraus sind oder was sie mitgenommen haben daraus, das wird dann, ich sehe davon ab, das zu sehr zu, ich möchte das nicht in die Beurteilung miteinfließen lassen, weil es ja, es ist eine Meinung und eine Meinungsbildung, die da stattfindet und das heißt, sie sollen jetzt nicht hingehen mit der Einstellung, ok ich muss hier etwas herauskratzen, weil das zählt zu meiner Note. Das heißt, das ist wirklich nur für sie, damit sie diesen Ort sehen, das heißt, das wird bei mir auch nicht großartig verschriftlich oder dann thematisiert, kommt auch nicht zu einem Test, sondern wir besprechen das dann face-to-face im Normalfall. Eventuell, wenn's eben etwas gibt, ein paar Schlagwörter kommen dann an die Tafel, so eine Art Mindmap dann, wenn wir noch einmal festhalten, was es alles für Eindrücke gibt oder welche Namen, welche Begriffe eben in Erinnerung geblieben sind. Aber im Großen und Ganzen bleibt's da bei einem Gespräch, wo noch einmal klar, da werden dann noch einmal klar die Emotionen thematisiert und eben, das was sie mitgenommen haben, und meistens heißt das dann eben einfach: Ja es ist natürlich, eben, schrecklich, es ist, aber gleichzeitig, also, es hat sie lange beschäftigt oder beschäftigt sie immer noch aber sie sind sehr froh darüber, dass sie dort waren, weil sie jetzt, und das ist auch mein Ziel, darüber bin ich dann auch sehr froh, weil sie dann sagen: Jetzt ist es wirklich greifbar geworden, jetzt wars, jetzt haben sie gesehen: Oh, Gott, das ist wirklich passiert, also nicht, dass sie es vorher angezweifelt hätten aber jetzt haben sie's, jetzt war es greifbar. Also, sie sehen wirklich den Ort an den so viele Menschen, weiß nicht, gefoltert, schikaniert und getötet wurden, ja.

**WN:** Ok, das heißt, ...

**IP4:** Also sehr auf Gesprächsbasis, die, die Nachbereitung.

**WN:** Ok, mhm. Bereitest du dich selbst auch auf die Besuche in irgendeiner speziellen Art und Weise vor?

**IP4:** Das habe ich vor allem beim ersten Mal eben gemacht, weil ich davor noch nicht dort war, interessanterweise auch als Schüler nicht, das ist irgendwie untergegangen bei mir. Aber, da haben wir, genau, da haben wir jetzt diese, diese kleine Mappe uns zusammengelegt, mit diesen Fotos und so und davor, klar lese ich mir da noch einmal ein paar Sachen durch, auch von der Seite, weil nicht alles im Kopf bleibt, gerade diese genauen Zahlen, wie viele Leute jetzt umgekommen sind oder wie viele Menschen in eine Baracke gepasst haben oder wie viele hineingepfercht wurden. Das sind dann so Sachen, die rufe ich mir dann in Erinnerung, wenn es soweit ist, aber ansonsten, im Großen und Ganzen steht dieses, steht dieses Vorbereitungskonstrukt, dadurch, dass wir diese Bilder haben. Genau, das funktioniert dann schon ganz gut. Für andere Lehrausgänge, die ich dann in Zukunft machen werde, wird's natürlich anders sein. Also, da ich ja auch Latein unterrichte, wird sicher immer wieder nach Carnuntum Lehrausgänge geben, da muss ich mir dann wieder was aneignen aber jetzt einmal für das was ich bisher gemacht habe, da reicht das, was wir bisher ausgearbeitet haben, und dann noch punktuell noch nachschärfen, genau.

**WN:** Cool, mhm. Ja, und dann eh schon die letzte Frage: Also, gibt es Jahrgänge mit denen du das noch nicht gemacht hast bzw. könntest du dir vor.. oder was wäre ein Grund daf.. ein Grund für dich, dass du mit einer Klasse sagst, du fährst nicht in irgendeine Gedenkstätte?

**IP4:** Ja, das hab ich ja auch schon ein bisschen angeschnitten, also die vierte Klasse find ich prinzipiell vertretbar, wird auch immer wieder von Eltern gewünscht, von den Erziehungsberechtigten, also die möchten das auch. Aus dem Grund den ich eben genannt hab, weil sie danach vielleicht an eine Schule gehen, wo das sicher nicht mehr passieren wird und sie das wichtig finden, und bei uns sich das, bei uns hat sich das dadurch auch ein wenig eingebürgert, dass die vierten Klassen irgendwann nach Mauthausen fahren, im Laufe des Jahres. Dass es, da geht's prinzipiell, aber ich find, da müssen, davor würd ich's auf keinen Fall machen, weil sie da einfach, vielleicht auch noch nicht die Tragweite haben, das zu realisieren und es passt auch nicht unbedingt zu dem, sie hatten, sie haben dann vielleicht das Thema auch noch gar nicht behandelt, aber in der vierten muss man dann die Entscheidung fällen, sind sie reif genug dafür, sind sie geeignet, wenn man da, das ist eine, kann eine durchaus schwierige Zeit sein, wenn sie gerade sehr pubertär sind und unreif und in Gefahr laufen, da nicht den nötigen Respekt zu zeigen, dann geht's halt leider nicht. Dann muss das ein anderes Mal nachgeholt werden, aber die beiden Male, die ich bis jetzt dort war, eins davon war eben mit einer vierten Klasse, das hat tadellos funktioniert und die, was ich von den anderen Kolleginnen und Kollegen gehört habe, hat's da auch keine Probleme gegeben, wenn sie mit einer vierten dort waren. Von jüngeren Klassen, von, von niedrigeren Schulstufen, habe ich noch nie etwas gehört, dass die, dass da Kolleginnen oder Kollegen hingefahren wären. Aber gut, ab der Oberstufe finde ich ist alles möglich, muss man dann natürlich auch entscheiden, aber ich war jetzt zum Beispiel das letzte Mal war ich mit meiner achten Klasse, weil die durch, weil die coronabedingt das eben vorher nie gemacht haben und ich als Geschichtslehrer mir dachte: „Ich kann sie nicht aus dieser Schule lassen, ohne, dass sie dort gewesen sind.“ Ja, das hat meine Verantwortung einfach von mir verlangt. Da, also über eine achte Klasse müssen wir da nicht diskutieren, das geht natürlich.

**WN:** Das heißt, bei den vierten Klassen würdest du dann bei jedem Jahrgang den du hättest, also bei jeder vierten Klasse die du hättest, einfach nach Reife entscheiden?

**IP4:** Ja, genau. Wobei ich davon ausgehe, eben meine bisherige Erfahrung hat mir gezeigt, dass die vierten Klassen in der Regel schon so weit sind. Nur, eben, es kann vereinzelt Fälle geben, bei denen man eben dann doch dagegen entscheiden muss. Ja, aber in den meisten Fällen sollte die vierte auch gehen, meiner beschränkten Erfahrung nach zu urteilen, ja.

**WN:** Ok, passt. Gibt's sonst noch irgendwas, was du noch zu dem Thema sagen würdest oder sagen möchtest?

**IP4:** Das ist eine gute Frage. Ich glaube eigentlich nicht, außer, dass man das auf jeden Fall machen sollte, wenn man Geschichte unterrichtet. Also so einen Lehrausgang nach Mauthausen, der lohnt sich, ist innerhalb von einem Tag gut schaffbar und bringt den Schülerinnen und Schülern unglaublich viel. Wir überlegen, jetzt auch, ob wir bei uns an der Schule das ausweiten, dass wir in der siebten Klasse dann einen Lehrausgang nach Krakau machen quasi auch nach Auschwitz, dann. Weil das dann noch mehr natürlich den, das ganze verdeutlicht, die

Verhältnisse damals und was damals passiert ist. Also, so etwas muss man gerade in, in Zeiten wie den heutigen, muss man das umso mehr machen mit den Schüler:innen und Schülern. Das ist, also als Schlusswort vielleicht nur ein Appell, die Kolleginnen und Kollegen aus der Geschichte, dass sie das bitte auch machen mögen mit allen möglichen Klassen, die sie haben, ja.

**WN:** Ja, gut, dann vielen Dank.

**IP4:** Gerne.

## Transkript IP5

WN: Interviewerin

IP5: Interviewpartner:in 5

**WN:** Gut, ja vielleicht, wenn du zuerst drüber erzählen könntest an welchem Schultyp du unterrichtest, wie viele Dienstjahre du ungefähr schon hast und wie viele Gedenkstättenbesuche zirka in der Zeit stattgefunden haben.

**IP5:** Von Mauthausen jetzt, oder?

**WN:** Genau, KZ-Gedenkstätten.

**IP5:** Ok, also ich unterrichte an einer normalen AHS, ja, Gymnasiums- und Realgymnasiumsclassen gleichermaßen, ich bin jetzt im 10. Dienstjahr und einen Gedenkstättenbesuch hab ich tatsächlich mit einer Schulklasse erst einmal gemacht, weil durch Corona und so hat sich das irgendwie vorher nicht ergeben und soll ich's vielleicht vorher kurz erklären, wie wir's da bei uns an der Schule handhaben?

**WN:** Ja gerne, mhm.

**IP5:** Weil wir machen das immer, da haben wir uns jetzt drauf geeinigt, immer für siebte und achte Klasse gemeinsam alle zwei Jahre und es wird zentral organisiert, dass das halt alle Klassen zusammen machen.

**WN:** Ok.

**IP5:** Und eben seit zwei, nein seit drei Jahren habe ich eben das Kustodiat inne und deshalb organisiere ich das halt dann immer gleich für die ganze Schule.

**WN:** Ok.

**IP5:** Und wir haben uns auch geeinigt, da haben wir lang herumgetan, ob wir das halt mit den Unterstufen auch schon machen wollen/sollen und wir haben uns dann aber im Endeffekt entschlossen, dass wir's mit den Oberstufen machen. Es ist halt das Argument, wenn sie's nicht in der Unterstufe machen, machen sie's vielleicht gar nicht, ja. Weil halt doch sehr viele abgehen nach der vierten Klasse aber auch die erfahreneren Geschichtslehrer haben dann eher gesagt, dass es mit den Oberstufen mehr Sinn macht und, ja, deshalb machen wir das immer in der siebten und achten Klasse, genau. Ja, so ist das bei uns.

**WN:** Ok, gut. Was, was ist da generell die Erfahrung mit den Besuchen? Also ist die eher positiv, oder mit dem Besuch, oder gibt's da auch negative Punkte, die da irgendwie beobachtet wurden bei dem Besuch?

**IP5:** Nein, also es hat wirklich sehr, sehr gut funktioniert, es ist halt, es muss halt gut geplant sein, weil's halt doch ein Ganztagesausflug ist, also du fährst halt wirklich um halb acht oder acht weg und kommst irgendwann am Abend erst wieder, du musst sie gut darauf vorbereiten, du musst halt wirklich den Tag gut durchtakten, damit auch keine Leerläufe entstehen und, ja, nein, es war eine sehr gute Erfahrung, ja, auch für die Schüler, da ist sehr viel positives Feedback gekommen, einige waren halt schon selber einmal dort, ja, mit ihren Familien aber eher wenige, ja, also das war auch ganz interessant, also dass da viele mit recht offenen Erwartungen

hingefahren sind und, ja, nein, es war, es war ein guter Tag, ja, und es sind auch genug Lehrpersonen natürlich dabei, die auch das Ganze ein bisschen begleiten, und auffangen halt, aber es gab jetzt keine argen Vorfälle, dass jetzt jemand weinend zusammengebrochen ist oder irgendwie so, ja, gar nicht. Ich glaube wir haben sie gut vorbereitet, also sie haben schon gewusst was sie erwartet und wenn die so 17, 18 sind, sind sie ja doch schon ein bisschen, ich glaub sie können besser mit dem umgehen, was sie dort erwartet, ja und sind ein bisschen weniger überfordert vielleicht auch mit den Eindrücken.

**WN:** Ok.

**IP5:** Ja, also das war, das hat wirklich gut funktioniert. Und auch das Angebot was die dort haben in Mauthausen, das ist wirklich gut, also ich kann mich erinnern damals noch von meiner eigenen Schulzeit, wie wir dort waren, das wars noch nicht so ausgebaut, glaub ich, also da hat sich schon sehr, sehr viel getan. Wie haben halt auch wirklich dort, also wir haben sie nicht einfach dort rausgelassen und wir sehen uns in vier Stunden wieder, sondern wir haben halt dort wirklich auch diese, diese Angebote gebucht, diese...

**WN:** Mhm, diese Rundgänge.

**IP5:** Rundgang mit so einem Workshop danach, das hat irgendwie so einen Namen, da hat jede Klasse oder jede Gruppe einen anderen gehabt und es war eigentlich von allen ein sehr positives Feedback, ja. Ich war bei dem mit den Lebensgeschichten oder irgendwie so hat das geheißen, Lebensgeschichten Mauthausen oder so und, ich glaub schon, dass das sehr wichtig ist, dass das halt irgendwie gut begleitet ist dort, weil, wenn du sie halt einfach nur dort lässt oder selber als Lehrer dort herum führst, natürlich wir wissen viel darüber und wir können viel erzählen, aber ich glaub, dass die Guides von dort halt sich doch besser, sich ja, besser auskennen. Genau, also, das würd ich auf jeden Fall empfehlen für alle, die sowas in Erwägung ziehen, ja.

**WN:** Ok, was sind Ihre Erwartungen an so einen Besuch, also was sollen sich die Schüler:innen davon mitnehmen?

**IP5:** Sie sollen praktisch das sehen, das spüren, das erleben was wir ihnen halt hier erzählen. Also es ist halt, du kannst ihnen, du kannst hundert tausend Arbeitsblätter mit ihnen machen und das im Buch lesen und markieren und einen Test und eine Wiederholung darüber machen, aber mal dort gewesen zu sein, ja, das irgendwie so, ja authentisch ist schwer, weil ich mein das ist 80 Jahre her, aber einfach mal so am Ort zu sein und sich das bewusst zu machen, dass das nicht nur irgendeine Geschichte ist, das wir ihnen halt erzählen, sondern halt wirklich das zu spüren und halt ein bisschen zu verinnerlichen und halt auch vielleicht mal die andere Seite zu sehen, ja, also ich hab mich dann immer erinnert, wie wir das damals in der Schule gemacht haben, wir waren damals auch in Auschwitz zum Beispiel, auch in der Oberstufe und das war halt auch so, ja man hat halt Bücher gelesen, ja man liest, weiß ich nicht, die Anne Frank oder so oder schaut halt „Schindlers Liste“, ja, schön und gut und schlimm aber wenn du dann halt wirklich dort bist, dann ist das halt nochmal was ganz anderes und da hoff ich halt, dass die Schüler auch diesen, jetzt nicht geschockt und traumatisiert sind oder so, wenn sie von dort weggehen, das soll ja auch nicht sein, aber einfach ein bisschen, ja, vielleicht näher an der Thematik und ein bisschen, ja, das spüren, was halt passiert ist. Das wäre so mein Wunsch, mein

Ziel. Ja, natürlich kann man auch argumentieren, ja, jeder Schüler sollte einmal dort gewesen sein und man muss das einmal in der Schule gemacht haben, ja, sicher ist es so bisschen ein Bildungsziel vielleicht, aber ich glaub eben, dass es wirklich einen nachhaltigen Effekt hat, also sie reden auch jetzt teilweise noch davon oder es kommt auch jetzt noch im Geschichtsunterricht immer wieder vor, dass sie das irgendwie aufgreifen, ja, also, dass es halt irgendwie einen nachhaltigen Effekt hat, das und eine Sensibilität für das Thema natürlich. Wobei man sagen muss, wir haben jetzt bei uns an der Schule nicht so dieses Thema, oder zumindest haben wir es noch nicht mitbekommen, mit Rechtsextremismus, das ist bei uns eher weniger, also dass man da so als Prävention hinfährt, das muss man schon auch dazu sagen, da gibt's sicher andere Schulen, wo das vielleicht ein größeres Thema ist. Also bei uns ist halt wirklich eher ein Lehrausflug, zum Vertiefen, ja, genau.

**WN:** Gut, wie bereiten Sie die Besuche im Unterricht vor bzw. dann die nächste Frage auch, wie bereiten Sie die dann nach?

**IP5:** Also ich mach's ganz klassisch, ja, also einmal das Vorwissen abchecken, was ist schon da, was wissen sie noch aus der Unterstufe, dieses ganze Thema Gedenkstättenbesuche ist ja eingebettet, also die siebte Klasse ist ja fast nur vom Lehrplan her Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus, Holocaust oder sehr, sehr stark belastet davon. Das heißt, sie haben automatisch eh schon ein bisschen ein Vorwissen, weil ich steig ja nicht in die siebte Klasse ein: So, Holocaust. Sondern wir fangen ja langsam an, Nationalsozialismus, Ideologie und dann kommst du halt langsam auf dieses Thema und vertiefst es halt. Und, ja, also ich würde sagen ich mach das eher klassisch, also dass wir uns dann zum Beispiel auch kurze Clips anschauen. Mein Zweifach ist halt Deutsch und das bietet sich halt auch sehr schön an, dass man da sehr viele Texte liest, Tagebuchausschnitte, also sehr viel auch mit Zeitzeugenberichten arbeitet, wenn ich die Klasse in Deutsch und Geschichte hab, dann mach ich da auch sehr viel fächerübergreifend einfach, also ich versuch's halt eher von der, wie soll man das sagen, menschlichen Seite aufzurollen und weniger von dieser Faktenseite, ja, also, was weiß ich, 1935 Nürnberger Rassegesetze, bla bla bla, ja, natürlich auch dass sie das Faktenwissen haben, aber halt auch sehr viel so von der menschlich, emotionalen Seite, weil ich das halt sehr, sehr wichtig finde. Vor allem diese Fakten, die knallst ihnen halt hin, ja, sie lernen's für den Test und dann vergessen sie's wieder. Wenn sie irgendwelche Berichte lesen, dann bleibt das vielleicht doch eher hängen, ja. Oder auch so Dokumente, Zeitungsartikel, ja und ich schau halt, dass ich nicht nur die Opfersicht ihnen im Vorfeld schon näher bringen, sondern wirklich die Täter- oder die Zeugensicht, ja, in Mauthausen, das war ja ein Wahnsinn, das haben ja irgendwie alle gewusst, das war so wie ein offenes Geheimnis und das vergisst man halt auch oft, dass es halt, da auch andere Ansichten gibt. Ja, also ich würde sagen so bereit ich's halt vor. Dass es halt vor, dass es halt wirklich schon ein gutes Wissen haben. Ich glaub, das muss man auch, weil wenn du sie nur hinschickst und drauf vertraust, dass diese Vermittler alles machen, kann man natürlich, aber, vor allem du bist halt doch irgendwie ihre Lehrerin, du kennst sie, du kannst halt, zu dir haben sie halt doch einen anderen Bezug und du kannst halt gerade so ein sensibles Thema doch vielleicht besser auffangen, besser aufbereiten, langsamer machen. Weil die haben dort, ich glaub drei oder vier Stunden hat dieser Rundgang mit dem Workshop gedauert und so, wir können uns halt wirklich die Zeit nehmen die wir brauchen und sie haben immer viele Fragen zu dem Thema, ja, also man muss da wirklich genug Zeit einplanen und, ja, das halt wirklich behutsam angehen. Ja, also das würde ich sagen, mach ich im Vorfeld und im Nachfeld, ah Nachfeld, im Nachhinein, ja, also halt natürlich noch

einmal nachbesprechen. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass es dann auch schnell gut ist. Ja, also, dann noch wochenlang nach und gerade, wenn man eh so einen, einen Workshop mitgemacht hat und so, irgendwann reicht's ihnen auch, also, meine Erfahrung war bis jetzt immer, auch damals in Corona, wie wir nicht im, wie wir diese Ausflüge nicht gemacht haben, irgendwann ist es dann auch gut. Also es interessiert sie, sie sind dabei, sie wollen das auch hören und so und sich eben anschauen, aber irgendwann passt's dann für sie auch.

**WN:** Das heißt, es werden dann einfach die Eindrücke nachbesprochen, ein, zwei Stunden und dann...

**IP5:** Genau, ich würde auch sagen, ein, zwei Stunden noch einmal nachbesprechen, ja, vielleicht, dass man sie, in, entweder in Kleingruppen noch einmal reflektieren lässt oder was ich gerne mache ist, eben auch wieder meine Deutschlehrer, meine Deutschlehrerseite, dass ich sie wie so einen kurzen Monolog schreiben lasse oder so einen kurzen, wie einen Tagebucheintrag. Halt irgendwie, dass sie das auch noch einmal verschriftlichen, auch noch einmal verarbeiten können, selber überlegen können, haben sie noch Fragen und, wie gesagt, irgendwann dann auch schon zum Nächsten übergehen.

**WN:** Ok.

**IP5:** Ja, weil, ich glaub, ewig darauf herum und nochmal und dann das irgendwie so, weiß ich nicht, zerreden, das ist ihnen dann auch zu viel, also die Erfahrung hab ich halt so ein bisschen gemacht. Vielleicht gibt's Klassen, die das länger brauchen, kann ich mir auch vorstellen, aber bei uns hat's dann aber eigentlich immer gepasst.

**WN:** Ok, gut und dann wär's dann eh schon meine letzte Frage: Wie gehen Sie mit Emotionen um in der Vorbereitung, also behandeln Sie das in der Vorbereitung oder schauen Sie dann einfach wie das eben beim Besuch selbst dann kommt?

**IP5:** Emotionen jetzt in jede Richtung?

**WN:** Ja.

**IP5:** Ja, also man versucht's natürlich aufzufangen. So diese ganz starken Emotionen, also ich muss sagen, also bei mir war noch wirklich niemand, der Angehörige hatte oder so, die das halt betroffen hat und ich hatte auch noch nie Schüler, eben so, die so rechtsradikales Gedankengut oder so hatten, ja. Also solche Emotionen, das hatte ich tatsächlich noch nicht. Ja, es ist halt, wenn du halt merkst, du schaust dir irgendeinen Clip an oder irgendwas und dass sich Schüler, dann halt abwenden oder dann fragst du halt schon nach vielleicht nach der Stunde: War die das jetzt zu viel oder, oder brauchst du noch irgendwas oder, oder, weiß nicht, möchtest du kurz, wenn du halt wirklich merkst es geht gar nicht mehr, möchtest du kurz rausgehen? Oder sollen wir kurz pausieren und das besprechen? Also schon darauf eingehen, ich würde sie nicht damit alleine lassen. Das ist aber fast spannender in der vierten Klasse, wenn sie das erste Mal damit in Berührung kommen, ja? Wobei es immer wieder erstaunlich ist, wie viel sie eigentlich schon wissen. Also bei mir ist das letztes Jahr in der zweiten Klasse eigentlich schon losgegangen, dass sie dauernd irgendwie, jedes Thema, also du bist, keine Ahnung, bei den Römern, bei den Gladiatoren und so und irgendwie, manche Schüler schaffen es immer das Thema auf diese Nationalsozialismusgeschichten zu lenken.

Also es interessiert sie schon sehr und wenn ich jetzt an die vierten Klassen denk, ja, eben viele haben schon ein gewisses Vorwissen, ja, es ist, würde ich sagen, weniger Betroffenheit sondern halt mehr so ein Interesse, also sie wollen das halt wissen und genau und das du halt Schüler drinnen hast die dann, man sagt immer komische Fragen oder so gibt's nicht, aber die dann vielleicht ein bisschen, ja, für Außenstehende unsensible Fragen stellen, ja, da musst du halt dann auch darauf reagieren und vielleicht das könntest du auch anders formulieren, ja, und ich glaub bei manchen, die stellen oder die sagen dann halt komische oder in unseren Augen als Lehrerinnen unpassende Sachen, weil sie vielleicht mir diesen Emotionen nicht ganz zu recht kommen und du hast auch immer wieder welche, keine Ahnung, du schaust dir an einen Clip von der Befreiung von Auschwitz, die dann irgendwie so lachen oder so, ja oder so tuscheln und du merkst halt, dass ist gerade nicht, weil sie das lustig finden oder so sondern, weil sie halt einfach gerade nicht wissen wohin mit sich, ja? Also da musst halt dann schon nachbesprechen und eben, ich versuch dann immer halt diese Schüler, ja was soll man sagen, nicht bloßzustellen, also nicht: „Ja, wieso lachst du da?“ oder „Was ist daran jetzt so lustig?“ sondern halt eben auf die zuzugehen und eben oft sind es halt auch Fragen, die sie noch haben oder einfach irgendwie, wie gesagt, wo sie nicht ganz wissen wohin mit ihren Emotionen und ich hab das jetzt auch beobachtet wie wir da in Mauthausen waren, da waren ja eben auch sehr viele Unterstufenschüler, weil das viele schon noch in der vierten Klasse machen, die laufen ja dann dort herum oder schreien herum und da finde ich auch den Unterschied sehr, sehr spannend. Also unsere, die Oberstufenschüler, die wissen halt, sag ich mal, auch schon wie man sich dort benimmt, ja, und, dass man dort vielleicht nicht die Füße rauf legt und mittendrin seine Jause auspackt oder sich mit der Wasserflasche gegenseitig anspritzt. Und bei den jüngeren beobachtet man halt schon, dass das teilweise noch sehr, ja, natürlich kindlich, pubertäres Verhalten ist, ja? Und, ja es hat vielleicht auch was mit den Emotionen zu tun und dass sie nicht ganz wissen, wohin damit, bei so einer, bei so einem, bei so einer Exkursion, ja. Und, ja, deswegen haben wir uns halt eben entschieden, dass wir das mit den Großen machen und nicht mit den Kleinen, also mit „den Kleinen“, mit den Unterstufenschülern halt, genau. Ja, nein, es ist ein sehr spannendes Thema, das ist, kommt sich immer auch ein bisschen auf die Klassendynamik an, wie das Ganze funktioniert und ja natürlich auch auf den Lehrer. Also, ich, kann ich mir vorstellen, weiß nicht, Lehrer, die das halt jedes Jahr machen, 40 Jahre lang oder so, dass die da vielleicht auch ein bisschen abstumpfen. Ja, dass, dass sie dann vielleicht nicht mehr so auf jeden Schüler da so eingehen und das so auffangen können oder wollen, aber ich probier's halt zumindest, probier's halt zumindest noch solange es geht, aber, ja, ich glaube, im Großen und Ganzen begreifen sie schon die Ernsthaftigkeit und es funktioniert auf jeden Fall gut, also ich würde es auf jeden Fall wieder machen. Ja, und wir wollen das eben auch, jetzt eben immer im zwei Jahresrhythmus machen, genau.

**WN:** Ok.

**IP5:** Noch, konnte ich's einigermaßen beantworten?

**WN:** Ja, super.

**IP5:** Konnte ich einen Einblick geben?

## Transkript IP6

WN: Interviewerin

IP6: Interviewpartner:in 6

**WN:** ...aufnahme? Das Interview, also

**IP6:** Ja, also, mit Video bin ich nicht so, also...

**WN:** Nein, nein, nein, nur das Audio.

**IP6:** JA, ok.

**WN:** Genau, damit ich's dann transkribieren kann. Ja, ok, also zu Beginn gleich einmal ein paar allgemeine Fragen, welchen Schultyp Sie unterrichten, wie viele Dienstjahre sie ungefähr haben und wie viele Gedenkstättenbesuche Sie so ungefähr schon durchgeführt haben und dann vielleicht noch kurz wann der letzte Besuch war.

**IP6:** Mhm, also ich unterrichte an der Bundeshandelsakademie in Korneuburg seit 20 Jahren und wir besuchen jedes Jahr das ehemalige Konzentrationslager, die Gedenkstätte Mauthausen im Prinzip als einzige Gedenkstätte, weil uns sonst die Zeit fehlt, wie oft ich in Mauthausen war? Schwer zu sagen, 15, 16 Mal, wenn man jetzt die Coronakrise ausnehmen sind wir eigentlich mit Schulklassen eigentlich jedes Jahr dort und der letzte Besuch war im Jänner 24.

**WN:** Ok, mhm. Gut, wie sind generell Ihre Erfahrungen mit den Besuchen, sind die positiv oder haben Sie auch schon negative Erfahrungen gemacht?

**IP6:** Seitens der Schüler, der Lehrer, des dortigen Personals?

**WN:** Ist für mich alles interessant, also egal welche Perspektive.

**IP6:** An und für sich bereiten wir die Schüler schon intensiv vor, der Lehrplan an einer Handelsakademie sieht vor, dass vor allem in der vierten Klasse, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg durchgenommen werden, wenn wir's mit der Zeit schaffen, sollten wir natürlich bis zu Zeitgeschichte kommen, das ist bei zwei Wochenstunden eigentlich nicht möglich. Aber, wie gesagt, Nationalsozialismus, Aufstieg, (ja ich weiß, ich hab den Hund neben mir, der grad merkt, dass ich jetzt nicht die volle Aufmerksamkeit ihm geben kann, also das sollte man vielleicht dann nicht in die Audiotranskription reinschreiben, gö?) So, wo war ich? Ja, zwei Wochenstunden, das heißt wir bereiten sie schon vor, wobei wir darauf achten, dass unsere Schüler oder, dass wir immer einen Termin in der, im Winter, maximal Frühjahr bis Ostern bekommen. Der Grund liegt darin, und das haben wir, die Erfahrung haben wir gemacht, wir sind schon im Juni gefahren, Mai, Juni, allerdings ist dann das Wetter sehr schön, das ist vielleicht nur eine Nebensächlichkeit, aber wenn das Wetter sehr schön ist, dann hat das viel mehr Ausflugscharakter, man, wie soll ich sagen? Man, es geht einem nicht so nahe, ja? Es berührt einen nicht so, dass sie sich vorstellen können, wie ist es den Menschen damals ergangen? Vor allem, die Kälte, die, durch die Unterernährung, die völlig unzureichende Kleidung und dergleichen, ja? Also wenn es kalt ist, und wir haben die letzten Besuche bei Schneeregen, bei Schnee, bei Wind, bei eisigen Temperaturen gemacht, da ist, sagen wir mal, modern ausgedrückt, das Feeling ein ganz anderes. Und die

Betroffenheit steigt dadurch auch viel mehr. Das Feedback der Schüler ist sehr positiv. Vor allem, es gibt immer wieder Schüler, oder viele Schüler sagen sie waren in der Unterstufe schon in Mauthausen, das ist, war in den letzten Jahren nicht der Fall, die Coronapandemie hat doch zahlreiche Schulen dazu gezwungen die Mauthausenexkursion in der Unterstufe auszulassen, auch in der Oberstufe, es war leider nicht anders möglich, allerdings kann man sagen und auch immer wenn der Wunsch kommt, naja Frau Professor, ich war in der Unterstufe schon in Mauthausen, muss ich denn wirklich mitfahren? Sagen wir: „Ja“, denn je älter sie sind, desto mehr können sie die Tragweite erfassen von diesen Gräueltaten, ja? Beziehungweise sie verarbeiten die Informationen, und wir fahren in der 4. Klasse Handelsakademie, das heißt da sind sie schon 18 Jahre alt, ganz anders als ein 13-, 14-Jähriger. Und die Resonanz und die Rückmeldungen sind positiv, dass sie sagen, sie können nie das so aus Büchern, aus Erzählungen oder Filmen lernen, wie wenn sie's dort erzählt bekommen. Wenn sie tatsächlich die Räumlichkeiten mit eigenen Augen sehen, ja? Beispielsweise die hochsensiblen Räume, die man aus Mauthausen ja kennt, ja? Aber auch der Raum der Namen, wie heißt der jetzt? Tausend Na.. also dieser Ding, der neu errichtet worden ist. Also das berührt sie schon. Und sie suchen immer auch ihre eigenen Familiennamen, ob es auch da Opfer gegeben hat, ja? Also ich muss sagen, ich möchte, also ich bestehe schon immer darauf, dass wir jedes Jahr Mauthausen besuchen, weil es einfach unerlässlich ist, dass sie das wirklich hautnah erleben. Und didaktisch muss ich sagen, in den letzten 20 Jahren hat sich da einiges getan, also es ist, von den Anfängen her, jetzt vor 20 Jahren bis heute, hat sich, wie gesagt von der Aufbereitung her der Thematik, der Zugang zu den Schülern wesentlich verbessert. Auch seitens dort, der Guides, ja, die sich wirklich da sehr bemühen und verschiedene Ansätze auch zulassen. Wie begegnet man sozusagen dieser Thematik, dass die das von verschiedenen Seiten beleuchten, ja, sowohl seitens der Häftlinge, der Aufseher, der SS, allerdings auch der Menschen, die rund um das Konzentrationslager gelebt haben oder im Ort Mauthausen selber.

**WN:** Das heißt, Sie würden sagen, es hat sich ins positive geändert, die Vermittlung dort?

**IP6:** Auf jeden Fall. Aber, wie gesagt, ich spreche da vor 20, 21 Jahren, ja? Also, in meinen Anfängen, wenn es nicht genügend Personal gegeben hat, mussten wir selber, mehr oder weniger mit einem Kassettenrecorder durchgehen und den Schülern das vorspielen. Beziehungweise eine Zeit lang haben sie auch Einheimische genommen, da haben zum Teil die Schüler Probleme gehabt mit dem Dialekt, das haben sie einfach nicht verstanden. Also, das sind so Kleinigkeiten, aber das ist mir einfach von damals in Erinnerung. War natürlich auch sehr situationsabhängig, wer gerade gesprochen hat, wer da einen stärkeren Dialekt hatte, ich mein, es ist nicht Niederösterreich, es ist nicht Wien, aber das sind so die Kleinigkeiten, die einem auffallen.

**WN:** Mhm, spannend.

**IP6:** Na, es hat sich wesentlich verbessert und es ist sehr, sehr gut gemacht mittlerweile.

**WN:** Ok, also...

**IP6:** Auch, also... Da hat sich wahnsinnig viel getan.

**WN:** Also würden Sie sagen, Ihre Erfahrungen sind insgesamt positiv?

**IP6:** Absolut, ja.

**WN:** Mhm, ok. Was sind Ihre Erwartungen an die Besuche, also was sollen sich ihre Schüler:innen davon mitnehmen?

**IP6:** Was sollen sie mitnehmen? Im Grunde genommen, das Wissen, die Informationen, die wir ihnen geben, dass sie das auch bei diesen örtlichen Gegebenheiten einordnen können. Beispielsweise, wenn die Menschen dort angekommen sind, wo haben sie sich versammelt, wo waren die Häftlingsbaracken und, und, und. Und dass sie, dass sie das verknüpfen können, dass ihnen das wirklich im Gedächtnis bleibt. Es ist die Erfahrung, und das werden Sie wissen, selber aus dem Unterricht, der Lehrer kann sehr viel vorne erzählen, aber was von der eigenen Schulzeit hängen bleibt, das sind die Ausflüge, das sind die Exkursionen, das sind die Reisen, ja? Mir ist einfach wichtig, dass sie, und das sag ich ihnen auch immer, dass sie sich dieser Vergangenheit bewusst sind, dass sie das nicht vergessen, dass sie auch verstehen, dass sie die Tragweite verstehen, um aktuelle Ereignisse auch beurteilen zu können, ja? Denn wir machen ja jetzt normalerweise aufgrund der Aktualität brechen wir den Lehrplan auf und sagen, wir machen im Nahen Osten, was sich da abspielt beispielsweise, ja? Aber auch Ukraine, Russland, also wir brechen, versuchen dann im kleinen Rahmen oder im Rahmen unserer Möglichkeiten natürlich dann auch aktuelles Zeitgeschehen einzupla., also einzubauen und da kommt immer wieder diese Thematik vor. Dass sie auch wirklich lernen, das zu verstehen, die Zusammenhänge zu erkennen und dass sie mit diesem Besuch, das auch nicht als einfach ein Kapitel abhaken, sondern das ist unsere Vergangenheit, das sind Gräueltaten, unmenschlichste gewesen, und das wirklich sozusagen „Gegen das Vergessen“, dass wir gegen das Vergessen und das, arbeiten sozusagen, ja? Und das Bagatellisieren und so weiter. Es gibt ja auch immer wieder Leugner, sie sind mit sehr vielen Einflüssen konfrontiert, von Sozialen Medien, die wir älteren Lehrer ja gar nicht mehr kennen, weil wir auf Tiktok und wie auch immer die ganzen Medien heißen ja nicht mehr sind, ja? Ich jedenfalls nicht. Und es sind, es ist schon so, dass die Schüler immer wieder kommen und sagen: „Frau Professor, ich hab das und das gehört.“ Ja? „Auf dem Medium, der hat das und das gesagt, stimmt das?“ Ja? Oder: „Kann das überhaupt wahr sein?“ Ja? Und dann versuchen wir schon das zu thematisieren. Aber es sind natürlich...ja.

**WN:** Das heißt, dass Sie auch an, also der Besuch soll auch die Urteilsbildung schulen?

**IP6:** Ja! Also sie sollen einfach erkennen, dass das ein ganz wesentliches Kapitel in dem Geschichteunterricht ist, den sie auf keinen Fall vergessen sollten, ja? Und die Schüler in der 3. Klasse fragen auch schon immer wieder: „Wann fahren wir nach Mauthausen?“ Das geht zum Teil schon in der 2. Klasse los, ja? Also das ist für sie schon, ich sag jetzt nicht für alle, aber doch für viele, etwas Besonderes, ja? Weil es die eigene Vergangenheit trifft, ja? Und es gibt doch Familien und ich seh's immer wieder, es ist jetzt nicht die Mehrheit in den Klassen, wo der Nationalsozialismus sehr wohl ein Thema ist, weil die Großeltern, Urgroßeltern sehr wohl mit, in dieser Zeit gelebt haben beziehungsweise Erinnerungsstücke in den Familien aufgehoben werden. Und dann kommen sie und berichten und zeigen mir Dinge, ja? Also das ist schon noch Teil ihrer Vergangenheit. Also, nicht Teil ihrer Vergangenheit, sondern Teil der Familiengeschichte. Das kann durchaus noch vorkommen, vor allem die sehr

historisch interessiert sind, ja? Man muss natürlich dazusagen ein gewisser Prozentsatz, das ist vielleicht einfach ein Ausflug, „Ich mach da mit“ und, wie soll ich sagen, die erkennen die Tragweite nicht. Das ist einfach so, das muss man so akzeptieren. Sie machen es, weil es verpflichtend ist mitzufahren, aber es geht ihnen sozusagen nicht unter die Haut. Wenn ich jetzt einmal, so pauschal das sagen darf. Ich glaub, Sie wissen, was ich meine.

**WN:** Ja, genau. Ja, also für sie ist eben das Ziel davon, dass sich manche eben diese Dinge mitnehmen, aber realistischerweise werden das nicht alle machen.

**IP6:** Alle sicher nicht, aber der Großteil. Der absolute Großteil möchte nach Mauthausen, definitiv, und die Rückmeldungen sind auch sehr, sehr positiv, ja? Es gibt kaum da irgendein schlechtes Wort oder so, überhaupt nicht. Weil mittlerweile die Vermittlung, aber auch die Didaktik sehr, sehr gut sind und sie wirklich sehr viel sehen, ja? Und es berührt sie wirklich. Und wir legen natürlich, wir Historiker legen schon Wert an unserer Schule, dass wir diese Thematik auch entsprechend bearbeiten, aufarbeiten, auch und versuchen einzubetten in die aktuellen Ereignisse, das ist uns wichtig.

**WN:** Ok. Ja, meine nächste Frage wäre dann, wie Sie diese Besuche im Unterricht vorbereiten beziehungsweise dann auch nachbereiten, nach dem Besuch?

**IP6:** Vorbereiten, es, dadurch, dass es im Lehrplan drinnen ist, dadurch, dass wir eigentlich fast ein halbes Jahr, also wir schließen in der 3. Klasse meistens mit dem Ersten Weltkrieg ab die Klasse, wenn die Zeit bleibt, das heißt, wir fangen einfach mit der 4. Klasse mit der Zwischenkriegszeit an. Das heißt, wenn wir jetzt im Winter, Jänner bis Ostern den Gedenkstättenbesuch planen, dann haben wir ja schon im Unterricht sehr, sehr viel vorbereitet, ja? Was den Stoff angeht, allgemein Aufstieg des Nationalsozialismus, die ganze auch Sozialgeschichte und dergleichen, da ist alles vorbereitet. Im Speziellen bei Mauthausen ist es so, dass wir die „Mühlviertler Hasenjagd“ den Film zeigen, beziehungsweise meistens geht sich dann noch eine Dokumentation über Mauthausen aus, ja? Dass sie schon vorab auch Filmmaterial sehen, ja? Beziehungsweise wie würden sie oder, wie würden sie in ihrer Lage reagieren? Zum Beispiel bei der „Mühlviertler Hasenjagd“, würden oder hätten sie den Flüchtenden Schutz gewährt, hätten sie sie versteckt? Wie sieht man oder wie, dass man auch analysiert: Wie reagieren die einzelnen Personengruppen? Ja? Die einen verstecken sie, die anderen beteiligen sich an der „Jagd“ aber eher passiv, die anderen mehr als aktiv. Das man sozusagen auch es versucht zu beleuchten und zwar nicht mit den Augen, oder, natürlich die Schüler oder wir urteilen immer mit unseren Augen, wir sind in der Zeitgeschichte, ja? Wir waren damals nicht auf der Welt, wir waren damals nicht dabei, aber, dass sie erkennen, mit welchen Gefahren war das verbunden damals, ja? Wie war die Stimmung, ja? Konnte man so einfach helfen? Welche Gefahren nahm man da auf sich, ja? Für sich selber als auch für die Familie beispielsweise, ja? Und da frag ich dann schon: „Wie hättet ihr reagiert? Was könntet ihr euch vorstellen?“ Und sie sind natürlich da, ich würde sagen, ein bisschen freier mit den Antworten als frühere Generationen, ja? Weil sie natürlich schon sehr viel Abstand haben zu diesen Ereignissen.

**WN:** Ja, natürlich.

**IP6:** Aber sie sind da zum Teil sehr ehrlich. Ja? Dass sie sagen: „Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht, ich glaube, ich hätte mich nicht getraut.“ Ja? Und so weiter. Also das kommt schon.

Ja, und die Nachbereitung, widmen wir uns dann schon, dass wir eine Diskussionsrunde macht, Fragerunde macht, „Was sind eure Eindrücke? Würdet ihr es weiter empfehlen anderen Generationen?“ und so weiter. Also anderen Schülergenerationen, den nächsten Klassen und da kommen normalerweise sehr positive Rückmeldungen, dass sie sagen: „Auf jeden Fall sollten auch die anderen Klassen Mauthausen besuchen.“

**WN:** Ok, das heißt das ist dann...

**IP6:** Also es gibt offene Diskussionsrunden dann.

**WN:** Mhm, also das heißt in Gesprächsform wird das dann gemacht?

**IP6:** In Gesprächsform, ja.

**WN:** Ok, und auch die Fragen, die Sie in der Vorbereitung erwähnt haben, sind die auch mündlich dann? Also werden die mündlich besprochen oder ...

**IP6:** Die sind normalerweise mündlich. Also bei mir sind sie mündlich. Ja, also bei Mauthausen ist es mündlich, wir haben, ich habe heuer in einer 4. Klasse auch das Projekt gemacht, wir haben „Schindlers Liste“ angeschaut, einen ganzen Vormittag lang, das hat fünf Stunden oder sechs Stunden gedauert mit der Vor- und Nachbereitung, da war auch einiges schriftlich, weil das Thema „Schindlers Liste“ sehr gut aufbereitet ist, aber Mauthausen, das haben wir mündlich, ja.

**WN:** Ok, mhm.

**IP6:** Und natürlich die Fakten rund um Mauthausen, auch das Konzentrationslager mit Nebenlagern und so weiter, das ist natürlich verschriftlicht. Das findet im normalen Geschichteunterricht statt. Beziehungsweise, dass sie dann kurze Dokumentationen sehen nach der Befreiung, beispielsweise, mit Aufnahmen seitens der Amerikaner beispielsweise, beziehungsweise, dass wir das dann auch ganz kurz thematisieren, wenn dann der 8.Mai kommt, beispielsweise, beziehungsweise die Gedenkfeiern. Ja, das auch.

**WN:** Ok, gut, dann komm ich eh schon zu meiner letzten Frage, wie gehen Sie in der Vorbereitung mit Emotionen um oder werden die überhaupt thematisiert von Ihnen aus oder schauen Sie da einfach was so kommt?

**IP6:** Emotionen. Bei der Vorbereitung sind die Emotionen der Schüler, wie soll ich sagen? Das ist einfach noch weit weg, sie waren noch nie dort, ja? Das ist einmal ein Thema für sie, das ist einfach ein Geschichtethema. Sie sind deutlich berührter dann in der Nachbereitung, ja? Also, da reagiere ich selber als Lehrer viel emotionaler, wenn ich ihnen da Filme und so weiter zeige, da sind sie noch zu jung, sagen wir mal so. Aber sie fragen natürlich. Sie fragen sehr wohl: „Warum hat man das gemacht?“ zum Beispiel. Man muss natürlich sagen, das ist auch eine Oberstufe, ja? In der Unterstufe, ich habe ein Jahr nur in der Unterstufe unterrichtet, da sind die Fragen dann viel, viel, wie soll ich sagen? Persönlicher. Warum haben sie die Frauen vergewaltigt und so weiter, also die Fragen ganz anders als die Oberstufenschüler.

Weil Oberstufenschüler, wie soll ich sagen, trauen sich zum Teil auch gar nicht, ja? Weil da könnten die anderen lachen oder da könnte, das könnte lächerlich sein oder so weiter, ja? Die trauen sich manchmal gar nicht.

**WN:** Ok, das heißt da ist dann einfach die Basis eine sachlichere als in der Unterstufe?

**IP6:** Die ist sachlich, ja. Also, ich habe nur ein Jahr in einer Unterstufe, ich bin ja 20 Jahre an der Oberstufe. Die sind deutlich sachlicher, absolut.

**WN:** Ok, gut. Ja, das wars dann ...

## Transkript IP7

WN: Interviewerin

IP7: Interviewpartner:in 7

**WN:** Gut, ja, dann beginn ich einmal mit dem, mit den allgemeineren Fragen. Also, kannst du vielleicht einmal kurz sagen in welchem Schultyp du arbeitest, wie viele Dienstjahre du ungefähr schon hast, und wie viele Gedenkstättenbesuche du so ungefähr in der Zeit gemacht hast.

**IP7:** Gut, also ich unterrichte an der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik und Elementarpädagogik, die ist in St. Pölten und ich unterrichte dort Mathematik und Geschichte und verschiedene, weiß ich nicht, Lernhilfe und Hort und ja. Ich habe an Gedenkstätten mit Schülern besucht mehrmals Mauthausen mit den, ja ist ja eine Oberstufe, also eine BHS also mit den Schülern und ich war in der Zwischenzeit fünf Mal mit Schülern in Auschwitz. Ja, das wars.

**WN:** Mhm, ok und wie lange ca. unterrichtest du schon.

**IP7:** 39 Jahre unterrichte ich schon. Also schon eine geraume Zeit. Das 39. Dienstjahr, was ich jetzt habe.

**WN:** Ok.

**IP7:** Seit 1985, ja.

**WN:** Mhm, und wann war der letzte Gedenkstättenbesuch, den du gemacht hast?

**IP7:** Was glaubst?

**WN:** Hm?

**IP7:** Was glaubst?

**WN:** Vor zwei Jahren?

**IP7:** November 2023.

**WN:** Ok, das heißt eh letztes, dieses Schuljahr eigentlich, genau.

**IP7:** Gut. Dieses Schuljahr, ja. Und zwar war ich mit einer 5. Klasse, da haben wir darüber gesprochen, dass wir eventuell ins Parlament fahren, weil das wär natürlich sinnvoll, jetzt ist das Parlament neu eröffnet und umgebaut und ja, hat in der 5. auch für die Staatsbürgerkunde, ja halt immer für alle Klassen wichtig. Und dann hat eine aufgezeigt und hat gesagt: „Sie haben aber gesagt in der 3., wenn wir wollen, fahren wir nach Auschwitz.“ Jetzt hab ich gesagt: „Na, dann fahren wir nach Auschwitz.“ Und dann sind eigentlich bis auf zwei alle mitgefahren. Also die anderen sind alle mitgefahren und wir waren dann für drei Tage. Immer eigentlich länger, weil die ersten haben wir gemacht nur so kurze, also ein Tages Touren mit in der Nacht hinfahren und in der Nacht zurückfahren, das ist aber, also das waren die ersten zwei Touren, das hab ich dann nicht mehr gemacht, weil das ist viel zu anstrengend, ja.

**WN:** Glaub ich, ja. Gut, Wie sind so generell deine Erfahrungen mit den Besuchen, also sind die positiv oder hast du auch schon negative Erfahrungen gemacht?

**IP7:** Ja, ich habe keine negativen Erfahrungen gemacht, ich kann die verschiedenen Sachen erzählen, ich war, wahrscheinlich zu Zeiten, wo auch du bei uns Schülerin warst, mit Klassen in zum Beispiel in Mauthausen und bin mit den Schülern immer nach Mauthausen gefahren halt eher wenn's halt in der Zeitgeschichte halt Thema war und gefahren bin ich mit ihnen eigentlich im Winter oder im Spätherbst und es war eigentlich immer grausliches Wetter, das heißt es war kalt, ja einmal hat's geregnet und ein bisschen geschneit, und da waren wir in Auschwii.. ah in Mauthausen. Die neue umgebaute Gedenkstätte hab ich nicht fertig noch erlebt, aber das haben wir quasi dann stattdessen sind wir dann nach Mauthausen ah nach Auschwitz gefahren. Wir sind noch, wie ich das letzte Mal in Mauthausen war, mit einem Kassettenrecorder oder so einem ähnlichen Gerät aber es war glaube ich eine Kassette durchgegangen, es hat also da noch keine Führungen gegeben und es war aber eigentlich sehr bemerkenswert, die haben das sehr gut gemacht, also man hat immer eingeschalten und ausgeschalten und wir sind deswegen auch immer bei schlechtem Wetter oder mitten im Winter gefahren, damit man sich vorstellen kann, was die Menschen eigentlich mitgemacht haben, wenn die da am Appellplatz Appell stehen müssen und das haben wir dann auch durchgezogen, also da heißt wir haben uns das angeschaut wir sind halt zu den verschiedenen Stationen gegangen, haben wir einfach das angehört und wir haben auch jedes Mal wie wir dort waren wirklich also auch versucht zehn Minuten am Appellplatz im Zug, im Regen, im Wind zu stehen, bei 0 Grad, 5 Grad, schlechtem Wetter. Damit man sich vorstellen kann was das heißt, wenn man dort, ja, sich aufhalten hat müssen mit diesen spärlichen und schlechten Bekleidungen. Das hat, finde ich, also zumindest habe ich halt den Eindruck gehabt, schon mit den Schülern was gemacht. Kann man sich schon gut vorstellen.

Ja, das, also diese neue, umgebaute Gedenkstätte in Mauthausen, die kenn ich eigentlich nicht, es ist halt im Unterricht immer halt sind diese, diese wiederkehrenden Tage des Gedenkens sind halt dann wenn es halt passt ein Thema, also der Termin Anfang Mai und der 27. Jänner, wo halt dann Auschwitz befreit wurde beziehungsweise halt ja dann Mauthausen befreit wurde. Ja, wenn's halt gerade passt, gö? Es gibt natürlich dann eh Phasen wo man auch andere Themen auch hat, ja, so wie es halt heuer ist, dass man sagt man ja man hat eigentlich kaum eine Möglichkeit, dann sind die Feiertage, dann fällt so viel aus, dann hat man zum Beispiel EU-Wahl und musst über andere Themen reden, die halt jetzt nicht unbedingt dann diesen Jubiläums- oder Jubiläumstag ist blöd, diesen Gedenktag besonders hervorheben lassen, ja.

**WN:** Mhm, ok. Was sind deine Erwartungen an die Besuche, also was sollen sich die Schüler und Schülerinnen davon mitnehmen?

**IP7:** Naja, prinzipiell finde ich ist einmal das, für mich das wichtige, das überhaupt ein Interesse haben zu erfahren: Was ist da passiert? Wozu sind Menschen fähig? Wir haben zum Beispiel Auschwitz besucht und du warst ja auch schon dort oder? Warst du schon?

**WN:** Nein, in Auschwitz noch nicht.

**IP7:** Es gibt ja in Auschwitz 1, das sind also dieses Kasernenlager, da gibt es ja die Baracken wo man also durchgehen kann und das ist eigentlich, ja, gut gemacht und

sie schleusen halt die Leute durch ohne, dass man halt das Gefühl hat man wird gedrängt oder man muss dann gleich weitergehen, aber es sind halt in der Zwischenzeit, glaub ich, fast immer Führungen, aber wir haben das auch ohne Führer gemacht, es gibt unendlich viel zu lesen und, ja, ich hab eigentlich immer gedacht diese Betroffenheit ist es, was, was wichtig ist. Was können Menschen mit anderen Menschen anfangen? Was tut das mit einem Menschen? Was tut diese Indoktrinierung, diese Ideologie mit Menschen? Wozu ist ein Mensch fähig, wenn er da in diesem Rad drinnen ist? Ist jeder Mensch da irgendwie versucht, dass er da vielleicht reinfallen kann in dieses Fahrwasser? Das sind dann auch Themen, die man halt nachher bespricht, vorher ist das halt immer irgendwie Thema, dass man halt nähere historische Hintergründe hat, natürlich hat das Thema Nationalsozialismus die ganze Ideologie, diesen politischen Werdegang der NSDAP und dann halt auch diese Ideologisierung, die, warum haben die Leute überhaupt „Hier“ geschrien? Warum haben sie „Heil Hitler“ geschrien? Kann man sich das vorstellen, also in Wirklichkeit muss man ganz ehrlich sagen, hat man zu wenig Zeit, um das alles zu diskutieren. Ich mein, es ist, du warst mit der Unterstufe hat die Mama gesagt in Mauthausen, ja, für die ist das ja sicherlich noch, ja, natürlich schon fassbar, aber auch noch weniger verstehbar und in der Oberstufe, ja, bräuchtest eigentlich viel mehr Zeit. Also ja, ich hab halt vor einigen Jahren, das Ganze mit Referaten gemacht, es ist immer wieder was dabei, wo man sich denkt: „Ja, das ist gut, dass man das so gemacht hat“, dann ist es wieder unbefriedigend, weil wenn du viele Referate machst, hören sie auch nicht zu. Aber wenn du dann natürlich dort bist, dann bist du vor Ort und siehst diese unglaublichen Dimensionen, ja, man sieht dann wie man mit den Menschen umgegangen ist und es gibt, ja wirklich ein ganz eine großartige Dokumentation. Das ist ja das Arge, dass die Deutschen, ja also, nach preußischer Gründlichkeit alles dokumentiert haben. Und die haben also akribisch aufgeschrieben wie die Leute geheißen haben, wo die Leute her waren, wann sie geboren sind meistens auch das Todesdatum, es gibt am Ende der Ausstellung eine, ja ich glaub das ist so 5 Meter lang und einen Meter hoch, wie eine Buch, wie ein riesiges Buch und das sind halt lauter, lauter in so Folien gepackte Seiten, da kann man durchblättern und da kann man dann die Namen finden und ja, also ich mein mich hat es interessiert, weil ich, ich hab von meiner Mama ihrer Jugend her einen Herrn, der war bei mir im Unterricht vor 20 Jahren einige Male, in der Zwischenzeit ist er verstorben vor 3,4 Jahren mit weit über 90 und dessen Mutter und Schwester sind dann in Theresienstadt ums Leben gekommen, die Schwester hat Typhus initiiert bekommen, die ist dann gestorben und der Vater und er waren in Auschwitz und da hab ich halt Familienmitglieder, also Namen auch von Familienmitgliedern gewusst, die Familie Fantl-Brumlik und es war für mich irrsinnig betreffen, weil ich hab die gefunden. Ich hab dort Familienmitglieder gefunden und den Walter natürlich nicht, weil dem ist es gelungen er hat also, weiß ich nicht, 34 Kilo oder so gehabt und ist zu Fuß, ja, also von Krakau heim gegangen. Und, aber ich mein, Familienmitglieder aus der Region sind dort zu finden gewesen und das ist schon sehr bemerkenswert, also das macht schon was mit einem. Ich mein natürlich wissen halt die jungen Mädels oder die Burschen halt vielleicht niemanden der dort war, kennen nicht direkt Namen, aber das ist schon was Besonderes, wenn man ihnen dann halt auch zeigen kann oder ich hab dann auch immer wieder so Ausschnitte, bis halt diese VHS-Kassette nicht mehr gegangen ist, weil da haben wir damals das Video aufgenommen, und leider haben wir's halt verabsäumt, dass wir's irgendwann einmal überspielen lassen und wie der Herr im Unterricht war, der Herr Fantl im Unterricht war, hat er halt auch den Arm gehoben und hat seine, seine eintätowierte Häftlingsnummer hergezeigt und hat erzählt, also, wie sein Schicksal war wie er heimgekommen ist und es gibt auch ein ganz ein tolles Buch das er über

seine, seine Zeit geschrieben hat, so seine Eindrücke geschrieben hat, das ist halt auch interessant und wenn man halt auch den Schülern das bieten kann und solche Sachen zeigen kann oder halt nur einen persönlichen Kontakt hat, also quasi weiß wer das ist, nicht irgendeine Nummer, dann, ja, aber auch wenn's halt, was weiß ich, wie zum Beispiel der Steven Spielberg wie der das gemacht hat, der hat ja für „Schindler's Liste“ ich glaub zwanzig tausend ehemalige Häftlinge von verschiedenen Lagern, oder noch mehr, ich weiß es nicht, müssten wir nachschauen, interviewt und hat das festgehalten. Also das gibt's, da gibt's so wirklich auch Audiodateien und auch Videodateien, wo man die Interviews von diesen Menschen sehen kann und das find ich [unverständlich], ich mein es gibt natürlich eh jetzt auch eine ganze Menge Projekte wo man auf diesen, auf diesen Seiten, die man, halt die jungen Lehrer, Lehrerinnen halt zugreifen können, da gibt's schon auch viele Quellentexte, wo man halt zugreifen kann und auch Audiodateien, das finde ich ja gut. Und wahrscheinlich mit einer besseren Qualität als was wir es damals gehabt haben, weil das hat man halt, das hat der Kollege Löcker, du kennst ihn, der hat da ein Mikrofon aufgestellt und es war in Wirklichkeit schlecht verständlich, also es war halt doch ein bisschen eine Distanz zu dem Mikrofon und daher ist jedes professionell aufgenommene Video sicherlich besser. Außer, dass man halt irgendwie diesen persönlichen Connect hat, der ja auch nicht schlecht ist.

Ja, also ich erwarte mir eigentlich, dass die Schüler schon nachdenken: „Was ist dort passiert?“ Und eben in der Diskussion: „Kann das wieder passieren? Was sind das für Menschen, die solche Sachen gemacht haben?“ Ja, weiß jetzt nicht wie das Thema ist auf der Uni, zu meiner Zeit war das Thema, ja, da hat's natürlich auch viele Seminare gegeben zu unterschiedlichsten Themen und ist heftig diskutiert worden, dass man halt, ja, verschiedenstes aufbereiten muss, gerade in der heutigen Zeit, so wie jetzt diese politische Situation ist, ist, find ich, noch wichtiger. Ich mein, du weißt ja eh um diese Diskussionen, dass man sagt, ja, dass man die Landeshauptfrau Miki-Leitner ja gemeint hat alle müssen nach Mauthausen fahren, das ist einfach ein Pflichtthema, damit man weiß: „Was ist dort passiert? Was kann mit Menschen passiert, die so verhasst sind und quasi eine, eine Bevölkerungsgruppe, eben die Juden, so ausgrenzt und die Juden sind an allem schuld?“ Man muss sicherlich vieles im Kon... im Zusammenhang sehen, auch im wirtschaftlichen Zusammenhang, aber, ja trotzdem, was passiert, dass Menschen, die eigentlich liebende Familienväter sind, ja, von zuhause weggehen und vielleicht quasi ums Eck dann ins Lager gehen, wo auch immer, in Bergen-Belsen oder ist ja wurscht wohin, und dort aufs menschenunwürdigste andere Menschen behandeln? Kann man sich ja eigentlich gar nicht vorstellen, na?

**WN:** Das stimmt, absolut.

**IP7:** Ja, weiß ich nicht, wie's den kleineren dabei geht, da hab ich überhaupt keine Erfahrung. Wie die Kleinen das aufnehmen. Wie alt waren deine Hasen, mit denen du dort warst?

**WN:** Eine vierte Klasse war das, also Unterstufe.

**IP7:** Und?

**WN:** Die, einige hat's, also die generell ein bisschen sensibler sind, die hats sehr betroffen, andere haben das sehr sachlich gesehen, andere haben das wieder ja, waren halt dort, haben das gesehen und sind wieder heimgefahren, also denen war's

ziemlich wurscht, also es kommt, ist total auf die einzelnen Schüler draufgekommen, wie die das aufgenommen haben.

**IP7:** Mhm, naja man muss schon sagen, dieses, diese Reaktion, dass man dort hinget und dann steigt man in den Bus und fährt man wieder weg und dann wird über alles mögliche geredet und „bledidld“ a, ich mein, das hat natürlich schon auch irgendwie ein, einen wichtigen Charakter, dass man halt irgendwie was verarbeitet und das nicht nur, nicht nur negativ sieht aber es bleibt dann schon nachher was über. Ich mein und wenn sie älter sind natürlich, so wie jetzt die 18,19-jährigen, das find ich ist halt schon ganz was anderes und sie haben im Nachhinein wirklich alle auch gemeint, sie hätten das nicht missen wollen und sie waren natürlich sehr betroffen und wir haben dann auch noch diskutiert und schlussendlich sind wir ja mit unserem Lehrstoff in der 5. Klasse weit nicht so weit gekommen was wir weit, was wir hätten sollen, aber ja, das ist halt eine andere Sache. Ist halt so.

**WN:** Mhm, ok. Du hast es eh vorher kurz schon angeschnitten, wie du das vorbereitest im Unterricht, also mit Referaten oder auch Zeitzeugenberichten, das hast du jetzt erwähnt, hast du da sonst noch irgendwelche Methoden oder Materialien?

**IP7:** Naja, da sind natürlich halt, ja, also manches geht in Zusammenhang, im Zusammenarbeit mit Religionslehrern auch gut, die natürlich halt das auch halt von der ethischen Seite her gut aufarbeiten, die halt auch vielleicht das noch ideologisch von der religiösen Seite bearbeiten, die halt natürlich, weil das ist halt auch Thema des Lehrplans, die Besonderheiten der Religionen besprechen, auch der jüdischen Religion, für uns ist oder für mich ist halt auch immer Thema, ja, die Person Adolf Hitler, was hat der, wie ist er zu dieser Idee gekommen oder wie quasi zu, Idee ist ja blöd, zu dieser furchtbaren Ideologie gekommen, zu dieser Einstellung, dass also Juden das „Ungeziefer“ sind, das man vernichten muss, das man zertreten muss und da kommt halt im, im Detail halt dann auch immer vor wie ist halt die Erziehung im „Dritten Reich“, da haben wir verschiedenste, ja, verschiedenste Quellentexte, wenn's halt von der Zeit her passt, machen wir Gruppenarbeiten, aber das ist halt individuell, wie es halt passt und, ja. Also es ist nicht immer gleich, das kannst du nicht immer gleich machen und es ist auch nicht immer möglich, dass man's in dieser Intensität macht, was man hätte, vielleicht machen sollte. Weil halt auch der Tenor der ist, dass man halt natürlich, ja halt auch ein bisschen in die Zeitgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg gehen sollte. Und dann, aber das haben wir zum Beispiel auch heuer wieder besprochen, auch natürlich die Entstehung des Staates Palästina, also diese politischen Umstände zum Ende des Ersten Weltkriegs, also dann auch noch diese Thema, des Thema die Ansiedlung der Juden im Heiligen Land, die Idee des Theodor Herzl und auch dann diese, was weiß ich, diese Balfour-Erklärung, wo man halt dann festlegt, was mit dem Territorium da im Nahen Osten passieren soll, das halt natürlich viel Rolle spielt, dass man, ja halt, ja, die Erdölressourcen nutzen wollte und wie alle daran, ja, halt auch daran interessiert zeigten und halt ja auch ihr Schäufelchen dazu beigetragen haben nicht unbedingt nur für Frieden zu sorgen, weil die Engländer wollten ihren Teil und die Franzosen ihren Teil und ja und, du kennst die Geschichte eh, was dann in der Zwischenkriegszeit passiert ist und, ja, natürlich auch ist dann natürlich auch Thema was passiert dann mit der Ausr.. oder nach der Ausrufung des Staates Israel und welche Themen gibt's heute und das kann ich natürlich super halt mit einer 5. Klasse besprechen. Wobei ich schon ganz ehrlich sagen muss, das hat mich auch heuer sehr erschüttert, weil die haben wunderbar gearbeitet, sich vorbereitet für die Matura und waren ganz tüchtig und

fleißig und haben eine tolle Mathe-Matura hingelegt aber wenn's darum gegangen ist tagespolitische Dinge zu wissen, hab ich mir gedacht: „Das gibt's nicht“, also das haben sie gar nicht, das haben sie also gar nicht gewusst, also diese Themen, die ja halt mit diesem Angriff der, der Hamas auf israelische Bürger passiert sind letzten Oktober, das ist an vielen mehr oder weniger spurlos vorüber gegangen, weil da sind halt einfach verschiedenste Themen der Schule wichtig, da ist ein Test, da ist eine Schularbeit, da ist das und das und da wird halt vieles besprochen und wenn du dir dann nicht die Zeit nimmst, dass du im Unterricht dann über das auch noch redest, dann ist es vorbei, das ist halt leider so. Und die kleineren, die jüngeren, die halt du gehabt hast, die sind wahrscheinlich noch zu klein, die haben halt, da ist halt kaum irgendwie ein Interesse an Politik da, die..

**WN:** Ja, also die sind halt viele auch haben, sind aus dem arabischen Raum also oft haben sie da schon auch, gerade jetzt bei dem Konflikt da, das ist schon ein Interesse, sind da allerdings oft sehr in eine Richtung und genau. Also wir haben's schon auch thematisiert, da ist schon, eigentlich von einigen viel gekommen, aber ja, welche die von daheim dann überhaupt keinen...

**IP7:** Naja, aber das ist eh gut, wenn das halt irgendwie syrische Flüchtlinge sind oder...

**WN:** Genau...

**IP7:** ... wo auch immer, dann, dann haben die ihren Hintergrund und das ist ja auch gut so...

**WN:** ... sicher.

**IP7:** ...und auch richtig so, dass man auch über das halt auch sprechen kann und das ist ja auch sehr bereichernd, also eine Seite und die andere Seite zu sehen, na.

**WN:** Auf jeden Fall, ja.

**IP7:** Das ist ja schon gut.

**WN:** Aber ja, welche die halt da diesen Hintergrund nicht haben, die haben auch keine Ahnung gehabt darüber.

**IP7:** Naja, manche, also viele haben halt dann keine Interessen, also, ich mein, wenn sie 13,14 sind, sind sie in der Pubertät, da ist vieles andere wichtiger und sie haben halt auch viele andere Probleme, muss man ganz ehrlich sagen.

**WN:** Eh, auf jeden Fall. Und ich glaub ich hab damals auch keine Zeitung gelesen und Nachrichten verfolgt, also...

**IP7:** Jeder hat seine Probleme, ja, nein, also aber ich muss ganz ehrlich sagen, ich war mit dieser 5. Klasse dann auch im Parlament, das haben wir dann dennoch durchgezogen, das wollte ich unbedingt, und, weil wir eben über die Verfassung in der Ersten Republik geredet haben und dann bin ich halt darauf gekommen, wie schaut das aus? Wie ist die Gesetzgebung heute? Wie schaut unsere Regierung aus? Und da war ich sehr entsetzt, dass die einfach keine, keine Parteien kennen, nicht wissen wer die Frau Gewessler ist und so und ich hab mir gedacht: „Das gibt's

überhaupt nicht. Die sind so jung, die wissen das nicht.“ Und dann hab ich sie aber fest bombardiert, dann haben sie einen Arbeitsauftrag gekriegt, den haben wir dann gleich in die Note eingerechnet, weil ich mir gedacht habe: „Ich fahr nicht ins Parlament und blamier mich dann“, wenn die Führerin da irgendwas fragt und die sind 19 Jahre alt und haben null Ahnung. Das war dann Gott sei Dank nicht peinlich, aber das ist halt auch ein Faktum und ja, ich mein das war früher halt auch nicht sehr viel besser, auch wie du noch Schülerin warst, weil wenn man nicht das einbringt, ja, dann kommt halt auch von den Matur., angehenden Maturanten halt zu wenig, weil mit anderen Themen sehr beschäftigt sind, außer sie haben ein Elternhaus in dem Politik quasi zum Tagesgespräch gehört, dann ist das schon ganz was anderes. Das ist selten, aber wenn das der Fall ist, dann sind diese Kinder, diese Jugendlichen schon gut, gut informiert, weil da wird halt dann daheim über das geredet und dann...

**WN:** Sicher, kriegt man dann mit, ja.

**IP7:** Was natürlich toll ist, wenn man nach Krakau fährt ist, dass man, ich mein die Stadt selber ist ja eine wunderschöne Stadt und es gibt ja dort eben ist ja auch ein jüdisches Viertel, das man noch besichtigen kann, gemeinsam mit der Stadtführung wirklich toll besichtigen kann, man kann dort auch in ein paar Synagogen gehen, das find ich auch sehr interessant und es ist dort dieses Mus..., also diese Fabrik des Oskar Schindler, dort wo die Fabrik einmal war, ist ein Museum entstanden. Das ist wirklich, wirklich großartig. Da geht's eigentlich nicht nur um Auschwitz, es geht um die jüdische Geschichte, aber es geht auch um die, also quasi die Geschichte der Bevölkerung von Krakau und das ist wirklich super toll gemacht. Also das ist von der Museumspädagogik her, find ich, was ganz Großartiges.

**WN:** Das heißt...

**IP7:** Kann man nur empfehlen, also wie gesagt, lange Führung durch Krakau, modernes Krakau, ja, mit der Jagiellonen-Universität, wo der Kopernikus studiert hat, aber dann jüdisches Krakau ist im Vergleich auch schön, es gibt schon auch so, man kann schon noch den, diesen Flair fühlen und, und das Museum dazu, das ist halt so das Sahnehäubchen drauf.

**WN:** Das heißt du verbindest das schon auch mit, mit der jüdischen Geschichte dann dort und halt auch mit anderen Geschichten außer der von Auschwitz?

**IP7:** Naja, quasi auch die Geschichte der Stadt, das ist ja aufbereitet, also auch was ist, wie hat sich Polen entwickelt im Zweiten Weltkrieg, ich hab vor ein paar Jahren drei Schülerinnen gehabt, die haben jetzt maturiert vor, naja ist eh wurscht, vor fünf Jahren oder vier Jahren, die haben sich zusammengetan und haben eine Diplomarbeit geschrieben über Untergrundbewegungen, polnische Untergrundbewegungen während des Zweiten Weltkriegs, da haben wir den Vorteil gehabt, das Mädels eine polnische Großmutter gehabt hat und perfekt polnisch gesprochen hat, die haben diese ganzen Sachen im Original gelesen, das war auch der, also der Grund warum sie das gemacht hat und dann hat eine sich beschäftigt mit dem Tagesablauf und dem Leben in, im Konzentrationslager Auschwitz und eine hat sich mit den Aufstehenden oder dem Aufstand im Warschauer Ghetto befasst und das war schon hochspannend. Sie haben dann wirklich ganz tolle Sachen auch recherchiert, also auch einige Sachen, die mir auch fremd waren, es war wirklich eine sehr bereichernde, bereichernde Sache.

**WN:** Spannend, ja.

**IP7:** War sehr spannend, ja.

**WN:** Gut, dann komm ich eh schon zu meiner letzten Frage, nämlich wie du das dann nachbereitest im Unterricht? Also eben die Vorbereitung hast du jetzt noch erwähnt, dass du jetzt da die geschichtlichen Hintergründe gibst und dann auch den Gegenwartbezug herstellst.

**IP7:** Naja und die Nachbereitung schaut dann so aus, dass wir dann, ja, einmal meistens also schon damit anfangt, nachdem wir ja nicht gleich heimfahren, sondern dort sind, dass man dann sagt: „Wie geht's euch jetzt? Wie habt ihr das erlebt?“ Da tun wir Eindrücke sammeln, verschiedenste Aspekte kommen dann von den Schülern. Der eine hat das besonders gesehen, der hat das besonders gesehen. Früher hat man ja in Auschwitz im Lager, eigentlich das gesamte Areal betreten dürfen, das sind ja immerhin so um die 200 Hektar und das kann man jetzt nicht mehr, man muss, also man kann jetzt nur mehr gehen bis zu diesem internationalen Mahnmal und früher hat man aber da ganz weit hinten durch den Wald gehen können, da ist so ein Birkenwald und dort hinten waren diese Plätze und dort hat man da, das hat man quasi im Original gesehen, man sagt ja in Auschwitz gibt's keinen Quadratzentimeter wo nicht jüdische Asche, also menschliche Asche liegt, ist vielleicht übertrieben, aber ich mein, wenn man's in Summe zusammenrechnet vermutlich nicht falsch, weil man hat ja die Asche zum Teil dann weggebracht, hat sie in die Flüsse, in die annähernden Flüsse geleert und man hat sie aber natürlich auch da hinten in den Wäldern verteilt und da hinten gibt's dann auch Grabsteine, mit Torasprüchen und man sieht also auch, oder man hat damals auch noch gesehen quasi so Gruben, wo man gewusst hat, ich mein aus den Aufzeichnungen, dass man dort auch, weiß ich nicht, so Mulden, dass man dort auch die Menschen einfach verbrannt hat und es gibt ja dann auch Aufzeichnungen wo man halt, oder auch Fotos wo man sieht wie die SS-Leute die, ja, auch Kinder ins Feuer geworfen haben und die sind dort ums Leben gekommen. Und, wie gesagt, ja, das hat man früher, da hat man früher hingehen können und das ist dann halt natürlich schon irgendwas besonderes weil's ja natürlich, ja, das betrifft halt die jungen angehenden Pädagoginnen und Pädagogen und das sind halt dann so Ansatzpunkte, ja, wo man halt einfach dann redet und oft sind halt diese Gespräche halt vielleicht auch die, die man sagt, ja, es ist vielleicht auch das Gespräch ein bisschen heilsam, dass man das auch selber irgendwie verarbeitet und sich nicht denkt: „Die ganze Welt ist schlecht und alle Menschen sind schlecht.“ Aber dieses „Wie kommts dazu? was kann da passieren? Wie wichtig ist Zivilcourage?“ Das finde ich, ist dann schon immer ein Thema. Aber das ist von Klasse zu Klasse unterschiedlich, weißt? Ja, in Wirklichkeit muss ich ganz ehrlich sagen hab ich nicht die Zeit, dass ich das drei Wochen nachbereite, das bleibt einfach nicht, und es ist von Klasse zu Klasse verschieden. Weil manche werden, ja, manche haben einfach, sind gesprächsbereiter, reden viel, bringen sich viel ein und das ist aber leider halt nicht bei allen Klassen so. Und, ja, da rede dann manchmal mehr ich wie die Schüler, was aber nicht unbedingt so, so meine Intention ist, netter wär's wenn halt sie selber dann reden, aber mitunter haben wir das schon gemacht, aber das ist halt dann wirklich jetzt schon lang her, dass wir dann, dass ich dann gesagt hab: „Ja, fragts einmal eure Großeltern, was die da wissen.“ Das sind so Sachen, die man dann halt quasi zu Beginn des Geschichtsunterrichtes hab, mach ich das auch oft, oder hab ich das halt auch oft gemacht, dass man dann sagt: „Ja, wo komm ich her? Wo gehör ich hin? Was ist

meine Vergangenheit?“ Und da haben wir dann halt auch gemeinsam gesagt: „Was könnten wir jetzt die Großeltern fragen?“ Und wer keine Großeltern hat, weil die weit weg sind, hab ich gesagt: „Na gut, hast du irgendeinen alten Herrn oder eine alte Dame in der Nachbarschaft, die freut sich wenn du kommst und fragst und redest mit denen, was war in der Kindheit? wie war die Erziehung?“ Aber das geht halt heute fast nicht mehr, weil die Großeltern sind quasi so in meinem Alter und...

**WN:** Ja, zu jung einfach.

**IP7:** ... und, weiß ich nicht, in den frühen 60er Jahren geboren oder Ende der 50er Jahre, die kennen das auch nicht, aber das war halt vor 20 Jahren noch gut möglich und das war wirklich, wirklich super. Da ist also viel gekommen und da waren dann auch Kinder dabei und das haben sie dann manchen bei der Vorbereitung oder Nachbereitung auch gemacht, und haben, und haben Dokumente mitgebracht, die die Eltern gehabt haben. Ich mein, was ihnen ich immer zeige, das ist das „Mutterkreuz“, weil ich habe ein „Mutterkreuz“, nicht weil ich es gekriegt hab, sondern wir haben da ja das Haus gekauft und wir haben das beim Ausräumen der vielen Möbeln gefunden und das zeig ich ihnen immer und manche haben aber immer irgendwelche Dokumente, Tagebücher oder Wehrmachtsbücher oder so von Urgroßeltern noch und da sind so tolle Sachen dann mitunter dabei, auf dem man aufbauen kann und das ist irgendwie etwas Besonderes, wenn es dann halt persönlich ist. Manche können dann halt durchaus auch noch oder haben dann früher dann auch noch erzählen können irgendwie einen Zusammenhang auch mit jüdischen Mitbewohnern, Nachbarn oder was auch immer. Und was auch natürlich, das wirst du vielleicht auch in der Schule gelesen haben, die, die Ki., „Der Junge mit dem gestreiften Pyjama“ oder wir das heißt.

**WN:** „Der Junge im gestreiften Pyjama“, mhm.

**IP7:** Und das ist halt auch was, was halt wirklich allen die Luft nimmt, wenn sie das lesen. Find ich ja auch gut.

**WN:** Ja.

**IP7:** Also da geht dann schon vieles ineinander, wo man dann sagt, ja, irgendwie macht dann der Deutschlehrer seinen Part und, ich mein, wenn man's langfristig planen kann, wir waren halt da jetzt, jetzt sehr schnell, weil es war Schulanfang und dann sind sie in die Blockpraxis gegangen und dann sind sie von der Blockpraxis gekommen und dann waren wir, dann haben wir uns sehr „dummeln“ müssen. Weil natürlich, ja, ist November dann eh schon spät, wenn man denkt, sie müssen Schularbeiten schreiben und, ja, und dann geht's hin zur Matura.

**WN:** Das heißt die Zeit ist eigentlich immer ein Problem, oder die fehlende Zeit ist immer ein Problem, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Nachbereitung?

**IP7:** Ja, das weißt ja eh, Schularbeitstermine und dann verlierst deine Stunde und, ja, und es ist halt so. Ja, man müsste halt, wenn man ein anderes Schulsystem hätte, tät es vielleicht besser funktionieren, dass man das irgendwie blocken kann und könnte man halt einen Block von ein paar Tagen, aber es ist halt so wie es ist, na?

**WN:** Ja.

**IP7:** Wie viele Stunden habt's ihr in der Mittelschule Geschichte?

**WN:** Geschichte? 2. und 4. zwei und in der 3. ist es jetzt mit diesem Jahr auf eine gekürzt worden. Das heißt...

**IP7:** Ok, nein, weil unsere haben ja neun gehabt und jetzt haben wir nur mehr sieben. Es ist jetzt auch gar nicht so ohne, weil wir „Alten“ unter Anführungszeichen, wir sind halt noch in unserem Fahrwasser drinnen, dass wir uns sauber bemühen müssen, dass wir in den frühen Zeiten der Menschheitsgeschichte was wegstreichen, damit wir dann in der Zeitgeschichte nicht überbleiben.

**WN:** Ja, nein, das haben wir jetzt auch dieses Jahr gemacht in den 2., dass wir halt wirklich komplett also voll angezogen haben, wir haben jetzt, wir waren da in dem Mamuz da zu Schul...

## Transkript IP8

WN: Interviewerin

IP8: Interviewpartner:in 8

**WN:** Passt, ja, vielleicht könnten Sie zu Beginn mal kurz erzählen in welchem Schultyp Sie arbeiten, wie viele Dienstjahre Sie ca. schon haben und auch wie viele Gedenkstättenbesuche Sie so zirka schon durchgeführt haben?

**IP8:** Ja, also ich bin, habe ungefähr 36 Dienstjahre bis 40 und ich war vor, bevor ich in Wien war, war ich an einem anderen Gymnasium in Saalfelden am Steinernen Meer und auch dort hab ich, glaube ich, dreimal bin ich nach Mauthausen gefahren und einmal nach Hartheim und hab diese Euthanasieanstalt auch besucht und von Wien aus war ich einmal in Mauthausen. Also insgesamt mindestens viermal, wenn nicht fünfmal.

**WN:** Ok, mhm. Was sind generell Ihre Erfahrungen mit den Besuchen? Sind die positiv oder gibt's auch negative Erfahrungen damit?

**IP8:** Eigentlich sind die überwiegend positiv, es hängt vom Alter der Schülerinnen und Schüler ab, wenn die jetzt sehr pubertär sind, die Schülerinnen und Schüler dann ist es halt schwieriger, weil sie dann hauptsächlich auf Clique, Beziehungen untereinander, Posing achten, aber wenn sie halt in der Oberstufe sind oder schon so 8. Klasse, dann ist das eigentlich überhaupt nicht mehr der Fall. Aber, sagen wir, mit 14-jährigen würde ich davon abraten, das was früher der Fall war, dass man mit 4. Klassen Hauptschule oder auch AHS nach Mauthausen gefahren ist, was ich auch einmal gemacht habe, das würde ich nicht mehr tun. Ja. Also ich hab da konkret in Linz eine Schul-, eine Projektwoche gehabt und habe natürlich den Mauthausenbesuch und den Hartheim hier angestrebt als, eigentlich ist das ein Wahnsinn, wenn man das als Unterhaltungsprogramm, ein..., ja einbindet und die Schülerinnen und Schüler waren auch zu jung, es war im Vordergrund das flirten und das heimliche Einkaufen von Energydrinks damals und die haben dann halt so viel Energydrink getrunken, dass die schon halt, ja, in Mauthausen, wo die Sonne so runterbrennt, ja, teilweise ein bisschen kollabiert sind und die Mädels halt überhaupt leichter kollabieren und dann hab ich eine heimschicken müssen, also das war eher eine unangenehme Sache und ich hab auch gemerkt, dass halt es genügen zwei, drei sogenannte „burmanarrische“, wie wir gesagt haben, Mädels oder ultracoolen Jungs auch, um das Ganze zu einer unwürdigen Gedenkstätten, zu einem unwürdigen Gedenkstättenbesuch zu machen. Also das würde ich abraten, dass man mit 4. Klässlern dorthin fährt, obwohl's einmal eine, glaube im Parlament sogar, einen Versuch gegeben hat: Ja, jeder österreichische Schüler muss einmal dort gewesen sein! Und das heißt auch die, die nur die Unterstufe besuchen. Aber das ist, glaube ich, nicht gut.

**WN:** Ok. Aufgrund von fehlender Reife?

**IP8:** Richtig, aufgrund von fehlender Reife und vor allem in der Gruppe ist das Verhalten von, sagen wir mal 4. Klässlern, wenn's so Richtung Schulschluss geht, eigentlich nicht mehr angemessen.

**WN:** Mhm, ok. Was sind ihre Erwartungen an die Besuche? Also was sollen sich die Schüler:innen Ihrer Meinung nach davon mitnehmen?

**IP8:** Ich bin eigentlich skeptischer geworden, im Lauf der Zeit, diesen Besuchen gegenüber. Die..., weil einfach diese Zeit des, der KZ-Betriebe schon lange her ist und die Schüler immer mehr, also einen Geschichtsunterricht hier haben, der mir ihrer Lebensrealität ganz wenig zu tun hat. Meine Erwartungen sind einfach, dass sie Bescheid wissen und dass sie halt emotional auch mitgenommen werden, dass es eine Zeit gegeben hat, vor 80 Jahren inzwischen, in der unmenschliche Bedingungen in Lagern herrschten und dass sie auch, sagen wir mal, eine Holocaust-Lüge oder sowas, dass sie halt eine KZ-Lüge, nicht glauben. Das ist für mich auch wichtig, dass sie wissen: „Solche Lager hat's gegeben“ und dass sie das halt einfach abwehren würden, wenn ihnen jemand sagt: „Ach, das hat gar nicht gestimmt.“ Dann würden sie wissen: „Na, wir waren ja doch dort.“ Ja. Und was mir aber ein bisschen weniger gefällt, ist, dass das Ganze auch eine Inszenierung ist, auch in Mauthausen. Dass es die geschichtliche Realität nur zum Teil widerspiegelt und es im Großen und Ganzen auch eine Nach... also eine Inszenierung der Republik Österreich ist, damit man, ja, einfach diese Boten würdigt und damit sich die Republik Österreich auch ein bisschen hervortut als geschichtlich verantwortliche, verantwortlicher Staat und, ja, diese Räume, die man dort auch zu sehen kriegt, die sind teilweise nicht, nicht so ultra-pädagogisch, die alten Filme sind, meiner Ansicht nach viel zu schlecht, die alten Dokus und, ja, die, die Lagerbauten sind ja teilweise gar nicht authentisch, also ich finde das inszenierte zweifelhaft, ja? Und die, sagen wir mal, verschiedene Staaten, aus denen die Gefangenen gekommen sind, die haben da sehr viel Brimborium oder halt Gedenkkult gemacht und teilweise auch aus politischen Motiven, wie zum Beispiel die Sowjetunion, die Ukraine, Italien, ja, oder Deutschland und die DDR, also Bundesrepublik und DDR, und das ist eigentlich, da müsste man sehr viel Hintergrundwissen haben, damit man da klarer sieht. Das ist für mich ein bisschen zweifelhaft, ob das wirklich der Aufklärung dient.

**WN:** Ok. Das heißt, Sie sind der Meinung, dass an der Gedenkstättenpädagogik etwas verändert werden muss?

**IP8:** Konkret, der Film „Rückkehr unerwünscht“, ja, der ORF hat den anscheinend in den 80er-Jahren gemacht, ja, und der wird immer noch gezeigt in dem großen Kino und da werden zum Beispiel Ausschnitte aus dem 1945, aus diesen 1945er Dokumentationen von US oder Britan...Großbritannien, also diesen Kameralenten, gezeigt, wo Bergen-Belsen aufgelöst wurde und so weiter und wo man sieht, wie die nackten Leich..., ausgemergelten Leichen auf Häufen gelegt werden und so weiter. Also dieser Film, „Rückkehr unerwünscht“ hat das reingeschnitten in die Mauthausen-Doku und das ist einfach wissenschaftlich vollkommen unhaltbar sowas, ja? Dann das zweite: Der Kommandant von Mauthausen, ein bayrischer Offizier, ja, wurde, er war auch brutal, ja, er wurde dann angeschossen nach der Befreiung und wurde dann von, ja, und er wurde dann von ehemaligen Häftlingen, glaube ich, getötet. Er konnte aber auf dem Totenbett noch befragt werden. Auf jeden Fall, den hat man danach in einen Zaun, in den Zaun des Lagers eingeflochten und hat den – nackt- und dort fotografiert. Und das kommt auch in dem Film vor. Und das ist, finde ich, unmöglich sowas, dass man das heutzutage noch Schülern zeigt. Ich war entsetzt, über dieses unkritische Übernehmen von Brutal-Videos oder Brutal-Fotos, die nach dem Krieg dazu gedient haben, die Deutschen halt aufzurütteln oder die Österreicher und das hat man einfach übernommen in den 80ern und zeigt das bitte heute noch, 2023 im, im September, ja September waren wir dort, und das zeigt man den Schülern und die Schüler sehen die nackten Judenleichen da, es ist unwürdig

auch diese, also auch den Opfern gegenüber. Das macht man nicht mehr. Nackte Tote zeigt man nicht mehr als Abschreckung, finde ich, ja. Was sagen Sie?

**WN:** Ja, wir haben...

**IP8:** Es war starker Tobak.

**WN:** Ja, also so weit wie ich, also ich habe den Film nicht gesehen, wie wir dort waren, weiß nicht, wo, wo wird der gezeigt?

**IP8:** In dem Kinosaal, ja, der ist zum Beispiel zur Überbrückung, weil wir halt nachher die Führung dauert, nein, war noch nicht (?), und dann sind wir halt da reingesetzt worden und die drücken halt dann drauf und dann siehst du halt über die Entstehung des Lagers und eben diese „Rückkehr unerwünscht“-Sequenz und es, das ist, finde ich, naja, ich finde es sehr unsensibel eigentlich, gö, dass man eigentlich mit Gräuelfotos oder mit der Gräuelpropaganda von damals, die war damals, ich mein, nach dem Zweiten Weltkrieg war das irgendwie notwendig von den Alliierten, aber das man das heute noch österreichischen Schülern zeigt einfach, ich war echt entsetzt.

**WN:** Naja, das stimmt, also, soweit ich weiß, geht man ja von den, von diesen Abschreckungsbilder ja total weg.

**IP8:** Genau.

**WN:** Aber spannend, dass das dann doch noch gezeigt wird.

**IP8:** Ja, naja, das ist einfach dann noch irgendwo im, in der Hinterhand gewesen und das hat man dann einfach abgespielt. Ja, aber des, da war doch einmal eine Zeit in den 70er, 80er Jahre, da war das ziemlich modern, dass man auf dem Nationalsozialismus und seine Gräuel hingewiesen hat. Das war so die Zeit wo man auch „Mühlviertler Hasenjagd“, da hat's noch einmal einen Film gegeben und das war natürlich auch irgendwie ein österreichisches cineastisches Ereignis, aber ich finde, dass man inzwischen weiter sein müsste und dass man mit Brutalität nicht mehr in die Kinderhirne reinfahren sollte, nein, ok.

**WN:** Mhm, gut. Wie bereiten Sie die Besuche im Unterricht vor? Beziehungsweise, die nächste Frage wäre dann auch, wie sie die nachbereiten?

**IP8:** Ja, also Vorbereitung ist einmal mit Hilfe von der Webseite vom KZ Mauthausen, wo ich mir anschau, was soll ich überhaupt zeigen und meistens ist es halt eine oder höchstens zwei Unterrichtsstunden, weil sonst auch die Spannung verloren geht. Also man informiert grob über den, über die Lage von Mauthausen, die meisten Schülerinnen und Schüler von Wien wissen ja nicht einmal, dass es Oberösterreich gibt, also, dass es dort auch einen Ort gibt namens Mauthausen an der Donau und man muss ihnen auch sagen wo Linz ist, also das ist alles nicht so einfach, weil unsere Schüler sind ja inzwischen, haben ja keine Allgemeinbildung mehr. Dann, dass das eine Stahlstadt ist und so weiter und dann muss man halt auch zeigen, wo ungefähr Mauthausen liegt und man zeigt halt einige Fotos, die, das Gelände betreffend und man kann dann auch noch über Vernichtungslager, Unterschied Vernichtungslager, Arbeitslager hinweisen, aber es gibt eigentlich keine, richtig sonst Vorbereitung im Sinn von individuellen Arbeitsaufträgen zumindest hab ich das nicht

gemacht, aber ich hab ihnen gesagt, es gibt drei Fragen, die sie beantworten sollen, eben die erste Frage: Was ist dir aufgefallen oder was ist dir hängen geblieben? Was hat dich überrascht? Und Wie stehst du zu dem, dass österreichische Schüler dorthin fahren sollen? Diese drei Fragen hab ich gesagt: „Ihr sollt’s nachher darüber schreiben, also schaut’s bitte ob’s da was dazu seht’s.“ Und dann war eigentlich, waren die, sind wir dorthin gefahren und es wurden ungefähr 15 Schüler pro Führungsperson dann herumgeführt von diesem Personal nach dem Film halt und es ist auch sehr unterschiedlich welchen Führer oder welche Führerin du erwischst, also die haben, glaub ich, ungefähr 90 oder 100 Führer, es können, ja, faszinierende für Jugendliche sein oder es können halt ein bisschen langweilige auch dabei sein, je nachdem. Es ist auch, glaube ich, wirklich eine Glückssache ob du jemanden hast mit Charisma oder ob du jemanden hast das halt runterkurbelt, das ist glaube ich am allerwichtigsten und dann, dass halt die Dinge gezeigt werden ohne langweilige Fakten runterzuspulen. Ja, und die Führung selber und auch durch dieses Museum da, das auch schon alt ist, also dieser ältere, dieser ältere Teil des Museums der, weiß ich nicht, schon 30 Jahre alt ist, da sind die Fotos halt auch schon ein bisschen, muss ich sagen, haben einen Bart, die Erschießung von Juden in Kelm (?) oder sowas, das, würde ich einmal sagen, sollte man auch überdenken, ob man auch viele Tötungsszenen zeigt, oder halt auch Leichen und, ja, die Abfahrt gestaltet sich meistens dann erleichternd und im Bus wird dann halt nach einiger Zeit wieder ein Gemurmel laut, dann werden auch wieder lustige, ja, kommt eine lustige Stimmung auf nach einiger Zeit, weil man sich einfach wieder befreien muss von diesem betroffen sein.

Ja und dann hab ich halt nach einer Woche diese Erörterungen bekommen von der 8.Klasse und die waren eigentlich durchwegs, muss ich sagen, sehr glaubwürdig. Also was hat ihnen gefallen, was hat sie beeindruckt, ja. Und was hat sie überrascht, das hab ich auch wichtig gefunden, gibt es Dinge, die sie sich nicht erwartet haben. Und alle haben eigentlich geschrieben, dass es gut ist, dass man mit der Schule dort hinfährt, weil man’s im Privaten nicht machen würde, weil man das als private Aktion, als Urlaub oder als Exkursion, als Ausflug in der Familie, das eignet sich gar nicht, gö? Das macht keiner und vor allem kein junger Mensch, weil, weil man mit Freundinnen und Freunden sowas nicht macht. Also man muss es mit der Schule machen. Und die Schule gibt dir auch Rückhalt, also diese Gruppe von Kolleginnen und Kollegen gibt dir auch Rückhalt, dass du nicht alleine bist mit deinen Emotionen, dass ist auch sehr wichtig, dass du es ein bisschen abgefedert kriegst und relativiert auch. Es ist zwar trotzdem belastend, aber es wird durch die Kolleginnen und Kollegen, die mit dir das erleben, ein bisschen gemildert, dieser Effekt. Ja, also das war jetzt Nachbereitung, dieser Aufsatz, den ich dann für den Jahresbericht noch ein bisschen eingekürzt hab, weil ich hab aus allen Schülerinnen- und Schüler-Meldungen, Rückmeldungen hab ich halt einen größeren Aufsatz gemacht, den hab ich dann noch zusammengekürzt und den, der kommt in den Jahresbericht mit Fotos rein, ja. Weil das auch wichtig ist, in meinen Augen, das noch einmal zu dokumentieren, wir waren dort und es hatte einen Sinn, ja.

**WN:** Mhm, können Sie vielleicht noch ein bisschen mehr über den Inhalt von diesen Erörterungen sprechen, falls Sie das auswendig wissen, was da drinnen...

**IP8:** Ja, also was ist beeindruckend ist diese schöne Landschaft, komischerweise der lange Bau, der große Bau, dieser Steinbau, solche Bauten kennen die Kinder ja wenn überhaupt nur aus KZ-Filmen, also die Architektur von dem flößt einem ja schon sehr viel Grusel ein eigentlich, auch dieser Hof, dieser Lastwagenhof eigentlich ist auch mit diesen hohen Toren, diese Architektur von den Nazis, die

kennt man ja. Dann was ihnen auch noch sehr imponiert hat, das waren die Denkmäler, weil die so riesig sind und weil die so, teilweise sehr dramatisch sind. Was wir nicht gesehen haben war die Todesstiege, man kann sie ja jetzt nur mehr von oben betrachten, die war früher als, als ich noch mit meiner alten Schule dort war, also vor 20, 30 Jahren war die Todesstiege noch begehbar und hat schon auch einen Eindruck gemacht, vor allem das unten, dieser naturnahe Tümpel der da ist und diese, ja, diese Abbaustätte, die halt schon so ein bisschen grün ist. Also das hat den Schülern sehr imponiert und dann natürlich die Baracken selber, weil man sich zwar vorstellen kann, dass in einem KZ die Leute eng aneinander leben, aber, dass die Betten so schmal sind, dass da keine richtigen Decken sind, das hat den Schülern schon zu denken gegeben, dass es auch keine Toiletten gab, sondern nur so Abtritte, dass die Waschelegenheiten nicht besonders gewöhnlich ausgesehen haben, sondern, boah. Und dann natürlich also alle warteten auf die Gaskammer, alle warteten, vielleicht auch noch auf den Galgen, alle warteten darauf, dass sie wirklich in Gebäudeteile reinkamen, die eine unauslöschliche, ein unauslöschliches Grauen auch bedeuten und das war dann auch so, dass, dass es ihnen trotzdem eigentlich, dass diese Gaskammer nicht groß ist und dass es sie vielleicht jetzt nicht so authentisch ist, aber die Gaskammer und diese Räume mit den Namen der Ermordeten, das hat, und die Beleuchtung da drinnen, das ist eine Inszenierung, und das hat ihnen schon sehr zu denken gegeben, muss ich sagen. Also das waren so diese authentischen Räume, wohl auch die Bilder von den italienischen Angehörigen, die da angebracht waren, also diese Erinnerungskultur von den, von den Ungarn oder vor allem von den Italienern, die hat ihnen auch imponiert, ja. Aber auch, dass die Sonne und der Wind und die Natur da drüber wehen und beziehungsweise so, eigentlich ein schönes Fleckchen Erde das Ganze ist und gleichzeitig so was Grässliches. Ja, was ihnen noch imponiert hat, war diese Fußballplatzgeschichte, die ist in den letzten Jahren ein bisschen mehr herausgehoben worden, dass die SS-Männer dort ja Fußball gespielt haben und auch mit einheimischen Mannschaften sich gematcht haben und das es daneben dieses Russenlager gab und das aber eigentlich man nicht den Eindruck hatte, dass das die Zuschauer recht interessiert oder so oder man hat sie auch nicht so informiert. Und dann, was den Kindern auch noch imponiert hat, war die Erzählung von einer alten Frau, die halt gesagt hat, ja, sie hat das als junge Frau dort irgendwie erlebt oder ihre Mutter hat das erlebt, also, dass sie halt Gefangene gesehen hat und wie halt die, die umgebenden Zivilpersonen da, mit den, ja, mit dieser Erfahrung umgegangen sind. Dass das halt teilweise so abgeschoben haben und so, ja. Also das hat ihnen auch imponiert, ja.

**WN:** Gut, ja, eine letzte Frage noch: Wie gehen Sie mit Emotionen in der Vorbereitung oder ist das überhaupt ein Thema in der Vorbereitung oder lassen Sie das dann einfach auf sich zukommen?

**IP8:** Ja, also Vorbereitung, für mich selber, für mich haben sich die Emotionen gesteigert, ich bin immer mehr, also mein vierter oder fünfter Besuch war jetzt so, ich bin zuletzt mit meiner jungen Tochter dort gewesen, ich konnte mir das Ganze gar nicht mehr anschauen, wollte auch nicht mehr. Und es war auch schon beim Besuch mit der Schulklasse so, dass ich dann teilweise nicht mehr mitgegangen bin, wenn's wieder in die Gaskammer gegangen ist oder so, ich bin dann nicht mehr reingegangen, weil dieser oftmalige, diese oftmalige Wiederholung, für mich, zu belastend ist. Also das ist jedes Mal wieder so eine Realität geworden. Für die Schülerinnen und Schüler selber, die haben eigentlich alle gesagt, dass ihnen diese Konfrontation zwar heftig vorgekommen ist, aber, dass sie's akzeptieren und dass sie daraus Lehren ziehen wollen, für sie war das so eine Lehre, ja, also mit

,EH‘, also, dass sie einfach wissen: „Ja, sowas sollte nicht vorkommen und es war wirklich so und man muss aufpassen, man muss halt tolerant sein oder man muss halt schauen, dass keine Brutalität ist“ Also, sie haben eigentlich recht positiv diese Emotionen dann, die Schülerinnen und Schüler, recht positiv umge..., ja, umgewertet eigentlich. Und in der Vorbereitung, das mit den Emotionen, ist mir nicht vorgekommen, dass die Schülerinnen und Schüler da erwartet haben, dass sie besonders darunter leiden würden oder so, eigentlich nicht. Mir auch nicht komischerweise, mir ist auch nicht vorgekommen, dass sie sich fragen, ob sie das aushalten würden, das war nicht. Ich glaub sie, also sie, sie sind, also zumindest die Burschen sind gewöhnt, von Videos oder von Videospielen, dass auch etwas passieren kann oder dass es auch mal um Massaker gehen kann, und die Mädels lassen sich glaub ich nicht so in die Karten schauen. Ob sie halt emotional das jetzt wirklich berührt. Sie haben schon gesagt eben, aber sie haben durchwegs gemeint, das war in Ordnung.

**WN:** Ok, mhm. Das heißt die Vorbereitung generell ist sehr sachlich und eben auf die Fakten bezogen?

**IP8:** Genau, ja. Also, die Vorbereitung, also was ich schon, ich hab nachher mit ihnen auch eine Stunde diskutiert und hab auch eben meine Kritik an dem Film und an diesen brutalen Szenen oder halt Filmausschnitten gebracht und die Schüler haben mir dann zugestimmt, dass diese Szenen eigentlich die Opfer noch einmal beschämen würden und dass es, wenn sie Angehörige wären, würden Sie die Opfer nicht so ausgestellt haben wollen. Also aus sozusagen pädagogisches Material, abschreckendes Material und auch dass der KZ-Aufseher, also Kommandant als nackte Leiche im Stacheldraht, kurz, der war nur ganz kurz, aber es ist überflüssig in meinen Augen, dass das eigentlich eine Schreck- oder Schreckpädagogik ist oder Abschreckungspädagogik, die eigentlich veraltet ist. Das haben die Schüler schon gesagt.

**WN:** Mhm, ok. Gibt’s sonst noch etwas, was sie noch sagen möchten zum Thema?

**IP8:** Gedenkstätten? Ja, ich finde, dass Gedenkstättenbesuche sehr wichtig sind und dass, dass es den Schülern sehr gefällt, wenn sie in eine Stätte kommen, wo emotional was los ist. Ich war mit den kleinen, mit den jungen Schüler zweimal in einer Kirche und einmal in der großen Moschee und es ist gut, dass man dort hingeht, wo’s nicht ganz, wo nicht grausige Sachen passiert sind. Und jetzt könnten wir zum Beispiel auch zur Spinnerin am Kreuz mal raufschauen und man könnte ihnen auch von der Hinrichtungsstätte erzählen, aber da, das schreckt mich schon, muss ich sagen. Es war dort eine und die, im Mittelalter hat man da die Leute halt herumbaumeln gehabt und Maria Theresia hat dann gesagt, nein, das will sie nicht mehr, wenn sie nach Laxenburg fährt, gö? Also Gedenkstätten und der Tempel auch zum Beispiel, dass man sich den mal anschaut, den jüdischen Tempel, der eh zerstört ist, aber ich hab auch ein bisschen Angst, weil muslimische Kinder dabei sind, wenn wir uns jetzt eine Gedenkstätte anschauen, wo speziell jüdische Erinnerungsarbeit geleistet wird, dass das vielleicht, dass dann vielleicht irgendjemand sich blöd verhält oder, dass da vielleicht was passieren kann, ja? Da hab ich ein bisschen schon Angst. Und Wienmuseum, muss ich sagen, würd ich gerne hingehen, aber das ist auch sehr kompliziert, der Vormittagsunterricht und die Möglichkeiten, dass man mit den Kindern rausgeht, die Schule ist zu, ja, schematisch, würd ich mal sagen, das ist ein bisschen ein Problem. Es wäre aber viel, viel besser, mit den Kindern an Orte zu gehen wo was passiert ist, oder wo was

passiert, die Wirtschaftsuni, ein Platz wo an jemanden, also der Mexikoplatz noch einmal oder sowas und einfach zu erzählen, dort an Ort und Stelle, das wäre glaube ich ganz gut. Insgesamt glaube ich, dass das, dass die Stadt und ihre Baudenkmäler zu vielen guten Geschichtestunden oder Politikstunden taugen würden.

**WN:** Das heißt, dass man nicht nur nach Oberösterreich fährt, sondern auch in Wien Orte besucht?

**IP8:** Genau, ja, also das würd ich auch, der Floridsdorfer Spitz zum Beispiel, ja, dass man dorthin fährt und ihnen sagt: „Wisst ihr was? Da war mal was.“ Oder dass man am Schwarzenbergplatz geht und sich den Brunnen anschaut und den sowjetischen Soldaten anschaut und ihnen erzählt, wie die Rote Armee gekommen ist und dass die solche Verluste gehabt haben und dann hinten diese Ukraine-Darstellung. Oder dass man zum Parlament geht und so. Also nicht nur die tragischen Geschichten, sondern auch überhaupt wichtige Themen.

**WN:** Gut, dann, ja, vielen Dank für Ihre Zeit.

**IP8:** Bitte, Frau Wagner.